4° GS
1194

Stadtbibliothek
Augsburg

Acht-tägiges

Jubel- und Danck-Fest,

Durch acht Geist- und Lehr-reiche

Lob- und Ehren-Predigen

Zu Marckt Biberbach auf offentlicher Cantzel gehalten und vorgetragen/

Als allda

Ein dreyfaches Sæculum

Wegen glückseelig zuruck gelegten hundert-jährigen Zeits-Verlauff

Dem Uralten Heil. Creutz

Und der

Allerseeligisten Gottes-Gebährerin

MARIA

Königin des Heil. Rosencrantz und Scapuliers/

Zu schuldigisten Ehren und Danckſagung für alle durch hundert Jahr erhaltene Gutthaten

Mit Gnädigister Bewilligung hoher geistlicher Obrigkeit

Den 7ten September angefangen, und biß den 14ten diß Monats Anno 1755. Hoch-feyrlich begangen worden.

Nunmehro aber

Zu Vermehrung der Ehr GOttes/fernern Flor der Uralten Wallfarth/ und Nutzen des Seelen Heyls auch besonderen Trost andächtiger Wallfahrtern in offentlichen Druck heraus gegeben.

CUM LICENTIA SUPERIORUM.

Augspurg und Dillingen/
In Verlaag Johann Caspar Bencards Seel. Erben. 1756.

Kurtz- und nothwendiger Vorbericht.

ES seynd dem Vernemmen nach vile der unrichtigen Mey- 1.
nung, man habe in diſem 1755ten Jahr zu Marckt Biber-
bach nur ein ſo genanntes Viertls-*Sæculum* von 25. oder
30. Jahren gehalten / weilen erſt vor 30. Jahren / das iſt
Anno 1725. ein dergleichen Danck-Feſt allhier begangen
worden. Solchen Irrwohn gründlich zu heben / iſt zu wiſſen, daß
das uralte Gnaden-Bild des Gecreutzigten ſchon Anno 1525. auß dem
Würtenberger Land, allwo unſere Glaubens-Gegner ſelbes hinauß ge-
worffen / durch einen Catholiſchen Fuhrmann auf einem Wein-Wa-
gen hieher geführt / und weil Pferdt und Wagen nicht weiter zu brin-
gen waren in allhieſigem Pfarr-GOttes-Hauß offentlicher Verehrung
außgeſtellet, auch wegen vilen ſchon dazumahl verlyhenen groſſen
Gutthaten, ſo wohl von hieſig, und umliegenden, als weit herbey
kommenden Wallfahrteren über hundert Jahr lang mit groſſer An-
dacht und Vertrauen beſucht worden. Und diß ware dann die Urſach /
daß man allhier vor 30. Jahren / nemlich Anno 1725. das zweyte *Sæ-*
culum oder Danck-Feſt feyrlich gehalten, weilen dazumahl eben 200.
Jahr von der Hieherkunfft des Gnaden-Bilds / und Anfang der Wall-
fahrt glücklich zuruck gelegt, und verſtrichen waren.

Da nun aber eben diſes Heil. Creutz nach mehr als hundert Jah- 2.
ren / nemlich in dem leydigen Schweden-Krieg Anno 1632. auch auß

der allhiesigen Pfarr-Kirchen von denen Schwedischen Soldaten wider neuer Dingen herauß gerissen, Gottslästerlich zerstimmelt/ und zusammen geschlagen/ endlich als eine verächtlichiste Voglscheu auf die nächste Aecker hinauß gestellt/ und verworffen worden; haben sich bey nächtlicher Weil einige noch übrige fromme Pfarr-Kinder/ so disen Schatz besser zu beobachten wusten, heimlich herbey gemacht, und das Heil. Creutz-Bild samt denen zusammen geklaubten Trümmern/ weil sie aus Forcht der Schweden anders nichts thun kunten, oder dörfften/ gleichwohl unter das Kirchen-Tach auf den Boden hinauf gelegt; Allwo, weil während disem dreyßig-jährigen Krieg die meiste von denen Biberbachischen Pfarr-Angehörigen gestorben oder sonst von denen gottlosen Soldaten gewaltthätiger Weiß um das Leben gebracht worden (wie es dazumahl auch einem allhiesigen Pfarr-Herrn ergangen) das Heil. Creutz nach und nach in völlige Vergessenheit kommen/ und ohn alles danckbare Angedencken unter anderen unnützen Geräth/ und Spinnen Gewäb gantz verachtet ligen geblieben/ biß GOtt durch dreymahliges in die Pfarr-Kirchen geschehenes Einschlagen der Donner- und Schaur-Wetrern denen annoch übrigen ältisten Pfarr-Kindern die Augen eröffnet/ und das Gemüth erleuchtet/ daß sie sich endlichen des verachten Heil. Creutz widerum erinneret/ und selbsten erkennet/ GOtt wolle durch solch widerholte feurige Blitz- und Donnerstreich/ welche zweymahl an denen Fest-Tägen beeden Heil. Kirchen-Patronen Jacobi/ und Laurentii das GOttes-Hauß getroffen/ sie ihrer Schuldigkeit ermahnen/ und klar anzeigen, daß/ weil die Pfarr-Kirchen selbsten von dem wilden Feur mehrmahlen am allerempfindlichisten heimgesucht worden/ auch von darauß die Haupt-Ursach solcher ohngewohnlichen Straff ihren Ursprung hernemmen müsse, weil nemlich das uralte/ so wundersam hieher gebrachte/ vorhero auch weit und breit berühmte Heil. Creutz-Bild nunmehro schon drey und zwaintzig gantzer Jahr unter dem Kirchen-Tach verachtet/ und gäntzlich vergessen lige.

3. Man hat demnach auf Gnädigen Befehl damahliger Hoch-Gräffl. Fuggerischen Herrschafft allhier, das Gnaden-Bild auß dem finsteren Winckel des Kirchen-Bodens wider hervor gesucht/ alle Trümmer darvon sorgfältig zusammen gefügt, frisch mit Farben außgebessert/ und Anno 1655. in der alten Pfarr-Kirchen neuer Dingen an der Wand gegen Mittag, wo anjetzo die Cantzel steht, offentlich aufgerichtet/ damit durch neue Andacht und Verehrung des Heil. Creutzes der erzürnete GOtt besänfftiget/ und all dergleichen harte Straffen von dem GOttes-Hauß/ und gantzer Pfarr möchten abgewendet

wendet werden. Von diser zweyten Aussetzung des Gnaden-Bilds in hiesigem GOtts-Hauß/ welche erzehlter massen Anno 1655. mithin vor hundert Jahren geschehen/ rühret nun her das heurige hundert-jährige Danck-Fest/ und ist mithin kein viertel / sonder gantzes *Sæculum*, durch welches biß auf gegenwärtige Stund das Heil. Creutz mit immerwä-rend scheinbahren Gnaden/ und merckwürdigen Gutthaten/ zu Trost aller frommen Christen/ so mit wahren Vertrauen und hertzlicher Andacht ihre Zuflucht dahin nemmen/ ohnaufhörlich, ja von Tag zu Tag mehrers geleuchtet hat; Absonderlich da der gottseelige Herr Antoni Ginther bald hernach die allhiesige Seel-Sorg als Pfarrer angetretten/ so dann die Ehr des Heil. Creutzes durch seinen ohnermüdeten Eyfer immerdar mehrer und weiter ausgebreitet/ ein herrlich und wunder-schönes gantz neues Pfarr- und Wallfahrts GOtts-Hauß meisten Theils aus dem Opffer der armen Wallfahrtern/ nicht ohne augenscheinliche Mitwürckung und Vorsichtigkeit GOttes von Grund aufgerichtet, auch 46. gantzer Jahr lang mit viler Mühe, Schweiß und Arbeit der alten Wallfahrt widerum ein neues Leben gegeben / und so grossen Zulauff des weit und breit hieher wallenden Christlichen Volcks durch sorgfältige Unterhaltung des geistlichen Eyfers solcher Gestalten zu wegen gebracht hat/ daß man jene Wort des Welt-Predigers Pauli, welche er in der ersten Epistl zu seinen Corinthern c. 1. v. 6. geschrieben: *Ego plantavi, Apollo rigavit, Deus autem incrementum dedit.* „ Ich hab gepflanzet, Apollo mein Mithelffer hat begossen, aber GOtt hat das „Wachsthumb gegeben. Billich hieher entlehnen/ und mit allem Wahrheits-Grund sagen kan: *Ego plantavi.* Antonius Ginther diser Apostolische Eyferer des Gecreutzigten, habe wie ein anderer Paulus den Biberbachischen Weinberg des auß dem Weinland kommenden Gnaden-Bilds mit ohnunterbrochener Handanlegung und sechs und viertzig-jähriger Bearbeitung widerum auf ein neues gepflantzet, allerdings frisch angebauet, und aufgerichtet. *Apollo rigavit.* So vile tausend andächtige, mehreren Theils arme, und gemeinen Stands Wallfahrter/ von dessen brinnenden Eyfer angeflammet/ haben als getreue Mithelffer durch ihre ob schon wenig, und Tröpffel-weiß gemachte Opffer so wohl, als hauptsächlich mit ihrem allhier häuffig vergossenen Trost/ Liebs- und Buß-Thränen disen geistlichen Weinberg nach und nach genugsam begossen, und angefeuchtet. *Deus autem incrementum dedit?* GOtt aber habe seinen Seegen von oben herab/ und das Wachsthum kräfftig hierzu ertheilt, auch durch

die Fürbitt seiner heiligisten Mutter/ frisch = grünend und neuer Dingen fruchtbar gemacht.

4. Dann weilen über das auß dem Pfarr-Buch und anderen vorhandenen Romantschen Urkunden zu erproben, daß neben dem wunderthätigen Heil. Creutz/auch beede löbliche und andächtige Ertz-Bruderschafften des Heil. Rosencrantz und Heil. Scapuliers in allhiesigem Pfarr = und Wallfahrts GOttes Hauß schon vor mehr als hundert Jahren ordentlich eingesetzt, und biß auf gegenwärtige Zeit durch beständige Andachten/ vorgeschriebene GOttes-Dienst mit Predigen und gewohnlichen Umgängen / auch durch fortgesetzte Aufnemmung und Einschreibung viler tausend neuen Mitglidern, als Brüder und Schwestern gedachter zwey Bruderschafften zu Vermehrung des Marianischen Eyfers / und Beförderung des Seelen Heyls allzeit in ihren Flor, und Wachsthum erhalten worden; So hat man auch zugleich wegen solch beeden Marianischen Versammlungen dem hundert = jährigen Danck-Fünß ablegen, und GOtt dem Anfang und Urheber alles Guten/ wie auch seiner heiligist- und Jungfräulichen Mutter, als Königin des Heil. Rosenkrantz / und Scapuliers dises zweyfache *Sæculum* demüthigist zu Füssen legen, mithin für so vil tausend durch die Fürbitt Mariä während solcher hundert- jährigen Zeit von denen einverleibten Brüder und Schwestern erhaltene Gnaden und Gutthaten nach aller Möglichkeit sich danckbarist einstellen, zugleich aber um fernern himmlischen Seegen für alle dermahlig, und zukünfftige Mitglider auf das neu eingehende Jahrhundert eyfrigist anhalten. Zu dem Ende auch alle andächtige Wallfahrter/ und fromme Diener des Gecreutzigten, und seiner glorwürdigen Mutter/ durch offentliche Verkünd-Zettl erbetten / und einladen wollen. Auß welchem bißhero ermeldten sattsam an dem Tag lieget, daß kein viertels = oder nur einfaches / sondern ein gantz = und dreymahl vollkommenes hundert- jähriges Danck = Fest allhier gehalten worden/ welches nicht nur von einem Hohen *Ordinariat* zu Augspurg gnädigst bewilliget und erlaubet/ sondern auch von Ihro Päbstlichen Heiligkeit selbsten mit einem besondern vollkommenen Heil. Ablaß geziert und begnädiget worden.

Fernere

Fernere Beschreibung
Des gehaltenen
Danck-Fests.

DEr Anfang wurde gemacht Sambstag Abends um 4. Uhr / da mit allen Glocken unter Abfeurung des Geschützes das nun so lang erwartete Freuden- und Danck-Fest angekündet/ darauf aber die erste Vesper mit gewohnlicher *Solemnität* gehalten worden. Den 7ten September als einem Sonntag und dem ersten hierzu gewidmeten Tag/ wie auch alle nachfolgende siben Täg wurden gleich frühe Morgens nach 4. Uhr/ mit Aussetzung des wahren/ im Feuer probiert- und ohnverletzt gebliebenen grossen Heil. Creutz-*Particls* in der neuen silbernen Monstrantz/ die heilige *Messen* angefangen/ und also täglich mit denen selbigen ohnausgesetzt fortgefahren biß nach 12. Uhr. Worbey gleich nach der ersten Heil. Meß ein grosse Menge Wallfahrter/ wie auch den gantzen Vormittag hindurch mehrmahlen mit dem heiligen Sacrament des Altars gespeiset worden. Um 8. Uhr nach gesungenen *Veni creator Spiritus*, haben mit der ersten Lob-Red die Cantzl zu besteigen, und in Gegenwart einer sehr grossen Volcks-Menge diser *Solennität* den glückseeligen Anfang zu machen beliebet Sr. Hochwürden *Excellenz* der Hochwürdige/ Hoch Edle/ und Hochgelehrte Herr Joseph Ignati Claus/ *SS. Theologiæ, & SS. Can. Licent.* Hochfürstl. Augspurgischer Geistlicher Rath/ Sigler und *Canonicus* bey St. Gertraud ꝛc. Worauf um 9. Uhr unter zierlicher *Music* mit Trompeten und Paucken-Schall/ auf dem Gnaden-Altar in der Höhe/ wo alle *Ceremonien* von jederman in der gantzen Kirchen kunten gesehen werden/ das Hoch-Ambt bey Aussetzung des Allerheiligsten/ unter vor- und nach gegebenen *Benediction*, mit Inful und Staab zu halten geruheten Ihro Hoch-Bischöffliche Gnaden/ der Hochwürdige/ Frey Reichs Hoch-Wohl-Gebohrne Herr/ Herr Franciscus Xaverius Carolus Frey-Herr Adelmann von Adelmannsfelden/ Bischoff zu Mactarien/ Sr. Hochfürstl. Durchl. Bischoffen zu Augspurg *Suffraganeus*, und Geistlicher Raths-*Præsident*, des Hochfürstl. *Infulirten* Domb-Stüffts daselbsten *Canonicus Capitularis*

ris &c. welche bey diſem Danck- Feſt durch das Hoch-heil. Meß-Opffer die erſte würdigſte Danckſagung dem Allerhöchſten aufgeopffert/ und allen Anweſenden den Biſchöffl. Heil. Ablaß gnädig ertheilt haben. Diſen erſten Tag ſeynd mit Creutz und Fahnen allhier erſchienen die Löbl. Pfarreyen Gerſthofen/ und Leutterſhofen.

6. Den 8. September als an dem hohen Feſt der Gnadenreichen Geburth Mariä/ wurde/ weil ſchon am vorigen Abend ein ungemeine Anzahl der Wallfahrteren eingerucket/ gleich um halbe 4. Uhr mit denen heiligen Meſſen/ und Communiciren deren/ ſo ſchon gebeichtet hatten/ der Anfang gemacht/ und/ weilen das obſchon groß und lange GOttes-Hauß die Dile der Anweſenden bey weitem nicht faſſen kunte/ auch auf dem Freythoff lange Zeit die Heil. Communion außgetheilt/ und in der offenen Capell allda mehrere Heil. Meſſen zu Troſt derjenigen geleſen/ welche wegen allzuheffrigen Getränng das Glück nit hatten in die Kirch hinein zu kommen/ und allda ihre Andacht zu verrichten. Um 8. Uhr lieſſe ſich auf der Cantzl hören/ der Hochwürdige; Wohl-Edl und Hochgelehrte Herr Antonius Graff/ SS. *Theologiæ Licent. Cler. Sæc. in com. viv. Præſes*, auch des Löbl. Land-Capitels Agawang *Decanus*, und Pfarrer zu Jußmershauſſen. Nach der Predig hat dem gecreutzten GOtt/ und ſeiner neugebohrnen Jungfräulichen Mutter zu Ehren das Hoch-Ambt *in Pontificalibus* abgeſungen/ der Hochwürdige in GOtt/ Hoch- wohlgebohrne des Heil. Römiſchen Reichs *Prælat*, und Herr/ Herr *Joſephus Maria*, *Ord. S. P. Benedicti* des Käyſerl. *Immediate* freyen Reichs GOtts-Hauß zu St. Ulrich und Afra in Augſpurg preißwürdigſt regierender Abbt/ Ihro Röm. Käyſerl. Majeſtät *perpetuir*licher Rath und Erb-Caplan/ der Hochfürſtl. Salzburgiſchen *Benedictiner*iſchen *Univerſität* würdigſter Herr *Præſes*. Mit Creutz und Fahnen haben an diſem Tag die *Solemnität* gezieret/ die Löbl. Pfarreyen Günterkingen / Berckheim/ und Bonſtetten.

7. Den 9ten September wie auch an nachfolgenden Werckträgen wurden nach 4. Uhr mit Auſſetzung des Heil. Creutz- *Particls* die heilige Meſſen und das *Communici*ren angefangen; Um 8 Uhr verkündete von der Cantzl das Lob GOttes und Mariä der Hochwürdige *Pater Joannes Evangeliſta Seiz*, auß der Preiß-würdigiſten Geſellſchafft JESU/ des Hochlöbl. *Collegiat*-Stüffts zu St. Moritzen in Augſpurg *ordinairi* Prediger. Welcher liebe *Pater* bald hernach zu München in Bayrn nach überſtandener ſchmertzlichen Kranckheit das Irrdiſche mit dem Himmliſchen verwechßlet/ welchem wir für ſeine Arbeit die ewige Ruhe von Hertzen anwünſchen. Nach 9. Uhr erſchienen *in Pontificalibus*

calibus auf dem Gnaden-Altar/ und hielten unter Trompeten und Paucken-Schall das Hoch-Ambt Sr. Hochwürden und Gnaden der Hochwürdige in GOtt/ Hoch-Edlgebohrne Herr/ Herr *Michaël* des Uralten GOtts-Hausses *Sancti Michaëlis*, und Closters Fultenbach *Ord.S.P.Benedicti*, Preyß-würdigist regierender Abbt und *Prælat &c.* Worbey die Löbl. Pfarreyen Gablingen/ Litzlburg, Axen/ und Lauterbronn *Processionaliter* ihr Andacht abgelegt haben.

Den 10ten September hielte nach 8. Uhr von der Cantzl die Predig der Hochwürdige *Pater, Fr. Eustachius Spindler, Ord. Prædicatorum*, in Augspurg *ordinari Convent*-Prediger. Worauf *in Pontificalibus* das Hoch-Ambt abzusingen geruhet/ der Hochwürdige in GOtt/ Hoch-Edl-Gebohrne Herr/ Herr *Joannes Baptista* des Hochlöbl. GOtts-Hauß und Closters zum Heil. Creutz in Augspurg *Canon. Reg. S. Augustini Infulirter* Probst/ und Lateranensischer Abbt/ auch *per Diœcesin Augustanam Visitator &c.* Das Heil. Creutz haben disen Tag *Processions*-weiß verehret die Löbl. Pfarreyen Longnen/ Heretsried/ und Adelsried. 8.

Den 11. September wurde die Lob-Red nach 8. Uhr angefangen von dem Hochwürdigen *Patre Fr. Theodosio à Crucifixo*, Barfüssigen Carmeliten/ und zu Augspurg *ordinari Convent*-Predigern. Nach 9. Uhr aber erschienen *in Pontificalibus* zu Anstimmung des Hoch-Ambts der Hochwürdige in GOtt/ Hoch-Edl-Gebohrne Herr/ Herr *Joachimus* des Hoch-Löbl. GOtts-Haußes und Closters der *Regulirten* Chor-Herrn des Heil. *Augustini* zu St. Georgen in Augspurg *Infulirter* Probst und Lateranensischer Abbt. ꝛc. An disen Tag kamen mit dem Creutz hieher die Löbl. Pfarreyen Wöstendorff/ Oberndorff/ Ehingen/ Herbertshofen/ Closterholtzen/ Wortlstetten/ Salmetshofen/ Truißheim/ und Amantshofen. 9.

Den 12. September hat die Cantzl betretten/ der Hochwürdige/ Wohl-Edl/ und Hochgelehrte Herr *Ignatius Hochenaich, SS. Theologiæ Licent.* des Löbl. Land-Capituls Werttingen *Decanus* und Stadt-Pfarrer allda. Das Hoch-Ambt darauf haben *in Pontificalibus* abzuhalten geruhet/ der Hochwürdige in GOtt, Hoch-Edl-Gebohrne Herr/ Herr *Cœlestinus*, des Hochlöbl. Uralt/ und berühmten GOtts-Hauß und Closters *Ord S. Patris Benedicti* zum Heil. Creutz in Donauwörth Preyß-würdigist regierender Abbt/ und *Prælat &c.* Mit Creutz und Fahnen haben disen Tag ihr Andacht abgelegt die Löbl. Pfarreyen Lautterbach/ Langweyd/ Langenreichen, und Hirschbach. 10.

Den 13.ten September wurde die Lob-Red gehalten von dem Hochwürdigen, Wohl-Edlen/ und Hochgelehrten Herrn *Joann.* 11.

Evangelista Waibl, SS. *Theologiæ Licent.* des Löbl. Land-Capitls Wöstendorff *Decano*, und Pfarr-Herrn allda. Das Hoch-Ambt aber *in Pontificalibus* dem Allerhöchsten *solenniter* aufgeopffert durch den Hochwürdigen in GOtt Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn *Wilibaldum*, des Uralt- und *exempten* Stüffts und Closters Thierhaupten *Ord. S. P. Benedicti* Preyß-würdigist regierenden Abbten und *Prælaten* ꝛc. An disem Tag waren etwelche Löbl. und nahmhaffte Pfarreyen aus dem benachbahrtem Bayrland gewillet/ mit andächtigen Creutz-Gängen die Wallfahrt zu besuchen/ wurden aber durch ohnvermutheres Aufschwellen/ und schnellen Außlauff des Lechfluß in ihrem guten Vorhaben verhindert/ und zuruck gehalten.

12. Den 14ten September endlichen/ als an dem letzten Tag, und zugleich einfallenden hohen Fest der Erhöhung des Heil. Creutzes müsten wegen dem schon am vorigen Nachmittag von allen Strassen und Orthen her geschehenen unglaublich grossen Zulauff des Volcks/ gleich in der Frühe um 3. Uhr/ mit Aussetzung des Heil. Creutz-*Particuls* die Heil. Messen so wohl in der Kirch/ als auf dem Freythof in der Capell angefangen/ und von diser Fruhe-Zeit an mit Außspendung der Heil. Communion (öffters auch auf zwey Plätzen) biß zu Anfang der *Procession* den gantzen Vormittag ohnaußgesetzt fortgefahren worden. Wornach um 8. Uhr auf der Cantzl mit der letzten Lob und Ehren-Red das vast unzahlbare Volck zu schuldigster Danckſagung eyfrigist aufzumunteren/ in nachstehenden Truck aber den Vortrag der Predig/ selbsten wider in etwas zu verändern/ und selbe als eine Schutz-Schrifft der Wallfahrten wider Un- und Kalt-Catholische Christen einzurichten beliebten Jhro Hochwürden *Excellenz*, der Hochwürdige/ Hoch-Edl/ und Hochgelehrte Herr Joseph Hertz/ SS. *Theologiæ Licentiat.* Hochfürstl. Bischöffl. Augspurg. geistlicher Rath/ und *per Diœcesin Visitator &c.* Den Beschluß unter zierlicher *Vocal-* und *Instrumental-Music*, haben *in Pontificalibus* abermahl/ und zwar erstlich auf dem Gnaden-Altar mit Haltung des Hoch-Ambts/ alsdan bey der darauf folgenden langen *Procession* mit Herumtragung des Hochwürdigisten Guts in der grossen silbernen Monstrantz/ und letzlich nach gemachter Zuruckkehr mit Anstimmung des *Ambrosianischen* Lob-Gesangs zu machen gnädig geruhet/ oben schon hoch angerühmte Sr. Hochwürden und Gnaden Herr Herr *Prælat* zu Thierhaupten, welche auch an dem heutigen hohen Fest noch einmahl auß gantz besonders heiligen Eyfer und zarter Andacht zu dem Wunderthätig gecreutzigten Heyland/ und seiner allerseeligist-Junfräulichen Mutter dise so beschwärlich- und lang daurende *Functiones* gantz gnädig

dig

dig auf sich genommen/ und der Biberbachischen Uralten Wallfahrt ein unaußlöschliches Merckmahl Dero außnemmend gnädigen *Propension* hinderlassen haben.

Bey der *Procession* waren nebst denen mit dem Creutz hieher ge- 13.
kommenen Pfarreyen Welden, Rechberg/ und weit über die Donau gelegenen Finningen vil tausend Personen / Geist- und weltlichen/ hoch- und gemeinen Stands mit gantz besonderer Ehrenbiethigkeit zugegen, welchen allen mit Preyß-würdigisten Exempel und auffer-bäulichister Andacht vorgeleichter Deede allhiesig Hochgräffl. Fuggerische Herrschafften / der Hoch-Gebohrne des Heil. Römischen Reichs Graf und Herr/ Herr Joseph Maria Fugger , Graf von Kirchberg und Weissenhorn/ Herr deren Reichs-Herrschafften Wasserburg/ Biberbach/ Rettenbach/ Wöllenburg/ Welden/ und Babslingen/ auch Pfands-Innhaber der Ober-Oesterreichischen Herrschafft Irmanshofen ob dem Wald ꝛc. Weyland Sr. Röm. Kayserl. Majestät Camerer/ und des hohen Ritter-Ordens St. Georgii *Commendeur*; So nebst Dero Hoch-Gräffl. Frau Gemahlin Maria Antonia ꝛc. ꝛc. nit nur währender *Octav*, sondern auch an disem letzten Tag zu rühmlichisten Beyspihl und kräfftigistem Antrieb Dero lieben getreuen Unterthanen / auch anderer gegenwärtig frembden Wallfahrteren bey dem Hoch-Ambt/ Umgang/ und *Te Deum Laudamus*, biß auf den letzten Augenblick unter beständigem Gebett verharret / mithin in Veranstaltung und Fortsetzung diser acht-tägigen *Solennität* sich mit Rath und That alle Mühe gegeben , dem Himmel nach Kräfften ein schuldiges Danck-Opffer abzustatten / und andurch Dero angebohrne Hochschätzung und brinnende Liebe zu dem Heil. Creutz offentlich zu bezeigen/ welches der liebreiche GOtt Beeden Hoch-Gräfflichen Herrschafften hier auf diser Welt mit reichen Seegen Dero Hoch-Gräffl. Haussen/ in jener aber mit dem ewigen Lohn vergelten wolle.

Nach allen bißher Beschriebenen ist diß allein noch zu melden/ 14.
daß nach vollenderter *Procession* und beschehener Zuruckkunfft in die Kirchen/ noch etwelche heilige Messen/ weilen die in dem Beicht-Stuhl zum Theil verhinderte Herrn Geistliche nicht früher abkommen kunten/ zur Dancksagung gelesen, und nachdeme das Beichthören, und Außtheilung der Heil. Communion biß Nachmittag um 3. Uhr gedauret/ endlichen dises Jubl- und Danck-Fest mit einen gantz beglückt- und höchst erwünschten Ende gecrönet worden. Worbey wir allhier insgesammt GOtt den Allerhöchsten eyfrigist bitten/ daß er alle hier verrichtete Andachten/ alle beschwärliche Bemühungen,

und so vil tausend harte Schritt der frommen Wallfahrteren/ all eyfriges Gebett / Heil. Meß-Opffer, abgelegte Beichten und Communionen zu einem schuldigisten Danck-Opffer für mannigfältige geistlich und leiblich ertheilte Gnaden und Gutthaten vätterlich an- und aufnemmen, auch alle und jede, welche diser *Festivität* allhier beygewohnt/ mit gnädigen Augen ansehen/ und ihre Bitt erhören wolle. Und gleichwie dises Gnaden-reiche Heil. Creutz vorlängsten schon/und noch anjetzo so gar des Augspurgischen Bistumbs Hochfürstlich und Bischöffliche Hertzen Selbsten gantz liebreitzend an sich gezogen, da Weyland Ihro Hochfürstl. Gnaden *JOANNES CHRISTOPHORUS* schon vor mehr als sibentzig Jahren mit gantz besonderer Andacht disem Heil. Crucifix-Bild zugethan/ allhier öffters das heilige Meß-Opffer entrichtet/ den Gnaden-Altar mit einen kostbahren Baldachin von Samet außgeziert/ den ersten Stein mit selbst-eigenen Bischöffl. Handen zu der neuen Kirchen gelegt, und die Ehr des Gnaden-würckenden Heylands nach Möglichkeit zu vermehren getrachtet; Gleichwie nicht minder dessen Ruhm-würdigister *Successor* Weyland der Hochwürdigist/ und Durchläuchtigiste Fürst/ und Bischoff zu Augspurg *ALEXANDER SIGISMUNDUS* mit Seiner Durchläuchtigisten Frau Mutter sich mehrmahlen von Augspurg hieher begeben, mit grossem Vertrauen das Heil. Creutz andächtigist verehrt/ und vor demselben das heilige Meß-Opffer dem Allerhöchsten aufgeopfferet. Also ist auch anjetzo unser eintzig und hertzlichister Wunsch/ mit demüthigisten Bitten zu GOtt/ daß seine unermessene Gütte auch Unser dermahlig regierendes Hochfürstl. Oberhaupt/ den Hochwürdigist/ und Durchläuchtigisten Fürsten und Herrn Herrn *JOSEPH* Bischoffen zu Augspurg/ Land-Grafen von Hessen-Darmstatt/ Fürsten zu Hirschfeld/ Grafen zu Catzenelenbogen/ Diez / Ziegenheim/ Nidda/ Schaumburg/ Isenburg/ und Bidingen / *Infulirten* Abbten zu St. Helena von Földwar im Königreich Ungarn/ Rittern *S. Huberti &c. &c.* Dessen vilfältig allhier zu pflegen gnädigist beliebte Andachten / eyfrigistes Gebett/ und erbaulichiste Besuchung des Heil. Creutzes, mit all geist- und leiblichen Seegen von oben herab belohnen/ ein langwürig höchst beglückte Regierung verleyhen und Sr. Hochfürstl. Durchl. samt Dero nachgesetzten Hochwürdigen *Officio Vicariatûs Augustano*, als Unsere Gnädig- und Hochgebierende Obrigkeit mit allem Uberfluß himmlischer Wohlthaten/ und Göttlicher Gnaden biß nach spathen Jahren mildreichist seegnen wolle.

15. Uber dises treibet uns auch an unsere Schuldigkeit/ allen schon oben hoch-angerühmten Hochwürdigen/ und Gnädigen Herrn Herrn

Officia-

Officiatoribus als Hohen Priestern nebst demüthigster Dancks-Erstattung auß *devoteſtem* Gemüth anzuwünſchen/ daß/ gleichwie Sie in der Geheimnuß-reichen Zahl jener siben Apocalyptiſchen Englen (*Apoc. c.* 1. *v.* 4.) vor dem Thron des Göttlichen Lamms auf dem Altar gestanden/ also wolle Christus der Gecreutzigte/ wahre Engel des Testaments (*Malach. c.* 3. *v.* 1.) und höchste Priester durch seine unendliche Creutz-Verdienst/ wie auch durch die mächtige Fürbitt Mariä der Königin des Heil. Rosencrantz und Scapuliers/ Ihre Inſlen und Stäb/ so Hoch-Dieselbe zu unaußlöschlicher Zierde der Uralten Wallfarth zu dem Altar getragen/ samt aller hiemit unterloſſener Bemühung/ mit unsterblicher Freuden-Cron/ Himmlischen Ehren-Scepter und ewiger Belohnung tausendfach bezahlen/ und diſe wenige Wörtlein an Ihnen wahr machen:

MItratI SaCerDotes nIteant In CœLIs.

Höchster Priester! Laß vor allen
Diſe sibenfache Cron
Hoher Priestern dir gefallen/
Hier und dorten Sie belohn.

Denen *P. T.* Hochwürdigen Herrn Predigern seye gleichfalls 16.
all schuldigist demüthiger Danck gesagt/ für all Ihre eyfrige Bemühung und heilige Arbeit/ so Dieselbe in Verfaß- und Vortragung des Göttlichen Worts dem Heil. Creutz/ und Mariä zu Lob und Ehren/ auch zu sonderbahren geistlichen Nutzen/ Trost und Heyl so viler tausend Zuhörern auf allhießiger Cantzl währender *Octav* auf sich genommen. Jener grosse GOtt/ von welchem alle gute Gaaben herab kommen (*Jac. c.* 1. *v.* 17.) ertheile sein kräfftige Gnad/ daß nichts von all ihren Worten, Sylben/ und Buchstaben vergeblich auf den Boden (1. *Reg. c.* 3. *v.* 19.) sondern/ wie tröstlich zu hoffen, in lauter gut/ und fruchtbare Erden gefallen/ mithin wahr seye/daß diſe Hochwürdige geistliche Wohl-Redner mit allem Recht mögen benahmſet werden.

FertILes ChrIstI, & MarIæ PræDICatores.

O Göttliches Wort! Laß kein Wort auf die Erden
Dem Prediger ohne Frucht fallen dahin.
Du seegne/ so wird es weit fruchtbahrer werden/
Für Zungen/ und Ohren mit reichem Gewinn.

17. Endlichen solle nicht ohnberührt gelassen werden/ jene recht erstaunliche Volcks-Menge/ so sich bey disem acht-tägigen Danck-Fest mit ungemeinen Eyfer, auch von weitist entlegenen Orthen hereingestellt/ welche so groß angewachsen/ daß die jenige/ die mit Augen es nicht selbst gesehen/ solche Erzehlung vast für unglaublich halten tärfften. Dann nur am letzten Tag allein, als an dem Heil. Creutz Erhöhungs-Fest haben einige der Sachen Wohlverständige: die Anzahl aller Gegenwärtigen Groß/ und Kleinern wenigist auf achtzig tausend; die gantze *Octav* hindurch aber alle zusammen gerechnet/ auf hundert und viertzig tausend geschätzt. Weiters seynd dise *Octav* hindurch/ dreyhundert acht und sechtzig Heil. Messen allhier gelesen/ auch acht und zwaintzig unterschiedliche Pfarreyen mit Creutz und Fahnen von ihrem Seel-Sorgern *Processionaliter* hieher geführt worden.

Unter all disem ware am meisten zu bedauren/ daß bey so ungemein hoch angewachsener Menge der Leuthen/ die Anzahl der Beicht-Vättern, so vil auch immer derselben/ nach Gelegenheit des Orths und Unterkommens gewesen/ jedannoch nicht allerdings erklecken wollte/ obschon in umliegenden Pfarreyen/ und anderer Orthen/ benanntlichen zu Augspurg in mehrern Kirchen, besonders aber in dem benachbarten Closter Thierhaupten die Herrn *Religiosen* den gantzen Nachmittag vast biß in die spathe Nacht hinein alle hieher Wallfahrtende mit grosser Liebe und Gedult in dem Beichtstuhl ohnermüdet angehört/ mithin auch gar vil, ehe sie, den heiligen Ablaß zu gewinnen/ hieher gekommen/ schon vorhero an anderen Orthen die Heil. Communion empfangen. Dessen allen ohngeachtet hat sich gezeiget, daß während diser acht Tagen hier zu Biberbach über zwey und viertzig tausend Persohnen mit dem heiligen Sacrament des Altars gespeisset worden. Wessentwegen wir alle mit aufgehobenen Händen dem grossen GOtt demüthigisten Danck sagen/ und von gantzem Hertzen aufruffen:

Pa-

PaneM De CœLo præstItIstI ILLIs.

Sap.c.16. v. 20.

Das wahre Himmel-Brod/
So du/ O HErr! gegeben/
Rett sie aus aller-Noth/
Und geb das wahre Leben.

Bey so ungemeinen Getreng/ und Volcks-Menge ist jedannoch/ 18.
GOtt sey unendlicher Danck gesagt/ die augenscheinliche Gütte und Fürsichtigkeit des Himmels gantz handgreifflich beobachtet worden, indeme unter all solchen nicht leichtlich erhörten Umständen weder das mindiste Unglück verspühret/ oder einiger Schaden jemanden zugefügt worden. Dann/ ob man schon in der Nähe und Ferne boßhaffter Weiß außgesprengt, es seye ein Knab in der Kirchen ertruckt, und weiß nit / wie vil andere erwachsene Personen an Händ und Füssen schwärlich beschädiget worden, so seynd doch diß anders nichts/ als falsch erdichtete Mährlein Schaden-froher Gemüthern, und wird kein Mensch in der Welt im Stand seyn/ dergleichen boßhaffte Außsprengungen wahr, oder nur eine einzige im mündisten verletzte Personn namhafft zu machen. Dessentwegen aber gibt man vor allen GOtt allein die schuldigiste Ehr/ und gestehet darbey gar gern/ daß es bey erwehnter Beschaffenheit vast unmöglich ohne alles Unglück wurde abgeloffen seyn/ wann nicht die liebreiche Vorsicht des Allerhöchsten durch sein Heil. Creutz/ deme zu Ehren bey Anfang/ und Vollendung der *Solennität* / allzeit fünff heilige Messen von fünff Priestern/ um Abwendung alles Unheyls / und glückseeligen Außgang der Sachen aufgeopffert worden, hierinnenfalls in das Mittl getretten/ allen Schaden gnädig abgewender/ und seinen Göttlichen Seegen von oben herab zu allen Unternemmungen reich und überflüßig ertheilt/ folglich jederman klar vor Augen gelegt hätte, daß Ihme die Ehr und Glory des heiligen Creutzes/ und seiner heiligisten Mutter, samt allen deßwegen übernommenen Bemühungen und Kösten angenehm/ und wohlgefällig/ eben darum aber die angestellte Andacht der Uralten Wallfahrt sehr nahe an das Hertz gewachsen seye.

De

DeCor per Manens InCLItæ PeregrInatIonIs.

Ein Zierd/ so sich niemahl verliehrt
Und bey der Wallfahrt stäts floriert.

19. Dem güttigen Himmel also dancken wir demüthigist für diß alles, und wünschen nichts mehrers/ als daß all jene höchst empfindliche Schmachen/ entsetzliche Unbilden/ eintringliche Mißhandlungen, greuliche Lästerungen, und GOtts-rauberische Unthaten/ welche dem gecreutzigten Sohn GOttes von Juden/ Heyden/ Türcken/ anderen Unglaubigen/ besonders aber von GOtts-vergessenen Christen bißhero zugefügt, und hauptsächlich in dem allhießig Uralten Gnaden-Bild durch unsere Glaubens-Gegner angethan worden/ mit tausendmahl grösserer Ehr/ Lob/ Glory/ und Danckſagung durch fromme Seelen ersetzt, und diſes so spöttlich verschmähte/ schimpfflichist i nauß geworffene / Gottslästerlich mißhandelte/ schändlich zerstümmelte/ gäntzlich verachtete/ und von jederman lange Zeit vast gar vergessene Heil. Creutz ohnaufhörlich, und biß in die letzte Welt-Zeiten mit all möglichistem Eyffer / Andacht/ und Zuversicht verehrt, gepriſen und gebenedeyt/ andurch aber der barmhertzig und freygebigiste GOtt je länger je mehrer bewegt werden möge, durch die mächtige Verdienst und kräfftige Fürbitt Mariä der Königin des Heil. Rosencrantz und Scapuliers seine Gnaden und Gutthaten bey diſem heiligen Creutz denen andächtigen Wallfahrtern und verträulich Bittenden auch in zukünfftigen Zeiten trostreich angedeyen zu laſſen/ deſſen uns eine nicht geringe Versicherung der in den Gecreutzigten gantz versenckte Welt-Prediger Paulus ertheilet/ wann er allen denen jenigen/ so an den verworffenen/ aber in *Sion* vest gelegten Stein des Anstoß kräfftiglich glauben/ die Befreyung von der ewigen Schand mit folgenden Worten verheiſſet:

ECCe pono In SIon LapIDeM offensIonIs,
Et petram ſcandali; Et omnis, qui credit in eum, non confundetur.
Rom. c. 9. v. 33.

Schau! da leg ich den Stein der Sions-Kirch auf Erden/
Den Stein des Anstoß- und den Stein der Aergernuß.

Doch

Doch dem/der an ihn glaubt/ wird er zum Grund-Stein werden/
Zum Schirm vor aller Schand/ zu aller Ehren G'nuß.

Ja ja! wer an Ihn glaubt/ wird nicht zu Schanden / sondern allzeit mit gantz gnädig/ und väterlichen Augen von Ihm angesehen werden. Das haben auch allhier schon zwey hundert und dreyßig Jahr nacheinander erfahren so vile tausend Geist- und Weltlichen/ Mann- und Weiblichen, hoch- und nidern Stands-Personen, welche in ihren Nöthen und Trangsahlen mit wahrem Glauben und Vertrauen Hülff gesucht/ und in ihrer steiff gefaßten Hoffnung niemahl zu Schanden gemacht/ oder betrogen worden/ sondern/ wann es anderst zur Göttlichen Ehr/ und ihren Seelen Heyl gedäulich, allzeit gantz liebreich erhöret worden/ welches so vile unter häuffigem Freuden-Zähern abgelegte Bekanntnussen allerhand erhaltener Gutthaten/ so manches Opffer mehrentheils der armen und gemeinen Leuthen/ wordurch das herrliche GOttes-Hauß/ ohn all andere Mittel/ zu seiner Zierd und Vollkommenheit gelangt / so unzählig vile *Votiv*- und Gelübd-Taflen/ die man hier aufgehenckt/ und alle Mäuren und Wänden der Kirchen darmit bedecket, so vil durch wahre Buß auf bessern Weeg gebrachte arme Sünder/ welche vermittelst ernstlicher Betrachtung des Heil. Creutz, in ihrem Hertzen sich hefftig bewegt / und gantz verändert empfunden haben, und endlich so vil tausend auch von weit entlegenen Orthen alljährlich hieher kommende Wallfahrter zum Uberfluß erweisen.

Und das war die einzige Ursach und kräfftigiste Trib, dir, O wundergütig und barmhertziger GOtt in diser allhiesigen Gnaden-Bildnuß/ für so langwürig und vast ohnzahlbare Gutthaten durch Anordnung dises acht-tägigen Jubel-Fests das schuldigiste Danck-Opffer demüthigist abzustatten/ auch zugleich, je glorwürdiger du das Heil. Creutz nach so mannigfältigen Entunehrungen/ Schmachen/ und Lästerungen vor denen Augen der Welt gemacht / desto mehrer Lob/ Ehr, Danck/ und Preiß dir hingegen nach unsern Kräfften aufzuopffern / in Betracht aber, daß wir allein allhier zu solchem Werck vil zu wenig/ und gering seyen. hierzu so wohl alle benachbahrte, als weit entlegene zu offentlich- und allgemeiner Dancksagung einzuladen; dann von dir, O HErr! kan bey dem allhiesigen Gnaden-würckenden Heil. Creutz in vollkommenen/ und schon erfüllterem Verstand genommen werden dasjenige/ um was *David Psalm.* 79. *v.* 15. & 16. seiner Zeit so wehmüthig angehalten / und zu erlangen sich beeyffert / sprechend: *Deus virtutum, convertere, respice de* 20.

cælo,

cælo, & vide, & visita vineam istam. Et perfice eam, quam plantavit dextera tua. Kehre dich doch zu uns / O GOtt der Heerschaaren; Schaue vom Himmel und sihe, und besuche disen Weinberg / und baue ihn wider auf, der durch deine rechte Hand gepflantzt worden. Alles / um was da *David* gebetten und zu erbitten verhoffet, das hast du O grosser HErr bereits in dem hiesigen Orth an dem Heil. Creutz wahrgemacht, und uns würcklich gutthätigist verlyhen / indeme du dich so wundersam aus einen anderen Land zu uns gekehret / deine Göttliche Gnaden-Augen so liebreich zu uns gewendet, deinen geistlichen Weinberg allhier mit so vil Gnaden heimgesucht / fruchtbar gemacht / und widerum vor hundert Jahren aufgebaut / welcher schon vor zwey hundert und dreyßig Jahren durch dein rechte Hand gepflantzet worden. Darum legen wir zu einen immerwehrenden Denck- und Danck-Zeichen dise *Davidische* Bitt-Wort als würcklich vollkommen erfüllte Verheissungen und bereits erhaltene Gnaden *in sensu perfecto* zu deinen heiligen Füssen / mit Mund und Hertzen aufruffende: *Deus virtutum convertisti, respexisti de cælo, & vidisti, & visitâsti vineam istam, & perfeciſti eam, quam plantavit dextera tua.*

TIbI DoMIne gLorIa ReCIproCa
BeneDICtIo, & CLarItas, & SapIentIa. AMen.
Apoc. 7. v. 12.

Nobis autem confusio faciei nostræ.
Baruch. c. 1. v. 15.

Quia servi inutiles sumus. *Luc. c. 17. v. 10.*

Indigni Sacerdotes Biberbacenses.

Drey-

Dreyfache Ursach

Warum die Göttl. Fürsichtigkeit das Wunderthätige von unseren Glaubens-Widersacheren außgeworffene

Heil. Creutz-Bild

Auß einem uncatholischen Land

Nacher

Marck Biberbach

Uberbracht habe?

Bey Eingang des dreyfachen

Hundert-jährigen

Danck-Fests

Allda vor

Einer Hoch-ansehlich/ und

Zahl-reichen Versammlung

Auf der Cantzel vorgetragen

Von dem

Hochwürdigen/Hoch-Edlen/und Hochgelehrten Herrn

JOSEPHO IGNATIO CLAUS,

SS. Theologiæ Licent. Hochfürstl. Augspurg. Geistl. Rath/ Sigler/ und Can. bey St. Gertraud.

Den 7ten Herbstmonath 1755.

THEMA.

Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis, & ego reficiam vos. *Matth.* 11.

Kommt zu mir her alle/ die ihr mit Müh/ und Arbeit beladen seyet/ und ich will euch erquicken.

I. Die Göttl. Fürsichtigkeit

GEwiß ist es, daß GOtt durch sein unendliche Allmacht die Welt erschaffen; also ist auch gewiß, daß er durch sein unendliche Weißheit die Welt regiere; dann was er gemacht, das muß er erhalten. Auß welchem dann folget, daß nichts auf der Welt von ungefähr, oder aus blinden Zufall geschehe; weil GOtt von Ewigkeit her alles vorgesehen, oder auß seinen heiligsten, uns verborgenen Ursachen, durch himmlischen Rathschluß veranstalltet hat. Was kunte schlechters seyn, als die Härlein auf dem Kopff des Menschen? und doch wird keines auf die Erden fallen ohne Wissen, und Willen GOttes! wann dann die Sorgfallt GOttes auf dergleichen Kleinigkeiten sich erstrecket, ist gar kein Zweiffel, daß GOtt in denen wichtigsten Angelegenheiten, wo die Ehr GOttes, und die Wohlfahrt des Menschen darvon abhanget, die Hand in dem Spihl habe: und deme ist wahrhafftig nicht anderst! Ein klare Prob, und Beyspihl dessen gibt uns das verwunderliche Schicksahl des Aegyptischen Josephs! Er wurde von seinem Vatter Jacob mehrer geliebt als alle andere Kinder in dem Hauß, aber eben darum ist er von seinen Brüderen beneydet, verhasset, und verfolgt worden. Sie haben ihme nach dem Leben gestellt, in eine tieffe Cistern versencket, und eingesperret, hernach denen vorbey reisenden Ismaëliten in die Dienstbarkeit verkaufft: mit disen ist der Joseph in Aegypten kommen, allwo er nach und nach durch seine verwunderliche Klugheit und Prophetischen Geist sich also berühmt, und beliebt gemacht, daß

er

er als Königlicher Stadthalter auf den Thron erhebt worden. Joseph als Vice-König regierte über gantz Aegypten-Land! Jetzt wer kan die Ursach sagen, warum die Göttliche Fürsichtigkeit den armen, betrangt- und verfolgten Joseph auf den höchsten Ehren-Stuffen des Menschlichen Glücks erhöhet habe? Die Ursach hat er selbsten seinen Brüderen zu erkennen geben, da sie nach etlichen Jahren bey entstandener Hungers-Noth in Aegypten kommen Geträyd einzukauffen, von dem Thron sie mit disen Worten anredent: *Pro salute vestra misit me DEus ante vos in Ægyptum.* Gen. 43. Zu eurem Nutzen und Heyl hat mich GOtt in Aegypten vorauß geschickt, damit ihr bey vorstehender Noth, wo vile tausend andere verschmachten müssen, bey mir Brod und Hülff finden möget. Dises ware das Zihl und End der fürsichtigen Veranstalltung GOttes! GOtt hat zugelassen, daß der Joseph unterdruckt wurde, damit er erhöhet werde, und also seine Brüder, die ansonsten villeicht in der Noth zu Grund gangen wären, erhalten wurden. Jetzt erhöbet Geliebte, eure Augen auf disen Hoch-Altar! Vast einen gleichen Schicksahl, wie der Joseph, hat das allhiesige Wunder- und Gutthättige Heil. Creutz ausgestanden! Als um das Jahr 1525. in dem benachbahrten Würtenberger-Land, und dessen angräntzenden Orthen die gottlose Bilderstürmerey überhand genommen, ist dises Heil. Creutz-Bild von unseren Stieff-Brüderen, die sich zwar Christen nennen, aber Un-Christlich glauben, auß einer abgefallenen Kirch auf die offentliche Straß hinauß geworffen, hernach von einem Catholischen Fuhrmann auf seinen Wagen aufgeladen, und hierher nacher Biberbach überführt worden. Als er hier angelangt, kunte er sein Fuhrwerck mit aller Menschlichen Möglichkeit nicht weiter bringen. Man spannte zwey- dreymahl mehrer Pferdt an, aber umsonst! der gecreutzigte GOtt gabe deutlich zu verstehen: *Hæc requies mea, hìc habitabo!* Psal. 131. daß er allhier sein Ruh- und Ehren-Orth erwählet habe! So ist dann das Heil. Creutz in allhiesige Pfarr-Kirchen eingenommen worden, allwo dasselbe in 230. Jahren durch großmüthige Freygebigkeit einer Hoch-Gräfflichen Fuggerischen Herrschafft, mit Beywürckung eines gottseeligen, einer unsterblichen Gedächtnuß-würdigen Seelen-Eyfferers, der gleichsam als erster Stüffter und Urheber, dises herrliche Gotts-Hauß von Grund auferbauet, hernach selbes mit fünff von Rom gebrachten Heil. Leibern, mit Altär, Mahlereyen, Paramenten und anderen Gepräng außgeziehret hat, zu jener Glory und Herrlichkeit gebracht worden, wie uns das auf den Thron gestellte heilige Creutz, und diser ungemein schöne, mit aller Kostbarkeit prangende Tempel klar vor die Augen leget. Gelobt und gepriesen seye die liebreiche Fürsichtigkeit

GOttes, welche auch alle die jenige, die zu disem grossen Werck hilffreiche Hand angelegt haben, zeitlich und ewig belohnen wolle!

Hat das Heil. Creutz nacher Biberbach geschicket

2. Jetzt kommt es aber auf die Frag an, warum der unendliche fürsichtige GOtt, der in all seinen Wercken nichts ohne denen heiligsten Absichten verordnet, warum er mit dem Gnaden-Bild des Heil. Creutz hieher auf Biberbach vor allen anderen Orthen, von Ewigkeit her den Antrag gemacht habe? Die Beantwortung diser Frag solle das Vorhaben seyn meiner heutigen Predig: *Pro salute vestra misit me Deus ante Vos!* sagt uns der Göttl. Sohn von dem Heil. Creutz-Thron! GOtt hat mich durch liebreichen von Ewigkeit her abgefaßten Rathschluß wunderbahrlich hierher geschicket zu eurem Nutzen, und zwar (damit ich die Abtheilung der Predig samt dem Vorhaben alsogleich an den Tag gebe) **Zu eurem zeitlichen / zu eurem geistlichen, zu eurem ewigen Nutzen!**

Matth. 11. *Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis!* Also ladet uns der Gecreutzigte insgesamt ein! So kommet dann zu mir her, alle die ihr mit Müh und Arbeit beladen seyd, *Et ego reficiam vos!* und ich will euch erquicken! Wie, und auf was Weiß? Das solle die Predig mit mehrerem erklären! Der Heil. Geist ertheile uns hierzu sein Göttl. Gnad!

§. I.

1. Zum Zeitlichen Nutzen der Gerechten.

3. Die erste Ursach, warum das Heil. Creutz hier in gegenwärtigen GOtts-Hauß seinen Wohnsitz erwählet hat, ist der zeitliche Nutzen aller Gerechten, und GOtt-liebenden Seelen, damit sie nehmlich in ihrem Creutz und Leyden, in unterschidlichen Widerwärtigkeiten, Schmertzen, Kranckheiten, Gepresten, Verfolgungen, und anderen Armseeligkeiten allhier ihre Zuflucht finden, und dem Gecreutzigten GOtt ihre Noth klagen können. Höret wie ich mich erkläre! Nachdem das Volck *Israël* auß der Aegyptischen Dienstbarkeit sich loß, und flüchtig gemacht, und unter Weegs den König der Chananäer in einer Feldschlacht auf das Haupt geschlagen, setzten sie ihre Wanderschafft weiters fort gegen denen Gräntzen des rothen Meers. Allda wurden sie vertrüßig über die beschwärliche Räiß, und fangten an wider GOtt, und ihren von GOtt bestellten Heerführer Moysen lästerlich zu schmähen und zu schänden. Aber nicht ohne augenscheinliche Straff! GOtt schickte unter sie ein grosse Menge der gifftigen Schlangen, von welchen sie gebissen, verwundet, und vile um das Leben gebracht wurden. Sie erkennten dann den Fehler, und laufften mit aufgehebten Händen dem Moysi zu, bittende, daß er den Zorn GOttes besänfftigen, und wider das greuliche Ubel deren Schlangen ein Mittel verschaffen sollte. Der

Moyses

Moyses thuet was er kan! und siehe! GOtt befihlt ihme, daß er an einem Creutz ein ährene Schlang aufrichten sollte, mit dem Versprechen: *Qui percussus aspexerit, sanabitur.* Wer auß denen Verwundten dise Schlang nur ansehen werde, solle die völlige Gesundheit erhalten, welches auch in der That also erfolgt ist. Durch die undanckbare Israeliter verstehe ich die sündhaffte Christen, die den grossen GOtt durch Ubertrettung seiner Heil. Gebotten schwärlich erzörnen, und dardurch vile gifftige Schlangen, ich will sagen, alles Ubel und Unheyl in die Welt herein ziehen, in solcher Menge, daß die Welt billich einem mit Ach! und Wehe angefüllten Spithal kan verglichen werden. An allen disen Ubel und Unheyl ist die Sünd schuldig! wie ist dann zu rathen, und zu helffen? *Sicut Moyses exaltavit serpentem in deserto*, sagt der Heil. Evangelist Joannes: Gleichwie der Moyses die Schlang aufgerichtet in der Wüsten: *Ita exaltari oportet Filium hominis:* Also hat des Menschen Sohn müssen erhöchet werden an dem Heil. Creutz, damit, wer dahin mit grossem Vertrauen Augen und Hertz erheben wird, ein Hülff-Mittel in seinem Anligen finden solle, also redet der Heil. Gregorius Nyssenus. Liebster Christ! *seye es*, daß du biß über die Ohren in Creutz und Leyden steckest! seye es, daß du in Armuth, Verachtung, und Betrübnuß lebest! seye es, daß du gantze Monath und Jahr kranck, presthafft, und elend darnider ligest, lasse den Muth nicht fallen, ruffe dem Heil. Creutz mit Andacht zu: *Quisquis percussus aspexerit sanabitur!* Du wirst Hülff finden! beherztige vil tausend Wunder-würdige Votiv-Tafflen, und Gedenck-Zeichen, so die andächtige Wallfahrter in vorigen Zeiten mit sich gebracht, als so vil Zeugschafften, daß sie in ihrem Anligen wunderbahrliche Hülff erfahren haben! durchblättere jene zwey Bücher, das alte, und das neue, in welchen vil hundert, ja tausend selzame Wunder, und Gutthaten von dem heiligen Creutz aufgezeichnet seynd: *Non est abbreviata manus Domini!* Die Hand GOttes ist noch nicht abgekürtzet, was anderen begegnet, kan auch dir in deinem Creutz widerfahren, wann es anderst zu deiner Seeligkeit, und zur grösseren Ehr GOttes gereichet!

Num. 21.

Joann. 3.

S. Greg. Nyssen. in Vit. Moys. ante finem.

Isa. 59.

4. Ja! wann es aber zur Ehr GOttes und meiner Seeligkeit nicht gereichen sollte, daß ich von dem Heil. Creutz erhöret werde, was hernach? Hernach bleibet dir nichts anders übrig, als daß du dem Exempel deines leydenten Heyland nachfolgend, deinen Willen mit vollkommener Ergebenheit den Willen GOttes unterwerffest, und in deinem Creutz bey dem Heil. Creutz Trost und Linderung suchest. Wie? und auf was Weiß kan und soll dises geschehen? Siehe! Mein lieber Christ! diser *grosse* unschuldige GOtt, der von der Schäidl des Haupts biß auf die Fueß-Sohlen kein gesundes Glied an sich hat, leydet für dich, wer sollte

es genugsam bewunderen? für dich, nicht für die Engel, nicht für einen anderen GOtt der ihme an der Macht, und Herrlichkeit gleich ist, sonder für dich, einen verächtlichen Läimklotzen leydet er so hefftige Schmertzen, gegen welchen dein Leyden weit weniger ist, als ein Tröpfflein Wasser gegen dem gantzen Meer, weit weniger, als ein Sand-Körnlein gegen dem gantzem Erd-Boden, weit weniger, als ein Feuerfuncken gegen der gantzen Sonn; und dannoch tragt er in seinem Hertzen ein unersättliche Begird dir zu Lieb noch mehr und mehr zu leyden. In denen
Joan. 19. letzten Stunden seines Leben rufft er mit heller Stimm auf: *Sitio*! Mich durstet! weist du warum? Du sagst, dises ist leichtlich zu errathen! Man weiß von Erfahrenheit, daß alle Verwundte, die sich starck verbluthen, den Durst klagen; Nun aber hat der Göttl. Erlöser auf dem Oelberg, in der grausamen Geißlung, in Annaglung an das Creutz vast all sein Göttl. Blut vergossen, ist also gantz natürlich, daß er Durst leyde. Wir wollen sehen, ob du die rechte Ursach errathen hast! sihe, es kommet daher geloffen ein heydnischer Kriegs-Knecht, der dem durstigen Heyland einen Trunck anerbiethet! was ist das für ein Getranck? Vilicht Wein, oder Wasser? O grausames Mitleyden! es ist Eßig mit Gallen vermischet! was geschiehet? *Noluit bibere*! Der Sohn GOttes wendet den Kopff ab! Er will nicht trüncken! warum nicht? Wann er so grosses Verlangen traget noch mehr und mehr zu leyden, so gebe er dann zu, daß auch sein Heil. Mund und Zungen, so bißhero noch nichts gelitten haben, durch das abgeschmache Tranck verbitteret, und gepeyniget werde! *Noluit!* das will er nicht! vernemmet Geliebte, und bewunderet die Ursach! Die Medici, und Artzney-Verständige sagen, daß der Essig eine Blutstellung seye; darum pflegten die Alte, wann sie etwann in einer Feldschlacht verwundet wurden, ihre Wunden mit Essig außzuwaschen, damit sie nicht auf einmahl alles Geblüth, und samt disem auch das Leben verliehren möchten. Sehet die Ursach, warum Christus nicht trüncken wollen! nemlich, damit er das Blut nicht stellen, und jenes Tröpfflein aufhalten möchte, welches zu letzt aus seinem Hertzen
Dioscor. samt dem Wasser herauß geflossen ist. Wann der Essig ein Schweiß-
l. 5. c. 14. Trunck gewesen wäre, dardurch das Göttl. Blut noch mehr und mehr
Lyran. in auß denen Aderen außzupressen, wurde er mit gröster Begird getruncken
c. 19. haben, sagt der gelehrte Lyranus: aber weil der Essig den Blut-Fluß
Joan. zuruck haltet, *noluit!* wollte er denselben nicht verkosten, dardurch anzuzeigen, daß er durch das Wörtlein *Sitio!* nicht eine Linderung, sonder eine Verdopplung der Schmertzen anverlanget habe, und bereit seye auch das letzte Bluts-Tröpfflein aufzusetzen, und zu vergiessen!

5. Höreſt du diſes, mein lieber Chriſt? und bricht dir noch nicht die Schamröthe in dem gantzen Angeſicht aus? wilſt du noch ferners ſagen, und klagen: Mein Creutz iſt zu ſchwär! mein Creutz truckt zu hart! mein Creutz tauret zu lang! da doch deinem gecreutzigten Heyland ein gantzes Meer der Bitterkeit noch vil zu wenig iſt für dich zu leyden! Lerne, wie du in Anſehen des Gecreutzigten in deinem Creutz ſtarckmüthig ſein ſolleſt, lerne es, auß dem Exempel und Beyſpihl des Heil. Petri aus dem Orden des Heil. Dominici! Sein Tugend, und Heiligkeit ware ſo groß, daß er einsmahl verdienet von dreyen himmliſchen Jungfrauen, der Heil. Agnes, der Heil. Cæcilia, und der Heil. Catharina in ſeiner Cloſter-Cellen Perſöhnlich heimgeſucht zu werden, welche ihn mit einem himmliſchen Geſpräch unterhielten. Ein ungeſchickter Ordens-Bruder gienge eben bey der Cellen vorbey, hörte allda weibliche Stimmen, ſteht ſtill, ſiehet durch eine Klufften der Thür hinein, und erblicket wahrhafftig die drey Heil. Jungfrauen! Jetzt iſt Lärmen und Feuer in dem Dach! Mit vollem Maul laufft er dem Obern des Cloſters zu! Ey! unſer *Pater* Peter, ein ſauberer Gleißner! ein Schein-Heiliger hat Weibs-Perſohnen bey ſich in dem Zimmer! der Obere gehet, ſiehet und ſuchet nach! und findet in der That wahr zu ſeyn, was ihm der Bruder angezeigt! Er ruffet dann den Heiligen vor die gantze Verſammlung des Cloſters, haltet ihme das Verbrechen vor! der heilige Mann wollte aus Demuth die Erſcheinung nicht an den Tag geben, und kunte auch nicht widerſprechen! ſo wurde er dann für ſchuldig erkennet, er wurde als ein Schandfleck des Heil. Orden auß dem Cloſter verſtoſſen, in einem Winckel des Garten in eine Speluncken eingeſperrt, ſo mehrer einem Hunds-Stall als einer Menſchlicher Wohnung gleichte, mit Waſſer und Brod kaum für das Hungerſterben unterhalten, und in dem übrigen von ſeinen Ordens-Brüderen verachtet, verhaſſet, und als ein Treuloſer, Gelübd-Brüchiger Venus-Bueb geläſteret, und verfolgt. Die Verfolgung tauerte ſehr lang, der Heilige wurde müd! einsmahl macht er ſich auf, laufft einem Crucifix-Bild zu, wirfft ſich auf die Erden nider, und mit weinenden Augen ſagte er: O mein GOtt! was hab ich dann Ubels gethan? Jetzt höre und erſtaune, mein Chriſt! der groſſe GOtt an dem Heil. Creutz wird munter! reiſſet Augen und Mund auf! und gibt mit deutlichen Worten zur Antwort: Mein Petre! was hab ich gethan? bin unſchuldiger als du, und iſt mir weit übler ergangen als dir! O! es iſt nicht auszuſprechen, wie der Heilige ſich ſeiner Schwachheit geſchambt! er faßte einen neuen Muth zu leyden! er forderte alle Ubel der gantzen Welt wider ſich herauß, wie er dann endlich für den ſeeligmachenden Glauben ein glorwürdiger Martyrer worden iſt. Mein lieber Chriſt, wann du dir einbildeſt, daß

Hiſtor. S. Dom. p. 1. l. 2. c. 31.

dir in deinem Creutz vil zu hart geschehe, wirffe dich nider vor disem Heil. Creutz, und bilde dir ein, als ob du aus dem Göttl. Mund dise Wort höreſt: Was hab ich gethan? Dise Wort werden dir ein neue Krafft zulegen, alles Creutz und Leyden starckmüthig zu übertragen, wie, wo, was, und so lang dein GOtt will!

§. II.

2. Zum geistlichen Nutzen der Büssenden.

6. DJe andere Ursach, warum das Heil. Creutz hier in disem GOttsHauß seine Wohnung, und Bleibstatt außerkohren, ist der geistliche Nutzen und Trost aller angsthafft- und kleinmüthigen Hertzen, dergleichen du bist. Mein büssender Sünder, der du deinen GOtt für einen unversöhnlichen Tyrannen halteſt, und dir immerdar die offenstehende Höll vor deinen Füssen einbildeſt. Es ist zwar wahr, daß du deinen GOtt offt und schwärlich beleydiget: es ist aber auch wahr, daß du anjetzt sein Freundschafft und Gnad von Hertzen suchest! was nutzt dann die unmässig, und untröstliche Schwärmuth, was die immerwährende Angst und Bestürtzung, insonderheit da der barmhertzige GOtt bey seiner Göttl. Treu und Parola das Wort von sich gegeben, daß er den Todt des Sünders nicht verlange, sonder daß er Buß würcke und ewig lebe? So komme dann herbey zu dem Heil. Creutz! was widersetzest du dich? warum erzitteresst an dem gantzen Leib? Ach! ich habe den Sohn GOttes an das Creutz gebracht! ich bin schuldig an seinem bitteren Tod! Seye deme also! wohlan! wenigist erhebe deine Augen auf den Titul des Heil. Creutz! I N R J. Wie liseſt du? JESUS Nazarenus Rex Judæorum! haſt recht! ich aber lise also: JESUS Non Recordatur Injuriarum! JESUS gedencket nicht mehr an die Schmach und Unbilden, die man Jhme angethan! darum ruffet er noch in denen letzten Zügen: *Pater dimitte illis*! Vatter verzeyhe ihnen, dann sie wissen nicht was sie thun, oder gethan haben!

7. Es ist eine allgemeine Lehr der Gottsgelehrten, daß zwar der Sohn GOttes von seinem himmlischen Vatter den Befehl bekommen, zu Erlösung des Menschlichen Geschlecht zu sterben, nichts desto weniger seye Jhme die freye Wahl gelassen worden, eine Gattung des Tods zu erwählen, was er für eine wollte! Er hätte also in der Jugend sterben können unter dem Mord-Schwerdt des König Herodis. Er hätte sterben können unter denen Steinen der Juden, die Jhne in dem Tempel versteinigen wollten; und wäre durch dise oder jene Gattung des Tods das Geheimnuß der Menschlichen Erlösung eben so wohl vollzogen, und erfüllet worden, als durch den Tod des Creutz! warum hat er dann vor

allen

allen anderen den Tod des Creutz erwählet? Merckt, Geliebte, warum! Es hat der Sohn GOttes auf die letzte Stund seines Todts ihme einen sehr wichtigen Lehr-Puncten vorbehalten, der gantzen Welt vorzutragen: Wan er in der Jugend wäre umgebracht worden von Herode, hätte er dise Lehr nicht vorbringen können, weil er als ein Kind noch nicht reden *kunte*! wann er von denen Juden in dem Tempel wäre versteiniget worden, hätten seine Wort nicht können verstanden werden wegen dem Getöß, und Tumult der Steinen. So hat er dann den still, und ruhigen Tod des Creutz erwählt, damit jedermann in dem Himmel und auf Erden seine Wort deutlich verstehen möchte. Was seynd dann dises für Wort? Es seynd eben die nehmliche: *Pater dimitte illis*! Vatter verzeyhe ihnen! Dise Lehr müßte anhören der gantze Himmel zur Bewunderung und Lob der Göttl. Barmhertzigkeit! dise Lehr müste anhören die gantze Welt zum Trost, und Erquickung der Sünder! die heylsame Würckung diser Gnaden-Stimm hat alsbald erfahren der Mörder an dem Creutz, der noch selbigen Tag in das Paradeyß aufgenommen worden! die heylsame Würckung diser Gnaden-Stimm hat alsbald erfahren *der* grausame Longinus, welcher, da er zuvor einäugig ware, durch *das* Göttliche auß der eröffneten Seithen-Wunden herauß spritzende Bluth an Leib und Seel erleuchtet worden. Die heylsame Würckung diser Gnaden-Stimm haben alsobald erfahren alle die jenige, die in dem Ruck-Weeg von der Creutzigung Christi nacher Hauß gehend reumüthig an das Hertz geklopfft, und also Verzeyhung ihrer Sünden erlangt haben! Zweiffle nicht daran, mein lieber Christ, dise Gnaden-Stimm ist auch zu deiner Seeligkeit angesehen, wann du anderst an deiner Mitwürckung nichts ermanglen lassest! wann GOtt dich ewig verwerffen wollte, so wäre er nicht an dem Heil. Creutz, sonder auf dem Richterstuhl! wann GOtt dich verwerffen wollte, so wären seine Händ nicht mit Näglen durchbohret, sonder bewaffnet mit Feuer und Schwerdt! wann GOtt dich verwerffen wollte, so wurde er nicht in den Himmel ruffen; *Pater dimitte*! Vatter verzeyhe, sondern Vatter, schlage darein! straffe! und verdamme!

8. Ach! mein GOtt! Meine Sünden seynd vil zu schwär! ich bin nicht sicher, ob nicht in dem Göttl. Hertzen annoch ein Zorn glimmet, Krafft dessen mir mein GOtt in denen letzten Zügen sein Gnad versaget! Hast niemahl gehört, oder gesehen, wie man die Leiber der Verstorbenen nach dem Tod eröffnet, oder anatomiert, um zu sehen, was für ein Kranckheit in denenselben gesteckt, so sie das Leben gekostet hat? Wohlan! *lasset* uns das Göttl. Hertz eröffnen! und siehe! der Longinus ist würck-

lich an statt unser in dem Werck begriffen! Nachdem Christus der HErr schon würcklich sein gebenedeytiste Seel in die Händ des Vatters übergeben, kommt diser heydnische Ritter herbey, und durchstosset das Göttl. Hertz mit einem grausamen Lantzen-Stich: *Unus militum lanceâ latus ejus aperuit!* So ware dann dortmahl Christus der HErr schon tod? Ja! er ware schon tod! wunderlich! wann der Göttl. Heyland ein unendliche Begird getragen noch mehr und mehr zu leyden, warum hat er dann dise Hertzens-Wunden nit annoch in dem Leben, warum erst nach dem Todt empfangen wollen? Der todte Leib empfindet ja nichts? Jetzt wer Ohren hat zu hören, der höre! und wer ein Hertz hat GOtt zu lieben, der liebe! der so andächtig als gelehrte Silveira machet hierüber ein sehr anmuthige Betrachtung: er wirfft die Frag auf, was für ein Unterschied seye unter der Wunden, die einem lebendigen Leib, und unter einer Wunden, die einem todten Leib versetzt wird? Und gibt ihme selbsten die Antwort: der Unterschied ist diser, daß die Wunden eines lebendigen Leibs durch Pflaster und Artzney noch kan geheylet werden, nicht aber die Wunden eines todten Leibs: weil dann also der Göttl. Welt-Erlöser gewollt, daß sein Heil. Seithen-Wunden ein offenstehende Porten seyn sollte, die arme Sünder in sein Heil. Hertz einzulassen, als hat er die Sach also veranstaltet, daß Ihme dise Heil. Wunden erst nach dem Tod versetzet worden, damit sie unheylbar seye, damit sie allzeit offen stehend verbleibe, damit der Sünder dorthen hinein, als in ein Freyungs-Orth sich allzeit verbergen könne: *Christus voluit vulnus lateris semper apertum, ut ibi subsidium, & subterfugium in omnibus haberemus!* Christus hat gewollt, daß sein Heil. Hertzens-Wunden allzeit offen stunde, damit wir alldorten unser Zuflucht und Hülff allzeit finden können. Dises ist ein recht andächtiger Gedancken! Aber, noch besser zu unserem Vorhaben der Heil. Leo: Christus hat sein Heil. Seithen-Wunden erst nach dem Tod empfangen wollen, damit er der gantzen Welt zu erkennen gebe, daß in seinem Hertzen kein Rachsucht oder Zorn mehr übrig seye! dann was ist der Zorn? Der Zorn, sagen die Welt-Weisse, ist eine Aufwallung, oder Entzindung des Geblüts in dem Hertzen: wo dann kein Geblüth mehr ist, kan auch kein Aufwallung oder Entzindung seyn! in dem Hertzen JESU aber ist kein Geblüth mehr übrig, dieweil durch den Lantzen-Stich das letzte Bluths-Tröpfflein samt dem Wasser herauß geflossen ist: Also ist auch in dem Hertzen JEsu kein Zorn mehr übrig, sonder ein lautere Liebe, Sanfftmuth, und Versöhnung.

Joan. 19.

Silveir. l. 8. c. 20. q. 6. n. 28.

S. Leo serm. 11. de Pass. Dom.

Speranz. punct. 153. de Pass. Dom.

9. O! so lege dann alle unnöthige Angst, und Mißtrauen ab, mein büssender Sünder, und seye versichert, daß dise Gnaden-Porten des

Göttl.

Göttl. Hertz JESU auch dir offen stehe! wann schon deine Sünden schwärer seyn sollten, als des Verräther Judä, und deren Henckers-Knechten, die JEsum mit eigenen Händen gecreutziget haben: wann sie an der Zahl mehrer seyn sollten als aller Verdammten, die dermahl in der Höll brinnen, so kanst du nichts desto weniger, wann du nur ernstlich willst, bey dem Heil. Creutz allhier Gnad, und Verzeyhung erlangen, wie es vil deines gleichen Sünder erfahren haben. Offt das eintzige Anschauen dises liebreichen heiligen Creutz-Bild hat die verstockteste, und schon halb verzweifflete Sünder in ihrem Hertzen bewegt, daß sie mit vilen Zähren ihre Sünden beweint, und durch eine reumüthige Beicht auß Sclaven des höllischen Feinds, fromme Diener und Dienerinnen GOttes worden seyn. Ich schätze weit höher, pflegte jener Seelen-Eyfferer zu sagen, der allda begraben liget, und dorten an der Wand abgemahlter stehet, wie ich selbst offt, und vilmahl auß seinem Mund gehört: Ich schätze weit höher die Würckungen der Göttl. Barmhertzigkeit, so das Heil. Creutz denen armen Sündern allhier erzeiget, als die Wunder und Gutthaten, so dasselbe denen Kranck- und Presthafften in zeitlichen Anligen erweiset. Eben ein solches bekräfftigen die fromme Wallfahrter; ob schon das Jahr hindurch an allhiesigen Gnaden-Orth 70. 80. 90. biß 100. tausend ankommen, gehet doch keiner ohne Hertzens-Trost zu ruck nacher Hauß! alle, alle sagen, und bekennen, wie ich selbsten auß ihrem eigenen Mund öffters gehört hab: Jetzt will ich gern sterben, weil ich in der That erfahren hab, wie güttig, wie gnädig, wie liebreich und barmhertzig das Heil. Creutz sich gegen denen armen Sünderen erzeiget! Aber dises ist alles noch nicht genug.

§. III.

10. DJe dritte und haubtsächliche Ursach, warum das Heil. Creutz an keinem anderen Orth als hier, in gegenwärtigen Tempel seinen Gnaden-Thron hat aufrichten wollen, ist unserer aller, nicht nur zeitlicher, nicht nur geistlicher, sondern ewiger Nutzen, das ist, die ewige Seeligkeit viler tausend Seelen, die ansonsten, und im widrigen Fall, da das Heil. Creutz sich allhier nicht so gnädig, und gutthättig erzeigte, villeicht ewig wären verlohren, und zu Grund gangen. Und also ist das Heil. Creutz allen denen jenigen, die ein wahre Andacht, und Vertrauen zu demselben tragen, ein Zeichen, und Unterpfand des ewigen Heyls. Wer da vermeynt, daß ich zu vil rede, der vernemme, was bey dem Propheten Ezechiel erzehlet wird. Der erzürnete GOtt hat den

3. Zum ewigen Nutzen der Sünder.

Schluß gefasset, über die lasterhaffte Stadt Jerusalem, nach der Maaß ihrer Sünd, und Missethaten seinen gerechten Zorn außzugiessen! die Zeit der Barmhertzigkeit hatte ein End! da sahe der Prophet von Nor-
Ezech. 9. den her sechs Männer ankommen, das ist, sechs unter Menschen-Gestalt verborgene Engel, ein jeder mit einem blitzenden Schwerdt in der Hand, mitten unter ihnen ware ein anderer, der als ein Schreiber oder Notarius einen Schreibzeug an der Gürtl hangend hatte. Disem befahle GOtt, daß er alle Gassen und Strassen der Stadt durchstreichen, alle Häusser und Wohnungen durchsuchen, und wo er einige finden wurde, die mit zerknirschten Hertzen, und wahrer Reu ihre Sünden beweinen wurden, mit dem Zeichen Tau, das ist, mit dem Creutz an der Stirn bezeichnen sollte. Der Engel vollziehet den Befehl gantz genau! deme folgten auf dem Fueß nach die andere sechs Engel mit denen Schwerdteren, sie durchsuchten ebenfalls alle Häusser, Wohnungen und Pallåst, insonderheit besichtigten sie die Leuth an der Stirn, und wo sie einen sahen bezeichnet mit dem Creutz, dem thaten sie nichts Leyds: hingegen alle andere, Grosse und Kleine, Junge und Alte, Reiche und Arme, Männer und Weiber haben sie unbarmhertzig nidergeEzech. 9. säblet, und umgebracht. *Egressi sunt, & percutiebant eos!* Ist also das Creutz ein Zeichen gewest der Gnad und des Lebens! die sechs Würg-
S. Greg. l. Engel kunten nit Schaden demjenigen, an dessen Stirn sie das Schutz-
22. Mor. und Schirm-Zeichen des Creutz erblickten; und an jenem Tag, sagt der
c. 13. gelehrte Cardinal Hugo, wird der Posaunen-Engel nicht schaden können allen denen jenigen, die mit wahrer Treu und Liebe das Heil. Creutz in
Card. dem Hertzen getragen haben. *In judicio liberabuntur à sententia judicis.*
Hug. ap. Sie werden frey seyn wider das unglückseelige Urtheil des erzürneten
Banz. Richters. Mithin ist und bleibt wahr, daß das Heil. Creutz ein Zeichen,
serm. 46. ein Unterpfand, ein Versicherung seye des Lebens, das ist, der Seelig-
n. 7. keit, und zwar weit besser, und sicherer als das Alt-Testamentische Tau zu Jerusalem gewest ist.

11. Ich sage weit sicherer, als das Alt-Testamentische Tau zu Jerusalem gewest ist, und zwar von darumen; weil das Heil. Creutz nicht gantz allein hier angekommen, sonderen die kräfftigste Hülffs-Mittel zur Seeligkeit mit sich gebracht hat! was ist dises herrlich geziehrte, allerschönste GOtts-Hauß anderes, als ein Vorgenuß des Himmels, wordurch das Gemüth zur Begird des himmlischen Pallast angeeyfferet wird? Was seynd die alltägliche mit grőstem Eyffer und Andacht abgehaltene GOtts-Dienst, saint dem innbrünstigen in den Himmel auffsteigenden Gebett? Was die mit vilen Geistl. Gnaden, und Ablaß bereichte Bruderschafften des Heil. Creutz, des Heil. Rosenkrantz, und des Heil. Scapuliers?

puliers? was der alltägliche vollkommene Ablaß, wordurch ein jeder Wallfahrter, der diſes Gnaden-Orth beſuchet, Jährlich die Straff ſeiner Sünden außlöſchen und durchſtreichen kan? Was der häuffige Zulauff viler tauſend Wallfahrter, welche nicht nur auß der Nachbarſchafft, ſondern von weit entlegenen Länderen, auß Oeſterreich, Böhmen, Hungarn, Schleſien, und denen äuſſerſten Gräntzen des Teutſchland, offt über hundert Meyl Weegs allhier ankommen, und in ihrem Anligen Leibs und der Seel auf das Heil. Creutz ihr Vertrauen ſetzen? Was ſo vil tauſend Heil. Beichten und Communionen? Was ſo vil Heil. Meß-Opffer, deren meiner Rechnung nach, alle Jahr in diſem GOtts-Hauß über 8000. geleſen werden? was das eyffrige Wort GOttes, welches alle Sonn- und Feyrtag, öffternahls an einem Tag zwey, oder dreymahl dem Volck von diſer Cantzel vorgetragen wird? Was endlich der unermüdete Fleiß der Ehrwürdigen Herren Geiſtlichen, welche in Anhörung der Beichtenden gantze Täg, offt biß in die ſpathe Nacht in dem Beichtſtuhl ſchwitzen? Was ſeynd diſes alles, ſage ich, als lauter kräfftige, heilige, himmliſche Hülffs-Mittel, wordurch die Gerechte in dem *Guten* geſtärckt, die Büſſende aufgemuntert, die Sünder zur Buß bewegt, alle, alle zur Seeligkeit beförderet werden. Es iſt vaſt nicht möglich, mein lieber Chriſt, daß du zu Grund geheſt, wann du nicht ſelbſten freywilliger Weiß, boßhaffter Weiß, fürſetzlicher Weiß mit gleichen Füſſen in die Höllen-Grub wilſt hinunter ſpringen.

12. So ſpringe dann, wann du alſo wilſt! lauffe deinem Untergang zu, wann du dich anderſt nicht wilſt abmahnen laſſen! Alſo muß ich endlich mit vollem Eyffer jene Sünder anreden, die unter ſo vilen Heyl-Mittlen ſich nicht anderſt verhalten, als ein Steinfelſen in dem Meer, der zwar mitten in dem Waſſer ſtehet, jedoch innwendig trocken, und äuſſerlich unbewöglich verbleibet. Mit demjenigen Sünder muß ich alſo reden, der ſich diſe kräfftigſte Artzney-Mittel wider die Kranckheit ſeiner Seelen nicht zu Nutzen macht! der heut in dem Beicht-Stuhl, morgen in der alten Gelegenheit herumfahret! der heut einem Schäfflein Chriſti gleichet, morgen in die alte Wolffs-Haut widerum ſchlieffet! der heut mit dem Göttl. Erlöſer an dem Heil. Creutz ein Mitleyden traget, morgen aber denſelben von neuem creutziget, wie der Apoſtel voller Eyffer redet: *Rursùs crucifigentes ſibimet ipſis Filium Dei!* Höre mein ſündhaffter Chriſt, wann du anderſt ohne Schauder und Schröcken anhören kanſt, was in denen Jahrs-Schrifften, und ſonderlich in denen Griechiſchen Kirchen-Geſchichten des ſibenden Jahrhundert erzehlet wird. Erſchröcklich iſt die Weiß und Manier, mit welcher der Römiſche Pabſt Hebr. 6.

Theodo-

Theodorus den Ertz-Ketzer Pyrrhum auß der Gemeinschafft der Kirchen hinauß gestossen, und in den Bann gethan hat. Nachdem alle gelinde Mittel, und Vätterliche Ermahnungen nichts gefruchtet, da tratte der Heil. Pabst mit prächtigen Priesterlichen Kleyd geziehret, von vilen Bischöffen, und Prælaten begleitet, unter Zulauff, und Versammlung einer unzahlbaren Menge Volck, und trauriger Zusammenschlagung aller Glocken, also spriche ich, tratte er auf den Altar der Apostel-Fürsten Petri und Pauli, nimmt alldorten aus dem Tabernacul herauß das allerheiligiste Göttl. Blut, so nach dem Gebrauch der dortmahligen Kirchen allda aufbehalten wurde, tuncket eine Feder in den Heil. Kelch, und schreibt mit jenem Göttl. Blut, so der Werth ist unserer Erlösung, das Bann-Urtheil wider Pyrrhum zu seiner Verdammnuß! ein solche That, worüber nicht nur das anwesende Volck, sonderen die gantze Christenheit erstaunet, erzitteret, und ertattert. Mein sündiger Christ, es wird ein Tag ankommen, an welchem das Heil. Creutz in denen Wolcken erscheinen wird, zur Belohnung der Gerechten, und zur Straff der Sünder, jene werden frolocken, dise weinen und heulen! wie wird dir alsdann um das Hertz seyn, wann du sehen wirst, daß in dem Göttl. Hertzen, als in dem Buch des Lebens, vil tausend eyffrige Christen zu ihrer ewigen Seeligkeit und Glory, auch vile aus denen, die du auf diser Welt gar wohl gekennt hast, eingeschrieben seynd: hingegen sehen wirst, daß dein Nahmen in dem Buch des Lebens nicht zu finden seye, (O JESU lasse nicht zu, daß dises Unheyl einem auß uns widerfahre!) sondern der gecreutzigte Heyland die Hand von dem Creutz ablöse, den Finger in seine heiligste Seithen-Wunden eintuncke, und wider dich den Sentenz deiner ewigen Verdammnuß schreibe? Wie wird dir, um GOttes Willen um das Hertz seyn? Wie wird es dich reuen, daß du so vil gute Gelegenheiten, und heilige Hülffs-Mittel zu deiner Seeligkeit, vernachläsiget habest? Wohlan! was du alsdann wünschen wirst, das thue anjetzt! fasse einen unveränderlichen Schluß, an das Geschäfft deiner Seeligkeit ernstlich Hand anzulegen, mit deinem GOtt durch ein reumüthige Beicht und Buß dich vollkommentlich zu versöhnen, ein wahre Lebens-Besserung heut noch anzufangen, alle Gelegenheit, und Schatten der Sünd allzeit zu vermeiden, und durch Beobachtung der Gebotten GOttes, in der Gnad und Dienst GOttes biß an das End zu verharren. Ruffe zu disen Zihl und End das Heil. Creutz an, es ist kein Zweifel, daß es dir beystehen, dich stärcken, und in der Gnad GOttes erhalten werde, wann du anderst an deiner Mitwürckung nichts ermanglen lassest.

13. Jetzt lasset uns alles kürtzlich zusammen fassen, was bißhero weitläuffig vorgetragen worden! Die liebreicheste Fürsichtigkeit GOttes hat von Ewigkeit her das Gnaden-Bild des Heil. Creutz hierher nacher Biberbach verordnet zum zeitlichen Nutzen, zum geistlichen Nutzen, zum ewigen Nutzen der Gerechten, der Büssenden, und der Sünder! die Gerechte finden allda eine Hülff oder Stärckung in ihrem Creutz! Die Büssende finden ein Aufmunterung in ihrer Kleinmüthigkeit, und Mißtrauen! die Sünder finden einen Antrieb zur Buß! Alle, alle können an disen Gnaden-Ort, an Leib und Seel Hülff und Trost finden! Mithin ergibt sich von selbsten die Ursach, warum dem Heil. Creutz zu seinem Wohnsitz, vor allen anderen Orthen diser Berg, in dem freyen Feld, in dem offenen Land beliebig, und anständig gewest? Es ist kein Zweiffel, daß der Catholische Fuhrmann mit disem himmlischen Schatz weiters getrachtet, villeicht in die benachbarte Stadt Augspurg, villeicht in das gut-Catholische Bayrland! aber das heilige Creutz wollte hier verbleiben, und liesse sich nicht weiter bringen! warum? Nehmlich der Sohn GOttes nennet sich in denen Hochen Liederen: *Flos campi*! eine Blumen Cant. 2. in freyem Feld! warum nit *Flos horti*, ein Blumen in dem Garten? Darum, weil der Garten versperret ist, und niemand der Zugang offen stehet als dem Herren des Garten, der auch den Schlüssel bey sich in dem Sack traget! hingegen das offene Feld stehet jederman frey! darum nennet sich der Sohn GOttes: *Flos campi*, ein Blum in dem Feld, anzuzeigen, daß Grosse und Kleine, Arme und Reiche, Edl und Unedle, Tag und Nacht bey ihme den Zugang haben, und ihme ihre Noth vortragen können. *Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis*! So kommt dann zu mir her (also ladet uns das Heil. Creutz alle ein!) kommt zu mir her alle, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyet! *Et ego reficiam vos*! und ich will euch alle erquicken. Wohlan dann, liebste Christen lasset uns diser Göttl. Einladung Gehör geben! Lasset uns bey bevorstehender achttägiger Solennität des eingehenden dritten Jahrhundert, mit Eyffer und Andacht das Heil. Creutz lieben, loben und preissen! Lasset uns demselben unendlichen Danck sagen für alle zeitliche Gnaden und Gutthaten, so dasselbe in 230. Jahren allhier denen Armen, Krancken, und Presthafften in Schmertzen und Widerwärtigkeiten wunderbahrlich erwiesen hat! Lasset uns Danck sagen für tausend und aber tausend geistliche Gnaden, und Gutthaten, das ist, für die Bekehrungen viler armen Sünder, welche ansonsten, wann das Heil. Creutz nicht anhero kommen wäre, villeicht dem höllischen Feind wären zu Theil worden! Lasset uns Danck sagen für tausend und aber tausend ewige Gnaden und

Gutthaten, das ist, für die ewige Seeligkeit viler tausend Seelen, die durch die Heil. Beichten, Communionen, Ablaß, und andere Heil. Hülffs-Mittel unter diser Zeit in den Himmel geschickt, und aufgenommen worden. Für alle dise Gnaden, und Gutthaten last uns ohne End dem Heil. Creutz dancken, und Lob sprechen! aber auch dabey innständig bitten, daß das Heil. Creutz noch ferners bey uns bleiben und wohnen, uns ferners an Leib und Seel seegnen, und endlich (O JESU schlage uns dise Bitt nicht ab) endlich verordnen möge, daß wir alle, wie wir heut in disem Tempel beysammen seynd, alle, alle ohne Außnahm auch in dem Himmel miteinander versammlet werden.

A M E N.

Baum des Lebens

gepflantzet

Zwischen zwey Gnaden-Ström

Des lebendigen Wassers.

Das ist:

Lob, Ehren- und Danck-Red

Von dem

Wunderthäthigen

Heiligen Creutz

Und beeden Heil. Ertz-Bruderschafften

Des Heil. Rosenkrantz und Heil. Scapuliers

Zu Marck Biberbach

In dem dreyfachen hundert-jährigen

Danck-Fest

Den 8ten September Anno 1755.

Auf offentlicher Cantzel allda vorgetragen

Von dem

Hochwürdigen/Hoch-Edlen/und Hochgelehrten Herrn

ANTONIO GRAFF, SS. Theologiæ

Licent. Cler. Sæc. in Com. Viv. Præside, auch des

Löbl. Rural-Capituls von Agawang würdigisten Decano,

und Pfarrer zu Zußmershaussen.

THEMA.

Apoc. 22. *v.* 1. & 2. Et ostendit mihi fluvium aquæ vitæ -- & ex utraque parte fluminis lignum vitæ.

Und er zeigte mir den Strom des lebendigen Wassers/ == und von beyden Seithen an dem Strom stunde der Baum des Lebens.

IN Einer heutigen geringen Ehren-Red weiß ich keinen besseren Anfang zu machen, als mit den Jubel-vollen Worten des H. Joannis Geometræ: *Gaudete*, frohlocket, und erfreuet euch ihr andächtige Wallfahrter, und eyffrige Verehrer des Heil. Creutz, *gaudete*, frohlocket, und erfreuet euch ihr Marianische Pfleg-Kinder, und einverleibte Brüder, und Schwesteren der zwey Hochlöbl. Ertz-Bruderschafften des Heil. Rosenkrantz, und Heil. Scapulier, welche schon vor mehr dann hundert Jahren in dem allhiesigen Gnaden-vollen Pfarr- und Wallfahrts-GOtts-Hauß seynd aufgerichtet worden: *Gaudete, hoc mihi breve & magnum sermonis erit exordium*, frohlocket, mehr sag ich nicht, das solle der kurtze und lange, der grosse und gantze Eingang seyn meiner heutigen Red-Verfassung: *Gaudete*, erfreuet euch: *Revera enim omnia hodie plena gaudiis*, rede ich mit Isidoro Thessalonicensi, anheut ist die Freud wohl angelegt, heutiger Tag ist für euch ein Freuden-Tag; weilen erstlich anheut die Widerbringerin unsers Heyls, die Gebährerin unserer Glückseeligkeit, die Ursach unserer Fröhlichkeit, die Hoffnung der Alt-Vätter, die Erwartung und Glory Jerusalem, das lebendige Paradeyß und Thron GOttes

Maria

Maria die ewige Jungfrau als ein schön aufgehende Morgenröth in dise Welt ist eingetretten, *de qua natus est JEsus*, von welcher nachmahlen gebohren ist worden JEsus die Sonnen der Gerechtigkeit, das wahre und weesentliche Leben der gantzen Welt. *Gaudete:* dessentwegen auch anheut die Christliche Kirchen in ihren Priesterlichen Tag-Zeiten singet: *Nativitas tua, Dei genitrix virgo, gaudium annuntiavit universo mundo*, deine Gnaden-volle Geburth, O übergebenedeytiste Jungfrau, und Mutter GOttes Maria! hat der gantzen Welt Freud verkündet. *Gaudete*, erfreuet euch zweytens, weilen anheut und dise Täg hindurch auf gnädigste Bewilligung eines hohen Ordinariats zu Augspurg eine allhiesige Hoch-Gräffl. hoch-gnädige Herrschafft auß ererbt und anstammenden Eyffer auch zartister Andacht zu dem gecreutzigten Heyland, und seiner heiligsten Jungfräulichen Mutter ein dreyfaches Sæculum, oder hundert-jähriges Danck-Fest mit all möglicher Solemnität zu begehen hoch-gnädig angeordnet, dem allmächtigen GOtt schuldigsten Danck abzustatten vor alle jene Gnaden und Gutthaten, welche der gecreutzigte Heyland theils in seiner allda gegenwärtigen Wunder- und Gnaden-würckenden Bildnuß denen andächtigen Wallfahrteren theils durch Mariam als einem von GOtt mit Gnaden angefüllten Meer denen Brüderen und Schwesteren des Heil. Rosenkrantz und des Heil. Scapulier in disem verflossenen Jahr-hundert hat gnädigst angedeyen, und zufliessen lassen: *Gaudete*, frolocket, *beatus Populus qui scit jubilationem*, seelig ist das Volck, welches zu frohlocken weist, das ist: wie es Hugo der gepurperte Kirchen-Fürst über disen Psalm verstehet, *Beatus populus, qui scit Deo gratias agere pro impensis beneficiis misericordiæ*, seelig ist das Volck, welches weiß GOtt vor die empfangene Wohlthaten der Barmhertzigkeit in Jubilatione mit Freuden und Frolocken Danck zu sagen. Psalm. 88.

Dahero dann andächtige Wallfahrter und Marianische Pfleg-Kinder, *Recordamini prioris sæculi*, erinneret euch des vorigen Jahr-hunderts, und deren in selbem von dem gecreutzigten JEsu in diser seiner Wunder-würckenden Bildnuß, und Maria empfangenen Wohlthaten, um vorselbe das schuldige Opffer der Danckbarkeit abzustatten, zu welcher die Gemüther aller Anwesenden aufzumunteren, und dieselbe in der brinneyfrigen Liebe gegen dem gecreutzigten Heyland und seiner heiligsten Mutter noch mehr zu entzünden. Bin auch ich, obwohlen der aller Unwürdigste, und Wenigste auf dise Hoch-ansehliche Cantzel beruffen worden, die so häuffig und überflüssig in disem Gnaden-vollen Orth ertheilte und empfangene Gutthaten GOttes vorstellig zu machen: Aber, O mein GOtt! was für ein Feder wird solche genugsam beschreiben? Isa. 46.

Was für ein Zung nach Billichkeit vortragen? Was für ein Verstand nach Würdigkeit begreiffen können? Wird ich demnach von aller Schuld unbehelliget seyn, wann ich in der Red-Kunst erlige, und solche mit zutreffenden Worten in vorhabender Predig nicht genugsam vorstellen kan, sondern nur so vil die Schwachheit meines blöden Verstands gestattet, anheut reden werde von jenen Gnaden und Gutthaten, welche der Göttl. JESUS in seiner Gnaden-Bildnuß denen Sünderen, denen büssenden frommen und gerechten Seelen, und denen mit Creutz und Trübsahlen getruckten Menschen gnädigst verlyhen hat, wie auch von jenen Gnaden, welche durch Mariam als einem Gnaden-Meer denen Brüderen und Schwesteren des Heil. Rosenkrantz und des Heil. Scapulier seynd mitgetheilt worden: Hierzu gibt mir Anlaß der auß dem 22. Cap. der heimlichen-Offenbahrungen Joannis entlehnte Vorspruch, *& ostendit mihi fluvium aquæ vitæ, & ex utraque parte fluminis lignum vitæ*: Er zeigte mir einen Strom des lebendigen Wassers, und an beyden Seithen des Stroms stunde der Baum des Lebens, durch disen Baum des Lebens verstehe ich mit Ticonio bey Cornelio à Lapide Homil. 18. über dise Stell das gegenwärtige heilige Creutz. *Lignum juxta fluvium est Crux, quæ non tantùm singulîs mensibus, sed singulîs diebus in his qui baptizantur, fructus exhibet Deo.* Der Baum des Lebens neben disem Fluß ist das Heil. Creutz, welches nicht nur alle Monath, sondern alle Tag häuffige Früchten hervor bringt. Durch den Strom des lebendigen Wassers aber verstehe ich mit Cornelio à Lapide über dise Stell ein gantzes Gnaden-Meer, so da ist Maria, *fluvium hunc Cœlestem vocat mare, quia ingens erat, & amplus instar Maris.* Von disem Gnaden-Meer quellen hervor die zwey Ertz-Bruderschafften des Heil. Rosenkrantz und des Heil. Scapuliers:

Darumen der vorhabenden Predig folgenden Vortrag und Abtheilung mache: **Der Baum des Lebens allhier in Biberbach gepflantzet zwischen zwey Gnaden-Ström des lebendigen Wassers:** Das Wunderthätige Heil. Creutz zu Biberbach, oder der gecreutzigte JESUS in seiner allda gegenwärtigen Gnaden-Bildnuß, ist ein **Baum des Lebens,** bey welchem die durch die Sünd verstorbene Menschen-Seelen das Leben der Gnad, die Büssende und Gerechte die Beharrlichkeit in disem Leben der Gnad, alle mit Creutz und Betrübnuß getruckte und verlassene Menschen sichere Hülff, und süßisten Trost durch dises Jahr-hundert erlangt haben, und ins künfftig erlangen können: Dises wird seyn der Erste Theil. Die zwey Marianische Bruderschafften des Heil. Rosenkrantz und des Heil. Scapulier, seynd zwey lebendige Gnaden-Ström hervor quellend aus dem himmlischen Gnaden-Meer Maria/ wird

seyn

seyn der zweyte Theil. Gecreutzigter JESU! ich erkenne und bekenne offentlich meine Unfähigkeit dir in deiner Gnaden-Bildnuß und deiner heiligsten Mutter das gebührende Lob zu sprechen, ich weiß aber auch und erkenne deine unendlich Gütig- und Freygebigkeit, mit welcher du jederzeit bereit bist denen dich demüthigst Bittenden deine Göttliche Hülff und Gnad mitzutheilen, ich erkenne auch die allvermögende Fürbitt deiner allerheiligsten Jungfräulichen Mutter, siehe dann gecreutzigter Heyland! durch die allvermögende Fürbitt deiner Göttlichen Mutter bitte ich dich, du wollest meine stammlende Zungen also regieren, daß alle meine Wort gereichen, zu deiner, und deiner heiligsten Mutter grösseren Ehr, zu heylsamen Trost und Nutzen aller Anwesenden, in dessen Zuversicht, ich den Anfang mache, in deinem und deiner heiligsten Mutter beeden gebenedeytisten Nahmen JESU und MARIÆ.

Erster Theil.

NAchdem der allmächtige GOtt der Schöpffer aller Ding, den Lust-Garten des irrdischen Paradeyß angelegt, setzte er nebst anderen Bäumen auch darein den Baum des Lebens, und zwar mitten in das Paradeyß. *Lignum etiam vitæ in medio Paradysi.* Weilen aber Genes. 2
Adam durch seinen Ungehorsam das Leben verwürcket, und so wohl ihme selbst, als allen seinen Nachkömmlingen, nebst tausenderley Armseeligkeiten den Zorn GOttes, und den Fluch des Tods, über den Halß gezogen: *Ne forte mittat manum suam, & sumat de ligno vitæ.* Damit er nicht Genes. 3
etwann seine Hand außstrecke, und nemme auch etwas von dem Baum des Lebens, so bestellte GOtt eine Schildwacht, nemlich einen Cherub mit einem flammenden Schwerdt den Baum des Lebens zu verwachen, und allen Zugang dahin zu verwehren, *ad Custodiendam viam ligni vitæ*: mithin ist uns durch die Schuld und Sünd unsers ersten Vatters Adams der Weeg zu disem Baum des Lebens völlig abgeschnitten worden.

Unglückseelige Adams-Kinder erschröcket ihr nicht ob der Sünd? welche euch einer so grossen Glückseeligkeit beraubet: erschröcket ihr nicht ob der Sünd? indeme ihr nicht nur durch den ersten Schlangen-Biß in den Paradeyß tödtlich verwundet worden, sondern auch in euren würcklichen Sünden so offt und vilmahl tödtliches Gifft hinein geschlucket, und darum eben so offt nebst tausenderley Armseeligkeiten den Zorn GOttes, und den bittristen Seelen-Todt euch über den Halß gezogen, *Anima quæ*

pecca-

peccaverit, ipsa morietur, lautet das Todts-Urtheil bey dem Propheten Ezechiel am 18. Cap. welches schon in dem Paradeyß wider alle Menschen, nicht nur gefället, sonderen in allen ist vollzogen worden: *In omnes*
Rom. 5. *homines mors pertransiit.* Der Todt hat die gantze Welt eingenommen, und wider dieselbe seine grausame Macht erwisen. Unglückseelige Adams-Kinder erschröcket ihr nicht ob der Sünd? die euch eines so edlen Leben beraubet, sintemahlen das Leben euer Seel, GOtt selbsten ist, *ipse est*
Deut. 30. *vita tua.* Erkennet O Menschen! und schätzet doch das Leben eurer Seelen, der unendliche GOtt selbsten ist es, dises Leben ist Göttlich so wohl dem Ursprung, als den Würckungen nach, dem Ursprung nach, stammet
Joan. 1. es von GOtt her, *Qui non ex sanguinibus sed ex Deo nati sunt*: es macht uns theilhafftig der Göttlichen Natur, *ut efficiamini Divinæ Consortes na-*
2. Pet. 1. *turæ*: Alle Würckungen so von disem Leben herrühren, seynd über die gantze erschaffene Natur erhoben, mithin vortrefflicher, als alles, was dise in sich begreiffet. Mit einem Wort: dises Seelen-Leben, ist von einem ewigen Leben, dessen Herrlichkeit kein Menschliches Hertz fassen kan, nicht anderst als wie der Saamen von der Frucht, und wie die
*S. Th. 1. Krafft von der Würckung unterschiden, *gratia,* * *quam in præsenti habe-*
2. q. 114. *mus,* schreibet hiervon der Englische Lehrer, *etsi non sit æqualis gloriæ in actu,*
art. 3. ad 3. *est tamen æqualis in virtute, sicut semen arborum, in quo est virtus ad totam arborem,* die Gnad so da ist das Leben unserer Seelen, ob sie schon jener himmlischen Herrlichkeit noch nicht gleich ist in der Würckung, so ist sie doch derselben gleich in der Krafft, weilen nemlich auß disem Leben, wann es erhalten wird, unfehlbar das himmlische Leben erfolget; Und dises Lebens beraubt die Sünd, *anima, quæ peccaverit, ipsa morietur,* nicht nur der Leib, sonderen die Seel muß sterben. Verstorbene Menschen-Seelen, erkennet ihr wohl den Verlurst, den ihr durch solchen Tod erlitten habt, weder ich kan solchen erklären, weder ihr denselben begreiffen ge-
Serm. de V. D. nug, *anima amissa* sagt euch August. *est mors Corporis, Deus amissus mors animæ,* die abgesönderte Seel ist der Todt des Leibs, der verlohrne GOtt aber der Tod der Seelen, wie ich dann was GOtt, also kan ich nicht genugsam erklären, wie edel und vortrefflich das Leben der Seelen
Psal. 72. seye, will mich demnach darbey nicht aufhalten, sonderen seufftze nur mit dem gecrönten Propheten: *Non est respectus morti eorum,* die Welt tragt über disen Todt kein Bedencken, *qui bibit, quasi aquam iniquitatem,*
Job. 15. sie schlucket denselben hinein wie das Wasser: manche seynd, die sich für die innerste vertrautiste Freund in einem verbuhlten Leben ausgeben, ermorden aber einander unter dem Vorwand und Betheurung der Liebe, obwohlen GOtt, der bey solcher Liebe verhasset wird, durch

seinen

seinen Propheten Jerem. am 30. Cap. sie ermahnen lasset, *amatores tuĕ animam tuam quærent*, deine Liebhaber und Buhler suchen deine Seel und zwar selbe zu ermorden: manche Christen seynd weit grausamer als die Heyden wider sich selbsten, diese liessen sich bißweilen durch die Irr-Lehr ihrer Welt-Weisen bethören und betrügen, und weilen sie selber zu Folg kein anderes, als das Leben des sterblichen Leibs erkennet haben, schluckten sie mit gröster Begird ein Schaal voll Gifft hinein, oder stosseten ihnen selbsten einen Dolchen durch die Brust, um denen Armseeligkeiten dises verdrüßlichen Lebens auf einen Streich ein End zu machen, die Christen aber glauben vestiglich die Unsterblichkeit ihrer Seel, und bey solchem Glauben ermorden sie ohne alle Erbärmnuß, ja mit Lust und Freuden, unter Gelächter und Kurtzweil, mit Ergötzlichkeit und Vergnügen ihre eigene, und so vil andere unsterbliche Seelen, *non est respectus morti eorum*, über solchen Tod ist kein Aufsehen, kein Bedencken, kein Behutsamkeit, kein Schmertzen, kein Mitleyden, noch Erbarmnuß.

Unglückseelige Adams-Kinder, erschröcket ihr nicht ob der Sünd wegen welcher ihr worden seyd ein Greuel vor den Augen GOttes, ein Gegen-Wurff des Grimm-blitzenden Zorn GOttes, dessentwegen der Himmel ober euch erzörnet, das Höllen-Feuer unter euren Füssen würcklich praßlet, die Teuffel alle Augenblick bereit stehen auf jeden Augenwanck der Göttlichen Gerechtigkeit, eure unglückseelige Seelen auß dem Leib zu reissen, und mit sich in den Abgrund der Höllen zu stürtzen, ach elende Sünder! erkennet doch euren armseeligen Stand, bemühet euch doch dem erschröcklichen Zorn GOttes, der äusseristen Gefahr der ewigen Verdammnuß zu entgehen, das verlohrne Seelen-Leben wider zu erlangen. Aber wohin, und zu wem sollen wir uns wenden, um der Rach und Straff GOttes zu entfliehen? wo sollen wir suchen und finden das so kostbare verlohrne Seelen-Leben? ach Christen! wo seynd wir dann? wo befinden wir uns? wir seynd, und befinden uns vor jener Gnaden- und Wunder-würckenden Bildnuß des gecreutzigten Göttlichen Heylands, welche schon vor mehr dann 230. Jahren auß dem Würtemberger-Land von denen Bilder-Stürmeren spöttlich verstossen, und nachmahlen von dar durch einen Catholischen Fuhrmann, nicht ohne augenscheinliche Anordnung GOttes hiehero überbracht worden, und gleich von selbiger Zeit an, mit unaufhörlich grossen Gnaden und Gutthaten geleuchtet; nach verflossenen 100. Jahren aber neuer Dingen von denen Schwedischen gottlosen Soldaten GOtts-rauberischer Weiß auß der allhiesigen Pfarr-Kirchen herauß gerissen, und schändlich zertrümmeret, alsdann 23. gantzer Jahr unter dem Kirchen-Tach ohne alle Verehrung und An-

gedencken verächtlich verborgen gelegen, biß selbige endlich durch mehrmahliges entsetzliches Einschlagen der Schauer- und Ungewitter wunderbarlich widerum geoffenbahret, und Anno 1655. auß dem verborgenen Winckel hervorgesucht, in disem Wallfahrts GOtts-Hauß widerum zu offentlicher Verehrung ist außgesetzet worden: Unter diser Zeit aber der Eyffer und die Liebe der andächtigen Wallfahrter, und die durch dise Gnaden-Bildnuß erhaltene Gutthaten von Tag zu Tag bißhero sich also vermehret, daß an disem Gnaden-Bild vollkommentlich erfüllet worden, was der Prophet Ezechiel am 17. Cap. geweissaget: *Ego Dominus exaltavi lignum humile, & frondere feci lignum aridum*, ich der HErr, habe erhöchet ein zuvor nidriges, und hab grüner gemacht ein zu vor außgedorrtes Holtz. Nun Christliche Zuhörer! vor diser Gnaden-Bildnuß des gecreutzigten Heylands befinden wir uns: Ach stehet dann still, und weichet nicht von hier, fraget nicht mehr, wo ihr euch vor dem Göttl. Zorn verbergen sollet, fraget nicht mehr, wo ihr euer verlohrnes Seelen-Leben suchen und finden sollet, ihr habt schon gefunden, was ihr verlanget: *Hæc Crux*, versichere ich euch mit den Worten, welche der
L. 3. c. 11. Heil. Joannes Damascenus von dem Heil. Creutz auf dem Calvari-Berg gesprochen, ich aber dieselbe auf gegenwärtiges Heil. Creutz außdeute: *Hæc Crux est vitæ æternæ lignum.* Dises Creutz ist der Baum des ewigen
De Sacram. Dom. pass. Lebens: *in Cruce*, setzet Drogo Ostiensis hinzu: *Pendet omnis fructus vitæ*, an dem Creutz hanget alle Frucht des Lebens. Dann als wegen der Sünd unsers ersten Vatters Adam uns der Zugang zu dem Baum des Lebens in dem Paradeiß ist völlig abgeschnitten worden, hat JEsus Christus einen anderen Lebens-Baum gepflantzet, nicht zwar mitten in dem irrdischen Paradeiß, sonderen mitten auf dem Erden-Kreyß, *Deus autem*
Psal. 73. *Rex noster ante Sæcula operatus est salutem in medio terræ.* GOtt unser König hat das Heyl gewürcket mitten auf Erden: aber wie und auf was Weiß? Die Kirch sagt es: *Salutem humani generis in ligno Crucis Constituisti*, du hast das Heyl des Menschlichen Geschlechts am Holtz des Creutzes vollbracht; und mithin ward der Baum des Creutzes zu einem Baum des Lebens: *Ut unde mors oriebatur, inde vita resurgeret*, damit solcher Gestalten, wo vorhero der Todt entsprungen, eben allda auch das Leben seinen Ursprung nemme: nun hat der allmächtige GOtt dergleichen Wunder-würckende Krafft diser gegenwärtigen Gnaden-Bildnuß des gecreutzigten JEsu mitgetheilet, daß durch dise die verstorbene Menschen-Seelen, das Leben der Gnad erlangen können: dann gleichwie die in der Wüste von Moyse aufgerichtete ährine Schlang ein so Wunder-würckende Krafft hatte, daß die von denen Schlangen tödtlich verwundte

Israeliter

Jſraeliter durch das eintzige Anſehen der aufgerichteten Schlang von dem Gifft befreuet, geheylet, und geſund gemacht worden ſeynd, *qui percuſſus aſpexerit eum, vivet*, weilen diſe aufgerichtete ährine Schlang ein Figur und Vorbedeutung unſers gecreutzigten Heylands ware: alſo hat auch der allmächtige GOtt diſer gegenwärtigen Gnaden-Bildnuß ein ſo mächtige Krafft gegeben, daß die durch das Sünden-Gifft verſtorbene Menſchen-Seelen, wann ſie diſe Gnaden-Bildnuß mit bereuten Hertzen anſehen, von ihren tödtlichen Seelen-Wunden geheylet, von ihrem Seelen-Todt zu dem Leben der Gnad auferwecket werden: Zeugnuß deſſen geben vil tauſend Sünder, in welchen der Glauben ſich nicht bewegete, und darum todt, in welchen die wahre Hoffnung gantz matt, die Vermeſſenheit hingegen friſch, in welchen die Liebe gegen GOtt und dem Nächſten vaſt erloſchen, in welchen das Gewiſſen auf alle Vorſtoß der entſetzlichiſten Wahrheiten ohne Empfindlichkeit ware: welche mit einem Wort in ihren Seelen durch die Sünd todt und verſtorben waren, diſe, diſe geben Zeugnuß, daß, ſo bald ſie in diſe Kirchen herein gekommen, und das Heil. Creutz ein Zeitlang angeſchauet, ſich alſobald entſchloſſen nicht mehr von dannen abzuweichen, biß ſie ihr Gewiſſen von allen ſchwären, manches mahl vil Jahr verſchwigenen Sünden durch ein vollkommene reumüthige Beicht gereiniget, und ſich mit ihrem lieben GOtt völlig außgeſöhnet haben: alſo zwar, daß dergleichen Leuth vilfältig nach verrichter Heil. Beicht nicht ohne ſüſſen Troſt der Beicht-Vätter von ſelbſten zu bekennen pflegten, daß ob ſie ſchon der hieher verrichten Wallfahrt ohngeacht, nicht im Sinn gehabt ihr Gewiſſen recht außzuleeren, und die verſchwigene Sünden zu beichten, ſie dannoch nach kurtzer Betrachtung diſer Gnaden-Bildnuß in ihrem Hertzen gantz umgekehrt, und zu einer wahren aufrichtigen Beicht durch einen ſtarcken Antrib Göttlicher Einſprechung bewögt worden; mithin gleichwie die verwundte Jſraeliter durch das Anſehen der aufgerichteten ährinen Schlang das zeitliche, alſo haben diſe Sünder durch andächtiges Anſehen gegenwärtiger Gnaden-Bildnuß das geiſtliche Leben ihrer Seelen erhalten: Beynebens an ihnen erfüllt worden, was GOtt einer Heil. Gertrudi geoffenbahret: *Neminem aſpicere Crucem oculo Compaſſionis, quin aſpiciatur à Chriſto oculo pietatis*, daß eine Gnaden-Bildnuß des gecreutzigten JESU mit andächtigen Augen ohne Einfluß der Göttlichen Einſprechungen nicht könne angeſehen werden, durch welche man gelanget zu dem Leben der Gnad: Das fürwitzige Anſehen der verbottenen Frucht an dem Baum der Wiſſenſchafft in dem Paradeiß hat Evam verführet, zu Ubertrettung des auferlegten Gebotts veranlaſſet, und in den Seelen-Todt geſtürtzet, das Num. 21.

andächtige Ansehen und Betrachten aber diser Göttlichen Gnaden-Bildnuß, gibet Ursach zu der Bekehrung und Widererlangung des verlohrenen Seelen-Lebens, mithin diſe billich ein Baum des Lebens kan und ſoll genennet werden.

Wohlan dann, O ihr Sünder! ſeye es, daß der Himmel ober euch erzörnet, ſeye es, daß die hölliſche Flammen unter euren Füſſen ſchon praßlen, ſeye es, daß das Gewiſſen wegen den begangenen ſchwären Sünden euch hefftig trucket, ſeye es, das Forcht, Angſt, Schröcken, Rach allenthalben euch gewaltig quälen, kommet und eylet, zu diſer Gnaden-Bildnuß, zu diſem Baum des Lebens, der Gnaden-volle Schatten diſes Baums wird den Zorn GOttes abkühlen, euch vor demſelben beſchützen, ja den erzörneten GOtt mit euch verſöhnen, *Chriſtus Crucifixus ſcapulis ſuis obumbravit Eccleſiæ*, ſagt Richardus a S. Laurentio: *ut fervorem paternæ iracundiæ temperaret*, der gecreutzigte Heyland hat die Kirchen mit ſeinen Schulteren überſchattet, damit er die Hitz des vätterlichen Zorns mäßigte, deme nachgeſprochen jener ſeelig-mäſige Meiſter des Geiſts Ludov. de Ponte: *Chriſtus Crucifixus ad omnia utiliſſimam præbet umbram: ſed Mærimè ad protegendum peccatores ab ardore iræ Divinæ*: Chriſtus der Gecreutzigte wirfft einen überaus nutzlichen Schatten von ſich, ſonderbar zu Beſchützung der Sünder von der Hitz des Göttl. Zorns, dann gleichwie Chriſtus unſer Heyland am Stammen des Heil. Creutz, an welchem er geſtorben, das Menſchliche Geſchlecht mit ſeinem himmliſchen Vatter verſöhnet, die verdiente Straffen von demſelben abgewendet, diſen Barmhertzigkeit erworben hat, weilen er alle Unbilden, die ſeiner heiligſten Perſon ſeynd angethan worden, alle Peinen, die er an ſeinem Leib hat gelitten, den ſchmälichiſten Todt, den er vor uns außgeſtanden, ſeinem Göttlichen Vatter, für uns Menſchen hat aufgeopfferet, alſo kan JEſus Chriſtus die zu ſeiner Gnaden-Bildnuß fliehende Sünder mit ſeinem himmliſchen Vatter verſöhnen, weilen er allda demſelbtn kan aufopfferen nit nur allein jene Peinen und Unbilden, die er zu Jeruſalem, und auf dem Calvari-Berg für uns gelitten, ſonderen noch darzu alle jene Ernidrungen, Schmach, Verhönungen, Unbilden, und Beleydigungen, die ſeiner höchſten Perſon in diſer ſeiner Gnaden-Bildnuß ſeynd zugefüget worden: Er kan aufopfferen jene Unbilden die er hat müſſen leyden in Würtenberg als er auß ſeinem Tempel ſo ſpöttlich verſtoſſen, auf die offentliche Straſſen in das Koth hinauß geworffen worden: er kan aufopfferen jene Unbilden die er hat müſſen außſtehen in dem Jahr 1632. von dem Wuth der Schwediſchen Soldaten, welche ihn in eben diſer Bildnuß mit unſinniger Grauſamkeit haben angefallen, ihme beyde

L. 1. c. 7.

Exhort. 27.

Armb samt einem Fuß abgehauen, und also gestimmlet in das Feld hinauß verstossen: in Ansehung einer solcher Aufopfferung wird der erzörnete himmlische Vatter die Straff-Ruthen beyseits legen, den Zorn fallen, und die Barmhertzigkeit gegen die zu dieser Gnaden-Bildnuß fliehende Sünder vortringen lassen.

Wohin haben sich Sicherheit halbers die erste Ubertretter des Göttlichen Gebotts begeben? *Abscondit se Adam & uxor ejus à facie Domini Dei in medio ligni Paradisi*, Adam und sein Weib, haben sich vor dem Angesicht des HErrn verborgen, mitten unter dem Baum des Paradeiß: was ist das für ein Flucht? O Adam! was vor ein Schirm und Sicherheit wider den Zorn GOttes unter disen Baum? *Ex eo tempore* antwortet uns Diezig: *videtur Deus peccatoribus Cognitionem quamdam dedisse, qua perciperent, Asylum ab ira Dei optimum esse sub arbore vitæ, id est, sub cruce*, von derselbigen Zeit an, will es scheinen, es habe GOtt denen Sünderen so vil Erkanntnuß verliehen, daß sie zu verstehen angefangen was massen sie wider den Zorn GOttes ihr Zuversicht unter dem Baum des Lebens nemlich unter dem Heil. Creutz suchen solten. Darum hat der HErr den sündhafften ungehorsamen Adam nicht mit donnerenden Worten erschröcket und zu Boden geworffen, sonderen mit vätterlicher Freundlichkeit Frag-weiß angeredet: *Adam ubi es?* Adam wo bist du? *Non in quo loco, sed in quo statu?* Redet hierüber der Heil. Ambrosius, nicht in was für einem Orth, sonderen in was für einem Standt? Hierdurch wollte der allmächtige GOtt, wie Eucherius bezeiget, daß Adam seine Missethat erkennen, dieselbe von Hertzen bereuen und von selbsten vor dem beleydigten GOtt bekennen solte, wie er dann auch dem Adam mit Fragen so lang zugesetzet, biß er endlich seine begangene Sünd redlich und aufrichtig mit bereutem Hertzen bekennet hat, sprechend: *Mulier, quam dedisti mihi sociam dedit mihi de ligno & comedi*, das Weib so du mir zugesellet, hat mir von dem Baum gegeben, und ich hab darvon wider dein Gebott geessen. Also auch O sündhafftes Adams-Kind, so du dein Zuflucht nemmest zu disem gegenwärtigen Heil. Creutz-Baum, wirst du von dem Zorn GOttes beschützet, und mit GOtt vereiniget werden, da der Göttliche JESUS in diser seiner Gnaden-Bildnuß durch die innerliche Einsprechungen dich ebenfalls gantz liebreich anredet: *Adam ubi es?* Sündhafftes Adams-Kind wo bist du? was hast du gethan? Erhebe deine sündhaffte Augen, und betrachte mich, erkenne die unendliche Liebe in diser meiner Gnaden-Bildnuß, auß Liebe deiner hange ich allda an dem Creutz, auß Liebe deiner bin ich also grausam verwundet worden, auß Liebe deiner hab ich all mein Blut biß auf den letzten Tropffen vergossen,

gossen, auß Liebe deiner hat sich mein Hertz zerspaltet, auß Lieb deiner hab ich den bitteristen schmertzhafftisten Tod außgestanden, dises und tausendmahl mehr hab ich dein Vatter, dein GOtt, dein Erlöser, dein Liebhaber, dein gröster Gutthäter für dich gelitten: O mein Kind! wo ist dann die Erkanntlichkeit? wo die schuldigste Gegen-Lieb! bin ich dein Vatter, wo ist der Gehorsam? bin ich dein Herr, wo ist mein Ehr? Bin ich dein biß in den Todt ergebnister Liebhaber, wo ist dein Gegen-Lieb? Bin ich dein gröster Gutthäter, wo ist deine Danckbarkeit? An statt dises alles, hast du O Sünder! mich so offt und vilmahl durch deine Sünden und Missethaten widerum an das Creutz gehefftet, wie du solches aus meinem Apostel Paulo schon zum öffteren wirst verstanden
ad Heb.6. haben: *Rursum sibimet ipsis Crucifigentes Filium Dei*, siehe nur an meinen Leib, er ist voller Wunden, du hast mir dieselbe geschlagen! siehe nur an das häuffige Blut, welches aus den Wunden hervor wallet, du hast dises durch dein sündhafftes Leben mit Füssen getretten! sihe nur an meine Händ und Füß, du hast mir dise an dem Creutz außgespannet, mit Näglen durchbohret, und mit den grausamsten Hammer-Streichen angehefftet! sihe nur disen meinen vor Durst gantz entkräfftеten Mund, du hast denselben mit Gall und Essig getränckеt! sihe endlich an dise meine offen stehende Seithen, du hast mein Göttliches Hertz verwundet! O mein Mensch! hab ich dann noch nicht genug vor dich gelitten? wirst du dann noch nicht abstehen von deinen Sünden? wilst du dieselbe noch nicht bereuen? Versprichst du noch keine Besserung? wilst du noch nicht meyden jene sündhaffte böse Gelegenheit? wilst du dich noch nicht versöhnen mit deinen Feinden ꝛc. Rede, sage, gibe Antwort O Sünder! deinem vor dir hangenden Welt-Heyland auf dise innerliche Einsprechungen, mit welchen er dir in diser seiner Gnaden-Bildnuß zu Hertzen redet: und was kanst du darauf antworten, als mit Joann. am 6. Cap. *verba vitæ æternæ habes*: O mein gecreutzigter JESU! deine Göttliche Einsprechungen seynd lauter Wort des ewigen Leben: *verba, quæ locutus sum vobis, spiritus & vita sunt*, dise Einsprechungen, die du mir in mein Hertz gelegt, seynd der Geist und das Leben, in deme ich durch dise von meinem Todten-Schlaff aufgemunteret, von meinen Sünden-Grab herauß geruffen werde, daß ich die Boßheit meiner Sünden erkenne, dich meinen GOtt und HErrn zu förchten und zu loben anfange, mein Hertz mit Reu berühret, durch den Mund die begangene Sünden aufrichtig und reumüthig in dem Beicht-Stuhl bekennet, allwo dein heiligstes Blut als der edliste Safft dises heiligen Baums des Lebens über mich außgeschüttet wird, und also die heiligmachende Gnad als das Leben meiner Seel

widerum erhalte, und mit dir meinem GOtt vollkommentlich versöhnet werde.

Ich wünsche dir tausend Glück mein lieber büssender Sünder zu dem wider gefundenen Leben der Gnad, aber gibe wohl Acht, daß du dasselbe durch neue Todt-Sünd nicht widerum verliehrest: fromme gerechte Seelen bewahret doch behutsam das so kostbahre Leben der Seel: Die Gefahren, die Schwachheiten, die Nachstellungen ein solches zu verliehren, seynd vilfältig und mächtig: fraget ihr mich, was dann zu thun seye, dieses so edle Leben unter so vil Gefahren ins künfftig unverletzt zu erhalten, so höret weiters:

Der Baum des Lebens in dem Paradeyß hatte ein so wundersame Krafft, Würckung und Eigenschafft, daß die Verkostung diser Frucht das Leben verlängerte, von aller Kranckheit befreyete: Die Haupt-Ursach, woher Menschliche Schwachheiten entstehen könten, vertriebe: und die Kräfften, welche verlohren waren, ersetzte. Ein solche mächtige Krafft hat auch das Heil. Creutz die kostbahre Frucht dises edlen Baums des Lebens, dahero wann ihr in eine Gefahr euer Seelen-Leben zu verliehren *soltet* gerathen, wann euch eine Versuchung, eine Schwachheit anstosset, *gebrauchet* euch der Frucht dises Heil. Creutz-Baums, ich verstehe die tägliche und öfftere Erinnerung des gecreutzigten JEsu und seines bitteren Leydens, dise wird euer Schwachheit stärcken wider alle Sünd und Feind eueres Seelen-Lebens: *Christo igitur Passo in Carne*, ermahnet uns alle der Heil. Petrus Epist. 1. c. 4. *& vos eadem cogitatione armamini*, weilen Christus für uns gelitten, sollet ihr euch bewaffnen mit eben disen Gedancken und Erinnerung seines Leydens: worüber der Heil. Thomas von Aquin: *Benè dicit: armamini, quia memoria Passionis contra insultus & tentationes roborat nos & munit*: wohl sagt der Apostel: bewaffnet euch, dieweilen die Gedächtnuß des Leydens Christi wider die Anfäll und Versuchungen uns mächtig stärcket. Eine solche Krafft hat das heilige Creutz JEsu Christi, diser Baum des Lebens, seynd in gleichem Sinn die Wort des Heil. Bernardi, daß, wanns recht zu Gemüth geführt wird: *Nulla libido, nulla peccati invidia prævalere possit, sed continuò ad hujus memoriam peccati exercitus fugetur*: Daß keine böse Begierlichkeit, kein anreitzende Sünd uns übergewältigen könne, sonderen auf dise Erinnerung das gantze Geschwader der Sünden also bald in die Flucht verjaget werde: sollte dich dann ein dergleichen Schwachheit oder Versuchung überfallen, oder du wider deinen Willen in ein solche Gelegenheit gerathen, wo das Leben deiner Seel kunte Gefahr leyden, stelle dir vor den gecreutzigten JESUM, und dencke: Mein Seeligmacher hat mich also innbrünstig

geliebet,

geliebet, daß er Leib und Leben für mich aufgesetzet, und nach erlittenen schmertzhafftisten Todt seine Heil. Seithen eröffnen lassen, daß man in sein mit Lieb verwundt- und brennendes Hertz solte hinein sehen, und von disem himmlischen Brenn-Ofen zu einer schuldigsten Gegen-Liebe angezündet werden, und ich soll mein Hertz von ihme abziehen, selbes wegen einer viechischen Ergötzlichkeit einer verächtlichen Creatur schencken, und eigen machen? er hat an dem Creutz seine allmögende Armb außgespannt, mich liebreich zu umfangen, und ich soll ihn samt seiner Gnad von mir stossen, meine Händ nach einem schändlichen Madensack und Kothkefer, nach Sodomitischen mit übel- riechenden Aschen angefüllten Aepfflen außstrecken? er ist ein mit Dörneren gecrönter, an dem gantzen Leib verwundter Mann der Schmertzen, und mich soll nach Rosen, nach verbottenen Wolluſt gelusten? Behüte mich das Heil. Creutz, behüte mich mein Erlöser von einer so unmenschlichen Lasterthat, von einer so tollsinnigen Unternemmung, von einer solchen mehr dann barbarischen Undanckbarkeit, welche verdiente, daß mich GOtt auf ewig hassete, von seinem Angesicht verstossete, und solche boßhaffte That mit dem höllischen Feuer- und Schweffel-Baad abstraffete; siehe dann O büssende fromme gerechte Seel? wie du durch Erinnerung des Leydens JESU als der Früchten des Baums des Lebens in deinem Seelen-Leben dich stärcken und erhalten könnest: Hat also Origines über das 6. Cap. Joannis die lautere Wahrheit geschrieben: *Est tanta vis Crucis, ut si illa ante oculos ponatur, nulla Concupiscentia, nulla libido superare possit, sed continuò ad ejus præsentiam totus ille peccatorum & Carnis fugatur exercitus.* Die Krafft des Creutzes, dises Baums des Lebens ist so groß, daß wann selbiges vor den Augen schwebet, keine böse Begierlichkeit neben demselben stehen kan; sonderen es wird das gantze Kriegs-Heer der Sünden und fleischlichen Anfechtungen auf einmahl in die Flucht treiben. Darumen sagen die in den gecreutzigten JEsum verliebte Seelen: *Fasciculus myrrhæ Dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur,* oder wie der Hebräische Text liset, *pernoctabit,* mein Geliebter ist mir zu einem Myrrhen-Büschlein worden, und wird zu Nacht auf meiner Brust ruhen: das Andencken des bitteren Leydens, und Creutz Christi solle mir nächtlicher Weil nicht auß dem Gemüth entfallen, zu welcher Zeit der Finsternuß die schändliche Asmodæische Einbildungen und höllische Versuchungen, streng anzuhalten und den Menschen zu bestreitten pflegen: diser starcke Myrrhen-Geruch des Leydens JESU als der Früchten des Baums des Lebens wird mir Krafft ertheilen allen feindlichen Angriff kräfftigen Widerstand zu thun, um das Leben meiner Seel unverletzt zu erhalten. Will demnach

nach nicht zweifflen, ihr büssende und gerechte Seelen werdet willig vollziehen, was der geistreiche Lehrer Thom. Kemp. heylsam einrathet: Part. 3. *Plantate hortulo memoriæ vestræ arborem sanctæ Crucis contra omnes mortife-* Serm. 1. *ras Diaboli suggestiones medicinam virtuosam proferentem.* Pflantzet in euer Hertz und Gedächtnuß den Baum des Heil. Creutz, welches wider die tödtliche Eingebungen des Teuffels ein kräfftige Artzney hervor bringet: ergreiffet mit beeden Händen des Glaubens und der Hoffnung den Baum des Lebens, so werdet ihr in disem gefährlichen Welt-Meer, wie euch Augustinus verspricht, nicht zu Grund gehen, *non mergeris, si ligno portaris,* du wirst nicht versincken, wann dich diser Creutz-Baum traget, sonderen allzeit glücklich hinaus schwimmen, und das Leben deiner Seel erhalten.

Nicht minder wird sich anjetzo zeigen, daß bey disem Baum des Lebens die mit Creutz und Betrübnuß getruckte und verlassene Menschen sichere Hülff, und süssisten Trost erlangt haben und noch erlangen können; wann vor Zeiten zu Constantinopel in dem herrlichen Tempel Sanctæ Sophiæ 3. Täg vor dem Oster-Fest das Heil. Creutz zu offentlicher Verehrung außgesetzet worden, hat es nicht allein einen annehmlichen Geruch von sich gegeben, sonderen auch einen heylsamen Safft geschwitzet, dessen man sich als eines allgemeinen Cur-Mittels in allen Kranckheiten bedienet! Ingleichen ist das geweyhte Oel, so in den Amplen vor diser Gnaden-Bildnuß brennet ein allgemeines Mittel verschiedene Presthafftigkeiten, in Menschen und Vieh zu curieren, wie solches schon vil, die sich dises geweyhten Oels mit wahrem Vertrauen gegen dem Heil. Creutz bedienet, und mit schuldigster Danckſagung allhier angezeiget haben. Moyses hat durch seine mächtige Ruthen als einer Figur des Heil. Creutz die gröste Wunder gewürcket, mit derselben alles außgericht und erlanget; *Nullum Moyses signum sine Sacramento ligni peregit:* Moyses thate kein Zeichen ohne seinen Staab, unter welchen das Geheimnuß des Heil. Creutz verborgen gelegen, wie Augustinus über den 18. Psalm beobachtet. Auch wir werden durch die Krafft des Heil. Creutz von dem Gecreutzigten alles erhalten, *aperiente te manum tuam omnia implebuntur bonitate.* Wann du deine Hand eröffnest, wird alles mit Güte erfüllet Psal. 103. werden, dise Eröffnung und Auffsperrung der Händ und Armb Christi, zeiget sich hauptsächlich an dem Heil. Creutz, an welches er angehefftet, und mit Näglen durchbohret ist, aus solchen verwundten und durchlöcherten Händen fliessen allerhand Gaaben und Gutthaten herauß, *omnia implebuntur bonitate,* wann man nur dieselbige auffangen, und ihm selbst zu Nutzen machen will, wie solches mit ihrem höchsten Trost und Nutzen

vil 100. und aber hundert erfahren, die sich hiehero mit einem Opffer oder Wallfahrts-Gang verlobt und versprochen haben: dise aber anjetzo zu erzehlen, mir die Zeit nicht gestattet in deme ein grosses Buch könte angefüllet werden von denen jenigen, welche allhier sichere Hülff in ihrem Anligen erhalten haben, dise können genugsame und unwidersprechliche Zeugnuß geben, wie vil Krancke die Gesundheit, wie vil Betrübte vollständigen Trost, wie vil Ubelhörende- und Sehende, ihr völliges Gehör und Gesicht, wie vil Krumme und Beschädigte grade und geheylte Glider, wie vil halb-Todte das Leben, wie vil Nothleydende die Erledigung von Feurs-Brunsten, von Wasser-Güssen, von Zaubereyen, von bösen Leuthen, von Unglücksfällen, von Leibs-Schäden, von anderen Ublen, was Gattung und Nahmens sie immer seyn mögen, für sich, für ihre Kinder, für ihre Häusser, für ihre Aecker, für ihr Vieh durch dise Gnaden-Bildnuß empfangen, und noch ins künfftig durch dieselbe dergleichen Gutthaten zu hoffen haben: Dann sehe man nur den Lieb-vollen JESUM an dem Creutz recht an: Er strecket annoch beede seine Armb auß, damit er alle, die sich zu ihme mit andächtiger Gegen-Lieb näheren, zu ihm ihr Zuflucht nemmen, umfange, liebkose, und beschütze: Er haltet annoch offen seine Händ, damit er seine Gütter freygebigist könne außspenden allen, die sich fähig machen dieselbe zu empfangen: sein allerheiligstes Hertz, dise Werckstatt der Liebe, diser Schatz-Kasten der Gnaden, dise Brunnquell aller Wohlthaten stehet bey ihm annoch eröffnet, und wird sich nicht zuschliessen, damit jedermänniglich, wer nur will, die erwünschte Gnaden könne herauß höben, er ruffet annoch allen miteinander ohne Außnam zu: *Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis, & ego reficiam vos:* Kommet zu mir alle, die ihr mit Arbeit und Betrangnussen beschwäret seyd, ich will euch all in euren Nöthen helffen, ich will euch von allen Ublen erledigen, ich will euch mit allem Guten erfüllen: Kommet nur hieher zu mir mit ungezweiffleter Zuversicht und wahren Vertrauen. Erkennet ihr nun Christliche Zuhörer? wie dises gegenwärtige Heil. Creutz ein Baum des Lebens seye, bey welchem die verstorbene Menschen-Seelen das Leben der Gnad, die Büssende und Gerechte die Beharrlichkeit in disem Leben, die mit Creutz und Betrangnuß getruckte Menschen sichere Hülff und süssesten Trost dises verflossene Jahrhundert erlanget, und ins künfftig erlangen können: Diser Baum des Lebens ist allhier gepflantzet zwischen zwey Gnaden-Ström der hochlöblichen Ertz-Bruderschafften des heiligen Rosenkrantz, und des Heil. Scapulier, welche entspringen auß dem Gnaden-Meer Maria, so mir noch zu erweisen bevorstehet in dem

Zweyten Theil.

DAß ich MARIAM ein Gnaden-Meer nenne, finde ich dessenthalben mehr dann genugsames Fundament in Göttlicher Schrifft, und bey den Heil. Kirchen-Vätteren. Dann gleichwie die Versammlung der Wässer gemäß der unfehlbar gewissen Zeugnuß des allmächtigen Schöpffers das Meer genennet wird: *Congregationes aquarum appellavit Maria.* Also kan auch billich Maria ein Meer der Gnaden genennet werden, weilen in Maria alle Göttliche Gnaden, welche durch das Wasser bedeutet und vorgebildet werden, versammlet seynd. *In me omnis gratia viæ,* spricht Ecclesiasticus in der Persohn Mariä am 24. Cap. in mir, das ist in Maria, ist alle Gnad, welche GOtt allen Heiligen gegeben hat, die jemahl auf Erden gewandert oder gewesen seynd: *Congregatîs omnibûs gratiîs* bezeiget von dem Gnaden-Meer Maria der Heil. Antoninus, *Omnibus gratiis Sanctorum in unum locum scilicet in animam virginis appellavit eam Mariam quasi mare gratiarum.* GOtt hat seine liebste Mutter Mariam, das ist ein Meer geheissen, dieweil er aller Heiligen Gnaden in die Seel diser Jungfrauen versammlet hat. Noch schöner und klärer redet von disem Gnaden-Meer der Hönigfliessende Lehrer Bernardus: allwo er fragt, wer dises Gnaden-Meer zu ergründen und abzumessen sich unterstehen dörffte, *Quis Misericordiæ tuæ, O benedictâ! longitudinem & latitudinem, sublimitatem, & profundum queat investigare?* Wer wird können O du unermessenes Gnaden-Meer! O übergebenedeyte Jungfrau, deiner Gnaden und Barmhertzigkeit die Länge, und Breite die Höche und Tieffe ergründen? *Nam longitudo ejus usque ad diem novissimum eam invocantibus subvenit universis:* Die Länge dises Gnaden-Meers erstrecket sich biß auf den Jüngsten Tag, indem sie allen und jeden, so sie andächtig anruffen, biß zu dem End und Untergang der Welt mildhertzigist beyspringet: *Latitudo ejus replet orbem terrarum, ut tua quoque misericordia plena sit omnis terra,* dises Gnaden-Meer ist so breit, daß es mit seiner Gütigkeit den gantzen Erd-Bezirck umgiebet, und von ihr kan gesagt werden, was der Heil. David von GOtt gesprochen: Die gantze Welt ist voll deiner Barmhertzigkeit. *Sublimitas ejus civitatis Supernæ invenit restaurationem, & profundum ejus sedentibus in tenebris, & umbra mortis obtinuit redemptionem:* Wie hoch dises Meer seye, nemmen wir ab auß deme, daß sie den Verlurst, so jene oberirrdische Stadt der Himmel durch den Fall der Engel erlitten, widerum ersetzet hat: Die Tieffe end-

Gen. 1.

Part. 4. tit. 15. c. 4.

Serm. de Assump. B. V.

lich diſes Gnaden-Meers, ſchlieſſe auß deme, daß ſie denen Alt-Vätteren in der Vorhöll ihren Erlöſer gebohren, und noch heut zu Tag denen armen in dem Feegfeuer leydenden Seelen ihre hülffreiche Hand biethet: ſeynd das nicht genugſame Zeugnuſſen, wie billich Maria ein Meer der Gnaden genamſet werde?

Nun aber, gleichwie der allmächtige GOtt das Meer erſchaffen, damit es durch die Flüß und Brunnen ſich hin und wider in die Erde außtheile, ſie befeichte, und fruchtbar mache, alſo hat er auch Mariam zu einem Meer der Gnaden gemacht, damit ſie durch ihre Flüß das Göttliche Gnaden-Waſſer allenthalben außgieſſe: *Mare, in quod intraverunt omnes aquæ gratiarum, redundans in omnes*, wie der Heil. Antoninus ſpricht: Diſe Flüß aber ſeynd nach Meynung P. Ferdinandi Salazar eines berühmten Schrifft-Außlegers: Die Verſammlungen und Bruderſchafften Mariä: *Hinc emanârunt* ſeynd ſeine Wort, *tot Congregationes & ſodalitates Virgini Sanctiſſimæ ubique conſecratæ*, auß dem Gnaden-Meer Maria quellen her, und ſeynd entſprungen ſo vil Verſammlungen und Bruderſchafften, durch welche Maria als durch Gnaden-Flüß das Waſſer der Göttlichen Gnaden aller Orthen außgieſſet: ſo ſeynd dann Marianiſche Brüder und Schweſteren euere Bruderſchafften des Heil. Roſenkrantz, und Scapuliers aus dem himmliſchen Gnaden-Meer herflieſſende Gnaden-Flüß, auß welchen man das ewige Leben trüncken kan. Solches zu beweiſen bedarff es nichts anderes, als daß ich vorlege die Marianiſche Satzungen diſer Bruderſchafften: *Lex Sapientis fons vitæ, ut declinet à ruina Mortis.* Das Geſatz des Weiſens iſt der Brunnen des Lebens, damit er von dem Untergang des Todts weiche, ſpricht Salomon: Was ſeynd Marianiſche Brüder und Schweſteren! Eure ſo hoch-weiſe ſo hoch-heilige Satzungen oder Bruderſchaffts-Reglen, als himmliſche Gnaden-Flüß, welche euch zu einem Chriſtlichen Stand-mäſſigen Leben anführen? Was ſeynd die vaſt unzahlbare groſſe Heil. Ablaß, mit welchen diſe Bruderſchafften von unterſchiedlichen Römiſchen Päbſten, und Chriſti Stadthalteren auf Erden ſo reichlich begabet worden, als lebendige Gnaden-Flüß durch welche außgelöſcht werden die Straff-Flammen, welche euch etwann von dem Genuß des ewigen glückſeeligen Lebens aufhalten möchten? Was ſeynd die tägliche und wochentliche vorgeſchriebene Heil. Gebett, die vorgeſchriebene mancherley löblichſte Tugends-Ubungen, was der vorgeſchriebene ſo offtmahlige Gebrauch der heiligiſten Sacramenten? Was ſprich ich ſeynd alle diſe Ding? als ein übernatürliches Gnaden-Waſſer, durch welches ihr von dem Böſen abgehalten, zu dem Guten angetrieben, und in der Liebe GOttes entzündet werdet,

q. 4. 15. In Prov. c. 8.

Prov. 13.

sintemahlen Maria die Göttliche Mutter von dem Gebett des Heil. Rosenkrantz dem seeligen Alano selbsten geoffenbahret: *Hoc genus orandi promptum ac facile, esse sibi gratissimum, ad impetrandam Divinam misericordiam accomodatissimum, populis salutare, & contra quævis adversa præsens auxilium*: Das andächtige Gebett des Heil. Rosenkrantz sey ihr das liebste und angenehmste, die Barmhertzigkeit GOttes zu erlangen das tauglichiste, allen Völckeren sehr heylsam und gedeylich, ein augenscheinliche Hülff in allen Widerwärtigkeiten.

Plinius gedencket von einem seltsamen Brunnen vermittelst dessen Wasser auch grosse Kertzen, Torschen oder Facklen angezündet werden: ein solcher wunderbahrlicher Brunn und Fluß ist die Bruderschafft des Heil. Rosenkrantz, indeme die den Rosenkrantz Bettende mit dem Feuer der Liebe GOttes entzündet werden, dann wann sie in dem Freudenreichen Rosenkrantz betrachten, wie der Göttliche JEsus die Menschliche Natur angenommen in dem Stall, gebohren in die Krippen, auf Heu und Stroh in Windlein eingewicklet, von seiner Jungfräulichen Mutter seye gelegt worden: dise Windelein, dises Heu und Stroh seynd die bequehmste Materii das Feuer der Göttlichen Liebe anzuflammen: ach wie ist es möglich, daß man dises Göttliche Kind auf Heu und Stroh ligend betrachte, und nicht mit dem Feuer der Göttlichen Liebe entzündet werde? welches Feuer noch mehr angeflammt wird durch die Dörner, Ruthen, und durch das Creutz JESU Christi: Betrachtet in dem schmertzhafften Rosenkrantz, wie unsere Sünden dem Göttlichen Heyland an dem Oelberg das Blut außgepresset, wie unmenschlich mit Ruthen zerfleischet, wie grausam mit Dörner sein Haupt durchbohret, an das Creutz genaglet, und erbärmlich ermordet haben: Betrachte den an dem Creutz auß Liebe unser, verstorbenen Heyland: *Omnis enim figura ejus amorem spirat & ad redamandum provocat Caput inclinatum, manus expansæ, pectus apertum*, seynd Wort der Kirchen; betrachtet den verstorbenen JESUM, seine gantze Gestalt ist voll der Lieb, und reitzet zur Liebe, das Haupt ist geneigt, die Armb seynd außgespannt, das Hertz ist offen, jenes dich zu küssen, dise dich zu umfangen, das letzte dich einzuschliessen. Was kunte das Feuer der Liebe noch mehr anflammen? Doch wird es noch mehr unterhalten durch Betrachtung der Geheimnussen des glorreichen Rosenkrantz: wie nehmlich die Göttliche Lieb in den Himmel aufgefahren, und das Feuer seiner Lieb, nehmlich den Heil. Geist in Gestalt feuriger Zungen auf die Welt gesendet habe. *Ignem veni mittere in terram & quid volo, nisi ut accendatur*, damit durch dises unsere Hertzen entzündet werden, und die den

Libr. 2do Hist. nat. c. 10.

Heil. Rosenkrantz andächtig Bettende von disem wunderbarlichen feurigen Gnaden-Fluß verwandlet werden in hell-brinnende Facklen, welche mit dem Liecht der ansehnlichisten Tugends-Ubungen, und mit dem Glantz der besten Exemplen den Neben-Menschen auferbauen und erleichten.

Nicht minder ist ein solcher Gnaden-Fluß die Bruderschafft des Heil. Scapuliers, hervorquellend auß dem himmlischen Gnaden-Meer Maria. Dann als der Heil. Simon auß Engeland, ein grosses Kirchen-Liecht, General und obrister Vorsteher des uralten Marianischen Ordens der Carmeliter, sich lange Jahr mit seinen Ordens-Brüderen die Ehr Maria zu beförderen hatte möglichist lassen angelegen seyn, namme er auß kindlichen Vertrauen, das Hertz hinwider von Maria zu begehren, sie möchte sich würdigen ihre Mütterliche Gegen-Lieb zu ihrer Bruderschafft durch ein sichtbarliches Kenn-Zeichen an den Tag zu geben. Nach vil-jährigen Bitten liesse sich endlich Maria erweichen, erschiene eines Tags dem Heil. Simon, umgeben mit einer grossen Schaar der Englen, tragend in ihren Händen ein Scapulier, welches sie ihme mit mehr dann Mütterlicher Liebs-Bezeigung, zu mahlen mit disen trostreichen Worten angeleget: Nemme hin geliebtister Sohn! dises deines Ordens Scapulier, ein Zeichen meiner Bruderschafft, *in quo quis moriens æternum, non patietur incendium*, wer in disem sterben wird, solle dem ewigen Feuer nicht zu Theil werden: *Ecce signum saluris, salus in periculis, fœdus pacis, & pacti sempiterni*, sihe dises ist ein Zeichen der ewigen Seeligkeit, ein Heyl in Gefahr, ein Bund des Friedens und ewigen Vertrags. O Trost-volles Versprechen? Welches ja schon genugsam erweiset, daß die Bruderschafft des Heil. Scapuliers ein Gnaden-Fluß seye hervor quellend auß dem Gnaden-Meer Maria: Welches jedoch noch mehr bestättiget Joannes der 22ste Statthalter Christi, deme Maria vor seiner Erhöhung zur Päbstlichen Würde erschienen und vorgesagt, daß er wurde Pabst werden, jedoch mit dem Beding, daß er die Andacht ihres heyl-werthen Scapuliers solle gutheissen, und bekräfftigen, welches er dann in Krafft einer Bull feyrlich gethan, mit Erzehlung des vollkommenen Verlauffs seiner gehabten Erscheinung, über dises bestättigen dise Wahrheit so vil erstaunliche Wunder; indeme unzahlbare Menschen dem augenscheinlichen Untergang, Schiffbruch, und anderen Wasser-Gefahren entgangen, wegen der Andacht des bey sich getragenen Scapuliers: es hat dises Scapulier gedemmet und ausgelöscht die gröste Feuers-Brunsten, so bald es in das Feuer geworffen wurde, es verbliebe selbst in denen Flammen unverletzt, nicht selten seynd

jene,

jene, so es angetragen, in dem erschröcklichen Brandt also unverletzt da gestanden, daß weder ein Kleyd weder ein Härlein von dem Feuer berühret worden. Ein gewisser Soldat in der Belagerung Mömpelgards, wurde in Angesicht der gantzen Königlichen Frantzösischen Armee in dem Sturm-Lauffen von einer Mußquetten-Kugel getroffen, doch im mindisten nicht verletzet: Die Kugel, nachdem sie die Kleyder durchschlagen, und auf das Scapulier kommen, verliehrete so gleich alle Krafft, und vermöchte nicht weiters zu kommen: Da von disem Wunder Ludovicus der 13te König in Franckreich selbsten, den Augenschein eingenommen, hat er sich auch in dise hochlöbliche Bruderschafft einschreiben lassen. Ein vortrefflicher Prediger auß Franckreich erzehlet von einem anderen Soldaten, welcher, obschon der Kopff mitten in zwey gespalten, der Leib voller Wunden, und dannoch seine Feind noch immer fort auf ihne zustecheten, zu denselben endlich sagte: Umsonst, umsonst bemühet ihr euch, ich bin ein Pfleg-Kind der Mutter GOttes, trage ihr Scapulier an dem Halß, ohne Beicht werd ich nicht sterben. Wie er dann auch in Wahrheit so lang gelebt, biß auß sonderbarer Schickung GOttes ein Priester ankommete, von deme er die Ledigsprechung von seinen Sünden erhalten.

Dergestalten beliebte es dem allerhöchsten GOtt zu bekräfftigen das Versprechen Mariä; daß jener dem ewigen Feuer nicht werde zu theil werden, welcher mit wahrer Andacht in disem Scapulier abstirbet.

Sehen sie dann Marianische Pfleg-Kinder! wie die Bruderschafft des Heil. Scapuliers ein Gnaden-Fluß ist, entspringend auß dem Gnaden-Meer Maria, durch welchen so gar das höllische Feuer wird außgelöschet, wann man das Heil. Scapulier andächtig traget, das ist, wann man die Marianische Satzungen beobachtet, GOtt und Mariä getreulich dienet, die Gebott GOttes haltet, die Sünden fliehet, oder wann man auß Menschlicher Schwachheit gefallen, alsobald suchet durch wahre Buß, und Besserung des Lebens von dem Sünden-Fall widerum aufzustehen, und in der Bußfertigkeit zu verharren; disen, disen ist die Bruderschafft des Heil. Scapuliers ein solcher Gnaden-Fluß, durch welchen das höllische Feuer wird außgelöschet: nicht aber denen jenigen, die sich zwar in dise Bruderschafft einverleiben lassen, beynebens in dem Sünden-Wust immerdar sich herum weltzen, ein gottloses Leben führen, zu keiner wahren Buß schreiten: für dise wird das Höllen-Feuer nicht außgelöschet, sonderen dises brennet noch, und wird dergleichen auch brennen ewiglich: sintemahlen dise Bruderschafft kein Deckmantel der Boßheit ist: Maria hülffet zwar denen Sünderen aber nur

denje-

denjenigen, welche ernstlich von ihren Sünden wollen abstehen, nicht aber denenjenigen, welche vermessentlich auf GOttes Barmhertzigkeit, und Mariä Güttigkeit dahin sündigen: ja wann auch Maria dergleichen vermessentlichen Sünderen zu Zeiten geholffen, so ist ihre Bekehrung gewesen ein ausserordentliches Miracul, dergleichen zu hoffen die gröste Vermessenheit und Versuchung GOttes wäre. Dahero Marianische Pfleeg-Kinder! Wann ihr euch in dem armseeligen Sünden-Stand befinden soltet, schreittet anjetzo also bald ohne Verweilung zur wahren Buß und Besserung des Lebens, darzu ruffet an mit rechtem Eyffer und ernsthafften Willen euch rechtschaffen zu bekehren die allvermögende Fürbitt Mariä, sie wird euch ein solche nicht versagen, sonderen zeigen, daß auf solche Weiß ihre Bruderschafft auch für euch ein heylsamer Gnaden-Fluß seye, durch welchen auch für euch das Höllen-Feuer außgelöscht werde.

Nun vermeyne ich genugsam erwiesen zu seyn, daß beede Marianische Bruderschafften des Heil. Rosenkrantz und Heil. Scapuliers zwey Gnaden-Ström seyen, hervor quellend von dem himmlischen Gnaden-Meer Mariä, zwischen welchen allhier gepflantzet ist das Heil. Creutz als der Baum des Lebens, durch welchen so vil erstaunliche Gnaden und Gutthaten denen andächtigen Wallfahrteren, und Marianischen Brüderen und Schwesteren dises vergangene Jahr-hundert seynd gnädigist mitgetheilt worden, und noch ferner können erhalten werden: ist demnach nichts mehr übrig, als daß wir dem gecreutzigten JESU vor dise durch seine Gnaden-Bildnuß, und durch Mariam ertheilte Gnaden den schuldigsten Danck abstatten, und uns in fernere allerhöchste Hulden und Gnaden demüthigist empfehlen.

Wohlan dann O gecreutzigter JESU! wir erkennen nunmehro mit was unendlicher Liebe, Güte und Freygebigkeit deine so häuffige Gnaden und Gutthaten dises Jahr-hundert uns hast mitgetheilt; dessentwegen O liebster JEsu! sagen dir demüthigsten Danck Seine Hochfürstliche Durchläucht unser gnädigster Herr Herr Ordinarius, da Höchst-Dieselbe dise acht-tägige Solemnität zu halten gnädigst bewilliget haben: Göttlicher JEsu! du Baum des Lebens, wirffe deinen Gnaden-vollen Schatten über seine Hochfürstliche Durchläucht, damit unter disem Höchst-Dieselbe von allem Ubel befreuet, mit allen Güteren der Seel und des Leibs erfüllet, in einer langwürigen höchstbeglückten Regierung gnädigst erhalten werden. Gecreutzigter JEsu! es sagen dir demüthigsten Danck die Hochwürdige, Hochgnädige infulierte Häupter, welche dise Täg hindurch das Hoch-Ambt der heiligen

Meß

Meß allhier werden absingen, und in demselben zur Danckſagung eben dasjenige Opffer dem allmächtigen GOtt aufopfferen, welches du O Göttlicher JEſu an dem Creutz auf dem Calvari-Berg deinem himmli-Vatter zur Danckſagung haſt aufgeopfferet; und weilen diſes von einem unendlichen Werth, wird dir O groſſer GOtt ein vollſtändige Danckſagung für alle in deiner Gnaden-Bildnuß verliehene Gnaden und Gutthaten abgeſtattet, da aber die Göttliche Güte nichts kräfftiger und geſchwinder, neue und häuffigere Gnaden zu erweiſen beweget, als die gebührende Danckſagung; dahero wird der gecreutzigte JEſus in diſer ſeiner Gnaden-Bildnuß ſicher und gewiß diſen hoch-gnädigen inſulierten Häupteren alle Gnaden und Gutthaten gnädigſt ertheilen, ſo Hoch-dieſelbe nur immer für ſich und andere begehren und verlangen mögen. Gecreutzigter JESU! es ſagen dir Danck ſeine Hoch-Gräffliche Excellenz, eine allhieſige Hoch-Gnädige Herrſchafft, welche diſes hundert-jährige Danck-Feſt mit möglichiſter Solemnität zu halten Hochgnädig angeordnet: und gleichwie diſes Hoch-Gräffliche Hauß jederzeit auf allmögliche Weiß ſich beeyfferet die wahre Andacht gegen deiner Gnaden-Bildnuß in Flor, Aufnam, und Wachßthum zu bringen, alſo wolleſt du auch Gnaden-reich überſchatten diſen Hoch-Gräffliechen Stammen-Baum, damit derſelbe auch grünen und florieren möchte mit einem ſchon lang erwünſchten Höchſt-Edlen Zweiglein. Gecreutzigter JESU! Es ſaget dir Danck ein allhieſige in der Seel-Sorg immerdar beſchäfftigte Hoch-Ehrwürdige Prieſterſchafft, durch dero brennenden Eyffer die Andacht und Liebe in denen Gemütheren der andächtigen Wallfahrter gegen dir jederzeit mehr und mehr entzündet, und angeflammet wird: Göttlicher JEſu du Baum des Lebens! auch über diſe laß ergehen deinen Gnaden-vollen Schatten, damit ſie unter demſelben ſicher und Troſt-voll die anhero kommende Schäflein weiden, denenjenigen aber, welche etwann auf den verbottenen Luſt-Wiſen irr gegangen, und mit tödtlichen Seelen-Gifft behafftet, die grünende Aeſt von dem Baum des Lebens von weitem zeigen, die Früchten des Baum des Lebens zu verkoſten geben, und ſie alſo von ihren Seelen-Gifft befreyet, das Leben der Gnad widerum erhalten mögen. Es ſagen dir Danck O gecreutzigter JESU alle Sünder, *quorum primus ego ſum*, deren ich der erſte und gröſte bin, welche von diſem Baum des Lebens das verlohrne Seelen-Leben widerum erhalten: O liebſter JESU! wie gütig, wie liebreich und barmhertzig, wie langmüthig haſt du dich gegen uns arme Sünder erwieſen, wie frech hingegen, wie vermeſſentlich, wie boßhafftig haben wir uns gegen dir erzeiget? Du haſt dein Göttliches

liches Haupt gegen uns geneiget, uns den vätterlichen Friedens-Kuß zu geben, und wir haben unser Angesicht tollsinnig von dir abgewendet, du hast deine allmögende Armb außgestrecket uns liebreich zu umfangen, wir haben dich samt deiner Gnad von uns verstossen: Du hast dein mit Lieb brennendes Hertz gezeiget, daß unser Hertz mit einer wahren Gegen-Lieb entzündet werde, und wir haben unser Hertz von dir entzogen, und selbes einer verächtlichen Creatur geschencket. O verfluchte Boßheit! welche wahrhafftig billigst verdiente, daß du uns auch ewig von dir, von deinem Reich, von der Gesellschafft aller Außerwählten zu den Verdammten in den Abgrund der Höllen auf ewig verstossest. Aber O liebster JEsu! du sagst selbsten, *nolo mortem impii, sed ut convertatur & vivat*, ich will nicht den Todt des Gottlosen, sonderen daß er sich bekehre und lebe. O unendliche Gütigkeit! eben diß treibet uns an, daß wir dich O höchstes Gut von Grund unsers Hertzens hingegen lieben: Ja wir lieben dich über alles, und wünschen, daß wir dich lieben kunten, als wie dich lieben alle deine Heilige und Außerwählte in dem Himmel, und auf Erden, weilen du bist in dir selbsten einer unendlichen Liebe würdig, wegen deiner unendlich vilen und unendlich grossen Göttlichen Vollkommenheiten, und eben darum ist es uns von Hertzen leyd, daß wir dich nicht allzeit geliebet, daß wir dich so offt und vilfältig beleydiget, wir verfluchen und verdammen alle Sünden und Laster, weilen sie seynd ein erschröckliche Schmach und grausame Unbild deiner allerheiligsten unendlich Lieb-würdigsten Göttlichen Majestätt: inskünfftig O liebster JESU kein Sünd mehr in Ewigkeit: Auß Liebe deiner verzeyhen wir von Hertzen allen denen jenigen, die uns jemahl beleydiget, wünschen ihnen alles Gutes, so wir uns selbsten wünschen: Auß Liebe deiner wollen wir heut noch zuruck stellen, wann wir etwas Ungerechtes an uns gebracht, wir sagen ab einmahl für allzeit jenen Oertheren, Häusseren, Gesellschafften, welche uns ein nächste Gelegenheit gewesen zu deiner Beleydigung, noch heut soll die Gemeinschafft und Buhlschafft abgeschaffet seyn, welche uns wider dein Gebott zu handlen hat Anlaß gegeben, noch heut soll die heimlich verschwigene Sünd auß dem Gewissen durch die Beicht hervor gebracht werden: noch heut solle die Gewohnheit zu Sacramentieren, zu verfluchen, zu verwünschen, noch heut das Dadlen, und Ehrabschneiden, noch heut die Füllerey, und Unmässigkeit abgelegt werden. Kein Sünd, kein eintzige mehr. Dich lieben wir allerliebwürdigster GOtt, dich wollen wir rechtschaffen lieben biß zu

unserem

unserem End. Ist einer allhier, der nicht also gesinnet, der noch keinen ernstlichen Willen hat ins künfftig unseren Göttlichen JESUM über alles zu lieben: Ach! disen bitte ich, er wolle doch hinzugehen zu diser Gnaden-Bildnuß des gecreutzigten Heylands: falle er allda nider auf seine Knye, und bitte nichts mehr als: O HERR JESU Christe! durch die jenige Lieb, welche du durch dises Jahr-hundert so vilen Sünderen in diser deiner Gnaden-Bildnuß erwiesen hast, berühre doch auch durch dein Göttliche Gnad mein sündhafftes Hertz, auf daß ich meinen unglückseeligen Standt erkennen, mein sündhafftes Leben rechtschaffen bereuen und besseren möge. Solches Gebett widerhole er öffters, ich versichere ihn, sein Hertz wird erweichet werden, daß er auch unter die Büssende wird können gezehlet werden. Gecreutzigter JESU! Es sagen dir auch mit den Büssenden Danck die fromme und gerechte Seelen, welche durch die Früchten des Baums des Lebens, das ist durch öffters Betrachtung deines Heil. Leydens ihr Seelen-Leben unverletzt erhalten haben; dise werden ins künfftig samt allen Büssenden in allen Gefahren, Nachstellungen und Versuchungen sich der Erinnerung deines heiligsten Leydens bedienen, damit sie dardurch gestärcket, alle sündhaffte Gelegenheiten meyden, alle Versuchungen überwinden, und also das Leben ihrer Seel jederzeit unverletzt erhalten mögen. Es sagen dir Danck alle mit schwären Creutz und Trübsahl getruckte Menschen, welchen du O gecreutzigter JESU ihr Creutz abgenommen, oder wenigst geringeret hast. Endlich sagen dir Danck O Göttlicher JESU! alle Brüder und Schwesteren der zwey hochlöblichen Ertz-Bruderschafften des Heil. Rosenkrantz und des Heil. Scapuliers vor alle Gnaden und Gutthaten die ihnen durch dises Jahr-hundert auß dem Gnaden-Meer Maria seynd zugeflossen: Dahero sprechen und singen sie mit denen drey Heil. Knaben: *Benedicite maria & flumina Domino, laudate eum & superexaltate eum in Sæcula*: Ihr Meer und Flüß lobet den HErrn, lobet und erhöchet den HErrn ewiglich. Mildreichister GOtt! zur Dancksagung um all deine unerschöpffliche Freygebig- und Gutthätigkeit opfferen wir dir auf was immer dir gefälliges durch dises Jahr-hundert in unseren zwey Bruderschafften durch deine Gnad geschehen ist, darum bitten wir dich O Maria! *Benedicite maria Domino*, du, die du bist das Meer aller Gnaden, lobe du den allgütigen GOtt für uns, dancke du ihme für uns, wie du kanst, und erkennest daß unser Schuldigkeit seye, und die von uns empfangene Gutthaten verdienen. Fahre fort O Gnaden- Dan. c. 3.

Meer in unsere Bruderschafften als von dir hervor quellende Gnaden-Flüß reichliches neues Gnaden-Wasser auch für das zukünfftige Sæculum außzugiessen, dardurch wir zu allen Guten angefrischet, mit neuem Eyffer GOtt-gefällig leben, dir unserer Pflicht und Satzungen gemäß würdig dienen, und endlich in unseren Bruderschafften als Gnaden-Flüssen widerum zuruck kehren, woher dise außgeflossen seynd, nehmlich zu dir O Gnaden-Meer Maria! in welches wir uns alldorten gäntzlich versencken, GOtt und dir dancken mögen in Sæcula durch alle Ewige Zeiten.

A M E N.

Das

Lange Zeit verborgene,

Glücklich aber in dem

Heil. wunderthätigen Creutz

Zu Biberbach

Gefundene Buch

Des

Gesätzes, des Bunds, des Lebens.

Eröffnet

In einer Lob- und Ehren-Red

Den 9ten September Anno 1755.

Bey

Hundert-jähriger Fest-Begängnuß

Neuer Erfindung und Aussetzung

Des gemeldten

Heil. wunderthätigen Creutz

Von dem Hochwürdigen in GOtt-Geistlichen

R.P. JOANNE EVANGELISTA SEIZ, S. JESU,

Ehemahligen/ nunmehro aber in GOtt-ruhenden ordinari

Prediger in dem Hochwürdigen Collegiat-Stüfft zu S. Moritz

in Augspurg.

THEMA.

Librum Legis reperi in domo Domini.

Ich hab das Buch des Gesätzes in dem Hauß des HErrn gefunden. 4. Reg. 22. v. 8.

WAnn ich die wunderthätige Bildnuß des gecreutzigten Erlösers an disem Gnaden-Orth wohl in die Augen fasse, so vermeyne ich AA. dessen Geschicht, und Begebenheiten, deren hundert-jährigen Gedächtnuß wir feyerlich begehen, seyen vollkommentlich in dem 4ten Buch der Königen 22. Capitel verzeichnet. Da lesen wir, daß, als Josias jener gottseelige, und von der heiligen Schrifft wegen seinen vortrefflichen Tugenden höchst-angerühmte König den Tempel GOttes auß Königlichem Eyffer erneueren liesse, geschehen seye, daß in Gegenwarth Helcias des Hochen Priesters die Arbeiter ein Buch hervorzogen, welches da ware das Buch Deuteronomii oder des Gesatzes. Helcias voll der Freuden, zeigte solches also gleich dem Geheim-Schreiber des Königs Saphan an, sprechend: *Librum Legis reperi in domo Domini.* Ich hab das Buch des Gesatzes gefunden in dem Hauß des HErrns. Dise Freud erbreitete sich also gleich in das gantze übrige Volck; allermassen solches der König also gleich in den Tempel versammlet, und ihnen das Buch des Bunds vorgelesen: *Legítque cunctis audientibus omnia verba libri fœderis.* Wo es eygentlich verborgen gelegen, ist unbekannt. Lyranus meynet aus Rabbi Salomon, es seye selbes in einer erbrochenen Mauer gestecket, allwohin es die Priester unter der grausamen Regierung des gottlosen König Achaz geflüchtet hätten, alldieweilen Achaz alle Bücher des Gesatzes zu verbrennen befohlen,

fohlen, damit diſe nicht offentliche Zeugen wären ſeiner ärgerlichen Schandthaten, ſo er außgeübet. Der Heil. Athanaſius aber und Abulenſis vermeynen bey Cornelio a Lapide, es ſeye diſes in dem Schatz-Kaſten verborgen geweſen, und gefunden worden, da man vor die Arbeiter das Geld herauß namme. Endlich ſetzet auch Cajetanus ſeine Meynung folgender maſſen hinzu, daß nehmlich zu Zeiten des gottloſen Königs Manaſſis, deſſen Regierung ſich auf 55. Jahr erſtrecket, das Geſatz GOttes nicht nur in eine Vergeſſenheit, ſonderen in eine ſolche Verachtung gerathen, daß das Buch des Geſatz gleichſam neu erfunden zu ſeyn nachmahls ſcheinete, obſchon es niemahl ware verlohren gangen. Was anlangt die Umſtändt der Erfindung des Buch des Geſätzes, finde ich ſelbe gantz gleich bey unſer heiligen, und Wunder-vollen Bildnuß des gecreutzigten Erlöſers an gegenwärtigen Orth. Die Stell des gottloſen Achaz vertrittet eine irrglaubige Schaar der Bilder-Feind, welche ſich auß Schweden in unſer liebes Teutſchland gleich einem reiſſenden Strom ergoſſen, und daſſelbige gäntzlich überſchwemmet hat. Die Wueth diſer Feinden beläſtigte nicht nur allein die Menſchen, ſonderen tobete abſonderlich auf die GOtt-geheiligte Tempel, und ſtürmete auf die Bildnuſſen der Heiligen, unter welchen ſchon das anderte mahl diſe heilige Bildnuß ſelbe erfahren müſſen. Sie wurde ſchon über hundert Jahr an diſem Orth von der gantzen Gegend eyffrigiſt verehret; da rührete ſich die Höllen, und flammete einige Lutheriſche Schwediſche Soldaten mit einer ſolchen Wueth an, daß ſie gewaltthätig und hauffenweiß in die Kirchen ein, und diſe heiligiſte Bildnuß alſo angefallen, daß ſie ſelbige auß der Kirchen geriſſen, und in das Koth zertrümmeret hinauß geworfen: Es wurde auch villeicht ſelbe das Tagliecht nicht mehr angeſehen haben, ſonderen durch das Feuer in Aſchen verwandlet ſeyn worden, wann nicht die zarte Andacht allhieſiger Innwohner bey nächtlicher Weill ſelbes gerettet, und unter das Kirchen-Tach verborgen hätte. Was anlanget die Vergeſſenheit, zoge ſich dieſelbige in die 23. Jahr hinauß, biß endlich der gütige Himmel mit Hagl, Blitz, und Donner ſo lang zugeſetzet, daß denen älteren Innwohneren das Liecht iſt aufgangen, und ſie die ruffende Stimm ihres liebſten verborgenen Heyland erhöret, ihne auß den Staub und Finſternuß hervorgezogen, und endlich von dem Tach in die Kirch überſetzet haben: ſehet die völlige Aehnlichkeit der Umſtändten, daß man billich kunte aufruffen: *Reperi Chriſtum Crucifixum in domo Domini*, ich hab Chriſtum den Gecreutzigten gefunden in dem Hauß des HErrns. Allein ich habe gefehlet AA. ich bleibe bey meinem Vorſpruch: *Reperi librum in domo Domini.* Dann wann ich mit Arnoldo Carnotenſi, das Creutz was genauers betrachte, ſo ſiehe ich diſes als ein Cantzl de 7. vernbis Dom.

an,

an, von welcher uns ein Gesatz-Buch ist vorgelesen worden: *Ex illa cathedra crucis*, seynd die Wort Arnoldi, *quoddam Deutronomium dictatum est.* Arnoldo stimmen bey vile andere heilige Vätter, als der heilige Hilarius, Bernardus, Petrus Damiani. Paschasius L. 1. in Matth. und benannt-
In Apoc. lich Seraphicus Firmasius Regularis Lateronens. Comment. Firmasi Wort
c. 5. v. 1 seynd folgende: *His liber est Christus Passus: fuit apertus & extensus in cruce: scriptus intus per dolores internos animæ, & foris per dolores Corporis, ut in eo omnes virtutum maximarum exempla perlegerent.* Dises Buch ist Christus in seinem Leyden: Eröffnet ist es worden an dem Creutz: innwendig ist es geschrieben durch die innerliche Schmertzen der Seel, aussen durch die Schmertzen des Leibs, auf daß alle in demselben die schönste Tugends-Exempel lesen kunten. So kan ich dann billich sagen: *Librum Legis reperi in domo Domini.* Ich hab zwar Christum den Gecreutzigten, aber eben darum ein Buch gefunden in dem Hauß des HErrns. Doch muß ich noch zwey Ding anmercken an dem gefundenen Buch Deuteronymii. Es nennte dises Josias in oben angezogenen Capitl ein Buch des Gesatzes, *Librum Legis*: und nachdem er selbes seinem versammleten Volck vorgelesen, ein Buch des Bunds: *Librum fœderis.* Da ich Christum den Gecreutzigten betrachte, so liese ich in demselbigen eine erstaunliche Liebe, und in Betracht dessen ist er uns ein Buch des Gesatz der Liebe: *Librum Legis*: ich sihe an ihme eine unendliche Barmhertzigkeit, da er uns an dem Creutz außgesöhnet mit seinem himmlischen Vatter, und also ist er uns ein Buch des Bunds, *Librum fœderis*: Beyde dise Bücher aber machen uns auch das Buch des Lebens: *Librum vitæ.* Auß welchem ich meiner vorhabenden Ehren-Red folgenden Vortrag samt seiner Außtheilung setze:

Vortrag und Abtheilung.

DAs lange Zeit verborgene, glücklich aber in dem Heil. wunderthätigen Creutz zu Biberbach gefundene Buch des Gesatzs, des Bunds, des Lebens. Es ist das heilige Creutz ein Buch des Gesatzes, der Liebe Christi JEsu gegen uns an disem Orth, und hingegen ein Buch des Gesatz der danckbaren Liebe dises Orths gegen ihrem gecreutzigten JEsu, soll seyn der erste Theil. Es ist ein Buch des Bunds, den GOtt so offt machet mit uns an disem Orth, und den wir mit GOtt so offt erneuren, solle seyn der andere Theil: Es ist ein Buch des Lebens, in welchem

chem wir unsere Nämen hoffen geschrieben zu seyn, soll seyn der dritte Theil. Bevor ich aber dises heiligiste Buch eröffne, nimme ich meine Zuflucht zu dir O Wunder-volles Creutz, und grüsse dich mit denen Worten unserer liebsten Mutter der Catholischen Kirch: *Ave crux preciosa*, seye gegrüsset O kostbaristes Creutz: Die Gedult meiner lieben Zuhöreren hoffe ich desto mehrer, weilen ich rede von ihrem liebsten gecreutzigten JESU: dessen getröstet fange ich an in den heylwerthisten Nämen, JEsu und Marid.

Erster Theil.

WEr die Eygenschafft und Vollkommenheit der wahren und heiligen Liebe zu wissen, und zu verstehen verlanget, der muß zu dem Lehrmeister der Liebe in die Schul gehen, nehmlich zu Christo JEsu: Diser hat den Begriff derselbigen bey seinem geliebten Jünger an dem 15. Capitl mit disen Worten verfasset: *Majorem hac dilectionem nemo habet, quam ut animam suam ponat quis pro amicis suis.* Eine grössere Liebe wird keiner haben, als der seine Seel auffetzet für seine Freund. Wann demnach die Vollkommenheit der Liebe in deme bestehet, daß man seine Seel außsetze vor seine Freund, was muß dann für eine Liebe Christi JEsu gewesen seyn, welcher nicht nur für seine Freund, sonderen so gar für seine Feind gestorben, für das gantze Menschliche Geschlecht! fraget nur Moysen und Eliam darum, welche auf dem Berg Thabor in seiner Verklärung mit Christo geredet: Der H. Lucas da er die Materien ihres Gesprächs vorbringet, saget: *Et loquebantur de excessu, quem completurus erat in Jerusalem*, sie redeten von einer Ubermaaß der Liebe, welche Christus vollbringen wurde zu Jerusalem. Dann wer solte zweiffl!en, daß das grosse Geschäfft der Menschlichen Erlösung eine Ubermaaß der Liebe seye, da er mit einem eintzigen Seufftzer hätte seinem himmlischen Vatter genug thun können, doch dise anderst nicht hat wollen leisten, als mit Auffetzung seines heiligisten Lebens, und kostbaristen Bluts: und müssen wir nicht meynen, daß Christus dise Übermaaß der Liebe erst an dem Stammen des Creutzes gegen uns gezeiget: schon bey dem ersten Eingang in dise Welt ware sein Göttliches Hertz von diser Liebe angeflammet: Dann höret ihne nur in der Person des Davids, von disem seinem Liebs-Gesatz, so er in seinem Hertzen getragen, reden: Du hast kein blutiges Schlacht-Opffer des Viehs, noch ein Speiß-Opffer der Früchten begehret in dem neuen Testament: Du hast aber meine Ohc. 9. v. 31.

Pfal. 39. v. 7. & leq.

ren, oder wie Hieronymus, und Augustinus lesen, meinen Leib zu dem Leyden zubereitet: Du hast auch kein Brand-Opffer vor die Sünd gefordert! da hab ich gesagt: Sihe ich komme, das ist, auf die Erden, auf daß durch das blutige Opffer meines Leibs, so auf dem Altar deß Creutzes solle geschlachtet werden, vollbracht werde die Erlösung des Menschlichen Geschlechts: in dem gantzen Buch deiner Göttlichen Rathschlüssen stehet von mir geschrieben, daß ich deinen Willen vollziehe durch den Gehorsam biß zum Todt, ja den Todt des Creutzes: Mein GOtt ich will es thun, und ich hab dein Gesatz in meinem Hertzen. Was ist das vor ein Buch? Kein anderes, als der allerheiligiste Leib Christi JEsu, *corpus autem aptasti mihi*, in welches er jenes ewige Wort, so er durch Erkanntnuß seiner selbsten von Ewigkeit her hat gebohren, geschrieben, und der gantzen Welt geschencket, wie Christus selbsten bey Joan. am 3. Capitl redet: *Sic Deus dilexit mundum, ut Filium suum unigenitum daret*: Dises Gesatz der Liebe hat Christus der Gecreutzigte in seinem Hertzen gesetzet. Sehet nur dises an dem Creutz außgestreckte, und eröffnete Buch, so werdet ihr in dem durch die Lantzen eröffneten Hertzen Christi JEsu lesen das Gesatz der Liebe, *Deus meus volui*: Also ist es von innen geschrieben: von aussen findet ihr so vil Wort der Liebe, so vil Wunden ihr zehlen könnt. Doch ware dise nur eine allgemeine Liebe, mit welcher GOtt die gantze Welt umfangen. JEsus aber der Gecreutzigte hat allhiesiges Orth Biberbach mit einer gantz absonderlichen Liebe, und zwar mit dero Ubermaaß begnadet, weilen er es mit einer wunderbahren Liebe geliebet. Wann ein grosser König oder Fürst seinem Liebling ein klares Kennzeichen und Prob seiner Liebe will geben, so zeiget er dise durch eine Wunder-volle Freygebigkeit, da er ihme schencket von dem besten, und schönsten, so er hat in seiner Königlichen Schatz-Kammer: das schönste ist seine Bildnuß, das Beste ist gemeiniglich etwas von Gold, oder Jubelen: eben also scheinet der gecreutzigte Erlöser sein so werthes Biberbach geliebet zu haben. Er schenckte ihme das kostbariste so er hatte; und was ware dises? nichts anders als sein heiligistes Creutz: also lehret mich reden der hocherleuchte Theophylactus in das 22. Capitl Lucæ. *Crux inter omnia maxima Gloria Christi est.* Unter allen ist das Creutz die gröste Glori Christi. Es hat zwar schon längsten GOtt gesprochen: *Gloriam meam alteri non dabo.* Ich will meine Glori keinem anderen geben, doch hat er dir O allerglückseeligstes Biberbach dise seine Glori, sein Creutz samt seiner heiligisten Bildnuß geschencket, und auf eine wunderbahre Weiß eingeliefferet. Dann da es aus Würtenberg, allwo es durch Wuth der Abtrinnigen auß der Kirchen auf die Strassen hinauß geworffen wor-

den,

den, von einem Weinhandler an allhiesiges Orth überbracht worden, kunte man den Wagen nicht einen Schritt weiter bringen; möchte man anspannen so vil Pferdt als man immer wolte, wie es dann auch geschehen, ware doch alles vergebens: Es schrye hiesigen Innwohneren der gecreutzigte Erlöser gleichsam ohne Unterlaß in denen Hertzen zu: *Hic habitabo, quoniam elegi eam.* Dich mein liebes Biberbach habe ich außerwählet zu meiner Wohnung: da will ich verbleiben, wie es dann auch der Außgang bekräfftiget, und der Wagen ohne eintzige Mühe von denen vorigen Pferden gezogen worden, so bald die Bildnuß Christi in allhiesige Kirch ist übersetzet worden. Ersiehest du da nicht O werthistes Biberbach ein Sonnen-klares Zeichen einer ausserordentlichen Lieb ohne Maaß, ohne Ziehl. Es scheinte zwar nach hundert und noch mehr Jahren, diser dein Lieb-vollister Erlöser über dich erzörnet zu seyn, da er über dich, und deine Feldungen vilfältiges schwäres Ungewitter, Donner, Hagl, und Platz-Regen geschicket: Aber auß was Ursachen? Erkundige dich nur um die Antwort bey dem gecrönten Propheten, so wird er dir sagen: *Multiplicatæ sunt infirmitates eorum, postea acceleraverunt.* Ihre Trangsalen seynd vermehret worden, alsdann haben sie geeylet, es wolte dein gecreutzigter Erlöser widerum von dir offentlich geliebet, und geehret werden, dessentwegen, damit du dise dein Verehrung beschleünigen möchtest, schickte er dir dises Hochgewitter zu: Dise Blitz waren nichts anderes als ein Liecht, welches er dir anzündete, damit du ihne auß seinen Finsternussen unter dem Tach hervor suchen soltest: dise Donnerstreich waren Liebsstreich, mit welchen er dich ermahnete jener Liebe, welche du vorhero zu ihme getragen: er suchte dich heimb, daß du ihne findetest. Sage an, O liebstes Biberbach! hättest du kömen mehrere Kennzeichen der Liebe von deinem Lieb-vollisten Erlöser begehren, als er dir hat gegeben? Du aber Lieb-vollister Erlöser, du hast in deinen Biberbacheren gar gelernige Jünger gefunden; sie haben gar wohl verstanden von diser deiner Creutz-Kantzl das Gesatz deiner Liebe, darum seynd sie also bald auf dise deine Stimm zu deinem heiligen Creutz gekrochen, und haben dasselbige widerum zur offentlichen Verehrung ausgesetzet. Da du noch in denen Finsternussen vergraben warest, hat ein Hochwürdiger Pfarr-Herr dises Orths, Udalricus Zusemschneider, nachdem ihme die wüthende Feind alles geraubet, zur Genugthuung jener Unbilden, mit welchen sie dich haben entunehret, so gar sein Leben und Bluth für dich gegeben und unter denen Händen der Gottesschänderischen Mörder gelassen. Gedencke an jenen herrlichen Eyffer, und Liebe einer Hoch-Gräfflichen, und gnädigisten Fuggerischen Herrschafft von

Psal. 15. v. 3.

Marck, und Wöllenburg, welche allzeit höchst-beflissen gewesen, nicht nur allein mit ihrem schönsten Beyspiel, sonderen auch mit Hoch-Gräfflicher Freygebigkeit deine Verehrung, und Herrlichkeit zu beförderen: Gedencke jener Reisen, Mühe, Sorg, und Unkösten, welche bald nach dem Schwedischen Krieg auf sich genommen ebenfalls ein Hochwürdiger Seel-Sorger Antonius Günther, biß er dir disen herrlichen, auch mit vilen kostbaren heiligen Reliquien außgezierten Tempel hat erbauet. Gedencke O Lieb-vollister Erlöser jenes Prachts und Herrlichkeit, mit welcher man Anno 1725. das zweyte Jahrhundert feyerlichist hat begangen. Siehe an und betrachte dises herrliche GOttes-Hauß, du findest in demselben einen irrdischen Himmel, welchen außzuzieren man bißhero weder Mühe, noch Unkosten gespahret: Betrachte jene Zierd der Altär, jene Kostbarkeit der Priesterlichen Kleydungen, so wirst du finden, und ersehen, daß sie wahrhafftig auß dir als dem Buch des Gesatz der Liebe eine danckbare Gegen-Liebe gegen dir erlernet haben. Wahrhafftig, wann ich die Herrlichkeit dises Tempels betrachte, so vermeyne ich, daß ich jene Wort mit grösten Fug könne anschreiben, welche der Prophet
c. 2. v. 10. Aggæus in seiner Prophezeyhung hat hinterlassen: *Magna erit gloria domus istius novissimæ, plusquam primæ.* Die Glori dises zu letzteren Zeiten so prächtig erneuerten GOttes-Hauß ist grösser, als jene in dessen erster Erbauung. Aber ich bitte dich demüthigist gecreutzigter Erlöser, setze auch bey jenes Versprechen, welches du eben vor disem Tempel bey Aggæo gegeben. *Implebo domum istam gloria, & in loco isto dabo pacem.* Ich will erfüllen dises Hauß mit Ehr und Glori, und in disem Orth will ich geben den Frieden, so werden sie an dir auch haben *Librum fœderis* ein Buch des Bunds, so ich erweise in dem zweyten Theil.

Zweyter Theil.

EIn Bund ist ein Vertrag, Vergleich, oder Versprechen von einer Sach zwischen Zweyen, welche von diser Sach wegen entschiden seynd. Disen Bund zu machen wurden vor Zeiten außerkisen die Priester; und man pflegte bey Schliessung eines solchen Bunds ein Vieh zu schlachten, mit beygesetzten Fluch des Tods wider jenen, welcher die gegebene Treu solte brechen. Bey diser Beschreibung des Bunds, zeiget sich unser Lieb-volle und gecreutzigte Erlöser als das Buch des Bunds. Die entschiedene Partheyen, welche widerum solten vereiniget werden, waren der beleydigte GOtt, und der sündige Mensch: und

es

es müste auch da ein Priester gesandt werden, welcher den Bund zwischen ihnen machen solte: wer ware aber wohl diser, den entweder der beleydigte GOtt, oder der sündige Mensch kunte zu einem so wichtigen Geschäfft erwählen, und senden? Wolten wir Menschen einen schicken, so kunten wir keinen finden, der nicht ein Feind GOttes, demnach untüchtig zu einem so grossen Werck ware: so müste dann der beleydigte GOtt einen Priester erwählen, welcher dise grosse Vereinigung solte außwürcken. Ja diser erbarmete sich seiner Feinden, und ware der erste, welcher zu disem grossen Werck einen Priester, und zwar den höchsten gesendet: er ware ein Mensch, und zugleich auch GOtt, und weilen er kein Sünd gethan, wie da redet der heilige Paulus, *qui peccatum non fecit*, ware er ein Freund GOttes, der Sohn GOttes selbst, demnach der Beste dises grosse Werck mit GOtt abzuhandlen. Es beschreibet disen Isaias: *Hæc* c. 49. v. 8. *dicit Dominus in tempore beneplacito exaudivi te, & in die salutis auxiliatus sum tui, & servavi te, & dedi te in fœdus populi.* Dises sagt der HErr: Ich hab dich zur angenehmen Zeit erhöret, und an dem Tag des Heyls hab ich dir geholffen, und hab dich dem Volck zu einer Versöhnung gegeben. Lasset uns AA. dise Wort des himmlischen Vatters, wie sie anmercket der heilige Hieronymus, an seinem Göttlichen Sohn zu unserem Vorhaben etwas reiffers untersuchen: Welche ist wohl dise angenehme Zeit? Welcher Tag ist der Tag des Heyls? Es erkläret uns unseren Zweiffel wohlbemeldter Heil. Lehrer, da er sagt: Die angenehme Zeit ist die Zeit der Gnad: Der Tag des Heyls ist der Tag des Leydens Christi JEsu, welches er auf dem Calvari-Berg vollbracht hat; in diser Gnaden-Zeit hat der himmlische Vatter seinen geliebtisten Sohn, zu dem er bey dem Psalmisten gesagt: *Tu es Sacerdos in æternum.* Du bist der ewige Priester, erhöret, da er an dem Creutz mit lauter Stimm zugeruffen: *Pater ignosce illis.* Vatter verzeyhe ihnen. Da hat er ihne wegen den Sünden seines Volcks geschlagen, da sich Christus JEsus auf dem Altar des Creutzes zugleich als Priester und das Opffer seinem himmlischen Vatter hat aufgeopfferet, um also den Bund des Friedens mit GOtt, und seinem Volck zu schliessen. Höret über dise Bunds-Errichtung den Welt-Apostel den Heil. Paulum mit disen nachdrucklichen Worten reden: *Si enim cum inimici essemus, reconciliati sumus Deo per mortem Filii ejus.* Rom. 5. Dann so wir mit GOtt durch den Todt seines Sohns, sehet den Priester, 10. und das Opffer, versöhnet worden, da wir noch seine Feind waren: sehet den Bund: *Dedite in fœdus populi.* Wir darffen auch nicht förchten, AA. daß diser Bund, wann wir nicht selbsten meineydig werden, sich zerschlagen werde: Dann es sagt widerm der Heil. Paulus: *Christus semper æternum habet*

habet Sacerdotium, semper vivens ad interpellandum pro nobis. Christus ist ein ewiger Priester, und lebet allzeit um für uns zu bitten bey seinem himmlischen Vatter. Ja er hat den Bund zwischen GOtt und uns Menschen mit seinem Blut nur dessentwegen versiglet, damit er ewig daure, und so wenig als ein solches Sigill solte können gebrochen werden. Ursach dessen erneueret Christus disen Gnaden-Bund so offt, so offt von denen Priesteren der Göttlichen Majestät das unblutige Opffer auf dem Altar in denen Kirchen entrichtet wird. Es ist zwar wahr, daß alle Kirchen, Häusser GOttes benamset werden, wie da redet der Heil. Ambrosius:

in 1. Tim. 3. *Cum totus mundus Dei sit, Ecclesia tamen Domus Dei dicitur, sanctitatis domicilium.* Obwohlen die gantze Welt dem grossen GOtt gehöret, so wird doch die Kirch auf eine besondere Weiß das Hauß GOttes genennet, die Wohnung der Heiligkeit: so scheinet doch der grosse GOtt mit sonders grossen Gnaden jene Tempel zu bewohnen, welche er ihme vor anderen außerwählet. Nemmen wir nur her den Salomonischen Tempel zu Jerusalem, von welchem GOtt gesprochen: *Elegi & sanctificavi locum istum,* 2. Paral. 7. v. 26. *ut sit Nomen meum ibi in sempiternum.* Ich hab mir erwählet, und geheiliget dises Orth, auf daß alldorten mein Namen ewig verbleibe. Und scheinte wahrhafftig, daß GOtt so ausserordentliche Proben seiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit gegeben, damit der weißiste König Salomon angetriben wurde, nicht nur allein zu bitten, sonderen gleichsam Gesätz mit tieffister Ehrenbietigkeit GOtt vorzuschreiben, um seinen Bund nach allen Kräfften mit ihme zu bevestigen. Es ware kein Ubel, kein Elend, welches Salomon nicht in dise Bündnuß liesse einfliessen: die Verzeyhung der Sünd und Missethaten: Ketten und Band, wann sie mit selben von ihren sigenden Feinden solten beleget werden; Trückne, Hunger, Pest, Kranckheiten, legete Salomon dem grossen GOtt vor, daß er solte von selbigen sein Volck erretten, wann es dessenthalben in disem Tempel ihn werde angeflehet haben. Ja so gar der Frembden vergaß er nicht, daß sie GOtt von ihren schwären Anligenheiten solte befreyen, wann sie derselben halber in disem Tempel solten ihre Zuflucht nemmen, und GOtt mit eyffrigisten Gebett und starcken Vertrauen anruffen: und was ware der Außspruch des grossen GOttes? redete er al-

c. 7. so: *Si clausero cœlum, & pluvia non fluxerit, & mandavero locustæ, ut devoret terram, & misero pestilentiam in populum meum, & conversus fuerit populus meus, & exquisierit faciem meam, exaudiam eum, & sanabo terram eorum: oculi quoque mei erunt aperti, & aures meæ erectæ ad orationem ejus, qui in loco isto oraverit.* Wann ich den Himmel zuschliessen werde, daß kein Regen hinabfliesse; und wann ich den Heuschrecken befehlen, und gebiethen werde,

daß

daß sie das Land auffressen, wann ich Pestilentz unter mein Volck schicken werde: mein Volck aber mich bitten, mein Angesicht suchen, und von seinen bösen Wercken Buß thun wird, alsdann will ich sie von dem Himmel erhören, ihnen ihre Sünd vergeben, und ihrem Land Heyl verschaffen. Meine Augen werden auch offen seyn, und meine Ohren werden auf das Gebett desjenigen mercken, der an disem Orth betten wird. Was da der grosse GOtt in dem Jerosolymitanischen Tempel Salomoni versprochen, das sehen wir schon über 200. Jahr in allhiesigem GOtts-Hauß mildreichist erfüllet. Es hat ihme der grosse GOtt auf eine wunderbahre Arth, wie wir gehöret disen Tempel erwählet, *elegi, & sanctificavi mihi locum istum.* Seine Göttliche und barmhertzige Augen stunden allzeit offen auf disem Tempel, seine Ohren merckten allzeit auf das Gebett derjenigen, welche zu disem Gnaden-Bild selbiges verrichteten. Der Zeit zu schonen, reden statt meiner die Mäuren dises herrlichen Tempels selbsten, und weisen vor die empfangene Gutthaten, welche die danckbare Gemüther in denen Votiv-Tafflen haben aufgehäncket, ich lasse reden statt meiner jenes schöne Büchlein, welches Anno 1751. an das Tag-Liecht gekommen, in welchen diejenige Gutthaten verzeichnet, welche von Anno 1683. biß auf das 1747. durch das heilige Creutz seynd außgetheilt worden, und zwar nur diejenige auß vilen tausenden, welche die merckwürdigere zu seyn scheinten. Kan ich demnach nicht billich sagen, daß der gecreutzigte Erlöser zu Viberbach wahrhafftig seye, *Liber fœderis*, das Buch des Bunds, welchen er an disen Gnaden-Orth mit seinen andächtigen Pfleg-Kinderen so unumstoßlich gemacht hat? doch muß ich noch einen Umstand vor dem völligen Beschluß des anderten Theils anmercken, welchen ich in der Einweyhung des Salomonischen Tempels ersehen. Bevor diser weisiste König die Feyerlichkeit seines mit GOtt in dem Tempel gemachten Bunds beschliessete, sagt er: *Nunc igitur consurge Domine Deus in requiem tuam, tu & arca fortitudinis tuæ.* Derowegen mache dich auf O HErr GOtt, zu deiner Ruhe, du, und deine mächtige Arch. Unser hochgelehrte Cornelius a Lapide mercket über dise Wort an die Ursach, warum Salomon auch die Bunds-Laden in den Tempel übersetzet: Dann saget er, in der Bunds-Laden pflegte GOtt zu zeigen seine Macht, und Herrlichkeit, wie wir es lesen bey dem Fluß Jordan, bey der Stadt Jericho, und anderen Orthen: weilen er also sahe jenes grosse Vertrauen so das gantze Volck auf die Arch GOttes setzte, GOtt aber dise mit so augenscheinlichen Wunderen erhöchte, hatte er auch die Bunds-Laden in dem Tempel einsetzen wollen. Warum der grosse GOtt so vile Jahrhundert die Erstaunungs-würdige Gutthaten an gegenwärtigen Orth allen und

jeden

jeden gnädigist hat mitgetheilet, vermeyne ich keine andere Ursach zu seyn, als weilen auch schon über 100. Jahr die lebendige Archen GOttes, in welcher der gecreutzigte JEsus 9. gantzer Monath gewohnet, von den zwey löblichisten Ertz-Bruderschafften des Heil. Rosenkrantzes, und Scapulier auf das andächtigiste ist verehret worden, nemlich die seeligiste, und allerreiniste Jungfrau Maria; dann als eine lebendige Arch GOttes betittlen Mariam die heilige Vätter, und Lehrer benanntlich Bonaventura, Chrysostomus, Laur. Justinianus, Amadæus und andere: Derowegen gleichwie in dem alten Testament GOtt die gröste Wunder in Gegenwart der Arch des Bunds gewürcket, wusten die Hochwürdige Seel-Sorger allhiesiger Kirchen gar wohl, daß auch auf die mächtige Vorbitt Marid desto barmhertziger von GOtt alles Gebett der lieben Wallfahrter wurde erhöret werden; sie wusten gar wohl, daß nach Lehr der heiligen Vätter absonderlich des heiligen Germani Serm. de Zona B. V. wir alle Gnaden durch Mariam empfangen solten; sie wusten, das, weilen Maria gegenwärtig gewesen, *Stabat juxta crucem Mater ejus*, wie ihr liebster Sohn an dem Creutz den Bund zwischen seinem himmlischen Vatter, und uns Sünderen gemacht, sie nicht nur als ein Zeug, sonder als eine Bewahrerin dises Bunds für das Zukünfftige seye bestellet, und als eine solche von dem Heil. Joannes im Namen aller unser übernommen worden. Dises bekräfftiget der Heil. Bonaventura, da er also redet: *Quibus auxiliis possunt naves inter tot pericula transire ad littus? certe per duo per lignum & stellam, id est per fidem crucis, & per virtutem lucis, quam peperit nobis maris stella Maria.* Dise Welt ist ein Meer, auf welchem 1000. Gefahren sich hervor thun: Wie wollen wir denenselben entgehen, und an den Port der ewigen Glückseeligkeit außsteigen, als durch das Creutz, und durch das Liecht, welches uns hervorgebracht der Meer-Stern Maria. Ist aber deme also: so ist der Bund zwischen GOtt und uns Menschen durch Christum den Gecreutzigten vest geschlossen, und durch Mariam die Mutter Christi des Gecreutzigten bekräfftiget: O so können wir ja auch gantz sicher hoffen, daß uns der gecreutzigte JEsu seyn werde ein Buch des Lebens, gleichwie er uns ein Buch des Bunds ist. Das soll noch zeigen der

In Spec. c. 3.

Dritte Theil.

WAnn ich Christum den Gecreutzigten betitle ein Buch des Lebens, so kan dises in einem zweyfachen Verstandt genommen werden: entweders, daß er seye das Buch eines geistlichen und heiligen Lebens, oder daß er seye das Buch des Lebens, in welchem nach Lehr des Lehrers der Völcker des Heil. Pauli eingeschrieben gefunden werden die Nämen der Außerwählten: Betrachte ich, wie ich wolle, dise doppelte Außlegung, so finde ich, daß, wann wir wollen haben Christum als das Buch des ewig glückseeligen Leben, nothwendig wir vorhero Christum müssen betrachten zur Nachfolg als das Buch des geistlich und heiligen Lebens, weilen eines ohne das andere nicht erfolgen kan. Nun dann von dem ersten anzufangen, bemühet sich Ludolphus Carthus. mit nachdrucklichsten Gründen allen und jeden einzurathen, daß sie Christum den Gecreutzigten als das Buch des geistlichen Lebens mit grossem Fleiß durchlesen solten, wann sie zu einer wahren und Christlichen Vollkommenheit zu gelangen gesinnet seynd: vernemmet seine eygene Wort: *Ipse est velut quidam liber vitæ, in quo omnia saluti necessaria inveniuntur; felix qui ejus studio serio se impendit, quia cunctarum virtutum, & gratiarum simul incrementum sumit.* Er ist gleichsam ein Buch des Lebens, in welchem alle nothwendige Heyls-Mittel gefunden werden; glückseelig derjenige, welcher sich mit allem Ernst dises Buchs zu verstehen verleget; dann er wird in allen Tugenden, und Gnaden einen grossen Zunahm, und Wachsthum vermercken. Ja Christus selbsten warnet uns gantz liebreich zu eben disen Fleiß, sprechend: *Discite a me, quia mitis sum & humilis corde*: Lernet von mir, daß ich von Hertzen sanfft- und demüthig bin. Wolt ihr dessen eine augenscheinliche Prob haben, so betrachtet nur jene Welt- berühmte Heiligkeit eines heiligen Philippi Nerii: Auß was für einem Buch vermeynet ihr wohl, daß diser grosse Heilige seine so hohe Vollkommenheit erlernet, und seine so veste Grundsätz der Tugend geholet? Er hatte kein Buch, allermassen er alle die Seinige zum Behülff der Armen verkauffet; Er lage denen Göttlichen Wissenschafften ob zu Rom in dem Closter der Wohl-Ehrwürdigen PP. Augustinern; gleich vor der Schul stunde eine grosse, und andächtige Bildnuß des gecreutzigten JEsu, vor diser, so offt er in, und auß der Schul gangen, stunde er still, betrachtete nicht ohne häuffige Zäher, und süßisten Hertzens Trost seinen heiligi-

P. 2. c. 58.

Matth. 11.

sten Lehrmeister, und disem schriebe er zu seine völlige Wissenschafft, und Heiligkeit, die man in ihme bewunderte. Auch wir müssen von Christo lernen recht Christlich, ja nach unseren Stand vollkommen und heilig zu leben, wann wir wollen, daß uns einsmahl Christus seye das Buch des ewigen glückseeligen Leben. Der Heil. Joannes erzehlet in seiner heimlichen Offenbahrung ein Gesicht mit folgenden Worten: *Vidi thro-*
Cap. 20. *num magnum & candidum, & sedentem super eum: vidi mortuos magnos & pusillos stantes in conspectu throni: quando libri aperti sunt, & liber apertus est, qui est vitæ, & judicati sunt mortui ex his quæ erant in libris secundum opera ipsorum.* Ich hab gesehen einen grossen und weissen Thron, und einen Sitzenden auf denselben: und ich sahe die Todte, so wohl die Grosse als die Kleine vor dem Thron stehen: und die Bücher wurden aufgethan, und noch ein anderes Buch wurde eröffnet, welches ist das Buch des Lebens, und die Todte wurden aus dem gerichtet, was in denen Bücheren geschrieben war, nemlich nach ihren Wercken. Dises Geheimnuß-volle Gesicht erklären zu meinem Vorhaben trefflich wohl der Heil. Ambrosius in Psal. 1. Pœnit. und der Heil. Anselmus in Elucid. der Heil. Ambrosius beschreibet uns die grosse Bücher mit disen Worten: *Qui libri sunt isti, nisi libri conscientiæ peccatorum nostrorum seriem continentes.* Was seynd das vor Bücher, als die Bücher des Gewissen, welche die Reyhe unserer Sünden in sich begreiffen. Der Heil. Anselmus erkläret uns das Buch des Lebens: *Liber vitæ est vita JEsu, in qua omnes legent, quid de præceptis ejus vel fecerint, vel neglexerint.* Das Buch des Lebens ist das Leben JEsu Christi, in welchem alle werden ersehen, was sie in seinen Gebotten erfüllet, oder vernachlässiget. Sehet das Buch des Leben ist das Formular, nach welchem wir unser Leben sollen einrichten, der gecreutzigte JEsus ist das Buch, aus welchem wir ein geistliches und heiliges Leben sollen erlernen. Das Leben des Gecreutzigten ist das Original, unser Leben, unser Gewissen seynd die Copeyen: Glückseelig fürwahr werden wir seyn, wann es einsmahl heissen wird, *Concordat cum originali.* Die Abschrifft ist gleich dem Original. Wir müssen es dann also machen, wie die Buchdrucker wann sie ein Buch nachdrucken: das Original hat der Setzer beständig vor den Augen, wann er die Buchstaben setzet; und wann er schon einen Bogen gesetzet, und gedrucket, so ist diser nur ein Correctur-Bogen, nicht gleich zum Verkauff; er schicket selben dem Authori des Buchs zu, daß er die eingeschlichene Fehler aussetze, man verbessert dieselbe so lang, biß es heisset: *Concordat cum Originali*, und alsdann wird es erst zum Verkauff ausgelegt. Die Catholische Kirch ist gleich einer grossen Buchdruckerey, die Buchstaben seynd die Theologische, und

andere

andere Christliche Tugenden, damit wir selbe in denen Bücheren unsers Gewissen recht anordnen, und setzen, müssen wir beständig das Original, das Leben JEsu Christi so lang vor Augen haben, biß nach dem Außspruch des Heil. Pauli, *donec formetur Christus in nobis*, Christus in uns völlig entworffen ist, biß es heisset: *Concordat cum originali.* Dann dise Gleichförmigkeit begehret der Heil. Paulus von seinen Römeren, und GOtt von uns allen. *Quos præscivit & prædestinavit conformes fieri imaginis filii sui.* Welche Rom 8. er außerwählet, dise müssen gleich seyn der Bildnuß seines Sohns. Dise 29. Gleichförmigkeit versicheret alsdann uns, daß uns der Gecreutzigte seye das Buch des Lebens, und das in selben verzeichnet seyen unsere Nämen. Dann ich glaube nicht AA. daß wir es werden machen, als wie Hoch-Adeliche Personen und Ritter, welche ein schönes reich mit Gold gesticktes Creutz nur auf dem Rock oder Mantl tragen, damit sie sich vor anderen können rühmen, und angesehen werden, sonderen daß ihrs traget in dem Hertzen durch die Liebe, in dem Leib durch die Gedult, gleich dem Heil. Apostel Paulo, der durch die Liebe, und Gedult getragen die Wundmahlen Christi in seinem Leib; alsdann wird das Zeichen des Creutzes scheinen zu euerer Glori an jenem entsetzlichen Gerichts-Tag, wo der Göttl. Richter solches auch in seinem Hertzen eingeschrieben zeigen wird. Höret nur zu dessen Prob die anmüthige Unterhaltung, welche Christus mit der seeligen Angela de Fulginio, wie es beschreibet Bollandus 4. Januarii fol. 202. gepflogen, ich gibe sie gleich zu teutsch: O euch wahrhafftig Glückseelig, und Gebenedeyte: Wann ich an dem Creutz vor meine Feind und Peiniger unter häuffigen Zäheren meinen himmlischen Vatter gebetten habe: Vatter verzeyhe ihnen, dann sie wissen nicht, was sie thun: was wird ich von euch, welche ihr meine Schmertzen, und Todt andächtigist verehret, ja selbsten gleichsam in euch traget, sagen, wann ich nicht an dem Creutz, sonderen in der Glori die Welt wird richten? Ach freuet euch, und frolocket! auf eine solche Weiß seynd euere Nämen geschrieben in dem Buch des Lebens. Aber was Seufftzen, Achtzen, und Weinen höre ich, ach ich höre von einem Winckl der Kirchen die Wort des offnen Sünders: HErr seye mir armen Sünder gnädig: Wolte GOtt, schreyen vile hier gegenwärtige Sünder, daß wir auch dises Trostes uns kunten theilhafftig machen: aber wir seynd schon verlohren, weilen wir dises Buch des Lebens mit unseren Sünden selbsten zerrissen, den Urheber des Lebens den Sohn GOttes uns selbsten gecreutziget, und nur seiner in unseren Lasteren gespottet. Willkomm meine liebe Sünder, tausendmahl willkomm. Was redet ihr an disem Orth vor eine verzweiffiete Sprach? Haltet innen, und lästeret durch eure Kleinmüthigkeit nicht die Barmhertzigkeit JEsu Christi des Gecreu-

ßigten, auch eures Erlösers. Höret und antwortet mir, dann ich rede euch an mit den Worten des Heil. Philippi Nerii, mit welchen er eine in den Abgrund der Verzweifflung schon gäntzlich versenckte, und dahin sterbende Person widerum aufgerichtet, antwortet mir. Für wen ist der Sohn GOttes an dem schmählichen Creutz gestorben? für wen hat er an demselbigen seinen himmlischen Vatter gebetten? Ihr saget mir, für die Sünder, für seine Peiniger: und was seyet ihr? Ach was seyn wir? Man darff nicht fragen, die gröste Sünder von der Welt. Also schliesse ich mit allem Recht: Euer ist das Paradeyß, euer ist es. Sehet, sehet nur an den rechten Schächer, welcher der erste gewesen, den der gecreutzigte JEsus, in das Buch des Lebens offentlich hat eingeschrieben: *Hodie mecum eris in paradiso.* Seye es, daß das Buch eures Gewissen eine ungemeine Menge der Sünd und Laster in sich enthalte, hefftet nur eure Augen an das Angesicht Christi, *respice in faciem Christi*, und ich darff euch versicheren, daß der gecreutzigte JEsus, in diser heiligisten Gnaden-Bildnuß euch wird seyn ein Buch des Lebens: ich darff euch versicheren, daß ihr die erste nicht werdet seyn, welche JEsus wie Petrum mit den Augen seiner Barmhertzigkeit wird ansehen, und welche auf disen Anblick ihre Sünden werden bitterlich beweinen. Dises zu bekräfftigen, habe ich statt einem, wohl 100. Zeugen auch deren grösten, und der verzweiffleten Sünderen, welche, nach abgelegter redlicher, und reumüthiger Beicht, unbefragt bekennet haben, auch offentlich kund zu machen verlanget, daß, obwohlen sie niemahlen gesinnet waren, an disem Orth zu beichten, und ihre Sünden zu bereuen, doch wann sie in dises GOttes-Hauß eingetretten, und ein Zeitlang das Lieb-volliste Angesicht dises Gnaden-Bilds betrachtet, sie eine solche Zärtigkeit der Gegen-Liebe, wie auch einen so anmüthigen, und süssen Gewalt in ihren Hertzen verspühret, daß ihnen ihre Augen vor Trost- und Buß-Zäher übergangen, sie auch ohne abgelegte aufrichtige Beicht nicht haben auß disem Gnaden-Orth gehen können, welches eine disem Orth von mehr dann 100. Jahren absonderlich eigentliche Gnad, ja also zu reden eine Wunder-Gnad ist. Ach ich bitte dich durch dein Seelen-Heyl, liebster Sünder, siehe dise Wundervolle Bildnuß nur fein genau an, und ich versichere dich, daß, wann du nicht auß voller Boßheit die Ohren deines Gemüths verschliessest, so wirst du innerlich hören jene trostreiche Wort des gecreutzigten Erlöser: so wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, sonder vilmehr daß er sich bekehre, und lebe. *Respice in faciem Christi tui.* Siehe an das Lieb-volliste Angesicht deines gecreutzigten JEsu: was siehest du, du siehest statt der Dörnern Cron, einen Strick um das heiligiste Haupt gewicklet, mit welchem ihne seine grausame Feind aus seinem heiligen Wohnsitz auf die

Strassen

Straſſen, und in das Koth gezogen: die Dörner verbirget er, daß du nicht erschröcken ſolleſt ab der Buß, zu welcher er dich einladet: er hat diſen Strick wollen behalten, daß er dir dienen ſolle zu deinem Heyl, wie einsmahl der Rahab der Sünderin das rothe Stricklein vor ihrem Hauß. Es iſt ein Stricklein der Liebe, *in vinculis charitatis*, mit welchem er dich auß dem Sünden-Koth, und breiten Weeg des Untergangs zur ewigen Glückſeeligkeit ziehen will. *Reſpice*: ſihe an diſes Buch des Lebens, und lerne in ſelbem jene groſſe und nothwendigiſte Tugend der Buß, und es wird dir der gecreutzigte Erlöſer ſeyn ein Buch des geiſtlichen Lebens durch die Beſſerung des Lebens, alsdann ein Buch des ewig glückſeeligen Lebens nach einen guten Todt: Du wirſt nicht ſterben in deinen Sünden: du wirſt ewig leben in und mit Chriſto: *Hodie mecum eris in paradiſo.*

Beſchluß.

Zum Beſchluß bringe ich jenes bey, was ich liſe: es ſaget alldorten der H. Joannes von ſich ſelbſten: *Abii ad Angelum dicens ei: ut daret mihi librum, & dixit mihi accipe librum, devora illum.* Ich bin gangen zu dem Engel, und ſagte ihm, er ſolte mir das Buch geben, und er ſagte mir, nimme das Buch hin, und verſchlinge es. Der Engliſche Lehrer der Heil. Thomas ſaget, daß diſes Buch ſeye der Gecreutzigte. Sehet meine liebe Zuhörer, ich hab euch eröffnet ein zwar lang verborgenes, nun aber durch 100. Jahr hindurch glückſeelig gefundenes, und glorreich eröffnetes Buch, das Heil. Creutz zu Biberbach. Ich habe euch diſes vorgeleſen, als ein Buch des Geſatzes, aber keines anderen, als der Liebe, welche zwar der gecreutzigte JEſus allen insgemein, aber ſeinem ſo werthen Biberbach auf eine ſondere, nehmlich wunderbare Weiß bezeuget: Nun ſchencke ich es euch gar, nemmet es hin und verſchlinget es! Es iſt bey denen Teutſchen ein bekanntes Sprichwort der Liebenden: ich liebe dich ſo heffig, daß ich dich freſſen möchte! der Außtruck zeiget an eine Übermaaß der Liebe. Nemmet hin und liebet diſe Göttliche eingefleiſchte Liebe, mit einer inbrünſtigen und danckbaren Gegenliebe, wie ihr es bißhero gethan. Liebet das Buch diſes Geſätzes, ja verſchlinget es ſo, daß es gantz in euer Weeſen verwandlet werde. Ich habe euch diſes Buch auch vorgeleget als ein Buch des Bunds der Barmhertzigkeit, welchen JEſus mit allen auf dem Calvari-Berg gemacht, beſonders aber erneueret und heut noch bekräfftiget in diſem ihme ſo herrlich gewidmetẽ Tempel. Er hat ſchon 200. Jahr lang die geſetzte Bedingnuß mit einer Erſtaunungs-würdigen Barmhertzigkeit

Apoc. 10. v. 9.

erfüllet: brechet doch disen Bund nicht, und sperret der Göttlichen Gütigkeit ihre Vätterliche, und freygebigste Händ nicht durch eure Untreu. Endlich hab ich euch dises Heil-Bild auch vorgestellt als ein Buch des Lebens, und zwar eines zweyfachen, nehmlich des geistlichen und heiligen Tugend-Lebens, und welches aus, und nach disem nothwendig folget, des ewig glückseeligen Lebens. Nemmet dann hin dises dreyfache Buch: ich biethe es euch abermahl an: ich schencke es euch: ja nicht so vast ich, als ein brinneyffrige Hochwürdige Priesterschafft allhiesiger Kirchen, welche als ein guter Hirt die gantze umliegende Nachbarschafft zu ihrem hundert-jährigen Jubel-Fest freundlichist hat eingeladen, und zusamm geruffen. Wünschet Ihr Glück zu diser so glückseeligen Stund dises dreyfachen Buchs, Ihr, und zugleich dem wahren und guten Hirten Christo JEsu dem Gecreutzigten, welcher dise acht-tägige Solennität hindurch vile verlohrne Schäfflein wird finden in dem heiligen Sacrament der Buß: sehet an, disen gecreutzigten Erlöser meine liebe Sünder, und lernet von ihme jene grosse, und nothwendige Tugend der Buß, welche er für eure Sünden an dem schmählichen Creutz-Holtz gewürcket; aber mercket zugleich, daß er dise Buß ehender nicht vollendet, als biß er seinen Geist hat aufgeben in die Händ seines himmlischen Vatters. Werdet ihr hinfüro nach seinem Beyspil verharren in der Buß, so wird euch JEsus der Gecreutzigte auch seyn das Buch eines heiligen auf diser Welt, eines glückseeligen Leben in der anderen Welt: eure Buß-Zäher werden euch dienen statt einer goldenen Dinten, mit welcher in das Buch des Lebens, das ist in dem Hertz JEsu Christi werden eingeschrieben seyn eure Nämen vor die gantze glückseelige Ewigkeit.

A M E N.

Das

Das

Dreyfach glückseelig Crönende

Und

Dreyfach glückseelig gecrönte

Biberbach

In dem

Dreyfach celebrierten SÆCULO,

Oder hundert-jährigen

Danck-Fest,

Wegen daselbst eingeführter Trost-reichen Veneration

Des

Wunder-thätigen Heil. Creutzes/

Und eingesetzter

Ertz-Bruderschafft

So wohl

Des Heiligen Rosenkrantzes/

Als

Heiligen Marianischen Scapuliers.

Vorgestellet

Den 10. Septembris Anno 1755.

Von dem Hochwürdigen in GOtt-Geistlichen

P. Fr. EUSTACHIO SPINDLER, Ordinis Prædicatorum, Concionatore Ordinario Augustano

THEMA.

Egredimini, & videte Filiæ Sion Regem Salomonem in diademate, quo coronavit eum Mater sua.

Gehet herauß ihr Töchter Sion, und schauet den König Salomon mit seiner Cron/ mit welcher ihn seine Mutter gecrönet hat. Cantic. 3. v. 2.

EXORDIUM.

EIn Eisen machet tieffere Wunden in dem Menschlichen Hertzen, als jenes, welches die Undanckbarkeit geschmiedet hat. Solches ist eine unbetrügliche Wahrheit jederzeit gewesen, nicht nur unter denen Rechtglaubigen Christen, sondern auch so gar unter denen unglaubigen blinden Heyden. Julius Cæsar, der erste Käyser, wurde mit 25. Wundenstich, nach Zeugnuß Suetonii, auf dem Rath-Hauß zu Rom ums Leben gebracht. Unter denen Mörderen befande sich der sogenannte Brutus, welcher kurtz vorhero von dem Käyser an Kindes statt auf und angenommen war. Kein Stich auß allen gienge dem Käyser tieffer zu Hertzen, als der Stich dises Bruti; sprach derowegen zu ihm mit halb-gebrochner Stimm: *Et tu, Brute, Fili mi?* Mein Sohn *Brute*, was ist das? Was muß ich an dir erleben? Must auch du zu meinem Todt helffen? Ist diß der Danck, daß ich dich vor meinen Sohn erwählet, und so vile Gnaden erwiesen habe? Aber der Käyser klagt umsonst, die Mordthat ist schon vollbracht, und das Geschehene nit mehr zu änderen. So weit bringt es die Undanckbarkeit.

Gantz

Gantz anderst macht es die schöne Tugend der Danckbarkeit; sie weist die empfangene Gnaden nicht genug zu loben, nicht genug zu preisen, und bey jedermänniglich nicht genug zu rühmen.

Eine solche Danckbarkeit hat sich bißhero in jetzt-lauffender Octav nachtrucklich gezeigt, und wird sich in denen nächst folgenden Tägen weiter zeigen, bey allen, welche zu Hertzen gefasset, wie vil tausend, und tausend Gnaden das wunderthätige heilige Creutz allhier zu Biberbach; wie vil tausend, und tausend Gnaden die glorwürdige Himmels-Königin des heiligen Rosenkrantzes; wie vil tausend, und tausend Gnaden das heilige Marianische Scapulier unter denen Rechtglaubigen Catholischen Seelen, ein gantzes Sæculum, oder gantzes Jahr-hundert hindurch, von Zeit zu Zeit, sehr reichlich außgetheilet habe. Seye es, daß der Ertz-Schwärmer Lutherus schreibt: Wann ich im Felde ein Creutz-Panier sähe, und es gleich ein Crucifix wäre, so wolte ich davon lauffen, als jagte mich der Teuffel. Sey es, daß seinen armseelig verführten Kindern der Heil. Rosenkrantz, und das Heil. Scapulier ein Dorn in denen Augen ist, so seynd dannoch die Kinder der wahren allein seeligmachenden Catholischen Kirchen eines besseren unterrichtet: Sie schätzen dises kostbare Hoch-Heilige Kleeblatt weit über alle irrdische Schätz, und prangen mit demselben vor dem Angesicht der gantzen Welt. Sey es, das Anno 1525. in dem bekannten ketzerischen Bauren-Krieg vil tausend und tausend Catholische Bauren armseelig erschlagen, Kirchen und Clöster gestürmet, die Crucifix- und andere Bilder der Heiligen nieder gerissen, und aller erdencklicher Muthwill mit ihnen getrieben worden. Sey es, daß ein gleiches Schickfahl unser gecreutzigter Erlöser in seiner gegenwärtigen Bildnuß auch erfahren müssen, so hat er dannoch einen Weeg gefunden, in dem von ihm zu seiner Ruhe erwählten Biberbach sich nider zu lassen, und seine himmlische Gnaden von hier aus in denen Hertzen der Rechtglaubigen auszutheilen. Sey es, daß seine gegenwärtige Bildnuß in denen ketzerischen Kriegs-Troublen die dörnere Cron verlohren, so bleibt er dannoch, und wird in Ewigkeit verbleiben, ein von seiner liebwerthisten Mutter gecrönter König in dem heiligen Rosenkrantz, und heiligen Scapulier.

Tom. 2. Wittemb. fol. 539.

Liebste Zuhörer! Kommet mit mir, wir wollen ohne weiteren Umschweiff disen gecrönten König recht ins Gesicht fassen; zu mehrerer Aufmunterung brauche ich die Wort meines Vorspruchs aus denen hohen Liederen Salomonis: *Egredimini, & videte Filiæ Sion Regem Salomonem in diademate, quo coronavit eum Mater sua.* Gehet herauß, ihr Töchter Sion / und schauet den König Salomon mit seiner Cron, mit welcher

ihn seine Mutter gecrönet hat. Uber dise Wort glossieret der hocherleuchtete Cardinal Hugo de S. Caro aus meinem Heil. Orden also: Salomon der König, ist CHRISTUS JESUS, *Rex pacificus*, der friedsame König, welcher den im Paradeyß gebohrnen Frieden zwischen GOtt und denen Menschen wieder hergestellet hat. Die Mutter ist MARIA, die allerseeligste Jungfrau, welche disen Göttlichen Salomon gecrönet, da sie denselben mit ihrem Jungfräulichen Fleisch umgeben hat. Die Töchter Sion seynd alle, so unter die rechtmäßige Erben des Himmels gezehlet werden.

So haben wir dann einen gecrönten König. Diser gecrönte König ist gleichfalls mit verschiedenen Cronen versehen, und höchst willfährig dieselbe außzutheilen. Er wird gecrönet, und crönet zugleich. Und dise Wunder-volle Crönung ist zu finden in dem gegenwärtigen von ihm selbst erwählten Gnaden-Orth Biberbach.

Setze hiermit den Vortrag meiner Predig also: **Das dreyfach glückseelig crönende, und dreyfach glückseelig gecrönte Biberbach.** Der glückseelig Crönende, und zugleich glückseelig Gecrönte, ist der gecreutzigte Heyland in seiner wunderthätigen Gnaden-Bildnuß. Der erste Theil. Die glückseelig Crönende, und zugleich gecrönte, ist die Göttliche Mutter und Königin des Heil. Rosenkrantzes. Der zweyte Theil. Die glückseelig crönende, und zugleich Gecrönte, ist abermahl MARIA mit ihrem Gnaden-Zeichen des Heil. Scapuliers. Der dritte Theil.

Göttlicher Heyland! du hast von denen Knaben zu Jerusalem das erfreuliche Osanna angenommen; nimm auch an ein schwaches Lob von mir Unkräfftigen, der ich mich erfreue, und glückseelig schätze, daß ich an disem Gnaden-Orth durch das Heil. Sacrament des Tauffs in die Christen-Zahl bin aufgenommen worden: *Domine, da quod jubes, & jube quod vis*, sage ich heut mit dem Heil. Augustino: HErr gib mir, was du befihlest, und befehle, was du wilst, damit alle meine Wort gereichen zu deiner, und deiner liebreichen Mutter Ehr. Sie aber, werthiste Zuhörer, verleyhen mir die Gedult, so fahre ich fort in dem Namen JESU und MARIÆ.

PARS I.

EHr groß, herrlich, glorreich, kostbar, und prächtig muß das alte heydnische Rom in Einführung und Crönung ihrer von erobersten Siegen, und Feldschlachten triumphierlich zuruck kehrenden

Käysern

Käysern und Feld-Obristen Marci Antonii, Pompeii, Julii Cæsaris, Aureliani, und anderer sich verhalten haben; weil nicht allein Welschland, sondern auch außländische Völcker um solchem Pomp beyzuwohnen, gleich einem reissenden Bach, die Stadt überschwemmet, daß es schiene, als wäre das alte grosse Rom vil zu klein, ein solche Menge zu fassen, also zwar, daß der Heilige, und in der Kirchen GOttes so hoch gepriesene Augustinus selbsten ihme gewunschen, ein solches Sieg-prangendes und triumphierliches Rom mit Augen gesehen zu haben.

Liebste Zuhörer: Ich lasse stoltzieren das alte prächtige Rom in seinen eytelen Festin; ich lasse eine halbe Welt, und mit ihr Augustinum selbsten, den Triumph und Crönung der Römer bewundern, heut finde ich einen Triumph, eine Crönung, welche nicht nur allein die halbe Welt, sondern den Himmel selbst in grosse Verwunderung setzet.

Zwey mahl 50. Jahr seynd es, welche disen Triumph namhafft, die vorhabende Crönung glorreich, und unser gegenwärtiges Jubel-Fest herrlich machen. Derjenige nemlich, welcher in seine, von Ewigkeit her, ihme zuständige Glori, nach grausamer biß an den Creutz-Todt außgestandener Verfolgung hat eingehen wollen, ist vor hundert Jahren in seiner Bildnuß, da dieselbe 23. Jahr, wegen des traurigen dreyßig-jährigen Schweden-Kriegs, in einem schlechten Winckel, unter dem Kirchen-Tach, schimpfflich verborgen lage, endlich glorreich, und mit gebührendem Triumph in gegenwärtiges GOttes-Hauß transferieret worden. Von welcher Zeit an dem werthisten Biberbach der besondere Vorzug zugewachsen, vor ihme täglich weit glückseeliger, als die Diener Salomonis, im alten Testament, vor ihrem König zu stehen, und ihre Huldigungs-Pflicht abzustatten. Man hat aber dise grosse Ehr dem lieben Biberbach nicht bloß und vor sich allein vergönnet, sondern die heilige Eyfersucht hat auch andere, so wohl in der Nähe, als weitliegende Völcker angetrieben, disen gecreutzigten König Pflicht-mäßig zu crönen. Wir wollen demnach nicht die letzte seyn, sondern zu diser Crönung das unsere auch beytragen. Wie kan aber dises geschehen?

Ich finde bey Gellio, dem Geschicht-Schreiber des heydnischen Alterthums allerhand Cronen, mit welchen Rom ihre Kriegs-Fürsten, und edle Mit-Burger gezieret hat. Solche waren: Corona obsidionalis, civica, navalis, muralis, castrensis, corona triumphalis, und dergleichen: Aber alle dise, und tausend andere kostbariste Cronen, seynd vil zu schlecht, unsern König zu crönen. Er hat die Macht, und den Gewalt, allen grossen Monarchen diser Welt die Cronen aufzusetzen. Er hat in seinem blutigen Krieg über alle seine und unsere Feind den Sieg erhalten. Er hat die

Mauren des über-irrdischen Jerusalems überstiegen. Er hat uns Armen, von der Höllen, und von dem Todt belagerten Menschen, die Freyheit der Kinder GOttes erworben. Er hat uns zu Mit-Erben und Burger seines ewigen Reichs aufgenommen. Er hat jenes Todts-Urtheil, welches wider das gantze Menschliche Geschlecht gefället war, an das Creutz geheffte: *Delens, quod adversùm nos erat, chirographum decreti - ipsum tulit de medio, affigens illud cruci.* Coloss. 2. v. 14. So gebühret ihme dann ja billig eine, und kein gemeine Cron. Wo werden wir dieselbe suchen, und finden? Ich suche sie nicht im Himmel, allda ihn sein himmlischer Vatter von Ewigkeit mit der Gottheit gecrönet. Ich suche, und finde sie nicht zu Jerusalem, allda die Juden ihn gantz spöttlich mit Dörneren gecrönet; sondern ich suche, und finde sie in dem gegenwärtigen GOttes-Hauß. Ich suche, und finde sie nicht nur in der Höhe auf dem Altar, sondern ich suche, und finde sie auch in der Untere, in denen Beichtstühlen: In diesen crönet der Göttliche Heyland alle reumüthige Hertzen mit neuen Gnaden, und wird von ihnen wieder gecrönet mit einem vesten Vorsatz, in seiner Liebe zu verharren biß in Todt. Wir wollen Käyser und König wegen ihren kostbaren Cronen nicht beneyden, doch reichen sie dahin nicht, wohin eine Seel, welche von unserem gecreutzigten König gecrönet wird. Zu einer solchen Seel spricht er, was Paulus sprach: *Gaudium meum & corona mea.* **Du bist meine Freud, und meine Cron.** Phil. 4. v. 1. Eine solche Seel reisset aus alle Dörner der Sünd, und Untugenden, alle Dörner des stechenden, und bösen Gewissens, aller Dörner der Ubertrettungen Göttlicher Gebotten. Eine solche Seel creutziget ihr Fleisch, *cum vitiis, & concupiscentiis*, **mit denen Lasteren und bösen Begierden.** Gal. 5. v. 24. Eine solche Seel pflantzet hergegen ein in ihre Hertzens-Cron die allerschönste Kleinodien der Tugenden, die hellscheinende Diamant der unüberwindlichen Starckmüthigkeit, die Rubinen der beständigen Gedult, die Schmaragd der lebendigen Hoffnung, und alle Edelgestein, mit welcher eine Cron kan und mag gezieret werden. Eine solche Seel wird endlich gezieret mit der unverfälschten Liebe gegen GOtt und dem Nächsten.

Was ist dann Wunder, wann der gecrönte, und Crönende Heyland zu einer solchen Seel spricht: *Gaudium meum, & corona mea?* **Du bist meine Freud, und meine Cron?** Von dir will ich mich crönen lassen, dich will auch ich crönen, *Gloria & honore*, **mit Glori und Ehr /** in alle Ewigkeit. Hebr. 2. v. 7.

Eine solche Crönung, und Gegen-Crönung hat jederzeit zu Hertzen gefasset, ein Hoch-Gräffliches Fuggerisches Hauß von Wellenburg; und die zarteste Andacht zu dem wunderthätigen Heiligen Creutz zu Biber-

bach niemahlen erlöschen lassen. Eine solche Crönung und Gegen-Crönung hat gantz wohl erkennet, der Hochwürdige und nunmehro in GOtt seelig ruhende Herr Decanus, Antonius Günther; darum er niemahlen abgelassen, die Andacht zu diesem wunderthätigen Heil. Creutz zu vermehren, und auszubreiten, und eben darum bey seiner 45. jährigen eyffrigen Seel-Sorg jederzeit gezeigt, wie tieff sein Hertz von diser Andacht zu dem wunderthätigen Heiligen Creutz eingenommen sey. Gleichwie nun diser gottseelige Herr allen Fleiß angewendet hat, die Verehrung des gecrönten und gecreutzigten Erlösers in seiner Gnaden-Bildnuß zu beförderen, also kan man von ihme die lebendige Hoffnung machen, er werde dermahlen schon die ewige Vergeltung zu geniessen haben, und zu seinem grösten Trost hören können die Wort aus dem Propheten: *Eris corona gloriæ in manu Domini, & Diadema regni tui.* Du wirst seyn ein Ehren-Crantz in der Hand des HErrn, und eine Ehren-Cron in der Hand deines GOttes. Welches ich und alle getreue Gemüther ihme Grundhertzlich wünschen. Elaiæ c. 62. v. 3.

Wir aber liebste Zuhörer, erfreuen uns billig, daß wir diser Crönung in jetziger Gnaden-Octav bey dem wunderthätigen Gnaden-Bild des Heil. Creutzes theilhafftig werden können. Der Heil. Kirchen-Lehrer Basilius spricht gar schön: *Crux cælestis Doctrinæ schola est; hæc divinarum artium disciplina; in hac DEUS-Homo totum est, quod discitur.* Das Heil. Creutz ist die Schul der Himmlischen Lehr; die Unterweisung der Göttlichen Künsten; in diser Schul ist der vermenschte, und eingefleischte GOtt alles, was immer kan und mag gelernet werden. Eben dises kan ich zu dir sagen, O glückseeliges Biberbach! und zu allen Gegenwärtigen; das wunderthätige heilige Creutz ist eine Schul der himmlischen Lehr, welche von unserem gecreutzigten Erlöser ist gelehret worden; eine Unterweisung Göttlicher Künsten, welche der vermenschte und eingefleischte GOtt mit Worten und Exempel hat bekannt gemacht.

Es hat zwar GOtt in dem alten Testament auf unterschiedliche Weiß gelehret, und geredet zu denen Propheten Esaiam, Jeremiam, Ezechielem, Oseam, Zachariam, und anderen, jedoch hat er niemahlen deutlicher, trostreicher, und offenhertziger gelehret, als da er die hohe Cantzel des Creutzes bestigen, da er jenes Apocalyptische mit sieben Sigillen verschlossene Buch eröffnet, und aus demselben die herrlichste Lectiones der gantzen Welt vorgelesen, nehmlich die Geheimnussen seines heiligsten Leydens. Seraphinus Firminus verstehet unter disen sieben Sigillen die höchste Schwachheit in dem Allmächtigen; die höchste Straff in dem Unschuldigsten; die höchste Armuth in dem, der alles mit seiner unendlichen cap. 5.

Güte erfüllet; die höchste Schmach in der grössesten Majestät; die höchste Verlassenheit in dem, der keinen Menschen verlasset; die höchste Peyn in der unendlichen Liebe des Sohns wegen seinem himmlischen Vatter; die höchste Thorheit und Verachtung in der Göttlichen Weißheit. O! wie vil tausend Heilige haben in diser Schul gelernet, und darinnen die vortrefflichste Cron der Weißheit erworben, da sie die Thorheit der blinden Welt verachtet, und mit dem Heil. Paulo nichts anders haben wissen, nichts anders reden, nichts anders predigen, in nichts anders sich berühmen wollen, *Nisi in cruce Domini nostri JESU Christi*, als allein in dem Creutz unsers HErrn *JESU Christi*, durch welches die Welt ihm/ und er der Welt gecreutziget war. Diese Wissenschafft hat dem Heil. Paulo bey dem gecreutzigten Erlöser eine ewige Cron eingetragen. Ein gleiches haben auch wir zu gewarten, wann wir uns in dem jenigen gecreutzigten Heyland erfreuen, dessen Gnaden-Bildnuß vor unseren Augen gefunden wird. Dann er ists, der da crönet, *in misericordia, & miserationibus*, mit Barmhertzigkeit/ und Erbarmnuß.

Gal. 6. v. 1.

Psal. 102. v. 4.

Die Würckung diser Crönung haben erfahren alle, welche in ihren Angelegenheiten Leibs und der Seel zu dem gegenwärtigen Wunderthätigen Gnaden-Bild des Heil. Creutzes ihre Zuflucht genommen. Ich darff die Prob nicht weit herholen; Es probiern, und beweisen solches genugsam die vilfältige Votiv-Tafflen, welche danckbare Gemüther in dises GOttes-Hauß geliefferet haben. Ja, wann die Todte selbst aus ihren Gräberen auferstehen solten, und durfften, so würden sie bekennen, und bekräfftigen die grosse Menge der Gnaden, und Gutthaten, mit welchen der gecreutzigte Erlöser in seiner Wunderthätigen Bildnuß zu Biberbach sie gecrönet habe; dadurch sie angetrieben worden, ihn gleichfalls mit danckbarem Gemüth zu crönen.

PARS II.

WEil wir dann den crönenden, und gecrönten König Salomon vor Augen gehabt, so wollen wir weiter gehen, und die folgende Wort meines Thematis vor uns nemmen, da es heisset, daß diser König von seiner Mutter sey gecrönet worden: *Quo coronavit eum Mater sua.*

Wer diese Mutter sey, wissen wir aus dem schon angeführten Hugone; es zeiget auch auf dieselbe mit Fingern der gecrönte Prophet David, da er spricht: *Adstitit Regina à dextris tuis.* Die Königin stehet zu deiner

Psal. 44.

Rech-

Rechten. MARIA nemlich, die Königliche Mutter unsers gecrönten Salomonis, stehet zu seiner Rechten: und zwar gantz billig: dann wann der irrdische König Salomon seiner Mutter Bethsabeæ einen Thron zugerichtet, und sie zu seiner Rechten gesetzt. *Positúsque est thronus Matri Regis, quæ sedit ad dexteram ejus.* Warum soll dann nicht der Göttliche Salomon seiner Mutter ein gleiches erweisen? Er hat ja unter ihrem Jungfräulichen Hertzen 9. gantzer Monath geruhet, und den Königlichen Sitz genommen. Sie hat ihm in Mittheilung der Menschlichen Natur die Cron geflochten, und aufgesetzet. Sie war durch die Mutterschafft GOttes so weit erhoben, daß alles, was nicht GOtt ist, unter ihr gefunden wird, und nichts über sie ist, als GOtt allein. Mithin ist und bleibt MARIA aus allen Geschöpffen die vollkommnifte, die außerleßnifte, die höchste, die heiligste, ja ein Begriff aller Gnaden, so immer die Allmacht, Weißheit, und Gütigkeit GOttes einer Creatur geben kan, und einer Creatur zu fassen möglich ist: und dises allein wegen der Mutterschafft GOttes: MARIA eine Mutter Christi; eine Mutter der andern Person in der GOttheit. O! großmächtigste Königin Himmels und der Erden, O! Durchläuchtigste Fürstin von Nazareth! Göttliche Mutter MARIA! *Tu Gloria Jerusalem, tu lætitia Israël.* Du bist die Herrlichkeit des Himmlischen Jerusalems; du bist die Freud des Volcks Israels; du bist das Frolocken des gegenwärtigen GOttes-Hauses/ und der darinnen, biß auf heutigen Tag, beständig fortgesetzten und hundert Jahr hindurch florierenden Ertz-Bruderschafft des Heil. Rosenkrantzes. 3. Reg. 2 v. 19.

Hier habe ich eine vast heilig-fürwitzige Frag fürzubringen: was vermeinet ihr, liebste Zuhörer, wie offt ist wohl MARIA, die Himmels-Königin, in denen verfloßnen hundert Jahren, an disem Gnaden-Orth mit dem heiligen Rosenkrantz gecrönet worden? Ihr werdet mir zur Antwort geben: daß könnet ihr nicht wissen. Ich glaub euch. Ich weiß es auch nicht. Jetzt frag ich weiters: was vermeynet ihr? von wem ist die Himmels-Königin MARIA jemahlen am eyffrigsten mit dem heiligen Rosenkrantz gecrönet worden? Ihr werdet mir die vorige Antwort geben, und sagen: das könnet ihr widerum nicht wissen: Aber ich weiß es: wer ist er dann? wo ist er? wie heisset er? Ich will es euch sagen; und es wird euch die Antwort ohne Zweiffel wunderlich, oder gar unglaublich vorkommen: Niemand hat MARIAM mit dem heiligen Rosenkrantz eyffriger und andächtiger verehret, als ihr eigner Königlicher Göttlicher Sohn selbsten. Wie kan aber dises seyn? Es kan seyn, und ist deme würcklich nicht anderst. Wir wollen es vernemmen:

Man

Man pflegt zu fragen; warum doch unser liebste Heyland sich so vile Jahr in dem schwachen und niedrigen Stand seiner Kindheit habe aufgehalten? Er war ja den Gebrauch seines Verstands betreffend, in dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß schon ein vollkommner Mann. Laut jenes Spruchs: *Mulier circumdabit Virum.* Ein Weib wird einen
Jerem. Mann umgeben. Warum hat er dann nicht gleich von seiner Geburt
31. v. 22. an, dem Leib nach, sich eben so groß gezeigt, als nachmahlen ein Mann von dreyßig Jahren gewesen ist. Die Welt seufftzete vier tausend Jahr nach ihme. Die Menschen erwarteten hertzinniglich, die himmlische Lehr, so er ihnen verkündigen solte, aus seinem heiligsten Mund zu vernemmen. Die Alt-Vätter in der Vorhöll achzeten nach ihrer Erlösung; warum verzögert er dann so lang? warum lasset er sie so lang warten? warum ist er nach und nach aufgewachsen? warum bleibt er so lange Zeit in dem Kindlichen Alter? Er hätte ja ohne alle Unanständigkeit gar leicht in dem zwölfften Jahr seines Alters, die Welt zu bekehren, den Anfang machen können; massen er solches erwiesen, da er mit denen Lehrern im Tempel disputierte, und selbige mit dem Glantz seiner Lehr in höchste Verwunderung setzte; und dannoch scheinet er von diser Zeit an biß in das dreyßigste Jahr seines Alters gantz müßig zu seyn. Er sagt durch den Prophe-
c. 61. v. 1. ten Esaias, wie auch Luc. 4. v. 18. Er sey von seinem himmlischen Vatter gesandt worden, das Evangelium zu predigen, und Seelen zu gewinnen: *Spiritus Domini super me, ad evangelizandum pauperibus misit me.* Der Geist des HErrn ist über mir/ er hat mich gesandt, denen Armen das Evangelium zu verkündigen: Woher kommt es dann, daß er so spath anfangt? Woher kommt es, daß er sein Ambt, und zwar ein so wichtiges Ambt, biß nach zuruck gelegtem dreyßigsten Jahr seines Alters auffschiebt? Er wußte ja, daß er die gantze Welt unterweisen solte: Er wußte ja, daß er nicht mehr dann drey und dreyßig Jahr zu leben habe; Er wußte ja, daß eine Zeit von dreyen Jahren vil zu kurtz sey, ein solches wichtiges Werck zum Standt zu bringen: warum fangt er dann so spat an? Warum verharret er dann so lang in der Einsamkeit? Er ist ja ein solcher GOtt, der Himmel und Erden in einem Augenblick erschaffet; ein solcher GOtt, der in einem Augenblick alle Menschen von denen Todten
1. Cor. auferwecken wird. *In Momento, in ictu oculi.* Ein solcher GOtt, der in
15. v. 52. einem eintzigen Augenblick hundert Million tausend Welt erschaffen kan: was hat er innerhalb dreyßig Jahren auf der Welt gethan?

Der Heil. Evangelist Matthæus fangt die Lebens-Beschreibung Christi an mit disen Worten: *Liber generationis JESU Christi*: Das
Matth. 1. Buch der Geburt JESU Christi. Ist nach Aussag der Schrifft-
v. 1.

Außleger so vil geredet: Diß ist die Erzehlung des Lebens, und Wandels JESU Christi. Wann man den Anfang dises Evangelii liset, solte man vermeynen, der Evangelist werde alles, der Ordnung und Länge nach, erzehlen, was Christus die drey und dreyßig Jahr seines Lebens von seiner Geburt an, biß auf den letzten Athem-Zug gethan: Er ist aber in seiner Beschreibung gantz kurtz, und erzehlet nur, was Christus die drey letzte Jahr seines Lebens verrichtet habe: was ist dann in denen vorhergehenden Jahren von ihm geschehen? Der Heil. Evangelist Lucas erkläret solches mit dreyen Worten: *Erat subditus illis.* Er war ihnen unterthan. Wo war er dann nach seinem siben-jährigen Aufenthalt in Egypten? Er war zu Nazareth: bey wem? bey einem Zimmermann. Was thut er in dem Hauß des Zimmermanns? Er war unterthänig seiner Mutter MARIÆ; er gehorsamete MARIÆ; er dienete MARIÆ. Auf was Weiß dienete er ihr? Er verrichtete ein grosses Werck: was für eines? Luc. 2. v. 51.

Wann in einer vornehmen Stadt die Obrigkeit den gantzen Vor- und Nachmittag auf dem Rathhauß beysammen verharret; oder, wann bey einem Königlichen Hof die geheime Räth vil Stunden Conferenz halten, so sagt man: Es muß gewiß ein wichtiges Geschäfft tractieret werden, weil man so lang in der Rath-Stuben verbleibt. Der Sohn GOttes hat nicht nur ein oder andern Vormittag, sondern vil Zeit, und zwar zehen mahl mehr Zeit angewendet, seine liebste Mutter MARIAM zu verehren, und ihr zu dienen, als er hat angewendet Miracul zu würcken, und das Evangelium zu predigen: dann drey Jahr seynd nur der zehende Theil von dreyßig Jahren; und hat er nur die letzte drey Jahr erwählet zu predigen; hergegen hat er dreyßig gantze Jahr angewendet, MARIAM zu verehren. Wahr ist es, und er bekennet es selbsten, daß er von seinem himmlischen Vatter seye gesandt worden das Evangelium zu verkündigen, und die Welt zu bekehren; doch ist er auch gekommen, seine liebste Mutter zu glorificieren: Er spricht: Ich will drey Jahr zum Predigen gebrauchen; aber meine Mutter zu verehren brauche ich noch zehen mahl so vil: Sie allein ist tausend und tausend Welt werth. Den Heil. Petrum will ich zum Predigen sänden in Welschland, den Heil. Andream in Scythien, den Heil. Philippum in Phrygien, die übrige Apostel in andere Länder; aber MARIAM, meine liebste Mutter, zu verehren, ist weder ein Heil. Petrus, weder ein Heil. Andreas, weder ein Heil. Paulus, noch ein anderer Apostel erklecklich, sondern dise Arbeit werde ich, als

der selbst-ständige Sohn GOttes, auf mich nemmen, und zu Verehrung meiner Mutter mich selbst brauchen lassen, und zwar will ich zu diser Arbeit anwenden gantze dreyßig Jahr.

Wie hat er sie aber verehret? Ich hab es schon vorhero gesagt, und sage es abermahl: Christus, unser Erlöser, hat seine Lieb-werthiste Mutter dreyßig gantze Jahr hindurch täglich gecrönet mit dem Heil. Rosenkrantz. Mancher beklagt sich, und spricht: ich bin ein einfältiger Mensch, ich kan nicht lesen, nicht schreiben; ich kan nichts betten, als den heiligen Rosenkrantz: Mein lieber Mensch, ich lasse es gelten; bildest du dir aber ein, als sey dises etwas geringes? glaube mir, wann du den Heil. Rosenkrantz recht betteſt, so thust du, was Christus den grössesten Theil, und die mehriste Zeit seines Lebens hindurch gethan hat: Dann was that er währender seiner Flucht in Egypten? was that er zu Nazareth, da er von seiner Flucht wieder zuruck kommen war? Er that, was wir thun, wann wir den Heil. Rosenkrantz, und MARIAM mit dem Heil. Rosenkrantz crönen. Ich sage nicht, daß der Sohn GOttes den [illegible]krantz gebettet, sondern daß er gethan habe, was wir betten.

Man fragt bißweilen: Wer hat das Ave Maria gemacht? Einige geben zur Antwort, der Ertz-Engel Gabriel habe es gemacht; Er hat es zwar am aller ersten ausgesprochen, er hat es aber nicht gemacht; Er ist nicht der Urheber darvon: GOtt selbst, der himmlische Vatter hat es gemacht; Er hat den Ertz-Engel dessen unterrichtet. Da ein Engel zu Moyses sprach: *Ego sum DEUS*, Ich bin GOtt. Redete der Engel die Unwahrheit nicht, dieweil er nicht in seiner eignen Person, sondern in der Person GOttes redete, welcher ihn gesandt hatte; oder, deutlicher zu sagen, weil es GOtt war, der durch den Mund des Engels redete. Auf gleiche Weiß, da der Engel Gabriel zu MARIA sprach: Gegrüsset seyst du voller Gnaden! war es GOtt, der durch den Mund seines Bottschaffters die allerseeligste Jungfrau anredete. Darum die Heil. Elisabeth, von dem Heil. Geist erfüllet, nicht sagte: *Perficientur in te, quæ dicta sunt tibi ab Angelo*: Es wird in dir vollbracht werden, was dir vom Engel gesagt worden, sondern: *à Domino*: Was dir von dem HErrn gesagt worden.

Exod. 3. v. 6.

Luc. 1. v. 45.

Aber diſes ist noch nicht alles, was ich zu sagen hab, und zu meinem Vorhaben dienlich ist. Was thate dann Christus in Egypten, und zu Na-

Nazareth? Er bettete nicht das Ave Maria, sondern er verrichtete es, er thate es: ich will sagen: Er vollbrachte in dem Werck, und in der That/ was wir mit dem Mund sprechen, da wir das Ave Maria betten. Wann ich den Heil. Rosenkrantz bette, so sage ich: *Ave Maria*: Gegrüsset seyst du Maria. Bildet ihr euch ein, Christus habe nicht eben dises gethan? Wann ich den Heil. Rosenkrantz bette, nenne ich die allerseeligste Jungfrau voller Gnaden: und Christus erfüllet sie beständig mit neuen Gnaden. Ich sprich: Der HErr ist mit dir: und Christus, welcher der HErr ist, wohnete ja jederzeit bey ihr. Ich sage weiter: Du bist gebenedeyt unter denen Weibern: und Christus crönet sie mit Benedeyung und Seegen; nicht nur vor allen Weibern, sondern vor und über alle Creaturen. Er thate demnach, was wir sagen; da wir das Ave Maria sprechen, wer solte derowegen in Betrachtung dessen nicht aufgemuntert werden, MARIAM mit dem Heil. Rosenkrantz zu crönen, mit welchem der Göttliche Erlöser selbsten sie gecrönet hat? Wie können wir irren, wann wir thun, was er gethan? Wie können wir fehlen, wann wir ihm nachfolgen. Keine grössere Ehr, und kein gewisseres Zeichen unserer ewigen Gnaden-Wahl können wir haben, als wann wir uns ihme gleichförmig machen.

Diese Andacht des Heil. Rosenkrantzes, mit welcher MARIA gecrönet wird, ist der allerseeligsten Mutter GOttes nicht allein glorwürdig, sondern auch uns selbsten höchst einträglich und nutzlich, und wird erfüllet, was der Heil. Geist außgesprochen hat durch den Mund Ecclesiastici, *Sicut, qui thesaurizat, ità & qui honorificat Matrem suam.* Wer seine Mutter ehret/ der ist/ wie einer/ der Schätz sammler. Wer unter die Brüder und Schwestern des Heil. Rosenkrantzes gezehlet wird, der gewinnet gewiß grosse Schätz, geistliche Schätz, tausend mahl grössere Schätz, als alle Gold- und Silber-Gruben mit sich führen. Er gewinnet vollkommenen Ablaß, und wird von MARIA mit dem vollkommenen Ablaß geerönet so offt er den gantzen Psalter betet. Er wird von MARIA mit dem vollkommenen Ablaß geerönet, so offt er an den Monath-Sonntägen, und an denen Festen MARIÆ der Procession beywohnet. Er wird von MARIA mit dem vollkommenen Ablaß geerönet im Todt-Bett, wann er, wo nicht mit dem Mund, doch wenigstens mit dem Hertzen, spricht JESUS MARIA.

Ecclesiastici, cap. 3. v. 5.

Und wegen disen und andern grossen Gnaden wird diſe Ertz-Bruderschafft in allen Welttheilen je länger, je weiter, ausgebreitet. In der sogenannten neuen Welt, oder America, werden nunmehro (GOtt sey gelobt) gezehlet 60. grosse Ertz-Bisthümer, fünff und dreyßig grosse Bisthümer, welche sich alle hertzinniglich erfreuen, und glückseelig schätzen, daß sie MARIAM mit dem allerheiligsten Rosenkrantz crönen können, und ist der Zulauff desto gröſſer und willfähriger, weil man in diſer Bruderschafft auf nichts Zeitliches antragt, sondern nur suchet die Seelen und das ewige Heyl der Brüder und Schwesteren zu gewinnen. Diſer Ertz-Bruderschafft haben wir zu dancken, daß so vile Jrrthum und Ketzereyen entweder vertilget, oder doch wenigstens mercklich geschwächet worden.

Die Albigenſiſche Ketzerey war zu Zeiten eines Heil. Vatters Dominici eine solche Koth- und Schwemm-Gruben, darinnen vast alle Ketzereyen der vorher gegangenen Zeiten zusammen geflossen: Eine solche giffige Ketzerey, welche das Frantzösische Königreich, nebst denen Königreichen Arragonien, und Navarra samt anderen Landschafften angesteckt hatte; allwo diſes Ungezieffer dermassen gewimmelt, daß es bey Muret eine Armee von mehr als hundert tausend Köpffen hat sehen lassen; Eine solche schädliche Ketzerey, und so voll der Gottlosigkeit, daß der Heil. Bernardus seine bittere Weheklagen deswegen geführet: Eine solche halßstärrige, und in der Verstockung so unüberwindliche Ketzerey, daß weder der Eyffer des Heil. Bernardi, noch die Sorgfältigkeit der Päbsten Eugenii IV. Alexandri III. und Innocentii III. Die ihre Legaten dahin abgeschickt, noch die zu Turon, Albii, Montpelier gehaltene Concilia, und andere Kirchen-Versammlungen, dieſelbe haben dämmen und auslöschen können: diſe aber hat ein Heil. Vatter Dominicus vollkommen und gantz glorreich von Grund aus vertilget, da er die allerseligiſte Mutter GOttes MARIAM mit der Andacht des Heil. Rosenkrantzes verehret, und gecrönet hat.

Ja, wann wir an die vergangene alte Zeiten gedencken, und uns vorstellen, wie mißlich es ausgesehen, da die Lutheriſche Schwermerey, und der betrübte Schweden-Krieg in das Hertz unsers Schwaben-Lands eingetrungen, und auch diſe Gegend, bey Biberbach herum, nicht vil Gutes zu gewarten hatte, ist dannoch das entsetzliche Ubel gantz glücklich abge-

abgewendet worden, dann man mit allen Kräfften sich bemühet, die allerseeligste Himmels-Königin mit dem Heil. Rosenkrantz zu crönen, damit durch sie das grosse Elend möchte zuruck getrieben werden; welches auch würcklich geschehen.

Wir müssen uns aber nicht einfallen lassen, als ob wir bloß allein die Vertilgung der Ketzereyen zu hoffen haben, wann wir nicht ermangelen, MARIAM mit der Andacht des Heil. Rosenkrantzes zu crönen, sondern wir können uns getrösten, daß auch sie mit zeitlichen und geistlichen Gnaden uns zu crönen nicht vergessen werde.

Wir können ja nicht laugnen, daß wir um zeitliche, und geistliche Gnaden bey GOtt anhalten müssen durch das liebe Gebett; Nun wissen wir auch, daß kein Gebett so allgemein, und in der gantzen Christenheit so üblich sey, als das Gebett des Heil. Rosenkrantzes. Ein jeder geistlicher Ordens-Stand hat seine eigne und sonderheitliche Ubungen; und wann man denenselbigen noch andere hinzu setzen solte, würden dessen Anghörige sagen: Unser Orden gehet nicht dahin: Unser Stand erforderet bises nicht. Es seynd einige, welche das Brevier, oder die grosse Tag-Zeiten nicht betten; als die barmhertzige Brüder, die Maltheser-Ritter, die Closter-Frauen des Ordens von der Heimsuchung MARIÆ: Es seynd andere, welche nicht predigen, als die Grandimontenser: Andere die nicht Beicht hören, als die Carthäuser, und Camaldulenser: Aber alle betten den Heil. Rosenkrantz, und crönen MARIAM mit der Andacht des Heil. Rosenkrantzes, Geistliche, und Weltliche, Religiosen und Closter-Frauen, Mönch und Einsidler die Pfarr- und Chor-Herrn, die Bischöff und Ertz-Bischöff, alle betten den Heil. Rosenkrantz, der Pabst selbst bettet den Heil. Rosenkrantz, crönet MARIAM mit dem Heil. Rosenkrantz.

Und möchte ich gern wissen, und ihr, liebste Zuhörer! werdet es selbst bekennen müssen: was würde wohl der mehriste Theil der einfältigen Catholischen Christen unter dem Ambt und Vesper thun, wann der Rosenkrantz nicht wäre? Wann Knecht und Mägd, vil Handwercks-Leuth, Bauren, und andere, die nicht lesen können, das Vatter Unser, das Ave Maria, den Glauben, und die offene Schuld gebettet haben, würden sie nichts mehr zu betten wissen, sie wurden mit frem-

den Gedancken, und mit Nachsinnen fremder Geschäfften umgehen: Wann sie aber den Heil. Rosenkrantz betten, und MARIAM mit diser Andacht crönen, so beschäfftigen sie sich heiliglich, und ziehen durch dise Andacht allen erwünschten Seegen in ihr Hauß, in ihr Gewerb, über Aecker und Wiesen, über Wälder und Felder: dann MARIA lasset denjenigen nicht unbecrönet, der sie cröuet mit der Andacht des Heil. Rosenkrantzes. Crönung und Segen-Crönung werden allhier gefunden.

PARS III.

GLeichwie nun unsere heutige Crönung und Segen-Crönung gefunden wird in dem Wunderthätigen Heil. Creutz, und in dem heiligen Rosenkrantz, also wird sie auch gefunden in dem Marianischen Gnaden-Zeichen des heiligen Scapuliers. Mit disem grossen Kleynod hat die allerseeligste Mutter GOttes gecrönet einen solchen Orden, welcher billig Primogenitus, oder der erstgebohrne Orden MARIÆ kan genennet werden; weil diser Heil. Orden, nach der Himmelfahrt Christi, der erste gewesen, so zu Ehren der allerseeligsten Mutter GOttes eine Kirch, oder Capell, auf dem Berg Carmelo aufgebauet, und MARIAM darinnen mit Psallieren, und anderen geistlichen Ubungen gecrönet hat, auch von Ihr mit besonderen Gnaden wider entgegen gecrönet worden. Zum Zeichen und Bekräfftigung ihrer Gnad [illegible]sie Anno 1246. den 16. Julii, in Himmlischen Glantz, mit einer grossen Himmlischen Schaar der Engelen umgeben, dem Engelländischen und Englischen heiligen Beichtiger, Simoni Stockio, erschienen, und hat ihm das im Himmel geweyhete, mit Römischen Päbsten bestättigte, vilfältig begnadigte, Wunder-volle, Freuden-reiche Scapulier überbracht, und eingehändiget mit diser Worten: *Dilectissime Fili, recipe hoc Ordinis tui scapulare, meæ confraternitatis Signum, tibi, & cunctis Carmelitis Privilegium, in quo quis moriens æternum non patietur incendium.* Liebster Sohn, nimm hin dises Scapulier deines Ordens; ein Zeichen meiner Bruderschafft, dir/ und allen Carmelitern ein *Privilegium*, daß, wer darinnen stirbt,

das

das höllische Feuer nicht leyden werde. Siehe! diß ist ein Zeichen des Heyls, ein Heyl in der Gefahr, ein Bund des Friedens, und ewiger Verbündnuß. Ecce! signum salutis, Salus in periculis, fœdus pacis, & pacti sempiterni.

Wann ich dises Versprechen der allerseeligsten Mutter GOttes, und die darauf erfolgte Confirmation mit Proben belegen wolte, würden mir vil Stunden zu kurtz fallen: Will demnach das mehrere überlassen demjenigen Ordens-Priester, welcher am morgenden Tag die gegenwärtige Cantzel besteigen, und dem heiligen Scapulier das gebührende Lob sprechen wird: Mir soll heut genug seyn, wann ich sage, daß dises Marianische Gnaden-Zeichen des Heil. Scapuliers nicht allein vilen armen Seelen ihr Fegfeur abgekürtzet habe, sondern auch ein Mittel gewesen, daß vile grosse Sünder der ewigen Verdammnuß entgangen, und von dem höllischen Feuer selbsten bewahret worden. Die Erfahrung hat vilfältig gezeugt, daß ein in eine Feuers-Brunst geworffenes Scapulier die Feuer-Flammen gedämpfft, und erloschen habe. Es ist eine wahrhafftige Geschicht, die sich begeben Anno 1656. den 7. Septemb. zu Santona in Aquitanien. Die Patres Missionarii hielten an diesem Tag daselbst ihre Mission: Des Abends um zehen Uhr entstunde eine Feuers-Brunst, und weil das Feuer je länger, je stärcker zunamme, verursacht es grosse Furcht, und Schröcken in der gantzen Stadt. Ein geistreicher Pater bey diser Mission befahl geschwind einem frommen Jüngling, den er wohl kennete Joan Jalage mit Nahmen, er solle ungesaumt sein Scapulier vom Halß nemmen, und ins Feuer werffen, wo die Brunst am grösten sey: Der Jüngling ist Augenblicklich gehorsamb, dringet durch das Volck, nimmt sein Scapulier vom Halß, und würffts ins Feuer. Die Flammen machen gleich einen Würbel, 6. biß 8. Ellen hoch, und das Feuer erlöschte dergestalt, daß keine eintzige Flamm mehr gesehen wurde. Das Scapulier hat man des andern Tags gantz unverletzt auf der Brandstatt gefunden, und nichts feuriges daran gesehen, als nur dises, daß es einen brandigen Geruch gehabt. Verschiedene Calvinische Ketzer, welche unter denen Catholischen in diser Stadt wohnhafft waren, sprachen in der Still untereinander: Diser Mensch ist ein Hexen-Meister: Die Catholische aber lobten GOTT und verwunderten sich ab der Heyl-würckenden Krafft des heiligen Scapuliers.

puliers. Bey diser Gelegenheit, liebste Zuhörer, bildet euch ein den grossen Trost, und die grosse Freud, so die drey Jüngling in dem Babyloniſchen Feuer-Ofen gehabt, da ein Engel zu ihnen herabgestiegen, der die Feuers-Flammen zum Ofen hinaus geschlagen, und an statt des Feuers einen annehmlichen, und kühl-wehenden Wind gemacht hat; Da verdoppelten sie ihre Liebe gegen GOTT, lobten und preyseten ihn auf ein neues; und weil sie allein ihn nicht so sehr loben kunten, wie sie gern wolten, so ladeten sie alle Geschöpff ein, ihn zu loben und zu preysen. *Benedicite omnia Opera Domini Domino:* hieß es bey ihnen.

Bildet euch anjetzo weiter ein, in was Verwunderung, Trost, und Erstaunung eine arme Seel schweben wird, welche vermeynete, daß sie vil Jahr lang, wegen der ruckständigen Sünden-Straff in dem brinnenden Ofen des Fegfeurs, würde verharren müssen; wann sie die allerseeligste Mutter GOttes MARIAM in diſem feurigen Kercker hinein tretten siehet, mit dem Versprechen, die Leydens-Zeit mit nächstem abzukürtzen. O! wie offt wird ein solche Seel das Heil. Scapulier benedeyen, und sich erfreuen, daß sie ein Mitglied diſer Bruderschafft gewesen, und darinnen von MARIA mit Gnaden gecrönet worden. O! wie offt wird sie in dem Fegfeuer die allerseeligste Mutter GOttes mit tausend Danckſagungen loben und crönen, daß sie nunmehro unter dem Schutz-Mantel MARIÆ die Cron der Seeligkeit erworben hat.

MARIA erlöſet die Seelen nicht nur aus dem Fegfeuer, sondern bewahret sie auch, durch das Heil. Scapulier, zum öfftern, vor der Höllen. Ich sage nicht, daß MARIA sie aus der Höll heraus ziehe, sondern vor der Höll bewahre. Man weist Exempel, daß das Heil. Scapulier den Todt verhindert, und demselben über den Menschen, welcher in einem bösen Seelen-Stand war, keinen Gewalt gelaſſen, biß er sich mit GOTT durch das Heil. Sacrament der Buß versöhnet gehabt. Nur ein eintziges will ich zum Beschluß meiner kurtzen Predig anführen.

Anno 1640. gienge ein Geschwader Frantzösischer Soldaten auf die teutsche Gräntzen zum Streiffen hinauß; unter dem Streif-

fen

fen traffen sie an einige Croaten ; die Frantzosen gaben keinem eintzigen auß disen ein Pardon oder Quartier. Unter denen armen Croaten war einer, welcher von vilen Mußqueten-Kugeln getroffen, nicht sterben kunte. Man bemühete sich zwar, mit umgekehrten Mußqueten ihn zu todt zu schlagen, es war aber alles vergebens: Schlagt nur zu, so lang ihr wollt, sprach er zu denen Frantzosen; ich trage das Heil. Scapulier am Halß; ich bin ein Mitglied der Bruderschafft des Bergs Carmeli, ich werde nicht sterben, biß ich gebeichtet. Man laßt derowegen einen Priester kommen, disem beichtet er, und gleich nach der Absolution giebt er seinen Geist auf.

Wer wolte zweifflen, diser Mensch sey durch das Heil. Scapulier, und durch die Fürbitt der allerseeligsten Mutter GOttes mit dem Kleyd der Gnad beschenckt, und gecrönet worden.

CONCLUSIO.

NUn liebste Zuhörer, ich habe kürtzlich vorgestellet: **Das dreyfach glückseelig Crönende und dreyfach glückseelig gecrönte Biberbach.** Jetzt wünsche ich, daß keiner in diser dreyfachen Gnadenreichen Octav die Gnad GOttes vergeblich empfange. Der gecreutzigte Heyland, in seiner Wunderthätigen Gnaden-Bildnuß allhier, ist bereitwillig, alle mit Himmlischen Gnaden zu crönen, wann man auch ihn crönet mit einem kräfftigen Willen und Vorsatz, ihn nimmermehr mit Sünden zu creutzigen, sondern in seiner Liebe beständig biß auf den letzten Athem-Zug zu verharren. Die allerseeligste Himmels-Königin ist bereitwillig, alle mit der Cron der Beharrlichkeit zu crönen, wann man auch sie crönet mit dem jenigen Krantz, den sie selbst geflochten hat. Eben dise Himmels-Königin ist bereitwillig, alle in der letzten Sterb-Stund zu crönen, wann auch wir sie crönen mit einem danckbaren Hertzen, vor das himmlische Geschänck, welches sie uns in dem heiligen Scapulier ertheilet hat. Ja die allerheiligste Dreyfaltigkeit selbst wird uns in unserem letzten Abdruck mit Barmhertzigkeit crönen, wann wir im Hertzen behalten die Wort: *Esto fidelis* Apoc. 2. v. 10.

fidelis úsque ad mortem, & dabo tibi coronam vitæ. Sey getreu biß in den Todt / so will ich dir die Cron des Lebens geben.

Welches ich mir, und allen Gegenwärtigen von Hertzen wünsche.

A M E N.

Dreyfacher

Tabernackel

Christo, Mayſi, und Elia

Ehrenbiethigiſt aufgeſchlagen

Zu Biberbach

Von der Hochwürdigen Petriniſchen

Geiſtlichkeit

In dem dreyfachen SÆCULO

Des erhöhten/ und auf das neue eingeſetzten

Heil. Creutz

Und deren

Ertz-Bruderſchafften

Des

Heil. Roſenkantz/ und Scapuliers.

Auf offentlicher Cantzel allda in einer Lob- und Ehren-Red

Vorgetragen

Von dem Hochwürdigen in GOtt- Geiſtlichen

P. Fr. THEODOSIO à Crucufixo, Carmel. Diſcal. &

Conventûs Auguſtani Concionatore Ordinario.

Den 11. Septembris Anno 1755.

THEMA.

Faciamus hic tria Tabernacula, tibi unum, Moysi unum, & Eliæ unum.

Lasset uns allhier drey Tabernackl machen/ dir einen/ Moysi einen/ und Eliä einen. Matth. 17. v. 4.

Eingang.

WAnn ich heutiges Tags meine so wohl äusserliche, als innerliche Gemüths-Augen in gegenwärtigem GOtts-Hauß was freyers herum wende, und den ausserordentlichen Aufbutz desselbigen etwas reiffers betrachte, gewißlich so scheinet mir nicht anderst, als sehe ich auf ein neues jenes Alt-Testamentische Tabernackel- oder sogenannte Lauber-Fest allhier begangen werden, welches nemlich GOtt seinem außerwählten Volck angeordnet hat. Dann muste gemeldte Tabernackel-Feyrung nach einhelliger Außlegung der Schrifft-Steller in dem Monath September gehalten werden, so ist ja eben dise Zeit vor die Begehung des gegenwärtigen Freuden-Fests bestimmet, gleichsam, als wolte der gütige Himmel eben zu jener Zeit seine Gnaden häuffigist außspenden, an welcher die von dem Himmel geseegnete Erden ihre süsse Früchten reichlich hervor bringet. Wurde in jenem alles mit wohlriechenden Blumen, grünenden Zweigen, Frucht-vollen Bäumen, und mit allmöglichister Zierd hervor geschmucket, so pranget ja ebenfalls allhier nicht nur allein das Portal, oder Eingang

Deuter. 16. v. 13.

gang der Kirchen mit einer annehmlichisten Ordnung der Bäumen, und anderer unterschiedlichen Gewächsen, sondern auch die Kirchen selbsten glantzet von einem nicht minder kostbaren, als Wunder-schönen Pracht gleich einem irrdischen Paradeyß hervor, in dessen Mitte doch am meisten sich empor schwinget der Baum des Lebens, das Heil. Creutz verstehe ich mit seiner Göttl. Frucht den daran hangenden Heyland der Welt nicht so vast beladen, als bezieret, welcher allerheiligiste Stamm nunmehro widerum gantze hundert Jahr mit unzahlbaren Wunderwercken, und Wohlthaten auf das neue gegrünet hat. Musten jener Alt-Testamentischen Solennität gantze acht Täg gewidmet werden, wie es der fernere Befehl GOttes, *Dies quoque octavus erit celeberrimus atque Sanctissimus.* Der achte Tag solle euch auch gantz herrlich, und heilig seyn. Welcher Tag nach Anmerckung deren hochgelehrten Calmet, und Cornelii à Lap. in hunc locum: *Quasi octava festi Tabernaculorum erat.* Gleichsam die Octav des Hütten-Fests gewesen war. So ist ja eben zu disen gegenwärtigen Jubel-Fest ein solche Zeit von hoher geistlicher Obrigkeit angeordnet, und noch darzu von dem Päbstlichen Stul selbsten mit täglichem vollkommenen Ablaß begnadet worden. Hat sich endlich nach Zeugnuß des geliebtisten Brust-Jüngers Joannis am 7. cap. 10. v. Christus der HErr selbsten gewürdiget in eigner Person besagtem Hütten-Fest nicht zwar offentlich, sonderen nur heimlich beyzuwohnen, so findet sich gleichfals allhier in disen Freuden-Tägen unser Göttlicher Erlöser vilfältig ein, unter denen Sacramentalischen Gestalten verhüllet; kan also billichister Maßen auf ein neues bestättigen, daß dises gegenwärtige Jubel-Fest ein wahrhaffter, und lebendiger Abriß des nunmehro gäntzlich erstorbenen Alt-Testamentischen Tabernackel- oder Hütten-Fests zu benamsen seye. Levit. 23.

Solte mir jedoch von jemand eingewendet werden, wie daß in jenen Fest-Tägen die Juden nirgends als unter Tabernackel, oder Lauber-Hütten wohnen durfften. So ermanglen auch dise in allhiesigem Orth keines Weegs. Inmaßen der Heil. Apostel Fürst Petrus selbsten hervor trittet, und bereitwilligist sich anerbietet, ebenfalls einige Tabernackel für uns allhier aufzurichten; *Faciamus hìc*, ruffte er von neuen auf, *faciamus hìc tria Tabernacula*, lasset uns allhier drey Tabernackel machen. Aber was? kunte sich bey vilen der Zweiffel erregen, wo solten die Tabernackel herkommen? inmassen ja der Baumeister selbsten der Heil. Petrus nehmlich nicht einmahl allhier vorhanden ist? es wird gewiß auß disen Tabernacklen endlich nichts anders werden, als ein läeres Lufft-Gebäu, und ein ungegründete Hirn-Gespunst. Jedoch disem seye wie ihm wolle, Petrus hat vestiglich ihme vorgenommen, drey Tabernackel für Christo, Tirinus in cap. 23. Levit.

Moyse, und Elia allhier zu Biberbach aufzurichten, welche auch zugleich vor uns auf das Beste werden dienen können. *Faciamus*, ruffet er nochmahl auf, *faciamus hèc tria tabernacula, tibi unum, Moysi unum, & Eliæ unum.* Lasset uns dann allhier drey Tabernackel machen für Christo einen, Moysi einen, und Eliä einen. Und bilde ihme nur niemand ein, als wann diser grosse und Heil. Apostel, und Kirchen-Haupt auf ein neues zu voreilig wie damahls auf dem Berg Thabor wäre, und widerum von disem seinem Vorhaben jenes Lob darvon tragen wurde: *Non enim sciebat, quid diceret.* Luc. 9. v. 33. Daß er nicht wisse, was er rede. Inmassen schon längsten solche Beschuldigung der Heil. Joannes Damascenus bey meinem Heil. Lehrer Thoma von Aquin in caten. aurea super cap. 9. Luc. sattsam widerleget hat, also sprechend: *Non autem te O Petre Dominus Tabernaculorum, sed universalis Ecclesiæ Constructorem constituit; verba tua Discipuli tui, oves tuæ mandaverunt effectui, Christo tabernaculum construentes, nec non & servis ejus.* Dich zwar O Petre! hat der HErr nicht vor der Aufrichtung der Tabernackel, sonderen zu Erbauung seiner gantzen Kirchen außgesehen, aber deine Jünger werden dise deine Wort in das Werck setzen, da sie Christo, und seinen Heiligen werden Tabernackel aufrichten.

Hochwürdige Petrinische Geistlichkeit, glückseelige, und rechtmässige Nachkommenschafft des Heil. Petri, du bist es, die dem HErrn, und seinen Heiligen so vil Tabernackel aufrichtest, so vil herrlichiste GOttes-Häusser du auf das mühsamste erbauest, auf das prächtigiste außziehrest, auf das sorgfältigiste erhaltest, du bist es, welche neben disen entseelten Gebäuen noch darzu die außerlesniste lebendige Tabernackel GOtt, und seinen Heiligen auffühurest, da du deine dir anvertraute Pfarr-Kinder zu dem Dienst GOttes, zu Ehrung und Nachfolg der Heiligen nicht so vast mit Worten auf das eyffrigiste anmahnest, als mit Exemplen auf das stärckiste ziehest. Dise, dise seynd fürwahr jene ansehnliche Tabernackel, von welchen ich billich mit Balaam aufruffen kan: *Quàm pulchra Tabernacula tua Jacob, & tentoria tua Israël.* Num. 24. v. 5. & 6. Wie schön, wie kostbar, wie außerlesen seynd deine Tabernackel, und deine Zelten Hochwürdige Petrinische Geistlichkeit? Dir jedoch Hochansehnliche, Ruhm- und Preyß-würdige Biberbachische Priesterschafft, dir gebühret anheut vor allen der gröste Ruhm und Glory, dir wird billichister massen eingeraumet der Vorzug, indeme du auf das genauiste erfüllet hast das Vorhaben und den Entschluß deines Heil. Ertz-Stüffters Petri: *Faciamus &c.* Dann du hast in Wahrheit drey herrlichiste Tabernackel in allhiesigem GOtts-Hauß aufgerichtet, da du erstens das so lang verworffene, nunmehro aber widerum hervorgezogene heilige Creutz-Bildnuß einer zwar

schon

schon hundert-jährigen, aber annoch eyffrigisten Andacht außgesetzet, und auf ein neues mit Begehung eines glorreichisten Sæculi beehrest. Andertens: Da du die Ertz-Bruderschafft des Heil. Rosenkrantz in dise Kirchen eingesetzt, und in schönster Blühe annoch erhaltest. Drittens endlichen, daß du ebenfalls die Ertz-Bruderschafft des heiligen Carmelitanischen Scapuliers in dises GOtts-Hauß aufgenommen, und auf das sorgfältigiste fortpflantzest. Dises nun seynd die drey Tabernackel, welche von der Hochlöblichen Petrinischen Priesterschafft allhier aufgeführet worden, nehmlich das Heil. Creutz, und die zwey Bruderschafften des heiligen Rosenkrantz, und des Wunderthätigen Carmelitanischen Scapuliers. Der erste Tabernackel ist eygen Christo unserem Heyland, der andere Moysi, oder besser zu sagen Dominico als einem anderen Moysi, und der letzte endlich meinem heiligen Ordens-Stüffter Eliæ, daß also auf das genauiste in disem GOtts-Hauß erfüllet worden, was der Heil. Petrus alldorten auf dem Berg Thabor gewunschen hat: *Faciamus hìc tria Tabernacula, tibi unum, Moysi unum, & Eliæ unum.* Lasset uns allhier drey Tabernackel machen, dir, nemlich Christo, einen, Moysi einen, und Eliä einen. Wie solches noch klärer aus meiner gegenwärtigen, wiewohl geringfügigen Anred erhellen wird, welcher ich also gleich, und kurtz disen Vortrag und Abtheilung setze.

Vortrag und Abtheilung.

Dreyfacher Tabernackel Christo, Moysi, und Eliä, ehrenbiethigist aufgeschlagen zu Biberbach, von der Hochwürdigen Petrinischen Geistlichkeit in dem dreyfachen Sæculo des erhöbten, und auf das neue eingesetzten Heil. Creutz, und deren Ertz-Bruderschafften des heiligen Rosenkrantz, und Scapuliers. Ich eröffne dann dise Tabernackel, der gütige GOtt eröffne mir seine Gnaden-Hand mit Darreichung seiner mir nöthigen Hülff, Sie AA. ein aufmercksames Gehör mit einer kurtzen Gedult, so mache ich den Anfang.

Erster Theil.

Und erstlich zwar, was vor ein vortrefflicher und ansehnlichister Tabernackel für Christo unserem Göttlichen Erlöser allhier seye auf-

aufgerichtet worden, brauchet nicht lang mit außgesuchten Beweißthumen, und ersonnenen Gründen darzuthun, sonderen bloß allein mit Augen anzusehen, mit Händen zu greiffen. Wer nur ein wenig seine Augen in gegenwärtigem GOtts-Hauß will herumschiessen lassen, der wird alsobald disen herrlichisten Christo erbauten Tabernackel nicht so vast mit Lust ansehen, als mit Freud bewunderen. Die Kunst-reichiste Gemählde, die prächtigiste Altär, der kostbariste Kirchen-Zierd seynd nicht minder augenscheinliche Zeugnussen, als ausserlesene Werckzeug des allhier dem eingefleischten Wort aufgerichteten Tabernackels, aber auch zugleich ewige Gedenckmahlen jener unaussprechlichen Mühe und Sorgfalt, welche die Hochwürdige allhiesige Petrinische Geistlichkeit, und bevorderist der nunmehro in GOtt ruhende, hier in Mitte diser Kirchen begraben liegende und niemahls genugsam anzurühmende Haupt-Seelen-Sorger in Erbauung diser herrlichisten Kirchen angewendet hat. Gewißlich die sprachlose Stein selbsten, die von der Kunst allein beseelte Bilder, das gantze und grosse edliste Gebäu reden genugsam jenen unsäglichen Fleiß, welchen diser Hochwürdige Seelen-Hirt seel. in Außziehrung desselben getragen, ja solchen erkläret uns sattsam der schon offenbahre Ruff, und allgemeine Verwunderung der jenigen, welche an dises gegenwärtige Orth so wohl der Vorwitz herlocket, als die Andacht antreibet, daß also nicht vonnöthen mich mehreres in das Lob dises eyffrigisten Vorstehers außzugiessen, sonderen ich behaupte nur allein, das allhier auf ein neues der Wunsch, und Prophezeyung des Heil. Petri (wie es der Heil. Englische Lehrer in Cat. loc. cit. nennet) erfüllet worden: *Verba tua (O Petre) Discipuli tui mandaverunt effectui Christo Tabernaculum construentes.* Deine Wort O Petre! haben deine Jünger in das Werck gesetzt, da sie Christo einen so vortrefflichen Tabernackel aufgerichtet.

Dises nun AA. kunte schon genugsam darthun, wie billichister massen ich gesagt habe, daß in gegenwärtiger Kirchen ein herrlichister Tabernackel Christo dem HErrn von dem Heil. Petro, oder besser zu reden von denen Nachkömmlingen des Heil. Petri seye aufgerichtet worden, daß ich also gleichsam ehender das Ende, und Beschluß dises ersten Theils machen kunte, bevor ich recht denselben angefangen.

Aber AA. ich zeige ihnen ein noch weit vortrefflicheren Tabernackel, welcher in allhiesigem GOtts-Hauß Christo zu Ehren aufgeführet worden, und auf welchen meisten Theils so wohl meine Anred eingerichtet ist, als gegenwärtige Solennität abzihlet; und dises ist kein anderer, als eben das ober dem Chor-Altar erhöchte Heil. Creutz. Dises für wahr ist

jener

jener Tabernackel, durch welchen Christus den Eingang in das Heilig-
thum, oder wie es mein Heil. Lehrer Thomas von Aquin außleget, in die Lect. 3. in
himmlische Glory genommen, uns aber eröffnet hat. *Christus autem*, sagt c. 9.
der grosse Welt-Apostel der Heil. Paulus zu denen Hebräeren: *Christus au-* Epist. ad
tem assistens Pontifex futurorum bonorum per amplius & perfectius tabernacu- Hebr.
lum - - - - per proprium sanguinem intravit semel in Sancta, æterna redemptio- cap. 9.
ne inventa. Christus aber als ein Hoher Priester der zukünfftigen Gü- v. 10.
ter ist durch einen weit herrlicheren, und vollkommneren Tabernackel,
nehmlich durch das Heil. Creutz mit seinem eygnen Blut in das Heilig-
thum des Himmels hineingangen, und hat eine ewige Erlösung gefun-
den. *Nonne hoc oportuit pati Christum, & ita intrare in gloriam suam?* spricht
der Göttliche Welt-Erlöser selbst bey dem Heil. Evangelisten Luca am
24. Cap. Müste nicht Christus dises alles, nemlich schmächlichiste Ver-
spottungen, falsche Anklagen, und die endliche Verdammung zu dem
schmertzhafftisten Creutz-Todt leyden, damit er also in sein Glory ein-
gehen möchte? Dises ist jener Tabernackel, unter welchem wir allzeit
von allen feindlichen Nachstellungen sicher ruhen, ja so gar von dem
Göttlichen Zorn selbsten als gleichsam unter einem Lorber-Baum von dem
Donner unberührt bleiben können. *Crux*, sagt ein Heil. Joann. Damasc. L. 14.
Jacentium excitatio est, stantium fulcimentum, animæ & corporis salus, malorum c. 12.
omnium expulsio, bonorum omnium causa, peccati extinctio, vitæ æternæ lignum.
Das Creutz ist eine Erhöhung der in Sünden-Wust gleichsam gantz ver-
grabenen Sünder, eine Stützen der in Tugenden stehenden Gerechten,
ein Heyl so wohl der Seel als des Leibs, ein Abwendung alles Ubels, ein
Ursach alles Guten, ein Außlöschung der Sünd, ein Baum des ewigen
Leben. Dises endlich, dises Heil. Creutz, welches allhier vor ihren Au-
gen gegenwärtig stehet, dises sage ich, ist jener Tabernackel, von welchem
billich vor 100. Jahren kunte gesagt, und geklaget werden, was einstens
der König Ezechias von seinem Geschlecht bey dem Propheten Isaia bewei- c. 38. v.
net hat: *Generatio mea ablata est & convoluta est, quasi tabernaculum Pasto-* 12.
rum. Mein Geschlecht, mein Stammen, mein Nachkommenschafft ist
hinweg genommen, und zusamm gewicklet worden wie ein Tabernackel
der Hirten. Nehmlich wie es Hugo Cardinalis in hunc locum außleget:
Sicut Tabernaculum Pastorum complicatur, & asportatur, ita, quòd nullum ve-
stigium remaneat, sic nec de me, quia nullum hæredem relinquo. Dann gleich-
wie die Cellen der Hirten zusamm gerollet, und hinweg getragen werden,
also zwar, daß kein Fußstapffen, noch einiges Zeichen davon überbleibe,
also widerfahret es auch mir, da ich von diser Welt hinweg genommen
wird ohne einiges Denckmahl von mir zuruck zu lassen, indeme ich ohne
allen Erben dahin scheide.

AA. Gehen sie anjetzo mit ihren Gedancken in das vorige *Saeculum*, oder in den nunmehro verflossenen hundert Jahr-Gang zuruck, und bedencken was aufmercksameres, ob nicht vor angezogener Text gleichsam auf den Buchstaben an disem gegenwärtigen Heil. Creutz vollständigist erfüllet worden? *Ablata est, & convoluta est ... quasi tabernaculum Pastorum.* Dann es ist dises Heil. Creutz schon vor 230. Jahren, nemlich Anno 1525. das erste mahl von denen GOtts-rauberischen Bilderstürmern aus seiner in dem Würtenberger-Land gewidmeten Kirchen spöttlichist hinauß, und auf offene Strassen verworffen, alldorten durch einen Catholischen Fuhrmann gefunden, alsdann auf seinen Wein-Wagen ehrenbiethig aufgeladen, und endlich in allhiesiges GOtts-Hauß wunderbarlicher Weiß überbracht worden, da es dann über hundert Jahr lang, durch vil ertheilte Gnaden und Gutthaten die Hertzen und das Vertrauen andächtiger Christen häuffig an sich gezogen; Biß endlich Anno 1632. in dem leydigen Schweden-Krieg, dasselbige von uncatholischen Soldaten das zweyte mahl auch aus diser Pfarr-Kirchen schimpfflichist widerum hinauß gerissen, an Händ und Füssen gestimmelt, auf das offene Feld neuer Dingen hinauß gezohen, und an statt einer Voglscheu mit hönischem Gespött aufgestellet, endlichen aber also zertrümmeret unter das Kirchen-Tach verworffen wurde, allwo es 23. gantzer Jahr unter andern unnützen Geräth gleichsam verwicklet, vermischt, und verachtet, aller offentlich Verehrung entrissen, und denen Christlichen Augen dergestalten entzohen ware, daß nichts mehr von selbigem überbliebe, als bloß allein die gäntzliche Vergessenheit.

Bevor ich nun aber AA. ihnen die neue Erhöhung, oder besser zu sagen, die glorreichiste Erhöhung dises Heil. Creutz weiters erkläre, will ich Ihnen ein schöne Figur dessen auß der Heil. Schrifft vorstellen: Genesis am 40. und 41. Cap. lesen wir, was massen der Ægyptische Joseph von seinen Brüderen aus unmenschlichem Haß in eine Cistern als gleichsam in einen finsteren Kercker geworffen worden, aus welchem er nachmahls solte zu einen grausamen Bruder-Mord heraus gezogen werden. Aber aus Göttlicher Anordnung reyseten eben etliche Madianitische Kauffleuth vorbey, denen die untreue Brüder Josephum in die mehr als Todts-harte Dienstbarkeit verkaufften, in welcher doch der unschuldige Jüngling zu dem Ambt eines Hauß-Meisters erhöbet worden. Solche Ehr daurete gar eine kurtze Zeit, indeme ja die Unschuld, so sie mit der Schönheit vergesellschafftet, niemahlen sicher, wann sie offenbahr. Joseph wurde von seiner schamlosen Haußfrauen zu einer greulichen Schandthat angereitzet; da er aber lieber seinen Mantl samt der Frey-

heit,

heit, als die Unschuld verliehren wolte, wurde er aus falscher Anklag der gottlosen Ehebrecherin in ein zehen-jährige Gefängnuß versperret, aus welchen er doch endlich erlediget, und nach zweyfacher Verwerffung, als gleichsam durch zwey vortrefflichiste Staffl zu den Königlichen Thron erhöbet worden.

Nun AA. widerum zu meinem Vorhaben zu kommen, geschahe nicht vast gleiches mit gegenwärtigem Crucifix-Bild? Drey und zwantzig gantzer Jahr verstrichen, da diser kostbariste Schatz gleichsam vergraben, diser edliste Tabernackel schon das zweyte mahl also verachtet lage, das kaum eine Hoffnung mehr übrig wäre von der künfftigen Erhöbung desselben.

Es wolte jedoch der unendlich gütige Himmel dises Heiligthum nicht länger verborgen, noch disen herrlichisten Tabernackel ferners in der Finsternuß der Vergessenheit gleichsam gäntzlich verwicklet lassen, sonderen verordnete vorsichtigist, daß selbiger Anno 1655. widerum hervorgezohen, nach Verlauff einiger Jahren in disem neuerbauten GOtts-Hauß auf den Hoch-Altar als gleichsam auf einen ansehnlichisten Thron erhöbet, und der allgemeinen Andacht glorreichist ausgesetzt wurde.

Aber von wem solte wohl dise neue Auffschlagung und Erhöbung gemeldten Tabernackels geschehen? Gewißlich von niemand anderen, als von eyfrigisten Nachkömmlingen des Apostel Fürsten des Heil. Petri: *Faciamus hic* ware vor hundert Jahren der Wunsch, und That auf das neue, *faciamus hic tria tabernacula.* Lasset uns hier drey Tabernackel machen, *tibi unum*, dir nehmlich Christo einen. Lasset uns disen so lang verborgenen Tabernackel widerum der allgemeinen Verehrung und Zuflucht der Christ-Glaubigen eröffnen, lasset uns disen himmlischen Schatz auf ein neues der Andacht der ankommenden Wallfahrter vorstellen, lasset uns abermahl dises Heil. Creutz mit einem mehr, dann in Menschlichen Kräfften stehenden Pracht auffstecken.

Ecce Tabernaculum Dei cum hominibus. Sehen sie dann AA. sehen sie den widerum erhöbten, und eröffneten Tabernackel des Heil. Creutz, in welchem GOtt selbsten mit uns armseeligen Menschen zu wohnen sich würdiget. *Et habitabit cum eis.* Es wohnet unfehlbar GOtt allhier bey uns nicht nur allein auf eine gemeine Weiß (wie von solchen Umständen der schon öffters angezogene Englische Lehrer bemercket) nemlich, wie er in allen anderen Sachen gegenwärtig ist, selbe erhaltet, und ihnen vorstehet, sonderen er befindet sich allda mit einer unermessenen Güte, mit einer ausserordentlichen Krafft, mit einer Wunder-vollen Allmacht; Und dises zu bewähren gebrauchte ich mich keiner anderen Beweisung, als 1. p. q. 8. a. 3.

daß ich ihnen vorhalte jene unzahlbare Verlobnuß-Gemähl, mit welchen gegenwärtiger Orth behänget, und dardurch gezieret ist. Auß disen werden sie genugsam lesen können, mit was unaussprechlicher Macht, und besonderer Mildigkeit GOtt allhier sich aufhalte.

Dann wer anderer kunte dem Feuer gebieten, daß es zwar brennete, aber nicht verzehrte, dem Wasser, daß es seine natürliche Wuth innhielte, denen gefährlichisten Kranckheiten, daß sie den Tod nicht verursachten, und endlich der gantzen Natur gleichsam, daß sie ihren gewöhnlichen Lauff änderte? Wer anderer, sage ich, kunte wohl dises alles gebieten? als allein derjenige, *cui venti & mare obediunt.* Welchem die gantze Natur unterthänig? Nemlich der gecreutzigte GOtt, der in disem Tabernackel des Heil. Creutzes mit einer absonderlichen Macht, und Gütigkeit solche Wunder und Wohlthaten gewürcket hat? Ja wann nach allgemeinem Außspruch der Christ-Catholischen Kirchen, und der GOtts-Gelehrten, besonders der Englischen Lehr nach 1. 2. q. 113. a. 9. kaum in etwas mehrers die Göttliche Allmacht, und Barmhertzigkeit hervor scheinet, als in der Bekehrung, und Rechtfertigung eines Sünders. O wie offt und vilmahl ist dises herrlichiste Werck in gegenwärtigem Orth vollbracht worden? Ich ziehe da solches zu bestättigen nicht auswärtige Proben an, sonderen ruffe allein zu Zeugen die Gewissen derjenigen, welche mit einem schwäristen Sünden-Last anhero kommen, und bloß auß andächtigem Anblick dises heiligisten Crucifix-Bilds zu einer inneristen Reu beweget, selben abgelegt, und zu einen besserem Leben bekehret worden.

Ecce tabernaculum Dei cum hominibus, & habitabit cum eis. Sehen sie dann einen wahrhafften Tabernackel, in welchem der, weiß nicht, ob mehr allmächtig, als gütige GOtt auf ein absonderliche Weiß bey uns Menschen wohnet. Was ist noch übrig? als daß wir in unseren Nöthen und Anligen zu disem Göttlichen Tabernackel unsere Zuflucht nemmen, so werden wir in ungezweiffleter Hoffnung allzeit erfahren, das GOtt werde mit uns seyn, & *Deus cum eis erit eorum Deus*, als ein mächtigister Herr, als ein gütigister Vatter, der mit seiner unerschöfflichen Allmacht jederzeit uns helffen wird können, mit seiner unendlichen Güte aber wollen. Aus welchen allen Sonnen-klar erhellet, was vor einen herrlichen Tabernackel der Heil. Petrus, oder der Prob gemässer zu sagen, die Hochwürdige Petrinische Geistlichkeit Christo dem HErrn allhier aufgerichtet, da sie nemlich nicht nur allein ihme einen so prächtigen Tempel erbauet, sonderen auch in eben disem das so lang verworffene Heil. Creutz offentlich widerum aufgestellet, und nunmehr gantze hundert Jahr

also erhalten. Ich schreite derohalben zu dem anderen Theil, und zeige ihnen, wie ebenfalls Moysi von disen eyffrigisten Nachkömmlingen des Apostel-Fürstens ein ansehnlichister Tabernackel in allhiesigem GOtts-Hauß seye aufgeschlagen worden.

Zweyter Theil.

DUrch Moysen kan ich billichister massen verstehen einen heiligen Ertz-Patriarchen Dominicum, indeme ja Dominicus ein vollkommener Abriß des grossen Propheten Moysis, oder vilmehr Moyses ein wahrhaffte Figur, und Vorbild Dominici gewesen. Moyses (sagt Lauretus in Sylv. Alleg, verb. Moyses) *significat Prælatum, aut Prædicatorem, quorum typum in multis locis gerit Moyses.* Moyses bedeutet einen Vorsteher, oder einen Prediger, deren Stell er in vilen Orthen der Heil. Schrifft vertrittet. Nun aber, wer ware ein vollkommnerer Vorsteher, wer ein eyffrigerer Prediger als Dominicus? Allermassen er nicht nur allein selbst als ein helliste Fackl Zeit seines Lebens aller Orthen geleuchtet, und gebrunnen hat, sonderen auch unzahlbare Nachfolger hinterlassen, deren eintzige Mühe und Sorgfalt die in der Finsternuß der Laster herum irrende Seelen von dem Irrweeg der Höllen abzuleiten, und zu der rechten Strassen des Himmels anzuweisen. Ware Moyses ein hefftiger Eyfferer der Ehr GOttes, und ein mächtigister Zerstöhrer des Götzen-Diensts, wie solches genugsam Exodi am 32. cap. zu lesen, allwo er das von dem abgöttischen Volck aufgerichtete goldene Kalb zu Aschen verbrennet, und selbige mit dem Blut etlich tausend Menschen besprenget, so eyfferte nicht minder Dominicus vor die Göttliche Ehr, und wahren Glauben, da er jenes höllische Abentheür der Albigensischen Ketzerey hertzhafftigist bestritten, glorreichist überwunden, und vollkommnist vertilget hat, ja noch darzu eine unaussprechliche Menge der Leviten, nemlich der heiligisten und gelehrtisten Männeren ihme zugesellet, welche den allein seeligmachenden Glauben nicht allein mit Englischen Schrifften annoch verfechten, mit eyffrigisten Predigen ausbreiten, sonderen auch mit ihren eigenen Blut unterzeichnen. Wendete Moyses den schon aufbrinnenden Zorn GOttes von dem rebellischen Volck ab, daß selbes nicht gäntzlich außgerottet wurde. So erhaltete ebenfalls Dominicus die gantze Welt von dem Untergang, in welchen selbige von dem allzu grossen Sünden-Last getrucket schon sich neigete, daß ich also in Dominico ein vollkommenes Ebenbild des Propheten Moysis be-

Exod. 32. v. 10. & 11.

Ex Vita.

betrachten könne. Und diſem Neu-teſtamentiſchen Moyſi dann wurde in gegenwärtigen Orth ein fürrefflichiſter Tabernackel erbauet, da ſeine Ertz-Bruderſchafft des H. Roſenkrantz in demſelbigen eingeſetzt, uñ noch auf das embſigiſte erhalten wird, als welche ich mit billichiſtem Fug einen herrlichiſten Tabernackl benamſen darff, wie ich ſolches alſo gleich ſattſam darthun wird.

Exodi am 40. cap. 2. und 3. v. wurde Moyſi von GOtt der Befehl ertheilet, er ſolte einen Tabernackel aufrichten, und unter denſelben die Archen ſtellen; *Eriges Tabernaculum &c. pones in eo Arcam.* Du ſolſt einen Tabernackel aufſchlagen, und in denſelben die Archen ſetzen. In die Arch ſelbſten aber muſte beſagter Heers-Führer die Ruthen Aarons, die zwey ſteinerne Taffeln, und das Himmel-Brod legen, wie es der groſſe Welt-Apoſtel Paulus bezeuget, und auch der Engliſche Lehrer Thomas bekräfftiget, 1. D. q. 102. a. 4. ad 6. & l. 1. in cap. 9 ad Hebr.

ad Hebr. 9. v. 4.

Nun AA. kan ich nicht mit beſtem Fug unter dem Tabernackel die obenbemeldte Heil. Ertz-Bruderſchafft verſtehen? indeme ja das Wort Tabernackel ſelbſten nach Außlegung unſers Sinni-reichen Sylveiræ, eine innerſte Gemeinſchafft andeutet, mit welcher ohne allen Zweiffel die Brüder, und Schweſter diſer Heil. Ertz-Bruderſchafft mit einander verbunden ſeynd?

in c. 21. v. 3. Apocal.

Die Arch, in welcher jene drey Denckzeichen der Göttlichen Allmacht, Ober-Herrſchafft, und Gütigkeit verborgen lagen, iſt ein fürtrefflichiſtes Sinnbild des Heil. Roſenkrantzs, als in welchem ebnermaſſen gleiche dreyfache Geheimnuſſen eingetragen ſeynd. Durch die von ſich ſelbſt blühende Ruthen Aarons wird uns nach allgemeiner Außlegung der HH. Vätter auf das genauiſte vorgehalten jenes unaußſprechliche Werck der Göttlichen Allmacht, nemlich die Menſchwerdung GOttes, in welcher die allerſeeligiſte Jungfrau ihre gebenedeyte Frucht alſo ohne Zuthun einiges Menſchen gebohren, wie jene Ruthen ihre Blühe hervor gebracht. *Hanc*, ſagt ein hönigflüſſender Lehrer in Serm. de beat. *ſignum magnum Sacerdotalis Virga, dum ſine radice floruit, præſignabat.* Diſe, nemlich die Jungfräuliche Mutter GOttes wurde vorbedeutet durch die Prieſterliche Ruthen, welche ohne alle Wurtzel geblühet hat. *Virga Aaron*, ſpricht ebenfalls das Africaniſche Kirchen-Liecht, *Virgo Maria fuit, quæ nobis Chriſtum verum Sacerdotem concepit, & peperit.* MARIA die Jungfrau iſt jene lebendige Ruthen Aaronis geweſen, da ſie uns Chriſtum den wahren Prieſter empfangen, und gebohren hat.

q. 8.

Serm. 3. de temp. tom. 10.

In denen ſteinernen Tafflen, in welchen das Göttliche Geſatz eingeſchnitten ware, kan ich auf das füglichiſte betrachten jene ſchwäriſte, und härtiſte Geſatz, welches Chriſto von ſeinem himmliſchen Vatter auferleget worden, und von dem der Heil. Apoſtel Paulus zu denen Philippenſeren alſo

cap. 2.

schreibet: *Christus humiliavit semet ipsum factus obediens usque ad mortem, mortem autem Crucis.* Christus hat sich mit einer unermessenen Demuth dem höchsten Ober-Gewalt, und Befehl seines himmlischen Vatters unterworffen, da er demselben gehorsam ware biß in Tod, und zwar biß in den schmertzhafftisten, biß in den schmächlichisten Tod des Creutzes. *Nimirum tam grave, & durum præceptum accipere voluit Christus* (glossieret über angezogenen Text der berühmte Schrifftsteller Cornelius à Lapide) *ut perfectum nobis daret obedientiæ exemplum.* Es wolte nemlich unser Göttliche Erlöser ein so strenges und beschwärliches Gebott des Creutz-Todts auf sich nemmen, damit er uns ein vollkommnistes Beyspil des Gehorsams hinterliesse.

Von dem Manna, oder Himmel-Brod wird uns auf das ähnlichiste vorgehalten jene unaussprechliche Glori, welche Christo nach seinem Heil. Leyden ist mitgetheilet worden, uns aber von der Göttlichen Güte vorbehalten ist. Von diser sprach schon längsten der mildreichiste GOtt zu Joannem den Evangelisten: *Vincenti dabo Manna absconditum.* Ich will dem Uberwinder ein verborgenes Manna darreichen, *Manna absconditum est* (ist die Meynung eines Heil. Bernardi) *quod nemo scit, nisi qui accipit, non apud Syllogismum eruditio, sed unctio docet, non scientia, sed conscientia comprehendit.* Die himmlische Glori ist ein verborgenes Manna, als welches niemand kennet, als der es empfanget, dessen Werth nicht geschätzet, sonderen nur erhalten, dessen Süßigkeit nicht begriffen, sonderen bloß erfahren kan werden. Dessentwegen hat von disem Manna, oder Himmel-Brod gar recht gesprochen der Evangelische Prophet Haias, und auß Haia der Heil. Apostel Paulus: *Non oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quæ præparavit Deus iis, qui diligunt illum.* Weder ein Aug hat gesehen, weder ein Ohr gehöret, noch in einiges Menschen Hertzen ist kommen, was GOtt denen jenigen zubereitet, welche ihnen lieben. Dise nun AA. seynd die dreyfache Geheimnussen, welche in dem Heil. Rosenkrantz als gleichsam vormahls jene dreyfache Denckzeichen in die Archen eingeleget seynd, dises endlich ist auch jener Tabernackel, welcher allhier von der Ehrwürdigen Petrinischen Geistlichkeit dem Heil. Patriarchen Dominico als einem anderen Moysi aufgerichtet worden.

veir. in hunc locum. c. 64. v. 4. 1. ad Corin. c. 2. v. 9.

Von jenem vorbemeldten Alt-testamentischen Tabernackel lesen wir in dem Buch Num. c. 16. v. 43. wie daß einstens unter dem allzeit widerspenstigen Hebräischen Volck eine hitzigiste Empörung wider Moysen, und seinem Bruder Aaron angezettlet worden, also zwar, daß beyde in höchster Gefahr stunden von denen aufrührischen Händen versteiniget zu werden. *Murmurabat populus contra Moysen & Aaron.* Es murrete das Volck wider

Moysen,

in Num. c. 16. v. 43. Moysen, und Aaron, *volens eos lapidare*, spricht Hugo Card. Und wolte selbige mit Gewalt versteinigen. Das gantze Lager erschallete von dem Geschrey, man solte dise zwey Todtschläger aus dem Weeg raumen, indeme durch sie anerst vorigen Tags eine so grosse Menge ihrer Mitgespannen umgebracht, und von der Erden verschlungen worden. Alles lauffete mit Steinen denen Zelten Moysis und Aaronis zu, um ohne Verzug sie unter selbigen zu begraben. Aber das thorrechte, und von ihrer Wuth gäntzlich verblendte Volck sahe nicht, daß der erste Stein, welchen sie auf Moysen als ihren Vorgesetzten werffen wurde, ihr eigenes Haupt traffe, ohne welches es jedoch selbst nicht bestehen kunte. Wo solten nun dise beyde unschuldigiste Vorsteher in disen gefährlichisten Umständten sich hinwenden? Was solten sie vor ein Mittel zu ihrer Rettung ergreiffen? Es verfangte keine eintzige Verthätigung den Zorn des rasenden Volcks zu besänfftigen, noch vermöchte einiger Gewalt den ungestimmen Anlauff desselben zuruck zu treiben. Nemlich es kan kaum ein grössere Wuth gefunden noch ersonnen werden, als wann ein unbändiges Volck wider ihren rechtmäßigen Ober-Herren sich aufleinet, und bloß allein ihren blinden Grimmen als seinen Vorsteher erkennet, dessen Anleitung es in allen als ein freywilliger Leibeigner folget. Es ware also kein anderes Mittel disen zwey betrangten heiligisten Männeren mehr übrig, als die eintzige Flucht. Aber wohin solten oder kunten sie wohl fliehen? immassen alles *mit* dem unsinnigen Volck gleich als mit vestisten Mauren umgeben, noch auch ein Orth so starck verschlossen wäre, in welchen nicht die Raserey des wüthenden Volcks gleich einem reissenden Fluß hinein trüngen wurde.

Allein AA. hören sie, wohin dise zwey höchste Priester geflohen seyn. *Cúmque tumultus incresceret* (bezeugt der Göttliche Text) *Moyses & Aaron fugerunt ad tabernaculum.* Und als das Getümmel noch immer mehr zunahme, flohen Moyses und Aaron in den an ihren Zelten nächst gelegenen Tabernackel, als in den sicheristen Zufluchts-Orth, in welchen so leicht die Ungestümme des Volcks den Eingang nicht suchen, oder mit ihren gewissen Schaden finden darffte. *Confugerunt ad Tabernaculum fœderis* (spricht der erleuchte Tostatus: *propter duo: primò, quia intellexerunt, quòd nullus de populo auderet introire illuc, quia erat prohibitum, & sic effugerent manus populi. Secundò, quia dato, quòd aliquis introire præsumeret, Deus conservaret eos ibi specialiter, & non permitteret aliquem introire.* Moyses und Aaron flieheten zu den Tabernackel aus zwey Ursachen: Erstlich, weilen sie vermeinten, daß in selbigen hinein zu tretten keiner sich erkünen wurde, oder zweytens, so auch einer sich erfrechete, sie doch besonders von GOtt wurden beschützet werden, welcher nicht zulassen wurde, daß einer der Aufrührer gäntzlich in

in cap. Num. 16. v. 43.

den

den Tabernackel einzudrüngen vermöchte. Und fürwahr, kaum befanden sie sich in dem Tabernackel, da wurde alsobald selbiger mit einer klaren Wolcken als mit einer undurchdrünglichen Ringmauer bedecket, und die Herrlichkeit GOttes erschiene über das aufrührische Volck, da eine unzahlbare Menge desselben von dem Feuer verzehret in jenes Feur gestürtzt wurde, wo sie zwar ewig brinnen, aber niemahls verzehret werden. *Quod postquam ingressi sunt, operuit nubes, & aparuit gloria Domini, & egressa est ira Domini.* Num. 16. v. 43.

Mithin AA. Wann Moysi, und Aaroni die Zuflucht zu den Tabernackel, und zu der in dem Tabernackel aufbehaltenen Archen so vil genutzet, was wird uns verhülfflich seyn das Vertrauen zu MARIA, welche allhier gleich einer lebendigen Archen unter dem Tabernackel der Heil. Rosenkrantz-Bruderschafft verehret wird. Uberfallen uns die hefftigiste Anfechtungen, drucken uns die äusseriste Trübseeligkeiten, ja laine sich die gantze Höll wider uns auf, so wollen wir jederzeit zu disem Tabernackel fliehen, und MARIAM mit, und durch den Heil. Rosenkrantz anruffen, so werden gewißlich die Anfechtungen in glorreiche Sieg-Krantz, die Trübseeligkeiten in himmlische Tröstungen, ja die höllische Aufruhr selbsten in eine annemlichiste Gemüths-Ruhe verkehret werden. Last uns folgen den Rath des hönigfliessenden Lehrers Hom. 2. super Missus est. *In periculis, in angustiis, in rebus dubiis Mariam invoca, Mariam cogita.* In Gefahren, in Trangsahlen, in zweiffelhafftigen Dingen komme zu MARIA, ruffe sie an mit dem Ihr angenehmsten, und so offt in dem Heil. Rosenkrantz widerholten Englischen Gruß. Diser wird dich in denen Gefahren sicherist beschützen, in denen Trangsahlen Mütterlich trösten, in denen zweiffelhafftigen Sachen häuffigist erleuchten. Dises AA. ist der andere Tabernackel, welchen Petrus, oder besser zu sagen, die Hochwürdige allhiesige Petrinische Priesterschafft Dominico, als dem anderen Neu-testamentischen Moysi in gewärtigen GOtts-Hauß aufgeschlagen. *Faciamus hìc tria tabernacula, tibi unum, Moysi unum, & Eliæ unum.* So last uns dann auch in den dritten Tabernackel, in disen dritten, und letzten Theil hinein gehen, welcher von Petro, oder von denen Nachkömmlingen Petri meinem grossen und heiligen Ertz-Vatter Eliæ allhier ist aufgeschlagen worden.

Dritter Theil.

Jedem aus meinen AA. ist bekannt, ja durch ein offentliches Sæculum kund gemacht worden, was wassen in diser ansehnlichen Kirchen

neben der Ertz-Bruderschafft des Heil. Rosenkrantz auch die Ertz-Bruderschafft unsers Heil. Carmelitanischen Scapuliers hochlöblichist eingesetzt, und auf das eyffrigiste ausgebreitet wird, als wolte dardurch die Hochwürdige Biberbachische Geistlichkeit in disen zweyen Ertz-Bruderschafften MARIÆ zwey Dienerin zugeben, welche diser himmlischen Esther immerfort aufwarten, und sie auf das beflißniste verehren solten. Mit was Fug, und Recht aber die Ertz-Bruderschafft des Heil. Scapuliers, oder vilmehr das Heil. Scapulier selbsten ein wahrhaffter Tabernackel, und zwar des grossen Ertz-Propheten Eliæ zu benamsen seye, will ich ihnen in dem dritten, und letzten Theil erklären.

Unter anderen Figuren, welche Isaiæ dem Propheten in dem Geist vorgehalten wurden, sahe er einstens einen prächtigisten Tabernackel, welcher von GOtt selbsten über sein außerwähltes Volck ausgespannet wurde, um selbes des Tags bey brennender Hitz zu beschatten, und zugleich von einreissenden Sturm, und einfallenden Regen zu bewahren. *Et Tabernaculum erit in umbraculum diei ab æstu, & in securitatem, & absconsionem à turbine & à pluvia.* Isai. 4. v. 6.

AA. Kunte wohl was eigentlicheres unter disen Tabernackel verstanden werden, als das Heil. Scapulier, oder Schulder-Kleyd der allerseeligisten Jungfrauen, und Mutter GOttes von Berg Carmelo, *als welches* gleich einen ausgespannten Tabernackel die Pfleg-Kinder *diser* übergebenedeyten Himmels-Königin unter den Schatten seiner Flüglen von der Hitz auf das gelindiste beschützet, von dem Sturm auf das vestiste beschirmet, und endlich von dem Regen auf das sicheriste erhaltet.

Durch die Hitz kan ich billichister massen verstehen jenes entsetzliche Feuer, von welchem der Prophet Isaias gantz erstaunend aufgeruffen: *Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis?* Wer aus euch wird wohl seyn, der wohnen wird können mit dem verzehrendem Feuer? wer unter euch wird bey der ewigen Glut sich aufhalten? *Ignis succensus est in furore meo, ardebit usque ad inferni novissima*, bezeuget GOtt selbsten von diser erschröcklichen Flamm Deutr. 32. v. 22. Es ist ein Feuer angezündet worden in meinem Grimmen, und es wird brennen biß zu unterist der Höllen. *Ardor tantus ibi est* (lasset sich von disen Feuer verlauten ein Heil. Bernardinus Senenl. tom. 5. de Instruct. Sacer. c. 4.) *quem omnia flumina etiam in unum collecta extinquere non possunt.* Es ist eine so hefftige Hitz in der Höllen, daß wann man alle Flüß der Welt zusammen hinein giessete, solche doch nicht mächtig wären selbe auszulöschen. Und von diser nicht minder unerträglichen, als unaufhörlichen Hitz erlediget uns diser Marianische Gnaden-Tabernackel,

c. 33. v. 14.

laut

laut des Versprechens, welches MARIA selbsten meinem Heil. Ordens-General Simoni Stock in Darreichung des wunderthätigen Scapuliers gethan hat: *Dilectissime Fili* (sagte die mildreichiste Mutter zu disen ihren werthisten Pfleg-Kind) *recipe hoc ordinis tui Scapulare meæ Confraternitatis signum, tibi & cunctis Carmelitis Privilegium, in quo quis moriens æternum non patietur incendium.* Liebster Sohn, nimme hin dises Scapulier oder Schulter-Kleyd deines Ordens, ein Zeichen meiner Bruderschafft, dir und allen Carmeliteren eine Befreyung, daß wer in selben sterben wird, das höllische Feuer nicht empfinden werde. Wohl ein nicht minder herrliches, als trostreiches Versprechen, eine ungezweifflete Versicherung unseres ewigen Heyls! eine liebreichiste Verbündung der höchsten Himmels-Frauen!

Da vorerzehlter massen die Empörung unter dem Hebräischen Volck entstanden, und das von GOtt über die widerspänstige Aufrührer zur Straff herabgeschickte Feuer aller Orthen um sich frasse, also zwar, daß selbiges schon den halben Theil des Kriegs-Heer verhergete, *mediam jam multitudinem - - - vastabat incendium.* Blieben Moyses und Aaron gantz sicher in den Tabernackel, so wohl von diser aus den Himmel herab fallenden, als von jener durch die Ungestimme des Pöbels erweckten Flamm des Auflauffs. Num. 16. v. 47.

AA. Es ist keines ferneren Fingerzeigs vonnöthen, massen die eigentliche Figur unseres Carmelitanischen Tabernackels des Heil. Scapuliers vor Augen stehet. Es reisset ja der höllische Drach nicht nur allein den halben, sonderen bey nahe drey Theil der gantzen Welt mit sich hinweg in das ewig brennende Feuer, und doch ist ihme aller Zugang zu demjenigen versperret, welcher biß zu den End seines Lebens das Heil. Scapulier mit Andacht antraget, zumahlen selber gäntzlich frey von diser unaussprechlichen Brunst unter dem Schutz MARIÆ stehet. *Æternum non patietur incendium.* Es darff ihme jedannoch niemand einbilden, als ob zu Erlangung der ewigen Glori neben dem Heil. Scapulier ein frommer Lebens-Wandel nicht vonnöthen, indeme dises ketzerisch, oder als ob neben einen frommen Leben das Heil. Scapulier zur Seeligkeit unnutzlich, inmassen solches Gottslästerisch. Sonderen das Versprechen MARIÆ ist in disem Sinn zu nemmen, daß sie denen jenigen, so dises Schulter-Kleyd andächtig antragen werden, besondere Gnaden von GOtt ausbringe, mittels welchen selbige tugendlich leben, gottseelig sterben, und glorreich in den Himmel eingehen mögen. Auf dise Weiß beschützet uns dann der Tabernackel des Heil. Scapuliers von der Hitz des ewigen Feuers.

Ich solte anjetzo auch mit mehreren anfügen, wie auf was Weiß

diſer Marianiſche Tabernackel gleichfalls die Hitz des Feegfeurs abwende, gemäß jenem Verſprechen, welches MARIA dem obriſten Kirchen-Haupt Joanni dem 22ſten gemacht hat: *Ego Mater* (waren die Wort diſer mildreichiſten GOttes-Gebährerin) *gratioſe deſcendam Sabbato primo poſt eorum obitum, & quotquot inveniam in purgatorio, liberabo, & eos ad montem Sanctum vitæ æternæ perducam.* Ich als ihr Mutter (nemlich deren, ſo in diſer Heil. Ertz-Bruderſchafft abgeleibet, Zeit ihres Lebens das Heil. Ordens-Zeichen angetragen, die ſtandtmäſſige Keuſchheit gehalten, und das vorgeſchriebene Gebett, oder Faſten verrichtet: Will gleich an dem nächſten Sambſtag nach ihren Todt in das Fegfeur hinabſteigen, und ſo vil ich diſer meiner Kinder alldort finden wird, will ich erledigen, und ſie auf den Berg des ewigen Lebens hinauf führen. Ja es wäre mir leicht ebenfalls darzuthun, daß diſer himmliſche Tabernackel wunderthätiger Weiß ſo gar von denen unlebhafften Wohnungen ſelbſt ſchon offtermahls die hefftigiſte Feuers-Brunſten abgeleinet. Allein ich übergehe diſes alles, und zeige ihnen, wie unbewöglich wir unter diſer Marianiſchen Zelten bey tobenden
Iſai 4. v. 6. Sturm-Winden ſtehen können. *Tabernaculum erit in abſconſionem à turbine.*

Der Sturm-Wind iſt ein füglichiſtes Sinnbild der Anfechtungen, durch welche, als gleichſam durch einen anfallenden Sturm die Stärcke, oder Schwachheit eines Chriſtlichen Gemüths geprüffet wird. *Fortes probantur impetu*: ſchriebe ſchon längſtens der ſinnreiche Symboliſt in mundo Symbol l. 2. c. 20. einem von Sturm-Winden aller Orth beſtrittenen Felſen zu:

Mein Stärck wird erſt erkennt/
Wann mich der Sturm anrennt.

Es wäre jene unüberwindliche Gedult des Huſitiſchen Königs Job niemahls ſo hoch von der gantzen weit und breiten Welt angeſehen geweſen, wann ſie nicht ſo hefftig von der Höllen wäre bekrieget worden. Nemlich gleichwie der Sieg ohne vorhergehenden Kampff nicht mag erhalten werden, alſo kan auch die Tugend ohne Feind nicht hervor glantzen. Nun aber AA. indeme diſer gegenwärtige Lebens-Lauff niemahls von denen hölliſchen Anfechtungen befreyet, noch auch unſere Kräfften alleinig zu Uberwündung derſelben erklecklich, was anderes iſt wohl vonnöthen, als daß wir uns um ein veſtes Zuflüchts-Orth umſehen, in welchen wir ſicher von dem gefährlichiſten Anlauff der Höllen bleiben mögen? Und diſes iſt kein anderer, als jener Tabernackel, deſſen Grund auf den höchſten, und heiligen Bergen geſetzt iſt, nemlich das wunderthätigiſte Scapulier MARIÆ von Berg Carmelo. *Ecce ſignum ſaluris* (ruffet uns ſelbſten diſe gebenedeyte Mutter zu,) ſihe ein Zeichen des Heyls, *ſalus in periculis*, ein

Heyl

Heyl in denen Gefahren. *Perterribile*, ſagt ein nicht minder andächtiger, als gelehrter Scribent, von diſen himmliſchen Schulter-Kleyd, *Perterribile eſt Dæmonibus hoc cœleſtis Imperatricis donarium, ſignum ſalutis, ſalus in periculis.* Uber die maſſen erſchröcklich kommet denen hölliſchen Geiſteren vor diſes Geſchänck der höchſten Käyſerin Himmels, und der Erden, als welches gemäß ihren Verſprechen ſelbſt uns das Heyl zubringet, und die Gefahren abhaltet. Ich kunte ebenfalls diſes noch mehrers mit unzahlbaren bewerthiſten Geſchichten, und mit unterſchidlichen herrlichiſten Zeugnuſſen der ſo wohl an Heilig- als Gelehrheit berühmtiſten Männeren darthun, ja noch darzu mit der Bekanntnuß des Fürſtens der Finſternuſſen ſelbſten bekräfftigen, als welcher offentlich einsmahls beſtättigte, daß ihne diſes Heil. Scapulier mehr erſchröcke, als das hölliſche Feuer ſelbſten. Ich unterlaſſe jedoch geliebter Kürtze halber alles diſes, und kehre mich alſo gleich zu denen folgenden Worten des am Anfang diſes dritten Theils beygebrachten Text, um zu erklären, was maſſen auch das Heil. Scapulier ein wahrhaffter Tabernackel ſeye, der uns in dem Regen unbenetzet erhaltet. *Tabernaculum erit in ſecuritatem à pluvia.* Der Tabernackel wird ſeyn zu einer Sicherheit vor den Regen. Iſai. 4. loc. cit.

Die gemeine Außlegung der Schrifftſteller iſt, daß durch den Regen nichts anderes bedeutet werde, als die Trübſeeligkeiten, mit welchen gegenwärtiges Leben ſchier allzeit gantz und gar umringet iſt. *Intraverunt aquæ usque ad animam meam*, beklagte ſich ſchon längſten über ſelbige der gecrönte Prophet. Es haben die bittere Wäſſer der Schmertzen Marck, und Bein durchdrungen, und ſich biß in das innerиſte meiner Seelen außgegoſſen. Wir heben fürwahr eben alsdann zu leyden an, wann wir zu leben anfangen, und wachſen wir gleichſam an denen Mühſeeligkeiten, wie an Jahren, noch iſt ein anderes End der Schmertzen, als des Lebens. Plal. 68. v. 2.

AA. Wo ſollen wir dann in diſen häuffigiſten Platzregen einen Unterſchluff ſuchen? wo in diſen anfallenden Widerwärtigkeiten einen Troſt finden? Gewißlich nirgends anderſt, als in dem Tabernackel des Heil. Scapuliers. *Ecce ſignum ſalutis*, ermahnet uns noch einmahl die Göttliche Mutter: *ſalus in periculis.* Sehet ein Zeichen des Heyls, ein Heyl in denen Gefahren, ein Troſt in allen Trangſahlen.

Als einſtens der gerechtiſte GOtt, die von dem Wueſt der abſcheulichiſten Laſter ſchändlich befleckte Welt mit dem Sündfluß abwaſchen wolte, eröffneten ſich alle Geſtatt der Flüß, und des Meers, der Himmel ſelbſt ſtunde Angl-weit offen, und goſſe gantzer 40. Täg unaufhörlich eine unſägliche Menge des Waſſers herab; alles wurde in diſem gleichſam unendlichen Welt-Meer verſencket. Noë allein mit ſiben Perſonen rettete

sich in der aus Göttlichen Befehl erbauten Archen. AA. Was dem Patriarchen Noë die Archen in dem allgemeinen Sündfluß genutzet, das traget uns ebenfalls in denen anwachsenden Wässeren deren Trübsahlen der himmlische Tabernackel des Heil. Scapuliers bey. O wie vile Seelen wurden schon offtermahlen von dem Abgrund der Verzweifflung verschlungen worden seyn, wann sie nicht bey einfallenden Platzregen der widerwärtigen Zufällen zu diser Marianischen Zelten geflohen wären, wie solches sattsam aus unzehlichen Begebenheiten bekannt ist. Die Degen wurden stumpf, die Kuglen krafftloß, der Todt selbsten muste weichen, so lang das Heil. Scapulier die Brust des auch schon Verzweifflenden bedeckte. Dises also ist jener Tabernackel, von welchen Isaias auf das wahrhafftist prophezeyet: *Et tabernaculum erit in umbraculum diei ab æstu, & in securitatem & absconsionem à turbine, & à pluvia.* Es wird ein Tabernackel aufgerichtet werden zu Abwehrung der Hitz, und zu einem Unterschluff und Sicherheit vor den Sturm, und Platzregen. *Et sedebit populus meus in pulchritudine pacis, & in Tabernaculis fiduciæ, & in requie opulenta.* Und mein Volck wird unter disen Tabernackel in der Annemlichkeit des ewigen Friedens gantz frey von der Hitz des ewigen Feuers, in der Hoffnung der Erlösung bey anfallenden Trübsahlen, und endlich in einer überschwenglichen Ruhe, und Sicherheit bey einreissenden Anfechtungen sitzen.

Anjetzo AA. ist auch der dritte Tabernackel von Petro, oder von der allhiesigen Petrinischen Hochlöblichen Geistlichkeit in disem GOtts-Hauß verfertiget. Wem aber soll wohl diser dritte, und letzte Tabernackel zugehören? Gewißlich niemand anderen, als meinem Heil. Ertz-Vatter, und Ordens-Strüffter Eliæ, inmassen ja das wunderthätige Heil. Scapulier ein eigentliches Zeichen dises meines Heil. Ordens-Stand ist, dessen erster Strüffter, und Urheber nach Zeugnuß nicht nur unserer, sonderen auch anderer bewerthisten Scribenten, diser grosse Ertz-Prophet gewesen, daß ich also mit besten Fug behaubtet habe, daß allhier ein herrlichister Tabernackel gleichfalls meinem Heil. Ordens-Strüffter Eliæ seye aufgerichtet worden.

Beschluß.

NUn AA. schliesse ich dise drey himmlische Tabernackel, und zugleich meine Anred, in welcher ich meines Erachtens genugsam dargethan habe, wie und auf was Weiß in dem hiesigen GOtts-Hauß von dem Heil. Petro durch seine eyffrigiste Nachkömmling drey ansehnlichiste

Taber-

Tabernackel Christo, Moysi, und Eliæ seyen aufgeschlagen worden. Christo zwar, da zu seiner Ehr nicht nur allein ein so prächtiger Tempel allhier erbauet worden, sonderen da auch in eben disen Tempel das so lang verworfene Heil. Creutz widerum erhöbet, der offentlichen Andacht außgesetzt, und anjetzo in solcher Erhöhung durch gantzer neue hundert Jahr glorreich erhalten worden. Moysi aber, da die Ertz-Bruderschafft des Heil. Patriarchen Dominici als ein wahrhaffter Tabernackel eines Neu-testamentischen Moysis allda eingesetzt, und immer mehr und mehr ausgebreitet wird. Meinem Heil. Ertz-Vatter Eliæ endlich, da ebenfalls die Ertz-Bruderschafft des Heil. Carmelitanischen Scapuliers allhier eingepflantzet, und sorgfältigist verherrlichet wird. Das also auf das genauiste in genwärtiger Kirchen von denen Söhnen Petri erfüllet worden, was Petrus ihr Apostolischer Groß-Vatter alldort auf dem Berg Thabor in der Verklärung unseres Göttl. Erlösers gewunschen hat: *Faciamus hìc tria Tabernacula, tibi unum, Moysi unum, & Eliæ unum.* Last uns allhier drey Tabernackel machen, dir nemlich Christo einen, Moysi einen, und Eliæ einen. Scheinet mir derohalben nichts mehr übrig zu seyn, als daß ich dir, O Hochwürdige Petrinische Biberbachische Priesterschafft zur Aufrichtung diser drey außerleßnisten Tabernackel von Hertzen Glück wünsche. Ich gebrauche mich darzu keiner anderen Wort, als eben derjenigen, welche ich gleich im Anfang meiner Anred hervorgebracht: *Quàm pulchra*, widerhole ich mit Balaam, *quàm pulchra Tabernacula tua Jacob, & tentoria tua Israël*! Wie schön seynd nicht dise deine Tabernackel, wie vortrefflich dise deine Zelten Hochansehnlichiste Apostolische Eyfferer. Schlösser und Palást, ja Königliche Residentzen müssen deinen dreyen Tabernacklen den Vorzug lassen. Inmassen jene allein von einem irrdischen Pracht hervor glantzen, dise aber mit einer himmlischen Schönheit gezieret seynd. Jene wirfft gar leicht ein jeder anfallender Sturm über einen Hauffen, oder so sie auch wider solchen genugsam bewehret seynd, müssen sie doch endlich der alles verzehrenden Zeit unterligen, dise kan weder einiger Gewalt zu Boden reissen, noch das Alterthum selbsten verwüsten, sonderen sie werden allzeit verbleiben zu einer sicheren Zuflucht aller anhero kommenden Betrangten, und zugleich zu einer ewigen Gedächtnuß jenes unbeschreiblichen Fleiß, welchen du O Ehr- und Preyßwürdigiste Geistlichkeit in Erbauung diser Tabernackel angewendet. Wir aber AA. wollen ebenfalls nicht so vast in disen GOtts-Hauß, als in uns selbsten drey Tabernackel aufschlagen, einen Christo mit unabläßlicher Betrachtung seines bitteristen Leyden und Todts, welchen er am Stammen des Heil. Creutz vor uns gelitten hat. *Nihil est*, spricht ein Heil. Bernardus, de Pass. Dom. Ser. 44. *quod à vitiorum contagine*

gine cogitationem noſtram puriſicat, & in puritate conſervat, ſicut jugis memoria Crucis, ac Paſſionis Domini JEſu. Es iſt nichts, welches unſer Gemüth alſo von denen Laſteren reiniget, und in der Reinigkeit erhaltet, als die immerwärende Gedächtnuß des Creutz und Leydens Chriſti JESU. Den anderen wollen wir einraumen MARIÆ von dem Heil. Roſenkrantz durch tägliche Abbettung deſſelben. *Si mille Ave Maria*, munteret uns auf ein Heil. Bernardinus, *ſi mille Ave Maria dicis in die devotè, millies à Virgine reſalutaris.* Wann du tauſend mahl des Tags andächtig mit dem Engliſchen Gruß die Göttliche Mutter grüſſen ſolteſt, ſo wird ſie dich tauſendmahl entgegen grüſſen. Den dritten letztlich wollen wir zubereiten MARIÆ von Berg Carmelo durch beſtändige Antragung des Heil. Scapuliers, als welches nach Zeugnuß des ſchon einmahl angezogenen gelehrtiſten Arnoldi Boſtii ein vortreffliches Zeichen, und Unterpfand der innbrünſtigiſten, und gleichſam Schweſterlichen Lieb MARIÆ gegen uns iſt. Diſe drey Tabernackel dann wollen wir in uns aufrichten, und auf das ſorgfältigiſte erhalten, biß wir endlich in jene ewige Tabernackel aufgenommen werden, in welchen der Dreyeinige GOtt zu allen Zeiten von ſeinen Außerwählten geliebt, gepryſen, und genoſſen wird.

A M E N.

Glor-

Glorreicher Triumph
Des
Heiligen Creutz
Zu Biberbach
Verherrlichet
Durch
MARIAM
Die heiligiste Mutter.
Und vorgestellet
Den 12ten September Anno 1755. als an dem sechsten Tag
Des dreyfachen SÆCULI
Oder hundert-jährigen
Jauck-Fests
In der berühmten Wallfahrts-Kirchen des Uralten heiligen
Creutzes zu Marckt Biberbach
Durch den
Hochwürdigen/Wohl-Edlen/und Hochgelehrten Herrn
IGNATIUM HOCHENAICH,
SS. Theologiæ Licent. & SS. Can Cand. Des
Löbl. Land-Capitels Werttingen Decanum,
Und Stadt-Pfarrern allda.

THEMA.

Stabat juxta Crucem JEsu Mater ejus, *Joann.* 19. v. 25.

Eingang.

ad Philip. 3. v. 18.

WAnn der grosse Welt-Lehrer die Thränen an den Wangen traget, und mit flieſſenden Zäheren wider die Feind des Creutz Christi redet, müssen wir nicht anderst glauben, als der hitzige Schmertzen habe wie ein Distillier-Feuer das bittere Wasser auß den Augen Pauli getrieben. Jene Feind, wider welche der Heil. Apostel redet, waren Simon Magus, Cerinthus, Basilides, eine von dem wahren Glauben abtrinnige Laster-Brut, welche das Creutz von dem Altar stosseten, daß sie dem Bauch-Gott mit dem gantzen Geschwader der fleischlichen Gelüsten als so vil Götzen kunten aufstellen. Es unterfangeten sich diſe Creutz-Feind den Eckstein an dem Glaubens-Gebäu außzustossen, damit sie durch einen weitschichtigen Riß denen Sünd und Lasteren einen ungehinderten Eingang eröffneten; sie wollten das Creutz Christi umstossen, damit die Hoffnung den Wahrglaubigen wie die Reben ohne Stützen zu Boden sincken, und verwelcken sollte. Boßhafftes Unternemmen! durch welches, wie der Heil. Martyrer Ignatius bedauret, dem Höllen-Feind die Ubermacht, und Sig sollte ausgewürcket werden, zur grösten Schmach des gecreutzigten Erlösers, zum Untergang deren so theuer erkaufften Seelen. Und wie? Sollten wohl bey diſem auß der höllischen Schmidten aufsteigenden Rauch nicht übergehen die Augen des in das Creutz gantz verliebten Apostels? Ja, welches

S. Irenæus lib. 1. c. 25. S. Epiph. hæres. 24. & 28. Cornel. à Lap. in hunc locum. S. Ignat. Mart. Epist. ad Philipp.

ches Christen-Hertz solle nicht wie ein Myrrhen-Baum bitteren Thränen-Safft vergiessen, in Bedenckung so grosser dem Göttlichen Heyland zugefügten Unehr, und Schmach? Wohl auch Zäher-würdige Zeiten, in welchen ein gleiches auf dem Höllen-Amboß geschmidetes Unternemmen in unserem geliebten Teutschland gesucht haben auszuführen, denen obigen Ketzeren gantz gleiche Bauch- und Fleisch-Diener, der garstige Luther, der Schand-volle Calvin, und der stürmische Carlstatt. Luther bekennet von sich selbst, daß er ab dem Creutz Christi ein mehreres Abscheuen trage, als ab dem Teuffel selbst. Calvin erwiese überall, was greulichen Haß er höge zu dem Creutz. Carlstatt griffe mit unsinnigem Wuth die Creutz-Bildnussen an, und als wollte er es denen Juden und Heyden, denen das Creutz ein Aergernuß und Thorheit ist, bevor thun, risse er die Creutz-Bildnussen ab, zertrümmerte solche, tratte sie mit Füssen, unter tausend Schmachen solche verwerffend. Kunte man nicht billich sagen, es seye da geführet worden jener gottlose Krieg, in welchem die Menschen den Allerhöchsten zu bestürmen sich erfrechet haben, welches doch auch die Poëten nur als ein Gedicht vorzugeben sich getrauet haben? Wann ein weltlicher Monarch in seiner Bildnuß angegriffen *wird*, heisset es nicht, eben durch ermeldte Gottlosigkeit Christum den Göttlichen Erlöser angreiffen? Heist nicht dises GOtt in seinen Bildnussen bestürmen?

apud Mathiam Faber tripart. in dedic. Eccles. Conc. 5. Cochlæus ad annum 1525. 1. Cor. 1.

Dises so bedaurliche Unweesen uns selbst vorzustellen haben wir nicht mehrer nöthig, als daß wir auf unser ob dem Altar erhöbtes Heil. Creutz die Augen wenden; in disem als einem offenen Buch können wir lesen die Gottslästerliche und verdammliche Wuth der Bilderstürmern, und Creutz-Feinden. In dem Jahr 1525. stunde noch dises Creutz in einer gewissen Catholischen Kirchen in dem Hertzogthum Würtenberg, und wurde von denen Catholischen Christen in diser Bildnuß der gecreutzigte Erlöser angebetten. Es ware aber eben dise gottseelige Andacht denen Creutz-Feinden, was denen Elephanten das vorgeschüttete Blut: sie wurden zum Grimmen verhetzet, griffen mit lotterbübischer Raserey das Creutz an, warffen es von seinem Orth ab: stoßten solches aus der Kirchen, und als wäre nichts verächtlicheres als die Creutz-Bildnuß, zogen sie solche auf den offenen Weeg in das Koth hinauß. Nachdeme nachmahlen in eben bemeldtem Jahr dises Heil. Creutz hieher wunderbarlich übersetzet worden, also in gegenwärtiger Pfarr-Kirchen wiederum geehret, mit so vil mehrerer Andacht, als nicht nur die Pfarr-Kinder, sonder auch die umliegende Nachbarschafft wegen vilen erhaltenen Gutthaten ihr besonderes Vertrauen setzten auf die liebreichiste Gü-

tigkeit des Göttlichen Erlösers, so in diser Bildnuß augenscheinlich erwiesen wurde, falleten ein jene allbekannte betrübteste Zeiten, in welchen die Schwedische Grausamkeit unser teutsches Vatterland überschwemmete, und wie ein aufgeschwollener Strom alles Gestatt des Göttlich, und natürlichen Gesatzes überschreittete. Der wüthige Gewalt sturmete dann auch auf dises Creutz, und nicht also begierig falleten an die Philistäer den entkräffteten Samson, nicht also lotterbübisch spotteten sie ihres bezwungenen Feinds, als die Schwedische Rott aller Ehrerbiethigkeit vergessen, alles Glaubens beraubet auf das Creutz loß gienge. Sie warffen es ab von seinem Orth, tretteten es mit Füssen, zerspalteten, zertrümmerten solches, und schleppten es unter höhnischem Gelächter und Verspottungen zur Kirchen hinaus auf das freye Feld, hin und wider die abgehauene Trümmer zerstreuend. Wann hat wohl die Höll fröhlicher können frohlocken, als da das Creutz Christi, und mit disem die Andacht und Vertrauen zu Boden geworffen, und der Göttliche Seeligmacher, der an dem Creutz über die Höll obgesiget, in seiner Creutz-Bildnuß mit schmächlichister Entunehrung ist verachtet worden? und welches Christen-Hertz solte nicht schauderen, da die Ehr des Gecreutzigten also ist erschittert worden? So bedaurlich aber uns fallen sollen dise zur höchsten Unehr des Gecreutzigten gereichende Schmachen, eben so tröstlich müssen wir uns vorstellen die allerweisiste und Liebs-volliste Anordnung GOttes, welche nicht nur alle höllische Anschläg zernichtet, sondern auch aus der Boßheit und Lasteren als vergifften Erd-Dämpffen weiß hervor zu bringen einen heylsam, und fruchtbaren Regen, und die welckende Hoffnung zu erfrischen. Schon vormahls hat von dem gecreutzigten Erlöser der Welt-Apostel geschrieben: Weil er also erniedriget biß zum schmählichen Creutz ist verurtheilet worden, *Propter quod & Deus exaltavit illum*: Eben deßwegen habe ihn GOtt erhöhet. Eben dises hat widerholet die Göttliche Vorsichtigkeit mit gegenwärtigem Heil. Creutz. Es seynd nunmehro hundert Jahr verflossen, daß eben dises vormahls verschmähte Heil. Creutz in gröster Verehrung erhöchet, mit Wunder und Gutthaten leuchtet.

Judicum 16. v. 21. & 25.

ad Coloss. 2. v. 15.

ad Philip. 2. v. 9.

Ich siehe dises Heil. Creutz an, wie einen aus der Aschen der Verwürfflichkeit schöner hervorgehenden Phœnix; ich siehe es an, wie ein ehemahls verschmähtes Basilicum-Kraut, welches seinen Gnaden-Geruch anjetzo desto angenehmer ausgiesset: ich siehe es an, als einem ehemahls mit Saltz-Wasser begossenen Palm-Baum, welcher anjetzo seine Sigs-Cron herrlicher außbreitet; und musten die Entunehrung, und Schma-

Plinius l. 19. c. 7.

Plinius l. 17. c. 28

chen als ein dunckler Schatten dienen, damit die Gnaden-volle Glory heller, und schöner außgedrucket wurde.

Vortrag.

GEmäß diser von der Göttlichen Vorsichtigkeit mir vorgelegten Vorschrifft solle ich bey diser von dem Eyffer und Danckbarkeit geordneten Solemnität unser Heil. Creutz mit den Worten der Catholischen Kirchen in demüthiger Andacht grüssen: *O Crux Ave spes unica, in hac triumphi gloria*: Seye gegrüßt du Heil. Creutz du einige Hoffnung, seye gegrüßt in deinem herrlichen Triumph. Es triumphieret das Heil. Creutz um so vil herrlicher, je mehrer es vorhero verschmähet ware, und ist desto sigreicher erhöbet, als niderträchtiger es ware in der Verwürfflichkeit: da auch unsere Hoffnung bey disem Heil. Creutz erhöbet ist, haben wir Ursach mit inbrünstigem Vertrauen selbes zu ehren. Wann ich nun von dem Heil. Cyrillo Alexandrino gelernet habe, das durch MARIAM die Göttliche Mutter das kostbare und Heil. Creutz gepriesen werde, ist mir nicht mehr schwär die Red gemäß der gantzen Feyerlichkeit einzurichten. Ich bleibe bey denen Worten meines Vorspruchs: *Stabat juxta Crucem JEsu Mater ejus*: Es stehet bey dem Creutz JEsu seine Mutter nicht anderst als der Triumph des Heil. Creutzes verherrlichend. Fasse also meine vorhabende Anred zusammen, und sage: Der glorwürdige Triumph dises vormahl verschmächten Heil. Creutzes verherrlichet durch MARIAM die Mutter JEsu.

Hym. de S. Cruce.

S. Cyrill. Alexand. hom. contra Nestor.

Ich unterfange mich dises auszuführen um so vil getröster, als ich weiß, daß der Göttliche Seeligmacher bey seinem Triumph in der Stadt Jerusalem auch die Zungen der unverständigen Kinder hat beredt gemachet; bette deßhalben mit so grösserem Vertrauen um die Göttliche Gnad und Beystand. Zu euch AA. rede ich mit so vil weniger Forcht, und bekenne meine Unwissenheit um so vil freyer, als mir bekannt, daß auch der Prophet, als er den Triumph des Heil. Creutzes beschreibet, seine Unwissenheiten als den Titul hat vorgesetzet; Als seyen die Unwissenheiten nirgends ehender zu verzeyhen, als wann die Red ist von dem Heil. Creutz. In diser Zuversicht fange ich an in dem Namen des gecreutzigten JEsu, und seiner heiligisten Mutter MARIÆ.

Math. 21.

Habacuc 3. v. 1. Lauretus Sylv. allega: v. triumphus.

Erklärung des Vortrags.

Stapleton in promptu. Catthol. in Fest. Invent. S. Crucis.

Nicænum actcò. 7. Trident. Sess. 25.

Habacuc. 3. v. 4.

DAs denen Unterthanen ist das Königliche Insigl, und denen Engeländeren der läere Thron ihres Königs, das ist uns Wahrglaubigen ein jedes zur Verehrung ausgestelltes Creutz: Die Unterthanen sehen ab bey dem Insigl auf die Hochheit ihres Königs, und die Engeländer ehren in dem Thron die Majestät des Königs, und wir Catholische Christen haben bey der Creutz-Bildnuß allein das Absehen auf unseren gecreutzigten König, und unser Verehrung gehet allein auf jenen, der sich gewürdiget hat für uns am Creutz zu sterben. Und ist dise jene Catholische Wahrheit, welche vorlängst in dem Nicänischen, nachmahls in den Tridentinischen Kirchen-Rath verkündet worden. In eben diser Absicht rede ich anheut zum Lob unsers wunderthätigen Heil. Creutz, und stimme mit dem Propheten an das Lob, oder vilmehr Jubel-Gesang, über und von dem Triumph des Heil. Creutzes. *Splendor ejus ut lux erit, cornua in manibus ejus, ibi abscondita est fortitudo ejus.* Sein Glantz wird seyn wie das Liecht, in seinen Händen seynd die Hörner/ allda ist verborgen seine Stärck. Die Sibentzig lesen: *Ibi posuit dilectionem robustam.* Allda hat er gesetzet die starcke Lieb. Der Creutz-Triumph ist ein Triumph der Lieb: und gleichwie die Obsiger diser Welt ihren Sigs-Pracht erweisen in den glantzend und schimmerenden Waffen, mit welchen sie gesiget, auch ihre Herrlichkeit suchen zu erhöben aus ihrer erzeigten Stärck und Helden-Muth, also bestehet die Herrlichkeit des am Creutz triumphierenden Erlösers in einer angenehm schimmerenden, und erleuchtenden Lieb, welche, da sie in lauterer Gütigkeit starck und unüberwindlich ist, den Triumph-Waagen besteiget, damit ich mich auch des Chaldäischen Text bediene. Und gleichwie als ein besondere Zierd des Triumphs, und herrliche Zeugnuß des erhaltenen Sigs seynd die überwundene und gefangene König, also *ante faciem ejus ibit mors, &*

loco cit. v. 5. *diabolus egredietur ante pedes ejus*: gehet vor den Angesicht des Gecreutzigten der Tod, und vor seinen Füssen der Teuffel: beyde als Uberwundene, als Gefangene.

S. Cypr. Euseb. August. Hieron. apud Labata V.

Erwünschlicher Triumph! wann der Sig in Erzwingung der allgemeinen Feinden, die Macht in der Gütigkeit, die Herrlichkeit in der Lieb bestehet. Und diser ist der Triumph des Creutz Christi, wie die gemeine Auslegung deren HH. Vätteren ist, denen auch beystimmen die übrige Schrifft-Steller; In eben unserem Heil. Creutz widerholet

der

der Göttliche Erlöser disen Triumph! der Tod mit allem Geschwader deren Kranckheiten, und Ublen, der höllische Feind mit all seinem Anhang müssen sich ergeben als die Uberwundene; die Liebs-volle Gütigkeit, und gütigiste Lieb schimmeren mit eben so vil angenehmsten Glantz-Strahlen, als erwisenen Gutthaten und Wunder-Wercken, und eben disе Wunder-Lieb erweiset ihre mächtige Stärck in freygebigister Außspendung der Gnaden. Ich habe um so vil mehrer Ursach den wahren Creutz-Triumph auch unserem Heil. Creutz eygen zu machen, als mir der Prophet nach Dollmetschung der Zwey und sibentzig auf die eygentliche Umständ unsers Heil. Creutz deutet. *Sanctus de Theman veniat, & de monte umbrosa*, lesen disе: **Der Heilige wird kommen von Theman / und von dem Schatten-Berg.** Theman ware jener Orth, wo die Nachkömmling des Esau wohneten, und zeiget uns in allegorischen Verstand den Eyffer der Ketzeren, nach Zeugnuß Laureti. Unter dem Schatten-Berg wird uns vorgestellet MARIA die von dem Heil. Geist überschattete allerseeligiste Mutter, der höchste Berg aller Menschlichen Vollkommenheit: wie Euthymius und Theophylactus auslegen. Wer siehet da nicht die gantze History unsers Heil. Creutzes mit kurtzen aber eygentlichen Worten beschrieben? *de Theman*, vormahls unser Heil. Creutz von Ketzeren und Bilderstürmeren verstossen, *de monte umbroso*: Anjetzo erhöbet von der seeligsten Mutter: eben darum triumphierend in der starcken Lieb, weil es vorhero verschmähet worden, und MARIA die wunderbarliche Mutter bey disem Creutz stehet. *Stabat juxta crucem JEsu Mater ejus.*

Christi Passio Propos. 4 Corn. à Lap. Hugo Card. Lyran. in addit. v. 3. Lauret. Sylv. alleg. V. Theman. Euthym. Theoph. apud Cornel. hîc.

Erster Theil.

DJe Göttliche Fürsichtigkeit erreichet von einem End zu dem anderen, *attingit à fine usque in finem*, und siehet nicht nur alles ein auf das weisiste, sonder ordnet auch alles auf das Beste. Von dem End der äussersten Verachtung, und Verschmähung, biß zum anderen der Glorwürdigen Erhöchung sehen wir das reiche die Göttliche Weißheit in ihrer Vorsichtigkeit, und Anordnung mit unseren Heil. Creutz. Wir müssen demnach urtheilen, das all dasjenige, was sich mit disen Heil. Creutz ereygnet, nicht ohne Göttliche Anordnung seye geschehen, und jedes seine Bedeutnuß habe, wie jeder Strich und Puncten in der Außmessung und Zeichnung eines erfahrnen Werckmeisters. Und da der weiseste GOtt hat zugegeben, daß das Heil. Creutz so weit ist

Sap. 8. v. 1.

ver-

verschmähet worden, scheinet er uns die Marckstein gesetzet zu haben, aus welchen wir sollen erkennen, je tieffer gewesen seye die Ernidrigung, desto herrlicher werde seyn die Erhöchung. Und seyen eben die Verschmähungen das Zeichen, daß in diser Creutz-Bildnuß die starcke Lieb GOttes übersetzet seye. *Posuit dilectionem robustam.*

Und was glaubest wohl geliebtes Biberbach von jener Göttlichen Anordnung, welche gewolt, daß dir dises von denen Lutheraneren verstoffene Heil. Creutz auf einem mit Pferd bespannten Wein-Wagen ist zugeführt worden? Was haltest von jenem heimlichen Gewalt, der die Pferdt ohnweit diser Kirchen gestellet, daß sie keinen Schritt weiter gehan, biß die Creutz-Bildnuß von dem Wagen abgeladen, in die Kirch ist übersetzet worden? Dise besondere Begebenheit solle dich aufmercksam machen, und nicht minder Begierd erwecken der Bedeutnuß nachzuforschen, als der brennende Dorn-Busch Moyses.

Exod. 3. v. 3.

Zachariæ 14. v. 20. S. Ambr. Orat. de obitu Theodo. Theodoret. Gregor. Turon. apud Barrad. tom. 4. lib. 7. c. 13.

Bey dem Propheten Zacharia finde ich geschrieben: *Quod super frænum equi est, erit Sanctum Domino*: Was ober dem Zaum des Pferds ist, solle geheiliget seyn dem HErrn. Der Heil. Ambrosius, und mit ihme Theodoretus, und Gregorius Turonensis legen disen Spruch aus auf jenen Nagel des Creutzes, welchen die Kayserin Helena in den Zaum hat versetzet, und ihrem Sohn den grossen Constantino hat übermacher. Und scheinet, als hätte Constantinus jenes Glück, so ihne groß gemacht, mit disem Nagel gehefftet, und seine Sig bevestiget. Vermeyne nicht unrecht daran zu seyn, wann ich sage, die Krafft des Creutzes habe auch in unserer Begebenheit die Zäum der Pferden gehalten, den Wagen gestellet, damit du mein geliebtes Biberbach solleſt erkennen, es seye dir ein grosses Glück zugeführet, eine ausserordentliche Gaab vom Himmel bestimmet worden. *Erit Sanctum Domino.* Bey dir solle dise vormahls verworffene Creutz-Bildnuß geheiliget, bey und von dir geehret werden. Du solleſt bey disem Creutz anzünden den Weyhrauch der Andacht, welcher aber dir selbst den angenehmen Geruch, und Erquickung bringen wurde. Und gleichwie jene Verschmähung des am Creutz leydenden Heylands, so von dem lincken Schächer geschehen, wie ein Wind ware, so das Gnaden-volle Liebs-Feuer hitziger auf die Seithen des rechten Schächers getrieben, nach Beobachtung des vorermeldten Heil. Ambrosii, also solle dir mein geliebtes Biberbach zum erwünschlichen Nutzen kommen die Verschmähung des von den Würtenbergeren verworffenen Heil. Creutzes, welches also wunderbarlich seine Wohnung bey dir erkiesen hat.

S. Ambr. Serm. 45.

Es seynd aber die Göttliche Anordnungen wie ein unerschöpfflicher Schatz, wo allzeit mehrers zu finden, und vermeyne ich eben jene Anordnung, daß das Heil. Creutz auf einem Wein-Wagen hergeführet worden, seye eben so wenig ohne Bedeutnuß als das Feuer ohne Liecht.

In dem Hauß des Obededom Gethæi, wohin die Archen des Bunds unverhofft übersetzet worden, gabe der gütigiste GOtt nichts als Seegen. *Benedixit Dominus Obededom*, und strömete von der Arch als einer Urquell alle Gnad dem Obededom zu. Der Heil. Eucherius nimmet ab die Ursach dises reichen Seegen von dem Beynamen des Obededom, welcher Gethæus genennet ware. Diser Namen heisset so vil als eine Torckl, oder Wein-Preß. Es ware also damahls schon das Absehen auf das Creutz, an welchem der vermenschte Göttliche Sohn durch schwäriste Peynen, und schmertzlichiste Ungemach gedrucket, und gepresset, wie eine süsseste Wein-Trauben den angenehmsten Liebs-Safft seiner Gnaden und Seegen wurde außgiessen. Ja in der Wahrheit süsseste Trauben, welche mit rechtem genennet hat die verliebte Braut von Engaddi, das ist einen Brunnen der Glückseeligkeit, in welchem nehmlich nicht nur alle Sünden-Unreinigkeit ist abgewaschen worden, sonder auch gereichet wird jener heylsame Trunck, so den Durst aller Menschlichen Armseeligkeit löschet. Geliebtes Biberbach, solle ich nicht sagen, da das Heil. Creutz auß Würtenberg zu dir ist überbracht worden, seye bey dir entsprungen der Brunn der Glückseeligkeit? Weit besser siehe ich bey dir erfüllet, als was man von einem gewissen Brunnen erzehlet: diser da er sein Orth ändert, solle er alldort, wo er weichet, die Unfruchtbarkeit, wo er aber wieder entspringet die Fruchtbarkeit vorbedeuten. Von Würtenberg von dem Glaubens-vergessenen Würtenberg ist abgewichen das Heil. Creutz: und ach! was Elend hat es alldort hinderlassen. Zu dir ist es ankommen, und hat die glückseeligiste Fruchtbarkeit zu viler tausend Menschen Heyl mit sich gebracht. Und freylich nicht ohne Geheimnuß ist es ankommen auf einem Wein-Wagen; du sollest darbey ersehen, auch jene in Würtenberg dem Heil. Creutz zugefügte Schmachen, und Unbilden, jene greuliche Entunehrungen seyen gewesen die Preß, von welchem für dich der Gnaden und Heyls-Safft ist bereitet worden.

2. Reg. 6. v. 10. & 11.

S. Eucherius apud Cornel. hîc.

Cant. 1. v. 13.

S. Greg. Beda & Anselm.

in hunc locum.

Baoletti in Festo Circumcis.

Es zeigte also bald die That, was die Göttliche Fürsichtigkeit bestimmet hatte. Es ergiessete sich der fröhliche Wein der Gutthätigkeit zur Erquickung der jenigen, so eines bitteren Gemüths waren, und erfahrten dise, daß ihnen mit dem Heil. Creutz ankommen seye der süsse Trost, und erwünschliche Glückseeligkeit. Hundert und siben Jahr daurete

Prov. 31. v. 6.

diser Gnaden-Fluß, daß ich also allgemach sagen darff, die vorgehende Verschmähung habe eine Oeffnung gemachet der Lieb, damit sich dise häuffiger zum Trost und Hülff deren Krancken, und Beängstigten kunte ergiessen, und in Außspendung der Gnaden erweisen eine starcke Lieb. *Posuit dilectionem robustam.*

Gleichwie wir wegen bemeldter Verschmähung des Heil. Creutzes mit bestem Recht gebrauchen können den merckwürdigen Spruch des Heil. Pabst Leo, den er von dem leydenden Heyland gegeben: *Admisit impias in se furentium manus, quæ dum proprio incumbunt sceleri famulatæ sunt Redemptori:* Er hat zugelassen, daß die gottlose Händ wider ihn wütheten, dise, da sie das eigene Laster verbringen, haben einen Dienst gethan dem Erlöser: Also sollen wir auch nichts anders gedencken von jener Verstossung, Stimmlung, und Verachtung, so die grimmige Schweden-Boßheit mit dem Heil. Creutz hat vorgenommen.

S. Leo Serm. 11. de Pass. Domini.

Bevor ich aber allda weiter gehe, muß ich auch anführen jene Grausamkeit, so bey der schmach-vollen Abwerffung dises Heil. Creutz auch an denen Unschuldigen ist verübet worden. Jene andächtige Pfarr-Kinder, welche der Eyffer, und Lieb des Gecreutzigten antriebe, daß sie sich dem Gottslästerlichen Unternehmen der Schweden widersetzten, wurden mit Schläg und Stössen entsetzlich hergenommen, und der damahlige Pfarrer Udalricus Zusamschneider, der sich mit Priesterlichem Hertzen der Gottlosigkeit entgegen stellete, wurde von den Schweden ergriffen, einem Pferdt an den Schweiff gebunden, auf dem Weeg eine starcke halbe Stund weit geschleppet, und endlich, nachdem an ihme mehrer Muthwillen ausgeübet worden, mit einem Pistol-Schuß getödtet. Gerechter GOtt! (wird villeicht eine andächtige Seel gedencken) wie hast so langmüthig können zusehen? Warum hast das Laster nicht auf der Stell gestraffet? Warum die Gottslästerliche und grausame Bößwicht nicht alsobald ergriffen? Allein wir müssen allzeit anbetten die unergründliche Urtheil GOttes, und scheinet es habe inngehalten die Göttliche Gerechtigkeit, damit die Liebe sich freygebiger und gütiger kunte erweisen. Der beschnittene Weinstock blühet schöner, und die mit Blut begossene Bäum tragen die süssere Früchten. Es sollte ebenfalls die Schmach-volle Stimmlung, und das vergossene Martyrers-Blut dienen der Göttlichen Lieb, damit sie in disem Heil. Creutz schöner blühete, und hervor brächte die süssere Früchten zum Trost und Heyl deren, so ihre Zuflucht zu disem Heil. Creutz nemmen wurden.

Wunderlich kunte einem vorkommen jene Gleichnuß, welche der gecrönte Prophet machet mit denen Peinigeren, und Mord-Knechten,

so

so Christum den liebsten Erlöser gecreutziget. *Circumdederunt* (sagt er in der Person Christi) *me sicut apes*: Sie haben mich umgeben wie die Immen. Ich weiß, nicht also begierig umschwärmen die Immen ihren Hönig-Fladen, als begierig waren die Mord-Knecht, Christo immer neue Wunden, neue Schmertzen zu machen. Aber noch besser zu unserem Trost entwicklet dise Gleichnuß der Heil. Kirchen-Vatter Augustinus: *Persecutores domini fecerunt eum nobis in ipsa passione dulciorem, ut jam gustemus, & videamus, quàm suavis sit Dominus.* Die Verfolger des HErrn haben ihne in dem Leyden selbst süsser gemacht, daß wir jetzt verkosten mögen, und sehen, wie süß der HErr seye. Es heißte, Christum verwunden, creutzigen, und tödten nichts anders als das Hönig hinterlegen, und aus den bittersten Schmertzen die nutzlichiste Süßigkeit für uns Christen bereiten. Eine gleiche wunderliche Veränderung der Schmachen und Entunehrungen in eine erquickende Süßigkeit hat bey unserem Heil. Creutz vorgenommen die Göttliche Lieb: und da die Gottlosigkeit wollte das Creutz austilgen, ist vilmehr geschehen, daß hinterleget worden ist das Hönig, damit diejenige, welche mit Bitterkeit in Nöthen und Armseeligkeiten erfüllet, allda bey dem Heil. Creutz den süssen Trost und Hülff erhöben kunten. Aus denen Schmachen hat die Göttliche Lieb bereitet die kräfftige Medicinen, damit die Krancke und Presthaffte allda findeten ihre Gesundheit, und Abwendung deren Ublen. Und gleichwie der in der Wüsten angeschlagene Felse nicht das Feuer ausgespritzet, sonder in erquickendes Hönig-Wasser zerflossen ist, also haben die zugefügte Entunehrungen nicht das Feuer der Gerechtigkeit, sondern den süssen Strom der Gutthätigkeit zur erfreulichisten Labung ausgewürcket. Und wer will laugnen, daß dise eine starcke Lieb, welche so vile Unwürdigkeiten übertragen, damit sie so gütig könne helffen? *Posuit dilectionem robustam.*

Pfal. 117.

S. Augustin. in hunc Pfal.

Exodi 17. v. 6. Pfal 80. v. 16. Le blanc in hunc Pfal.

Wollen wir aber die Stärcke diser Lieb in etwas mehrer erörteren, so weiß ich, daß die starcke Lieb eigenthumlich habe, nicht nur den Schatz-Kasten zu eröffnen, sonder auch mit neuer Lieblichkeit zu reitzen, daß der Geliebte sich dessen theilhafftig mache. Und gleichwie eine Mutter das Kind an die Brust anhaltet, damit das Kind den süssen Nahrungs-Safft einsauge, also ziehet die Lieb, und haltet an den Geliebten, daß er annemme die ihm angebottene Liebs-Gutthaten. *Sicut matris est trahi Filios dilectos, traxi eos in fortitudine charitatis.* Redet der liebende GOtt nach Dollmetschung des Chaldäischen Text bey dem Propheten Osea. Es ist die Red von zehen Zünfften Israëls unter dem Namen der Ephraiten, welche GOtt gezogen mit starcker Lieb, weil er sie haltete wie ein Mutter

Osea 11. v. 4.

ihre geliebte Kinder. Es bahnete nehmlich der liebe GOtt selbst den Weeg, damit die Ephræiten ohne weitere Beschwärnuß der Gutthätigkeit sich kunten habhafft machen: Der höchste GOtt leinete die Leiter selbst an, und reitzete, daß sie sich ihme solten nahen, und seine Gütigkeit einholen. Auf eben dise Weiß redete auch der liebste Heyland von seiner Creutzigung: *Cùm exaltatus fuero à terra, omnia traham ad me ipsum*: Wann ich wird erhöchet seyn von der Erden, will ich alles zu mir ziehen. Gleichwie der liebste Erlöser für alle gelitten, also wolte er auch, daß alle jenes Fruchts, so er durch sein Leyden, und Creutz-Tod erworben, solten sich theilhafftig machen: und zu disem ziehete er durch sein Leyden, durch seine erlittene Schmachen. *Funes sunt Passiones Christi in Cruce*: Ist die Außleg- und Anmerckung des Cardinal Hugonis: So vile Christus Schmertzen und Unbilden gelitten, so vile hat er ausgebreitet Liebs-Strick, mit welchen die Hertzen der Glaubigen gefäßlet, zu dem Glauben, Andacht, Eyffer und Lieb gezogen werden. Und gleichwie die Eva mit Liebs-Stricken gezogen hat den Adam, daß er die verbottene Frucht verkostet, also ziehet der liebste Heyland mit angenehmen Gewalt durch sein Leyden und Creutz uns Menschen, daß wir die Früchten des Heyls uns sollen eigen machen. Grosse Lieb! welche auch anziehet, und reitzet die Gutthaten zu empfahen.

Joann. 12. v. 32. Hugo Card. in Joann. 12. v. 32. Oseæ 11. v. 4. S. Iren. lib. 2. c. 42. S. Justin. Mart. in dial. cum Tryph.

Wenden wir unsere Gedancken von der heiligisten Person des Gecreutzigten Erlösers auf dises Heil. Creutz, so ersehen wir nicht nur wie in einen Spiegel den leydenden Heyland, sonder auch, den wahren Entwurff der starcken Lieb. Daß auf eben solche Weiß, wie uns dise Bildnuß vorstellet, der liebste Seeligmacher drey Stund lang an dem Creutz gehangen seye, und in eben solcher Stellung seye an das Creutz gehefftet gewesen, bezeugen uns mit dem Heil. Irenæo, Justinus der Weltweise und Martyrer, Gregorius Turonensis, Innocentius und andere. Daß wir also unser Heil. Creutz darffen und sollen nennen das wahre Ebenbild des Gecreutzigten. Und kommet diser Namen unserem Heil. Creutz um so vil eigentlicher, als auch dises mit Schmachen, Unbilden, Verstossung, und Entunehrungen hergenommen worden, und eigentlich vorstellet die Schmertzen, Leyden und Verschmähung des Göttlichen Seeligmachers. Gantz wohl redet der Heil. Joannes Damascenus: *Persæpè usuvenit, ut Domini passionem animo minimè versantes, conspecta Christi Crucifixi imagine in salutiferæ passionis memoriam redeamus.* Es geschiehet öffter, daß, da wir nichts minders gedencken, als das Leyden Christi, bey Ansehung eines Crucifix-Bild das Heyl-bringende Leyden zur Gedächtnuß nemmen. Aber je näher das Ebenbild kommet dem Vorbild, desto mehrer Eindruck

Mart. in dial. cum Tryph. S. Greg. Turon. de glor. Martyr. c. 6. Innocen. Serm. de uno Martyr. Gretserus l. 1. de cruce c. 29. S. Joann. Damasc. lib. 4. Orthod. fid. c. 17.

machet

machet es in der Gedächtnuß, und Gemüth. Gar ist nicht zu wunderen, wann manche schon bey dem ersten Anblick unsers gegenwärtigen Crucifix in dem Hertzen gerühret, einen innerlichen Antrieb zur Andacht empfunden, und einen heiligen Schröcken verspühret haben. Es hat ja nicht mehrer vonnöthen, als nur die Augen aufheben, so ist uns schon vorgebildet das grosse Geheimnuß unserer Erlösung, es seynd uns vorgestellet die unsägliche Schmertzen, und bitterstes Leyden des Heylands; und eben jene Schmachen, so auch disem Heil. Creutz widerfahren, machen einen tiefferen Eindruck in das Gemüth, und ziehen das Hertz übersich zur Andacht, und Liebe GOttes. Wann jene erleuchtete Braut in denen hochen Liederen sich verlauten laßt, daß sie, also gleich und ohne Anstand wolle besteigen den Palm-Baum, und dessen Früchten abbrocken, *dixi, ascendam in palmam, & apprehendam fructus ejus*: Wundere ich nicht, dann der Palm-Baum durch seine rauhe Rinden machet selbst wie eine Stiegen, wo gantz leicht aufzusteigen: und ebenfalls ist nicht zu wunderen, wann eine Christliche Seel bey dem Creutz, so uns durch den Palm-Baum vorgestellet ist, durch die Andacht auffsteiget, und die Früchten der Gnaden sammlet. Wer solle aber nicht einem Vorzug eingestehen unserem Heil. Creutz, welches wegen der Gleichheit so wohl der Vorbildung als der Verschmähung den Weeg selbsten giebet, daß ein Christliche Seel sich erhöben kan zur Andacht und Vertrauen, und eben darum fähig ist die so angenehme Früchten der Lieb und Gutthätigkeit zu sammlen. Es will nehmlich der gecreutzigte Erlöser, daß auch in diser seiner Wunder-Bildnuß widerholet werde sein Liebs-volles *Traham ad me ipsum*, und solle in disem Heil. Creutz gesetzet seyn die starcke Lieb, damit wir nicht mehr zweifflen können, auch dises Heil. Creutz seye wie ein Palm-Baum, *quæ portendebat triumphum*: wie der Heil. Cyprianus sagt: welcher bedeutet, und anzeiget den herrlichen Triumph.

Cant. 7. v. 18.

Plin. lib. 13. c. 4.

Tertull. lib. 3. contra Marcion.

S. Cypr. Serm. de Pass. Domini.

S. Petrus Damian. Serm. de invent. S. Crucis.

S. Cypr. ubi supra.

Anderer Theil.

Es kommt uns aber noch vor ein merckwürdiger Umstand mit unserem Heil. Creutz: Wir haben solches zu suchen unter dem Staub ohne Ehr, ohne Achtung, ohne Angedencken ligend. Nach verübter oben gemeldeter Schwedischen Grausamkeit haben zwar die fromme Pfarr-Kinder die gestimmlete Trümmer des Creutz in der Still zusammen gelesen, jedoch aus Forcht einer neuen und schwäreren

Verfolgung die Bildnuß unter das Kirchen-Tach geschoben. Und allda bliebe auch dises Creutz-Bild ligen drey und zwaintzig Jahr. Was solle ich allda sagen? soll ich hiebey eine laue Nachläßigkeit, oder eine undanckbare Vergessenheit gedencken? aber keines. Ich siehe vilmehr auch in disem eine neue Anordnung GOttes, und betrachte das Heil. Creutz wie die Sonne, welche unter der trüben Wolcken verhüllet, nachmahls mit lieblicherem Glantz hervor gehet. Es solte erfüllet werden, daß auch MARIA die Mutter JEsu den Triumph verherrliche.

Mit einem gantz dunecklen Spruch verkündet der selbst erstaunende Prophet Isaias das Lob MARIÆ der heiligisten Mutter: *Antequam parturiret, peperit, antequam veniret partus ejus, peperit masculum:* Sie hat gebohren, ehe sie gebohren, und ehe kame die Geburth, hat sie gebohren einen Knaben. Es preiset hierdurch nach Auslegung des Heil. Gregorii Nyssæni, Damasceni, und des Cardinal Hugo der Prophet MARIAM daß sie zweymahl seye eine Mutter, und Gebährerin. Sie hat gebohren ihren Göttlichen Sohn in der Jungfräulichen Geburth ohne Schmertzen als ein Kind zu Bethlehem. Sie hat ihne gebohren auch auf dem Calvari-Berg, unter unsäglichen Schmertzen da er an dem Creutz hangete. Und gleichwie der liebste Seeligmacher nach Lehr des Welt-Apostels seinen heiligisten Namen JESUS alsdann eigentlich erhalten, da er *uns* an dem Creutz hangend erlöset hat, also ist MARIA eigentlich worden die Mutter JESU, da sie bey dem Creutz stehend, ihne verwundet wider gebohren, *lacerum reparturiens:* wie der Heil. Damascenus sagt: Das Ebenbild solle mit dem Vorbild in allem übereins kommen, und die Copi dem Original gleich seyn. Wir haben bißhero unser Heil. Creutz als ein Ebenbild des wahren Heil. Creutz betrachtet, auch in disem, das MARIA durch eine sittliche Geburth dises Heil. Creutz habe hervor gebracht, folglich auch eine Mutter dises Heil. Creutzes seye, triffet um so mehrer zu, als die Begebenheit selbst erweiset.

Isaiæ 66. v. 7. S. Greg. Nyss. S. Joann. Damasc. apud Cornel. hîc Hugo in Apocal. 12. S. Joann. Damasc. lib. 4. de fid. c. 15.

Eben um jene Zeit, wo das Heil. Creutz ausser aller Menschen Acht unter Staub- und Spinnen-Geweb unter dem Kirchen-Tach steckete, wurde eingeführet die besondere Andacht zu der seeligisten, und Jungfräulichen Mutter, und es vereinigten sich die fromme Pfarr-Kinder in einer zweyfachen Bruderschafft, unter einem zweyfachen Titul MARIAM mehrer und eyffriger zu ehren, und ihre mächtige und Mütterliche Vorbitt zu erwerben. MARIÆ als einer grossen Königin des Rosenkrantzes, und einer lieben Mutter des Scapuliers, wurden gewidmet die Altär als der gebührende Thron, vor welchem die andächtige Brüder und Schwester die Verehrung abstatten, und den mächtigen und barmher-

tzigen Schutz diser ihrer Frau und Mutter zu erhalten trachteten. Gleichwie aber diſe Göttliche Mutter allzeit will, daß der erſte Thron in den Hertzen ihrer Pfleg-Kinder ſolle aufgerichtet ſeyn für ihren Göttlichen Sohn, und wie eine Bethlabæa einig verlanget, daß ihr Kind auf dem Thron erhöbet herrſche: Alſo wolte ſie an diſem Orth, in diſer Kirch daß die erſte und mehriſte Anbettung ſolle erwiſen werden ihrem gecreutzigten Göttlichen Sohn, deßwegen als eine beſondere Mutter auch diſes Creutz auf eine Wunder-Arth gebährend. 3. Reg. 3.

Diſer meiner noch duncklen Red eine Ausheiterung zu geben, entnemme ich das Liecht von jener mit Wunder-Liechter glantzenden Erſcheinung, ſo der Heil. Evangeliſt Joannes in der heimlichen Offenbahrung gehabt hat. *Signum magnum apparuit in Cælo,* erzehlet der H. Joannes, *mulier amicta ſole, in capite ejus corona Stellarum duodecim, & luna ſub pedibus ejus:* Apoc. 12. v. 1. Ein groſſes Zeichen erſcheinte an dem Himmel, ein Weib bekleydet mit der Sonn, auf ihrem Haupt ein Cron von zwölff Sternen/und der Mond unter ihren Füſſen. Daß in diſer Geheimnuß-vollen Glory allda vergeſtellet werde MARIA die wunderbarliche Mutter, iſt die vaſt einhellige Außſag der HH. Vätter, mit Auguſtino, und Bernardo. Und wir haben in diſem groſſen Zeichen die mehrere Umſtänd der wunderbarlichen Geburth MARIÆ zu betrachten. Die zwölff Sternen-Cron, gleichwie ſie das Haupt MARIÆ crönet, alſo umgiebet ſie ſolches wie ein Krantz, und ſeynd eben die Sternen nichts anders als Bedeutnuſſen jener Geheimnuſſen, welche in dem Leben Chriſti und MARIÆ enthalten. Und gleichwie einſtens dem Patriarchen Abraham die Geburth ſeiner Nachkömmlingen unter dem Sinnbild der Sternen von GOtt ſelbſt vorgeſtellet worden, alſo darffen wir ſagen, es ſeyen in diſer Sternen-Cron MARIÆ vorgebildet die Freuden-reiche Geheimnuſſen, in welchen die Andacht die Geburth Chriſti betrachtet in dem Roſenkrantz, und mit dem Gebett crönet MARIAM. Und ob ſchon die Andacht des Roſenkrantz nur fünff Geheimnuſſen zehlet, werden doch diſe durch die vollkommene Zahl der Zwölff vorgeſtellet, damit wir ſollen erkennen, jene Cron, ſo MARIÆ durch den Roſenkrantz aufgeſetzet wird, ſeye die jenige, ſo zur vollkommenen Ehr diſer groſſen Himmels-Königin gereichet. S. Aug. in Pſalm. 142. S. Bernar. Serm. in Sig. mag. Gen. 15. v. 5. Lauretus verb. duodecim.

Bey dem Mond, ob welchem MARIA ſtehet, erinnert uns der hocherleuchte Cornelius jener über groſſen Schmertzen, durch welche bey dem Todt und Leyden ihres Göttlichen geliebtiſten Sohns MARIA wie in eine Finſternuß geſetzet ware: und eben darum haben wir hiebey auch zu ſehen die ſchmertzliche Geheimnuſſen. In dem glorwürdigen Sonnenkleyd Kleyd ſchimmeren von ſelbſt jene glorreiche Geheimnuſſen; folglich ſtel- Cornel. in hunc locum.

len

len sie in lauterem Liecht vor MARIAM die Königin und Frau des Rosenkrantzes, nicht anderst, als *Signum magnum*. Ein grosses Zeichen, welches ihren andächtigen Pfleg-Kinderen eigentlich vorbedeutet die Glückseeligkeit, und disen mit weit besserer Würckung gegeben ist als dem Kö-
Isa. 7. v. 14. nig Achaz. Ein grosses Zeichen, welches mit tröstlicher Bedeutnuß lehret, daß die hitzige und gerechte Strahlen der Göttlichen Sonne in diser allerseeligisten Jungfrauen gemilderet, der gütige Schein der Gnaden und Barmhertzigkeit der Welt seye aufgangen. Es hat also Joannes in Sinnbilderen gesehen, was der Heil. Dominicus als Prediger des Rosenkrantz nachmahls eigentlich in jener bekannten Erscheinung,
Alphonf. so er in der Peters-Kirch zu Rom gehabt, in welcher er gesehen die von
Fernand. MARIA durch den Rosenkrantz abgewendete Straffen und erhaltene
in histor. Barmhertzigkeit.
Rosarii. Wir sollen aber beynebens an disem grossen Zeichen auch beobachten, daß die Sonne habe MARIÆ abgeben das Kleyd: *Amicta sole*. Und fehle ich nicht, wann ich sage, es seye auch allda uns angezeiget jenes glückseelige und der Sonne ähnliche Kleyd des Heil. Scapulier, welches MARIA als eine sorgfältigiste Mutter reichet ihren Pfleg-Kinderen, damit dise eben so heylsam erwärmet als erleuchtet werden. *Signum magnum*, ein grosses Zeichen! weil es halt eben seyn solle *Signum salutis*, ein Zeichen des Heyls: auch nicht anderst zu entwerffen als unter der Gleichheit mit der Sonne, weil dises Kleyd ist ein Zeichen der allgemeinen über Gute und Böse sich ergiessenden und hitzigisten Lieb MARIÆ.

Ich unterlasse die weitere Anmerckungen, so zum Lob und Erhöhung der Gütigkeit und Lieb MARIÆ zum Trost ihrer Rosenkrantz, und Scapulier-Kinder aus eben disem grossen, und grosses bedeutenten Zeichen gemachet werden, und halte mich mehrer auf bey jener Wunder-Geburth, so MARIA als eine Königin des Rosenkrantz, und
loc. cit. Scapulier hat hervorgebracht, und welche unser besonderes Augenmerck seyn muß. *Clamabat parturiens, & cruciabatur ut pareret*: sagt uns
v. 2. der Evangelist. MARIA als das beschriebene grosse Zeichen, ruffte, ge-
Hugo Card. in hunc locum. bährete, und daß sie gebährete wurde sie gequälet. Die Erscheinung selbst erheischet, daß all dises in sittlichem Verstand genommen werde. Bey dem Ruffen dann ist mit dem Cardinal Hugo zu verstehen die Begierd, bey dem Gebähren eine besondere Mutterschafft, und das Wort
Vieira Rosl. myst. Serm. 14. §. 3. n. §22. *Cruciabatur* sagt uns der Lusitanische Prediger Vieira, zeiget von selbst, daß dise keine andere, als eine Creutz-Geburth seye. *Clamabat*. Jene öffters widerholte Donner-Wetter, und in dise Kirchen einschlagende

Don-

Donner-Keil waren nicht so vil Würckungen der Lufft-Wolcken, als jener Wolcken, so MARIAM vorstellen, oder deutlicher MARIÆ selbst, welche von dem Heil. Epiphanio genennet wird: *Nubes tonitrui formis*, eine Wolcken, so die Donner hervorbringet. Und gleichwie die Donnerstreich sonsten seynd die Stimm GOttes, wie der Psalmist sagt, also waren sie allhier auch die Stimm MARIÆ, mit welcher sie ausruffte ihre Begierd, daß das Heil. Creutz auß der Vergessenheit hervorgezogen, zur Verehrung außgestellet seye. Und wundere keiner, daß ich MARIÆ zumesse die schröckende Donner-Wetter; sie ist nach Lehr des Heil. Laurentii Justiniani jener Thron von welchem ausgehen *fulgura, voces & tonitrua*: die Blitz, und krachende Donner. Und wann auf Erden die Geburth eines Königlichen Sohn und Printzen mit dem Donneren des grossen Geschützes verkündet wird, sollte ja billich der krachende Himmel verkünden die Wunder-Geburth des Heil. Creutzes. Isa. 10. S. Epiphan. in Serm. de Laud. Deiparæ. Psalm. 17. v. 13. S. Laur. Justin. c. 5. vit. Deip. Apoc. 4.

Nachdeme Betsabæa bey dem David hatte außgewürcket, daß ihr Verlangen, und Begehren erfüllet, und ihr Sohn Salomon zum König gecrönet worden, so messet ihr die Heil. Schrifft nicht nur dise Crönung zu, sondern giebet ihr gantz besonder den Namen einer Mutter. *Videte Regem Salomonem in diademate, quo coronavit eum Mater sua.* Sehet den König Salomon in der Cron, mit welcher ihn gecrönet hat seine Mutter: Eben darum seine Mutter/ weil sie ihn als einen König mit der Cron auf dem Haupt gebohren hat durch ihre eyffrige Begierd, und Verlangen. Ein gleiches haben wir zu sagen, von unserem Heil. Creutz, und MARIA. *Mater sua.* Daß das Heil. Creutz der offentlichen Verehrung widerum außgestellet, zu gebührenden Ehren erhöbet worden, sollen wir sonderheitlich zuschreiben MARIÆ: sie wolte daß ihre Rosen allein bey und neben dem Creutz solten blühen, sie wolte, daß ihre Rosenkrantz-Kinder seyen lauter bey dem Creutz stehende Joannes. Sie wolte, daß das Scapulier, so ihre Pfleg-Kinder als gemerckte Schäflein tragen, solle ausgetheilet werden bey dem Creutz: und gleichwie das Kleyd Christi, so ein Werck der Händen MARIÆ ware: bey dem Creutz durch das Loos denen Soldaten ist zukommen, also wolte MARIA daß durch ein Heyl-bringendes Loos ihr Kleyd solle zukommen ihren Pfleg-Kinderen bey dem Creutz. *Parturiens* eine Liebs-volle Mutter des Heil. Creutz, damit in ihr und das Creutz als zwey vereinigten Palm-Bäumen die Lieb mit herrlicherer Sigs-Cron triumphierete. Cant. 3. v. 11.

Und was anderes als eine lautere Wunder-Lieb haben dise verflossene hundert Jahr hero erfahren so vile tausend, welche ihre Zuflucht zu dem Heil. Creutz genommen? der Heil. Joannes meldet weiter, daß nach bemeldter Geburth dem Sohn MARIÆ seye gegeben worden ein Scepter, Apoc. 12. v. 5.

Le Blanc in Psal. 2.

das ist, ein Hirten-Staab, wie le Blanc erweiset. Wie vile andächtige Wallfahrter geben die Zeugnuß, daß sie bey dem Heil. Creutz haben erfahren die Gutthaten eines lieben Hirten, der sie von dem Sünden-Weeg abgeführet, zur wahren Heerd gelaitet, und allda von dem guten Hirten seyen gefunden worden? Wie vile 1000. müssen die Zeugnuß geben, daß sie bey dem Heil. Creutz gefunden jenen guten Hirten, der das Unheyl und Widrige abgewendet, Ruhe und Sicherheit ihnen verschaffet hat?

Hugo in hunc locum.

Nach Zeugnuß des Cardinal Hugo ist diser Staab gleich jener Wunder-Ruthen des Moysis. Und zehlet anjetzo jene Wunder, so bey disem H. Creutz mit Heylung der Blinden, Tauben, Presthafften, Krancken seynd gewürcket worden. Zehlet wann ihr könnet, jene Wunder, so in zerschidenen Unglücks-Fällen, in anstossend unvermeydlichen Nöthen, in äusserſten Armseeligkeiten erfahren haben diejenige, so ihr Vertrauen zu dem Heil. Creutz gesetzet. Uberflüssig ist, solche zu erzehlen, auch deßwegen, weil wir ja bey disem Heil. Creutz stehen haben die Mutter, und also mehrer zu erhalten ist, als man begehret.

Jener fromme und gerechte Simeon, sahe in dem Geist MARIAM bey dem Creutz, oder eygentlicher die Creutz-gebährende Schmertz-volle Mutter, und ersiehet zugleich, daß bey diser Erscheinung sein Verlangen von der erhalteten Gnad weit übertroffen seye. *Erat exspectans Consolationem Israël*, er hatte erwartet den Trost Israëls, er findet aber, daß ihme nicht nur Trost, sonder das gantze Heyl seye zukommen: *Viderunt oculi mei salutare tuum.* An statt eines kleinen Bächlein ergiesſete sich in seine Seel ein gantzer Vergnügungs-Strom, und da er für sich nur einen Theil gewunschen hatte, siehet er sich mit dem gantzen Schatz bereichet. Fromme Wallfahrter, ihr werdet mir vorgestellet in dem Simeon. Kommet wie diser in dem Geist, mit Andacht, Eyffer, Vertrauen in dise Kirchen, und ihr werdet erfahren, daß euch von Christo dem Gecreutzigten und seiner heiligisten Mutter werden zufliessen die Gnaden-Ström. Kommet in euren Nöthen und Angelegenheiten, kommet in Unglück, und widrigen Zufällen, und ihr werdet erfahren, daß jene Wunden welche uns wegen unseren Sünden die Göttliche Gerechtigkeit verdienter massen versetzet, allda von der gütigisten Lieb geheylet werden. Kommet in euren Trübsahlen, und Aengsten, und ihr werdet sehen, wie häuffig, und überflüssig die Göttliche Lieb allda zubereitet habe die Hülffs-Mittel. Da Moyses an den Felsen anschlaget, lauffet das bestens erquickende Wasser; und dises Wasser begleitet die Iraëliten auf ihrer gantzen Reiß. *Petra erat Christus*: glaubet daß die Vorbitt MARIÆ weit kräfftiger anschlage an den Felsen, als die Ruthen Moysis, eben darum von Christo dem Gecreutzigten auch herströmen

Luc. 2. v. 25.

v. 30.

Exodi 17. v. 6.

1. Cor. 10. v. 4.

ströhmen die Gnaden, Hülff, Trost, und Erquickungen, welche euch auch begleiten werden auf dem Weeg dises müheseeligen Lebens; und ihr durch die häuffig empfangene Gnaden überzeuget, werdet müssen beypflichten: *Posuit dilectionem robustam:* daß in disem Heil. Creutz der Göttliche Seelig-macher übersetzet habe seine starcke Lieb, welche, gleichwie über alle Verschmähungen, also über alle euere Trübsahlen siget, und in so vil stärckerer Lieb triumphieret, weil MARIA mit ihrer mächtigen Vorbitt als eine besondere liebe Mutter bey disem Creutz stehet. *Stabat juxta crucem mater ejus.*

Beschluß.

RECht dann andächtige Danckbarkeit, recht bist daran, daß dise achttägige Feyerlichkeit hast angeordnet. Verzeyhe mir aber, daß meine schlechte Red mit diser Feyerlichkeit nicht übereins stimme. Recht hast ausgezieret dise Wallfahrts-Kirch, und solche prächtig hergestellet; es solle mit disem gottseeligen Pracht dem Gecreutzigten ersetzet werden jene Verachtung, und Verschmähung, mit welcher er einstens ist verstossen worden. Recht stellest auf dem Altar lauter Hochwürdig, Gnädige, geinfelte Häupter, es sollen dise mit ihrer exemplarischen und Preißwürdigisten Ehrenbiethigkeit herein bringen jene Schmachen und Unbilden, mit welchen vormahls dises Heil. Creutz lotterbübischer Weiß ist mißhandlet worden. Recht ordnest alles nach möglicher Feyerlichkeit: nicht anderst solle begangen werden die Übersetzung disers vormahls verschmähten Heil. Creutz; und gleichwie wir dises erkennen als den Wohnsitz der Göttlichen Liebe, solle auch disem alle Ehr widerfahren, und nichts unterlassen seyn, da dise Lieb zum Trost, Nutzen, Hülff und Heyl der Menschen alles bißhero, und besonders in den verflossenen hundert Jahren gethan hat. Es solle das Ehren-Gepräng seyn ein Entwurff jenes Triumph, zu welchem von der Göttl. Lieb erhöbet ist das Heil. Creutz. Recht andächtige Danckbarkeit ehrest mit dem Creutz MARIAM die liebste Mutter: Es gebühret ihr weit besser als der starcken Debbora der Sigs-Palm: Judic. 4. v. 5.
und da wir mit mehrerem Recht bey disem Heil. Creutz MARIAM nennen eine Mutter, als ermeldte Debbora genennet ward eine Mutter Israëls, Judic. 5. v. 7.
solle ihr der Thron der Ehren in diser Kirchen bereitet seyn. MARIA hat als eine Mutter das Heil. Creutz erhöbet zu unserem Trost, und Freud, eben darum solle dise wunderbarliche Mutter gelobt und gepriesen seyn. Ihr andächtige Wallfahrter thut ebenfalls recht, daß ihr kommet disen

Heil. Creutz zu ehren, in disem eurem gecreutzigten Erlöser anzubetten; füget disem zu die Verehrung MARIÆ, und gleichwie ihr bey dem Heil. Creutz werdet finden die hülffreiche Lieb, also werdet ihr auch finden MARIAM als die Mutter der schönen Lieb. Traget nur vor mit rechtem Vertrauen euer Bitt, und Anflehen, und seyd versicheret, es wird euch freygebig, liebreich, und häuffig gegeben, was ihr recht begehren werdet. Ihr werdet selbst müssen Zeugen seyn, daß das Heil. Creutz triumphiere: bettet anbey, daß sich diser Triumph nicht anderst schliesse als mit eurem Triumph in der ewigen Glückseeligkeit. Um welches wir sammtlich wollen betten durch die Lieb des gecreutzigten JESU, und seiner heiligisten Mutter MARIÆ.

A M E N.

Dreymahl
Herrlich und Trost-volles
SÆCULUM
Zu Zwiberbach
In dem
Heiligen Creutz
Und in der Andacht gegen
MARIA.
Währender Octav des dreyfach hundert-jährigen
Danck-Fests
Allda
Vor einer zahlreichen Versammlung den 13. September
Anno 1755. auf offentlicher Cantzel
In einer Ehr- und Sitten-Red
Verkündet und vorgetragen von dem
Hochwürdigen/Wohl-Edlen/und Hochgelehrten Herrn
Johann EVANGELIST WAIBL,
SS. Theologiæ Licent. & SS. Can Cand. Des
Löbl. Land-Capitels Wöstendorff Decano,
Und Pfarrern allda.

THEMA.

Stabat juxta Crucem JEsu Mater ejus. *Joann.* 19. *v.* 25.

Es stunde aber bey dem Creutz JEsu seine Mutter.

Eingang.

WEr bewundere nicht meinen gemachten Vorspruch, der da mehrers Leyd, als, wie doch die gegenwärtige Umständ erforderen, Freud, Trost, und Vergnügen anzuzeigen scheinet. Es ist zwar nicht ohne, daß jener Anblick, mit welchem man den vermenschten GOtt einen schmählichisten Creutz-Block auf die gehässige Schedlstatt tragen, mit welchem man (sage ich) eben denselben an disem schmertzhafft anhefften, und angehefftet aufrichten gesehen, billichist alle Hertzen durch Bitterkeit darnider, und zur Erden sincken gemacht, auch anderst nicht, als nur von weitem, und dises mit verschlairtem Angesicht zuzusehen genöthiget; so zeigt sich doch nichts desto weniger, daß auch eben da, als das Creutz, und mit disem der Heyland der Welt zu Erstaunung nicht so vast, als zu allgemeiner Wohlfahrt erhöhet ware, die anvor zerschlagene Gemüther gestärcket, was erschrocken getröstet, und zu frieden, und die von fern Stehende, nunmehro die nächste als starckmüthig unüberwindliche Saulen sich befunden. *Stabant juxta Crucem.* Wahrhafftig ein seltsame Abänderung! und was ist wohl dessen die Ursach? Euthymius über dise Stell gibt solche, da er bemercket: *Stabant juxta Crucem, nactæ sunt securitatem,* Darum (sagt

Euthymius in Joannem

diser

diser Lehrer) stunden sie bey dem Creutz, weilen sie bey disem nunmehro errichtetem alle Sicherheit erhalten zu haben vergewisset waren; gewiß anderst nicht, als unter einem unverwelckten grünenden Lorber, dessen Aest und zahlreiche Zweig wider all tobendes Ungewitter nicht nur vollkommnest beschützen, als vilmehr immerhin daurenden Ehren-Flor zum Zeichen ewig unsterblicher Beständigkeit verschaffen. Mithin habe billichist oberregten Text entlehnet, als der allein in einem das dreyfache Ehren-Fest, so wir begehen, entwürffet; Dann solte ich reden von unserem wunderthätigen, nunmehro nach letzterer Verwerffung durch 100. gantze Jahr offentlicher Verehrung außgesetztem Heil. Creutz, wie auch von den zweyfachen Marianischen, auch schon mehr dann 100. Jahr mittelst den Heil. Ertz- und Haupt-Bruderschafften des Rosenkrantzes, und Scapuliers in eben disem GOtts-Hauß blühenden Gnaden-Schutz und Andacht, so geben mir obangezogene Vorspruchs-Wort: *Juxta Crucem Mater ejus*, neben dem Creutz JEsu sein Mutter die bündig- trostvolleste Gelegenheit; dessen Verherrlichung das eintzige *Stabat* stunde, entwürffet, so da uns zeiget, all dises seye durch so lange Jahr unbekräncket. *Stabat*. Seye im schönsten Flor, *Stabat*, seye in höchster Glory, *Stabat* seye in beständiger Herrlichkeit. Ja, ja, also ist es; dann was ich da gemeldet, das zeiget mehr dann überflüssig gegenwärtig herrlich, kostbar, und prächtiges GOtts-Hauß, so nicht allein mit seiner Zierde die Augen erquicket, als hauptsächlich einen ununterbrochenen Religions- und Andachts-Eyffer beweh-ret, und von darumen mich aufzuruffen verlaitet.

Vortrag und Abtheilung.

DReymahlen herrlich und Trost- volles Sæculum zu Biberbach: Herrlich durch und in seinem Heil. Creutz: Herrlich wegen und in der Andacht gegen MARIAM, Herrlich in seinem GOtts-Hauß. Sehet dann den Vortrag samt der Außtheilung. Ich mache den Anfang von dem letzten (dann es die Ordnung also erforderet) und zeige, was ich ausgeruffen, bekenne aber anbey, daß ich niemahl mit gröfserer Bängigkeit meines Hertzens ein Christliche Cantzel bestigen, auß Beysorg, ich möchte aus Mangel sinnreicher Gedancken, aus Abgang zierlicher Redens-Arth mit meiner unberedtsamen Zungen nicht bestehen, in Erwegung jener vortrefflicher Lob-Redner und Predigeren, welche alles schon vor mir in vortrefflichisten Conceptern eingekleydet, gesagt haben.

Allein

Allein weilen man mich darzu ausgesehen, und bestellet, so will es wagen, und sagen, was und so vil ich kan, in denen herrlichisten Namen JESU, und MARIÆ, die ich durch das Heil. Creutz allhier inbrünstig bitte, daß sie meinen Verstandt erleuchten, meine Gedächtnuß stärcken, und Wort auf meine Zungen geben wollen, die zur Ehr und Lob des wunderthätigen Heil. Creutzes allhier, und der bey dem Heil. Creutz unser Heyl außwürckenden Mutter GOttes gereichen mögen. Sie aber AA. E.

Erster Theil.

SO man einer Sach eine besondere Majestät und Herrlichkeit beyzubringen suchet, geschiehet solches anderst nicht, als mit besonderen ausserordentlichen Kösten und Zubereitungen, keine Mühe wird gespahret, Tag und Nacht stehen die Gedancken dahin, damit ja alles accurat aufeinander gerichtet werde. Niemand ist müßig, alles beschäfftiget, ja so gar weit entlegene Länder müssen ihre Schätz und Kostbarkeiten beyschaffen, damit alles auf das Vollkommnisste außgezieret, ja so gar, was zu weilen die betrügerische Phantasey im Duncklen entwürffet, muß also bald um grösserer Verherrlichungs willen durch kostbare Brutten der Erden bewerckstelliget, denen Augen nicht minder, dann denen Hertzen der Menschen zum vollständigen Vergnügen dargestellt, und preiß gegeben werden. Alleinig was beschäfftige ich mich mit derley Vergänglichkeiten, die auch nur, wie die Statuen Nabuchodonosors durch ein kleines Steinlein in ihr Nichts zerfallen, ausserlesenere Proben äusseren sich an demjenigen, was dem HErrn der Herrscharen dem unermessenen GOtt selbsten gewidmet worden. Die gantze Welt erstaunet noch an jenen unbegreifflichen Schätzen, welche zum Theil der unvergleichliche Jessische Fürst, und König David gesammlet, seinem Thronfolger dem Salomon mit hundert tausend Centner Gold, und tausendmahl tausend Centner Silber übermachet, zum Theil die Fürsten mit freywilliger Gaab 1000. Centner Gold, 100000. Centner Silber hergeschossen, zum Theil Salomon selbsten herbey geschaffet. Nichts zu melden von denen unschätzbaren, aber auch unzehlichen Edlgesteinen, und anderen Kostbarkeiten, welche ehender können bewunderet, als ausgesprochen werden. Und zu was das alles, zu nichts anderes AA. als zu einem herrlich, und prächtigisten Tempel, dessen Wänd mit Gold überzogen, und die Porten von kostbaristen Stein, also nemlich wurde dise

Lib. 1. Paralip. c. 22. v. 14.

Wohnung verfertiget, daß sie nicht nur eine Lust-Waide denen Augen abgegeben, als vilmehr ein Miracul, und Wunder der Welt betrachtet, und geprisen wurde. Allein seye es, daß diser Tempel Salomonis den höchsten Stuffen der Herrlichkeit erreichet, daß dessen Schönheit, Ansehen, Majestät, mehrers ein Werck stummer Erstaunung ware. Seye es auch, daß die Herrlichkeit des HErrn denselben erfüllt, und dem weisesten der Menschen das Versprechen und die Verheissung geschehen alle Gnaden von dem Himmel zu erlangen, weiß ich doch nicht, wohin der Prophet Aggæus mit seiner Weissagung abgezihlet, da er aus dem Mund GOttes zu Zorobabel gesprochen, dazumahl, da er eben eine Wohnung (nachdeme jene des Salomons verwüstet worden) zu verfertigen beschäfftiget ware: nemlich: *Magna erit gloria domus istius novissimæ, plusquam pri-* Agg. 2.
mæ. Die Herrlichkeit dises letzteren Tempels werde grösser seyn, als des vorigen, des Salomonis, wie solte dann das letztere Werck das erstere übertreffen? Das letztere sage ich, zu solchen erschöpfften Zeiten, zu welchen das ausserwählte Volck Israel aus der Betrangnuß-vollen Gefangenschafft alles des Seinigen entblösset, und das erstere, zur Zeit des Überfluß, wo das Silber gleich dem Staub der Erden geschätzet ware, verfertiget worden, übertreffen? Man kunte in allweeg da einen Anstand haben, wann nicht GOtt selbsten, der seine Absichten nicht auf die Materialische, sonderen höcheren Dingen zu setzen pfleget, selbes gesagt hätte. Der erstere Tempel ware freylich mit der Herrlichkeit GOttes erfüllet, es ist dises aber anderst nicht, als mittelst einer Wolcken geschehen, zu Folg jenem, *ut habitaret in Caligine*, daß er im Duncklen wohne. 2. Paral.
Herentgegen der Tempel des Zorobabel wurde nicht mehr mit einer c. 6. v. 1.
Wolcken, gesammleten Dunst, und Lufft erfüllet, sonderen durch die leibliche Gegenwart des vermenschten GOttes sichtbarlich geheiliget. *Ve-*
niet desideratus cunctis gentibus, & implebo domum illam gloria. Alsdann Agg. 2.
(nemlich so der Tempel Zorobabels verfertiget) wird kommen derjenige, nach dem alle Völcker verlangen, Christus JEsus, der da ist, *gloria & splendor Patris*, die Ehr und Glori des Himmlischen Vatters; und ich wird das Hauß erfüllen mit Herrlichkeit durch seine Gegenwart, & *in loco isto dabo pacem*, und in disem Orth wird ich geben Frieden, Freud, Trost, Heyl und Glückseeligkeit. Sehet! und dises ist, was der Prophet geweissaget, daß nemlich diser letztere Tempel jenen des Salomonis weit überstigen.

AA. Eben dises, was ich bißhero gemeldet, finden wir vast auf disen Augenblick in gegenwärtigem herrlichisten Wallfahrts GOtts-Hauß wahr gemacht. Umsonsten erwarten sie anjetzo, daß ich mit Worten

dasjenige ausdrucken werde, worüber die Gemüther eintzig und alleinig zu erstaunen Ursach haben. Nicht Wort sonderen Gedancken, die Ruhe des Hertzens wird hierzu erforderet, in dem alles, was uns da zum Theil unter die Sinn, zum Theil zur Uberlegung fallen kan, ein Werck Göttlicher Weißheit und Fürsichtigkeit ist. Rede da, das alte Biberbach, und rede das jetzige von GOtt geseegnete. O was seltsame, aber auch glückseelige, Trost-volle Abänderungen äusseren sich! Anno 1525. war allhiesiges Orth und GOttes-Hauß ohne sonderliche Zierd, Glori und Herrlichkeit, schlecht mit baufälligen Pfeileren, welche den alten Last ferner zu tragen gleichsam ermüdet, der Bürde frey zu werden verlangten, und also ist es geschehen; dann Anno 1616. ist diser Tempel zwar erneueret worden; Es ware freylich eine Gemüths-erringerende und Andacht-beförderende Sach, alleinig ware es auch dazumahl anderst nicht, als ob die Arch des HErren entweders in den Gezelten mit denen Widder-Fellen bekleydet, oder in dem Hauß Obededom sich vergnügen muste. Ein David (will sagen) ein Mann nach dem Hertzen GOttes wurde erforderet, nemlich der Hoch- und alles Lobs würdige Herr Antoni Ginther Seel. Gedächtnuß, diser ware es, den die Göttliche Vorsichtigkeit so wohl als den Salomon darzu außerkohren zu haben scheinet mit den Worten: *Elegit te Dominus, ut ædificares domum Sanctuarii, Confortare, & perfice.* Der HErr hat dich erwählet das Hauß des Heiligthums zu bauen, seye gestärckt, und vollende es. Diser ware es dann, welcher der erste dises gegenwärtige GOtts-Hauß (darff wohl ungescheuht sagen) vast auf eine miraculose Weiß ohne Geld-Mittel zu seiner Männlich bewusten Herrlichkeit gebracht; indem selber dises herrliche Gebäu mit einem mehrerem nicht, als mit 700. Gulden Anno 1684. angefangen, und mit wenigeren nicht als mit 30000. Gulden vollendet; so ja Menschlicher Weiß ohnmöglich hätte können zu Stand gebracht werden, wann nicht GOttes Vorsichtigkeit das beste darbey gethan hätte. Nicht mit minderem Eyffer haben dessen Nachkömmling, welche in der That seinen doppleten Geist ererbet, das Werck fortgesetzet, also, daß nunmehro (wie wir mit Augen sehen) die Glori und Herrlichkeit vast nicht mehr höcher zu treiben ware. Es scheinet anders nicht, als wann an statt der Schmutter ein Gold-führender Tagus hergeflossen, oder die Gold-Flotten Hiram und Salomonis aus Ophir angeländet wären. So reich, so schön, so herrlich, so glantzend ist anjetzo diser Tempel. Nichts zu melden von dem unvergleichlichen Pembsel, welcher dise Gemählte entworffen, nichts von der verringerten, erhöbten Stockador-Arbeit, welches alles nicht ohne sonderes Vergnügen mehr ein Englisches, als von Menschlichen Händen ver-

Exod. 26
2. Reg. c. 6.

1. Paralip. 28. v. 10.

fer-

fertigetes Gebäu entwürffet. Zu geschweigen den kostbaren Ornat, die zum Ambt der Heil. Meß gehörige Paramenta, die vorhandene fünff heilige Leiber, und andere nur außerleseneste Reliquien, deren Gefässen und übrigen Zierad. All dises, gleich wie es die Gemüther an sich reisset, also beweiset es eine ungemeine höchste Herrlichkeit. Unterdessen aber darff man nicht glauben, als wäre anmit mein Versprechen gehalten. Mein! was nutzet die Erquickung der Augen, da das Gemüth solte trostloß verbleiben. Dahero gleichwie wir die Herrlichkeit dises GOtts-Hausses einiger massen bewunderet, so ist noch übrig der Hauptzweck unserer Absicht, nemlich die vollkömmne Zufridenheit der Gemüther. Aber woher nemmen wir dise? AA. *Omnis gloria ejus ab intus.* Nur die Gemüths- Psal. 44.
Augen eröffnet, so wird eben dise äusserliche Herrlichkeit unsere Seelen vollkommentlich ersättigen, oder solte dann nicht ein Trost seyn, daß man anjetzo schon widerum hundert gantze Jahr verstrichen zu seyn weist, in denen die Beständigkeit die Andacht und wahre Gottseeligkeit unbekränckt und ungeschwächt nicht nur erhalten, sonderen vilmehr zu immer höcher, und höcheren Flor gebracht worden. *Stabat*, dises ist die grosse Herrlichkeit, und höchster Freudens-Trost des allbereit verflossenen Sæculi, und hiesigen weit- berühmten GOtts-Hausses, in dem alle vor Augen habende Zierd nichts anderes als ein Würckung und Entwurff Christlicher Gottseeligkeit ist. *Stabat*, es stunde aufrecht der wahre GOtts-Dienst; wann diser schon vor 100. und mehrer Jahren unter dem Kirchen-Tach sich hat verbergen, und verkriechen müssen, so hat dannoch die kriegerische Wuth so viles nicht vermögt, daß sie nicht eben mit diser Hindanschaffung dises außerlesenen schönen Flors und Blühe Ursach worden. *Stabat.* Auch mitten unter den schweristen Ungewitter der Kriegs-Troublen, mitten unter den aufsteigend, und bey nahe die Wolcken selbsten erreichen wallenden Wellen kriegerischer Gottlosigkeit, bliebe sie unverletzt, zwar eingeschränckt, aber nur damit mehrer und mehrers zu seiner Zeit, nemlich durch jetzt verflossenes Sæculum sie sich ausbreiten könte. O was Trost haben wir in disem! Erzehle nur selbsten andächtiger Wallfahrter jene Vortheil, die dir und deiner Seelen hierdurch zugewachsen, noch verbleiben, und künfftig seyn werden. Ich sage nichts weiters, mir erklecket dein Urtheil und Ausspruch von so vilfältiger Empfangung deren Heil. Sacramenten, sonderbar der Sacramentalischen Absolution und Communion, von Anhörung des Wort GOttes, so dir so offt mit erstaunlichen Nachdruck wird vorgetragen. Mithin erkleckt mir schon das bißhero gemeldte wahr zu seyn: Herrlich und Trost- voll seye nemlich das dermahlige Sæculum in Biberbach, herrlich in seinem GOtts-Hauß,

Trost- voll in seinem durch disen Zeitlauff allda ununterbrochenen Religions- und Andachts-Eyffer. *Stabat.*

Zweyter Theil.

WAnn wir nunmehro auf jetzt verstandene Herrlichkeit und Glückseeligkeit die ursprüngliche Quell-Ader zu wissen verlangen, so sage ich kurtz, dise seye die Heil. wunderthätige Creutz-Bildnuß unsers Erlösers JEsu Christi. Und das ist die Ursach, warumen ich dir, erwähltestes Biberbach, deine Herrlichkeit und Trost durch dises Jahr-hundert zu gratulieren suche! O weit glückseeliger bist du in allen deinen Absichten, als jene, welche ihre Namen zu verherrlichen einen Thurn, dessen Gipffel über die Wolcken selbsten hinauf ragen solte, zu verfertigen sich bearbeitet haben. Diser ihr Zihl und End ware kein anderes, als vor der Welt sich groß zu machen, nicht aber also daß diejenige: nicht dich selbsten, nicht dein Großsprechung, nicht dein Lob, nicht dein Ansehen und Herrlichkeit hast du in Herstellung und Zierung dises kostbarlichisten Tempels gesucht, und begehrt, sonderen eintzig und allein die Ehr, und Glori des gecreutzigten Heylands, die Ehr und Glori des heiligen Creutzes, deines Schatzes! dises ware der Endzweck und wahre Absicht aller deiner Sorgen, Mühe, Kösten, und Arbeit; darumen dann je höcher, heilig und fürtrefflicher dise deine nunmehro glücklichist vollende Anschläg, desto harrlich berühmter (darff wohl sagen) alles Trosts, ja endlicher Seeligkeit vergwißter bist du, gemäß jenem, *qui me elucidant, vitam æternam habebunt. Stabat juxta crucem JEsu.* Es stunde bey dem Creutz JEsu ꝛc. Von dem gecreutzigten JEsu, und seinem Heiligen Creutz hat der Lehrer der Völcker schon einmahl eine Predig gehalten, *Prædicamus Christum* (sagte er) *& hunc Crucifixum Judæis scandalum, gentibus stultitiam.* Wir predigen Christum den Gecreutzigten, so denen Juden ein Aergernuß, denen Heiden aber ein Thorheit ware. Denen Juden ein Aergernuß, als welche das Heil. Creutz vor ein offentliche Schand und Spott, vor ein Instrument des schmählichsten Todts, woran die ärgste Ubelthäter von dem Leben zu dem Todt sollen hingericht werden, gehalten haben; darumen ist es von ihnen verabscheuet, verworffen, und tieff unter die Erden des Calvari-Bergs vergraben worden, nur damit kein Gedächtnuß mehr darvon soll auf Erden seyn; Sie sagten bey dem Propheten Jeremia von Christo, der da ist das Brod des Lebens, ego

Gen.

Eccl. 24. v. 31.

1. ad Cor. v. 23.

sum

ſum panis vitæ: Er ſoll am Creutz getödtet werden: *Mittamus lignum in panem ejus, & eradamus eum de terra viventium, & nomen ejus non memoretur amplius.* Laſſet uns das Holtz unter ſein Brod mengen, und ihn aus dem Land der Lebendigen verdilgen/ damit ſeines Namens hinfüran nicht mehr gedacht werde. Auch darumen wurde das Creutz Chriſti alſo tieff unter die Erden hineingeſcharret, auf daß deſſen Gedächtnuß vom Erdboden ſoll untergehen, *memoria illius pereat de terra.* Und alſo verborgen unter der Erden iſt es 180. Jahr lang verbliben, biß es Helena die Heil. Kayſerin wider an das Tagliecht, und zur Verehrung gebracht. *Gentibus ſtultitiam*, die Heiden hielten es für eine Thorheit, daß derjenige, den die Chriſten für einen GOtt halten, ſoll ſterben, und zwar am Creutz; darumen als Chotroës der abgöttiſche Perſianiſche König ſolches von dem Calvari-Berg hinweg genommen, und nacher Perſien entführet, haben die Perſianiſche Heiden darob, als ab einer Sach von gröſter Thorheit ihr Geſpött und Gelächter gehalten, es ſchimpfflich und Gottsläſterlich entunehret, GOtt aber wolte nicht, daß ſein herrlichiſter Creutz-Stammen, woran er den bitteriſten Todt für das Heyl der gantzen Welt außgeſtanden, alſo ſolte verachtet, verborgen, verſchmähet, und entunehret bleiben. Dahero hat die Göttliche Vorſichtigkeit Anfangs Helenam die Heil. Kayſerin, hernach Heraclium den Kayſer außerkohren, daß durch ſie ſein herrlichiſtes Creutz widerum aufgeſucht, zur Verehrung und in Vorſchein gebracht worden: worvon die Chriſtliche Kirchen in ihrem Hymno alſo ſinget: *Vexilla Regis prodeunt, fulget crucis myſterium.* Des Königs Fahnen geht hervor, das glantzend Creutz ſchwinget ſich empor. Zu ſolchem Schein und Herrlichkeit iſt es gebracht worden; da nemlich, ob ſchon unzählich vil Stücklein oder Particul darvon genommen, und in der gantzen Welt herum gekommen (auch dergleichen groſſer durchs Feuer bewehrt, und gerecht erfundener heilige Creutz-Particul hier in diſem Wallfahrts GOtts-Hauß ehrenbiethig aufbehalten wird) hierdurch der Heil. Creutz-Stammen auch in diſen kleinen Particulen in der gantzen Welt nunmehro verehret wird. Zu ſo groſſer Ehr, Schein und Herrlichkeit iſt das Heil. Creutz gekommen, daß deme zu Ehren die herrlichiſte Kirchen erbauet, Altär gewidmet, Clöſter und Bruderſchafften aufgerichtet worden. Zu ſo groſſer Ehr, Schein, und Herrlichkeit, daß nunmehro die vornehmſte Welt-Häupter, Päbſt, Cardinäl, Biſchöff, Käyſer und König mit dem Heil. Creutz prangen.

Wie iſt es aber mit dem allhieſigen Heil. Creutz ergangen? Antwort, zum Theil vaſt eben alſo, als wie mit dem heiligiſten Creutz Chriſti auf dem Calvari-Berg zu Jeruſalem? Dann gleichwie das heiligiſte Creutz

Christi als der Werckzeug unserer Erlösung von den Juden verworffen, und tieff in die Erden verscharret worden, hernach da es von Chosroa dem Persianischen König nach eroberter Stadt Jerusalem in Persien überbracht worden, von denen abgöttischen Hayden daselbsten entheiliget, und profanieret worden; also ist auch die Gnaden-Bildnuß des Heil. Creutzes allhier Anfangs von denen Würtenbergischen Lutheraneren von seinem Ehren-Orth verstossen, auf offentliche Gassen und Strassen in das Koth hinausgeworffen, nachdeme es aber auf einem Fuhr- oder Wein-Wagen biß hiehero nacher Biberbach überbracht worden, ist es von denen Schwedischen Soldaten schimpfflich verunehret, zerhacket, verhauet, und also verstucket, in einen finsteren Winckel unter das Kirchen-Tach hinauf geschleppet worden, allwo es 23. Jahr von jederman verlassen, vergessen, mit Staub und Spünnen-Geweb überzogen, gantz verächtlich ligen geblieben, biß endlich der Allerhöchste das hiesige Gnadenreiche Heil. Creutz von längerer Unehrenbiethigkeit und Verächtlichkeit zu erretten sich solcher scharffen Mittel bedient, darzu der Himmel selbsten helffen, und gleichsam seine Waffen herleyhen müste: *Cæli enarraverunt gloriam Dei:*
Psal. 18. Die Himmel haben die Ehr und Herrlichkeit GOttes verkündet, sagt David. Darumen ist die hiesige Pfarr, oder dero angehörige Einwohner nicht nur alleinig mit widerholten Schaur- und Hagel-Wetter zum grossen Schaden deren Feld-Früchten, sonderen das hiesige GOtts-Hauß selbsten mit Blitz, und Donnerstreichen heimgesucht worden, um dardurch die Undanckbarkeit, Vergessenheit, und Verachtung des Heil. Creutzes abzustraffen, und die Nachlässige, Unerkanntliche ihrer Schuldigkeit zu erinneren, auch die gebührende Verehrung des hiesigen Heil. Creutzes wider zu beförderen; dergleichen scharffen Mittel sich der allgewaltige HErr Himmels und der Erden schon öffter bedient, sonderbar, wann er dasjenige, was er in seinem Göttlichen Rath beschlossen, ausgeführt haben wolte, wie auch dergleichen Exodi am 19. zu sehen. *Jamque adve-*
Exod. c. 19. v. 16. *nerat tertia dies, & manè inclaruerat, & ecce cæperunt audiri tonitrua, & micare fulgura, & nubes densissima operire montem.* Als nun der dritte Tag herankommen, und der Morgen hervor gebrochen war: sihe, da hörte man, daß es anfieng zu donneren und zu blitzen, und überaus dicke Wolcken bedeckte den Berg. *Jamque advenerat dies &c.* Was bey disem Donner-Wetter und Einschlagen sonderbar zu mercken, ware, daß dergleichen schröckbare Donnerkeil vast jedes mahl an und zwischen denen Fest-Tägen des Heil. Apostels Jacobi des Grösseren, und des glorreichen Ertz-Martyrers des Heil. Laurentii in die Kirchen eingefallen, glaubwürdig darumen, dieweilen Jacobus dises GOtts-Hausses erster Patron von Chri-

sto Boanerges (das ist) ein Sohn des Donners genannt. Mar. 3. Gleichwie derselbe schon einmahl auß entzündten Eyffer für die Ehr Christi seines Meisters wider die Samaritaner begehrt, daß das wilde Feuer vom Himmel fallen, und sie samt der Stadt Samaria zu Grund richten solte, weilen ermeldte Samaritaner Christum seinen HErren und Meister schimpfflich auß ihrer Stadt ausgestossen, und den Eingang nicht gestatten wollen, also wird auch diser grosse Apostel Jacobus, und grosser Ertz-Martyrer Laurentius, der ebenfalls auf einem glüenden feurigen Creutz (zu mahlen die Stangen an dem Rost Creutzweiß gelegt, und zusammen geschmidet waren) schmertzhafftigst gelitten, und gestorben, als Eyfferer des Heil. Creutzes die Entunehrung und schmähliche Verwerffung der Gnadenreichen Heil. Bildnuß des gecreutzigten Heylands länger nicht haben gedulten, sondern auch dergleichen Straff-Feuer begehrt haben, daß es vom Himmel falle, um durch solches vilfältiges Einschlagen und Hochgewitter die Nachlässige und Sträffliche dahin zu vermögen, daß sie disem Gnaden-Bild die schuldige Ehr (wie vorhero geschehen) erweisen, und offentlicher Veneration gebührend ausstellen sollen. Welches dann auch darauf bald erfolget, und vast eben auf die Weiß, wie mit dem wahren Creutz Christi unsers Erlösers geschehen; dann was nach der ersten Erfindung Helena die heilige Kayserin, und nach der anderen Eroberung Heraclius der Gottseelige Kayser mit dem wahren Creutz Christi gethan, das wolte auch aus sonderbahrem Eyffer und Andacht nachmahlen der Hochgebohrene des Heil. Römischen Reichs Graff Maximilian Fugger der Aeltere, welcher eben um das Jahr 1655. zu Wien an dem Kayserlichen Hof sich aufhaltend, auf die erhaltene Nachricht von dem widerholten Donner-Wettern, und daß dises so öffteren Einschlagens und Schaurens kein andere Ursach seyn könne, als die gäntzliche Verlassung, und undanckbare Vergessenheit des Heil. Creutzes, gleich von Wien auß den Befehl ergehen lassen, daß dise Heil. Creutz-Bildnuß aus ihrem verächtlichen Winckel hervor gesucht, und in der Pfarr-Kirchen offentlicher Verehrung ausgestellt werde. Da hiese es dann abermahl wie die Christliche Kirch singet: *Vexilla Regis prodeunt, fulget Crucis mysterium*, des Königs Fahnen gehen hervor, das glantzend Creutz schwingt sich empor. Welches mit Sorgfalt aufgesucht, ausgebesseret, erneueret, in der Kirchen Anno 1655. in der Höche an der Kirchen-Wand, oder Mauer aufgericht ware, weilen es aber allda von dem Volck nicht wohl kunte gesehen werden, ist es Anno 1681. an dem Fest des Heil. Apostels Andreä in ein Neben-Capell gestellt, und schon dazumahl von 11. Priestern mit dem Heil. Meß-Opffer beehret worden. Weilen aber

vor diser letzteren Uebersetzung in die Neben-Capell, das Gnaden-Bild von denen Menschen noch wenig geehret wurde, so ersetzten, O Wunder! den Abgang die arme Vögelein, welche in dem höchsten Theil dises Crucifix-Bilds bey Tag und Nacht ihre Wohnung gesucht, und Nestlein gebauet, und beehrten also mit ihrem Gesang das Heil. Creutz so lang und so vil, biß demselben mehr und grössere Ehr von denen Menschen erwisen wurde, welches dann auch erfolget, da disem Gnaden-Bild zu Ehren ein herrliche kostbare Kirchen erbauet, der erste, und oberste Altar zu seiner Ehr aufgerichtet, und auch die Bruderschafft vom Heil. Creutz eingesetzt worden, da schon lang vorhero auch beede Bruderschafften des H. Rosenkrantz und Scapuliers hier eingeführt waren. Disem zu Ehren wurde Anno 1725. ein herrliches Sæculum gehalten, stehet nunmehro auf dem obristen Altar unter einem kostbaren Thron herrlich erhöchet, zu einem heylsamen Denckzeichen deren sündigen, aber auch zum Trost und Hülff deren armseeligen, krancken, presthafften, und verunglückten Menschen.

Aber wie und warumen zum Denckzeichen? Antwort: Ist es nicht wahr? Fallet nicht einem jeden ein heylsamer Gedancken ein, so offt er das Heil. Creutz hier anschauet, an dem er sich zwar entsetzet. Allein ist diser Gedancken doch heylsam. Geltet? ihr erinneret euch allzeit gleich, daß ihr an dises Heil. Creutz euren Göttlichen Heyland selbsten durch eure Sünden nicht nur angehefftet, sondern gar getödtet habt? Ihr könnet dise Lasterthat vor dem Angesicht der gantzen Welt nicht laugnen. Ja es ist wahr, daß auch ich, O mein GOtt! ich kan es nicht laugnen, daß auch ich (sage ich) und alle andere Menschen, welche gewesen, würcklich seynd, und noch seyn werden, an disem verübten GOttes-Mordt Theil genommen, und den vermenschten GOtt an das Heil. Creutz haben anklammeren helffen. Schau nur das Heil. Creutz recht bedachtsam an, es werden dir noch mehr Gedancken einfallen, sihe! sein harte Ligerstatt auf dem harten Holtz straffet dein Haicklichkeit, seine Blöse deine unverschamte Gailheit und Unzucht, seine angehefftе Händ und Füß deine Ungedult, deine Außgelassenheit im Tantzen und Springen, deine ungerechte Griff nach fremden Geld und Gut, seine ausgespannte Aderen und Gebein deine Trägheit, seine zerrissene Haut deinen Kleider-Pracht, sein Durst und ausgedorrter Mund dein Fraß und Füllerey, sein Tranck, Essig und Gall deine Geschleckrigkeit, sein Durchstochenes Hertz deine Härtigkeit gegen deinem Nächsten, sonderbar gegen denen Feinden, und die Härtigkeit gegen denen Armen, sein Stillschweigen deine ärgerliche Geschwätzigkeit mit unkeuschen Reden, mit Verleumden und Ehrabschneiden,

den, sein eyffriges Gebett deine Lauigkeit, seine sanfftmüthige Wort deinen Zorn, all sein Thun und Lassen dein lasterhafftes Leben. Siehe, wie das Anschauen dises Heil. Creutzes dich so artlich auf gute Gedancken führen könne. Wie? wann dir erst der Erlöser vom Creutz herab zu Hertzen redete, und dir gleichsam also zusprechete: Wie lang ist es mein Christ? Daß mich die Juden bey dem Grab des Lazari haben stehen gesehen? Jetzt stehe ich nicht mehr neben dem Grab, sonderen hange da vor dir an dem Creutz, und da siehest mich weinen, und so vil Zäher vor dich vergiessen, als Wasser aus den Augen, als vil Blutstropffen aus den Aderen herauslauffen, und soll dises dein sündhafftes Hertz nicht erweichen? Also kräfftig, AA. ist zu weilen ein eintziger Anblick des Heil. Creutz-Bild allhier, also bewöglich spricht unser Erlöser vom Creutz herab dem Sünder zu, und bewöget ihn, wann er nicht ein Hertz härter als Stein und Eyßen antriffet, zu allerhand guten und Heiligen Vorsätzen, und eben das (glaube ich) daß die Ursach seye, daß vil sündige Menschen, Wallfahrter auf einen eintzigen mitleydigen Anblick dises Heil. Creutzes allhier in ihrem Hertzen bewegt, so bald sie in dise Kirchen herein gekommen, und das Heil. Creutz eine Zeitlang angeschauet, sich also bald entschlossen, nicht mehr von dannen abzuweichen, biß sie ihr Gewissen von allen schwären, manches mahl vil Jahr verschwigenen Sünden durch eine vollkommene reumüthige Beicht gereiniget, und sich mit ihrem GOtt völlig ausgesöhnet haben, auch die jenige, die sonsten dises Sinnes und Willens nicht gewesen seynd.

Das Heil. Creutz allhier ist zwar zu einem Denckzeichen, aber auch zum Trost und Hülff allerhand armseeligen, betrangten, krancken, presthafften, und verunglückten Menschen.

Mein, kunte einer fragen, warumen hat dises Heil. Gnaden-Creutz eben allhier wollen verbleiben? Ob es schon aus dem Würtenberger Land durch so vil Dörffer und Flecken geführt, auch von dem Fuhrmann nicht nur hiehero, sondern noch weiter hat wollen geführt, aber nicht weiter mehr können gebracht werden, obschon derselbe alle Mühe angewendet, und die Pferdt nach aller Schärffe mit der Geissel angetriben.

AA. Die Antwort auf dise Frag gibt uns Christus bey Joanne sagend: *Ego veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant.* Ich bin kommen/ daß sie das Leben haben, und überflüssiger haben sollen. Nicht nur allein das Leben der Seelen so durch die Sünd getödtet ware, und die Gerechte dises geistliche Leben noch überflüssiger haben sollen, sondern auch das Leben des Leibs, und zwar durch die Krafft dises Gnaden-Creutzes allhier: Gleichwie jene Todt-krancke, und schon halb verstorbene Joan. c. 10.

Weibs-Person, an deren Aufkommen alle Leib-Artzten allbereit verzweiffelet, und nächst an dem Hinscheiden war, die Gesundheit, und das Leben erhalten, nachdem ihr aus denen drey erfundenen Creutzen, nemlichen Christi des HErrn, und deren zwey Schächeren dasjenige aufgelegt wurde, an welchem wir Menschen seynd erlöset worden. So schreibet auch Ribadeneira von dem Heil. Creutz unsers Erlösers, nachdeme selbes wider an das alte Orth zuruck gestellt, erhöchet und verehret worden, liesse GOtt bald vile Wunder erscheinen, erwecket unter anderen einen Todten, heylete vier Gichtbrüchige, gabe 15. Blinden das Augenliecht, reinigte 10. Aussätzige, und ertheilte unzahlbar vilen Krancken die Gesundheit. Von der hiesigen Gnaden-Bildnuß des Heil. Creutzes meldet das vor vier Jahren im Druck heraus gegebne Büchel, betitlet: Wahrhaffte Beschreibung der weitberühmten Wallfahrt des Heil. Creutzes zu Marckt Biberbach/ und führet alle Geschichten an, so durch äydliche Aussag bekräfftiget worden, wie daß die Blinde sehend, die Tauben hörend, die Stummen redend, die Krumme und Lahme gehend, und die Bezauberte von ihrer Malefiz erlediget worden, *dicite Joanni, quæ vidistis & audistis*, ich als ein abgesandter Minister, oder Diener Christi sage euch, daß die Blinde sehend, die Lahme gehend, die Taube hörend worden, *virtus de illo exibat, & sanabat omnes*, kan man von disem obwohlen lebloßen Holtz des hiesigen Heil. Creutzes sagen: Es gienge ein Krafft von demselben auß, und heylete allerhand auch sonsten verzweifflete Kranckheiten, *Sanabat*, heylet und hülffet von Todts-gefährlichen Fiebern, *Sanabat*, heylet und hülffet in hinfallenden Kranckheiten, Halß, Kopff und Magen-Schmertzen. *Sanabat*, curieret und hülffet in Rupturen und Leibs-Schaden. *Sanabat*, heylet und hülffet in Sand, Grieß- und Stein-Schmertzen, *Sanabat*, und errettet von Blut-Flüssen, und contracten Gliederen, *Sanabat*, hülffet wundersam in verzweiffleten Geburths-Schmertzen, und beförderet die Kinder zum Tauff. *Sanabat*, erlediget von Tobsucht, und bringet wider gute Vernunfft, *Sanabat*, hülffet wundersam, daß allerhand mit Todts-Gefahr verschluckte Sachen ohne Gefahr aus dem Halß heraus kommen. *Sanabat*, und ertheilet wundersame Hülff in allerhand Anstossen des armen Vichs, und gefährlichen Suchten. Billich dann hat der Königliche Prophet David das Heil. Creutz verglichen mit einem fruchtbaren Baum, welcher neben dem vorbeyfliessenden Wasser gepflantzet seine Früchten zu seiner Zeit geben wird. *Et erit tanquam lignum quod plantatum est secus decursus aquarum, quod fructum suum dabit in tempore suo.* Ein solcher Lebens-Baum ist auch das Heil. Creutz zu Biberbach dem Namen und in der That nach, in deme es neben zwey Wassern gepflantzet, nemlich zwischen

Baron. tom. 19.

Joan. 11.

Lucæ 6.

Psalm. 1. v. 3.

der Schmutter, und dem allhiesigen Bächlein in einem herrlichen GOtts-Hauß aufgeführet, von jenen Jahren an, da man selbes wider zu verehren angefangen zur rechten Zeit seine Früchten gegeben, und biß auf gegenwärtige Zeit so wohl mit geistlichen als leiblichen Gnaden und Gutthaten, so die Menschen darbey erhalten, leuchtet und fortfahret, wie all die jenige, so ich auf diser Cantzel angeführet, mit ihrer Treu und theurem Ayd bekräfftigen und bezeigen kunten. O dann *lignum vitæ est his qui apprehenderint eam: & qui tenuerit eam, Beatus.* Es ist ein Baum des Lebens denen jenigen, die es ergriffen, und wer es behaltet, ist seelig. Wahrhafftig ein Baum des Lebens ist das Heil. Creutz denen jenigen, welche selbes ergreiffen, umarmben, und ihr Zuflucht darzu nemmen. *Lignum vitæ.* Ein Baum des Lebens ware es wahrhafftig allen denjenigen, die in Leib- und Lebens-Gefahr auf ihr gethanenes Gelübd und Anruffung von der Todts-Gefahr errettet, und beym Leben erhalten worden, also ware *lignum vitæ* das Heil. Creutz allhier denen, welche von schwären Bäumen hart beschädiget, oder von der Erden überschüttet, durch das Heil. Creutz noch wunderbarlich beym Leben erhalten worden. *Lignum vitæ*, ein Baum des Lebens ware das Heil. Creutz allhier, denen gefährlich Fallend, und Stürtzenden, denen es hülffreiche Hand gebotten. *Lignum vitæ*, ein Baum des Lebens denen, die mit äusserister Lebens-Gefahr unter die Pferdt und beladene Wägen gerathen, und durch das Heil. Creutz wunderbarlich erhalten worden. *Lignum vitæ*, ein Baum des Lebens ware das Heil. Creutz als welches die Mühl-Räder in- und aufgehalten, daß denen darunter Gefallenen kein Leyd geschehen. *Lignum vitæ*, ein Baum des Lebens, als welches augenscheinlich in Feuer, und Wassers-Noth geholffen. AA. ich werde an kein End kommen, wann ich über alle und jede dergleichen Begebenheiten, Armseeligkeiten, Kranckheiten, Unglücks-Fäll, solte Geschichten und die erfolgte trostreiche Hülff beybringen. Wer hiervon will überzeugt seyn, den weise ich auf das jenige Tractätlein, oder Wallfahrts-Büchlein, welches (wie schon oben gemeldet) vor vier Jahren in Druck heraus gegeben worden, in welchem die Herkunfft, Anfang, Wachsthum, diser weit berühmten Wallfahrt, und die Wunderkrafft des Gnadenreichen Heil. Creutzes allhier ausführlich beschrieben worden. Man durchlese dasselbe, und man wird keine Gattung der Drangsahlen darinnen finden, deren nicht ein jedwedere beleget ist mit mehrer oder häuffigen Begebenheiten von wundersamer durch das Gnadenreiche Heil. Creutz! ausgewürckter Hülff und Gutthaten. O Heil. Creutz kan man billich mit dem Heil. Ambrosio aufruffen, wahrhafftig, du bist allen alles worden; ist man verwundt, so ist es der beste Artzt: ist man beschwärt mit Fieberen und Hitz, *fons est*, so find man an ihme jene

Prov. c. 3. v. 18.

S. Ambr. lib. 3. de virg. tom. 1. col.

außerlesene Quell, so alle Hitz benimmt und Heyl bringet: bedarfft man einer Stärcke, *virtus est.* So gehet von disem Krafft aus: Förcht man sich vor dem Todt, *vita est*, so gibt dises das Leben: ist der Speicher erschöpfft, durchsichtig die Scheuren, der Traidtkasten abgeläert, das Brod aufgezehrt, der Hunger im Leib, *alimentum est.* O so lauffet dann zum Heil. Creutz, da ist jener Zehr-Gaaden, in welchem aller Uberfluß! heisset nicht dises seyn der gröste Trost? Billich demnach müssen wir vor Ubermaß desselben mit einem Heil. Ephrem aufruffen: *Eximia est ô Crux gloria tua, magna gratia tua!* O Heil. Creutz ungemein ist dein Glori und Herrlichkeit, groß und über groß deine Gnad Lieb und Barmhertzigkeit, sehet, und dises alles ist niemahl mehrers, als eben jetzt verflossenes Jahrhundert, worvon dise Solemnität gehalten wird, erwisen worden. Mithin habe ich billich aufgeruffen: Herrlich und Trost-volles Sæculum zu Biberbach in seinem Heiligen Creutz.

S. Ephr. apud Manri Bibl. tract. de dol. B.

Dritter Theil.

Nachdeme wir aus Gelegenheit unsers dreyfachen Sæculi allbereit desselben zweyfache Herrlichkeit, und Trost vernommen, so ist noch übrig der dritte Theil, villeicht desto einnehmend, als zärterer Puncten, nemlich *Stabat juxta Crucem JEsu Mater ejus.* Es stunde neben dem Creutz JEsu seine Mutter Maria. O grosser Trost! wen die Majestät und Glori des Gecreutzigten erschröcket, der hat bey und durch MARIAM Zuflucht, Sicherheit, Fürbitt, Gnad: Gleichwie nun der Königliche Prophet David das Heil. Creutz dem Baum des Lebens vergleichet, welcher neben dem lauffenden Wasser gepflantzet ist? also vergleichet sich MARIA auch selbsten einem Baum, nemlich dem Maßholder-Baum, *quasi platanus exaltata sum juxta aquas in plateis.* Ich bin wie ein Maßholder-Baum gepflantzet worden neben den Wasser-Bächlein auf den Gassen. Es ist diser geistliche Maßholder-Baum auf den Gassen und Strassen in und ausserhalb denen Städten Jerusalem und Bethlehem gesetzt worden: dann wie Baronius und andere schreiben, stehet die Höhle und Krufft, worinnen Christus gebohren worden, ausserhalb der Stadt Bethlehem, nächst an dem Weeg; in diser Höhle nach glaubwürdiger Zeugnuß des Heil. Hieron. und ven. Bedæ ist in der Heil. Weyhnacht eben um dieselbe Zeit, da MARIA zu einer GOttes Gebährerin worden ein frischer Heylbrun entsprungen, und kunte MARIA billich

Eccl. 24. c. 19.

Baron. apud Drexel. in Christo nascente c. 2. §. 1.

als-

alsdann sagen, *quasi platanus exaltata sum juxta aquas.* Ich bin wie ein Maßholder-Baum in meiner Niderkunfft erhöcht worden. Widerum zu Jerusalem wo man MARIAM die betrübte Mutter die letztere zween Täg des Leydens ihres Sohns auf den Gassen und Strassen in und ausser der Stadt immer angetroffen, fande man sie überall neben dem Wasser, neben den Wasser-Bächlein. Das wurden bezeugen, wann sie vor Weinen und Klagen noch ein gantzes Wort herauß bringen kunten, Magdalena, Maria Jacobi, Salome, und das übrige andächtige Weiber-Volck, welche der betrübten Mutter das Geleit biß auf den Calvari-Berg bey der Creutzschleiffung gegeben, daß MARIA, wo sie gangen und gestanden, überall neben dem Wasser sich aufgehalten, dann ihre beyde Augen, wie auch der gantzen andächtigen Begleitschafft wurden ihr dazumahl zu zwey Wasser-Bächlein, flossen und runnen den gantzen Tag mit mitleydigen bitteren Thränen, so gar, daß, als ihr geliebter Bräutigam sie in solchem betrübten Stand sahe, sie dessentwegen beschryen, und gesagt: *Oculi tui sicuti piscinæ in Hesebon.* Cant. 7. Deine Augen seynd gleich den Wasser-Teichen Hesebon. Also voll stehen sie v. 4. von Wasser, und damit es nur an Wasser nicht mangelte, kam noch ein neuer Bach darzu, nemlich jener mit Blut vermischte Wasser-Strom, welcher aus der Seiten des Gecreutzigten, und schon Todts-verblichenen Erlösers Joan. 19. geflossen ist, eben dazumahl, da sie unter dem Creutz gestanden. v. 34.

Stabat Mater dolorosa
Juxta Crucem lachrymosa.

Singet von ihr die Christliche Kirch. Sie ist gestanden unter dem Creutz die schmertzhaffte höchst bestürtzte Mutter, und ihre Augen stunden in dem Wasser. *Stabat*, sie ist gestanden, aber nicht mehr *sicut cedrus exaltata in Libano*, wie ein schön grünender Ceder-Baum auf dem Berg Libano, dann die bittere Schmertzen, Schand und Spott, und die ausgestandene Todts-Aengsten hatten ihre schöne Gestalt in etwas verwüstet, sondern *sicut platanus exaltata juxta aquam*, wie ein Maßholder-Baum neben dem Wasser.

An disem Orth ist unser geistliche Maßholder-Baum MARIA eine Zeit lang gestanden, nemlich auf den Gassen und Strassen Palæstinæ neben den Wasser-Strömen viler Trübsahlen, aber ist nachmahlen in ein besseres Land versetzt worden in den Himmel, welches sich zugetragen den 15. Tag des Monaths August, nemlich vor 30. Tagen, und eben anheut haben wir den 30. Tag von dem Fest Mariä Himmelfahrt angezehlet, und betten wir Priester das Brevier als wie am Fest der Himmelfahrt MRRIÆ. Da stehet diser Baum nunmehr über die tausend siben hundert Jahr noch gantz frisch auf den Gassen der himmlischen Stadt Jerusalem neben den lustigen Wasser-Bächlein der Wollust, breitet seine Aest durch die gantze Welt aus, und wirffet einen annemlichen Schatten auf uns von oben herab sonderbar auf

ihre andächtige liebe Pfleg-Kinder, nemlichen deren Bruderschafften des Heil. Rosenkrantzes und Scapuliers einverleibte Brüder und Schwestern. Nun AA. wann ich mein Gemüth eröffnen darff, so schicket es sich gar wohl, daß eben dises æculum oder Jahr-hundert, in welchem wir die Herrlichkeit des Heil. Creutzes bewunderen, gleiche Ehr der Königin Himmels und der Erden mittelst deren zwey Heil. Bruderschafften des Rosenkrantzes und Scapuliers zu erweisen uns bemüssigen solle. Nemlich es wolte auch Christus zeigen, was Liebe und Ehrenbiethigkeit er jederzeit gegen seiner allerheiligisten Mutter getragen, auch selbe aller seiner Herrlichkeit theilhafftig zu machen beflissen ware. Arnoldus Carnotensis der innbrünstige Diener MARIÆ hat kein Bedencken getragen von ihr zuschreiben: *Filii gloriam cum Matre non tam communem judico, quàm eandem.* Er halte darfür, daß die Glori und Ehr des Sohns mit der Mutter nicht nur gemein, sondern eben dieselbe seye; wann es Christo JEsu zur Glori gereichet, daß er aus Liebe für uns am Creutz gehangen und gestorben, warumen solle es nicht eben auch MARIÆ zur höchsten Ehr ausgedeutet werden, daß sie neben dem Creutz gestanden, und mit ihrem Sohn (der auf dise Weiß in sein Glori hat eingehen wollen) zwar nicht dem Leib nach, sondern in ihrem Jungfräulichen Hertzen und Seel auch unsertwegen hat gleiche Schmertzen erlitten. Wahrhafftig *positus est thronus Matri Regis.* Da, da ist MARIÆ der Ehren-Thron gesetzt worden, da, wie der hochgelehrte Gerson tract. 2. in Magnificat. *Principatum obtinuit dimidii regni Dei*, ist ihr zu Theil worden der halbe Theil des Reich GOttes. In dem diser ihme die Macht und Gewalt vorbehalten: Die Gütigkeit aber, und Barmhertzigkeit MARIÆ übergeben. *Positus est thronus Matri Regis.* Da ist ihr die Verheissung geschehen, daß ihre Bitt niemahlens werde versagt oder abgeschlagen, sonderen allzeit erhört werden. Dahero ist es nicht ohne, daß eben in disem GOtts-Hauß zur Rechten des wunderthätigen Heil. Creutzes die Königin Himmels und der Erden vorgestellt ist, uns hierdurch zu erinneren, daß, gleichwie ihme die höchste Ehr nunmehro durch 100. gantze Jahr mittelst offentlicher Verehrung erzeigt worden, eben dise seiner gebenedeytesten Mutter widerfahren solle. Nichts zu melden von dem grossen Ansehen, Würde, Herrlichkeit, Gnad und Lieb MARIÆ. Die Hochschätzung, welche wir derentwegen gegen der seeligsten Jungfrau und Himmels-Königin tragen, erweiset mehr dann sattsam die alltägliche Erfahrnuß, dann es ja keine geringe, und unachtsame Sach ist allbereit mehr dann 100. Jahr verflossen zu seyn, durch welche der Dienst und Verehrung MARIÆ allhier im schönsten Flor und Aufnam immer gegrünet, und zugenommen. Allein eben dises glauben sie insgemein geschehen zu seyn? Nein! nicht genug ware es denen andächtigen Seelen nur auf eine Arth, Weeg und Weiß

Arnold. Carnot. de laud. Mar.

3. Reg. c. 2. v. 19.

MA-

MARIAM zu verehren, und als die allgemeine Gnaden-Mutter anzuflehen, sondern gleichwie man wuste, daß alle Gnaden und vollkommener Wohlstand durch MARIAM von Himmel komme, als wolte man auch auf eine genauere Weiß sich mit derselben verbinden, um also ihrer Mütterlichen Huld und Schutzes sich mehr und mehr zu versicheren. Zwey Mittel wurden ergriffen dises zu bewerckstelligen, nemlich die Ertz-Bruderschafft des Heil. Rosenkrantzes, und die Haupt-Bruderschafft des Heil. Scapuliers. Dise seynd es, worvon sich die verflossene 100. Jahr rühmen und herrlich machen. Glückseeligiste Zeiten, himmlisch, ja Göttliche Jahr und Stunden, in denen nicht nur vil tausend und tausend sich freywillig durch zwey Bruderschafften gegen MARIAM verbunden, ja alle Augenblick mit entzündtem Eyffer die angefangene Andacht fortgesetzt, und also die edliste Kosten zur unverwelcklichen Ehren-Cron, mit welcher MARIA von ihren Diener und Dienerin beehret worden, gesammlet! das wird noch ferners geschehen, wann die einverleibte Brüder und Schwestern diser beeder Bruderschafften Reglen, und Statuten sorgfältig halten, sich bey denen Marianischen Lob-Predigen, Versammlungen Processionen, und Andachts-Ubungen fleissig einstellen, und MARIAM ihre höchste Patronin flehentlich bitten werden, daß wann etwann wir aus Schwachheit und Blödigkeit durch unseren verderbten Willen wegen der Sünd den Göttlichen Zorn und strenge Gerechtigkeit auf den Halß gezogen, sie in das Mittel tretten, und GOtt besänfftigen möchte. Welches auf das beweglichiste alsdann geschehen wird, wann sie ihrem Göttlichen Sohn die Jungfräuliche Brüst so er gesogen, diser aber seinem himmlischen Vatter die empfangene Wunden und bitteristen Creutz-Todt zeiget.

Stabat juxta Crucem JEsu Mater ejus.

Nun, nachdeme (wie ich nicht zweiffle) wir die Herrlichkeit und Trost dises dreyfachen Sæculi, nemlichen des Heil. Creutzes, der Andacht der seeligisten Jungfrauen und des GOtts-Hauß genugsam verstanden, so gebühret sich, daß wir uns danckbar gegen GOtt einstellen. Fürs erste vor die grosse Gnad, mit welcher uns der Himmel angesehen, daß wir die Herrlichkeit und Glori des Heil. Creutzes nunmehro erlebet, mit angehängter Bitt, erstlich, daß der gütigiste GOtt in uns die Andacht, den Eyffer, und das Vertrauen vermehre, um hierdurch alle Verachtung und Verwerffung zu ersetzen, so dem Heil. Creutz allhier widerfahren. Zweytens damit daß Heil. Creutz allen betrangten, krancken, presthafften, verunglückten armseeligen Persohnen, zur Trost-reichen Hülff, uns armen sündigen Menschen zu einem solchen Denckzeichen seye, daß gleichwie er, unser Erlöser, vom Creutz herab über unsere Sünden weinet, also auch wir darüber weinend, Reu und Leyd tragend mit dem Heil. Augustino sprechen sollen:

len: Deine Händ O HErr! haben mich gemacht / jene Händ nemlichen / welche mit Näglen für uns an das Creutz geheffret worden / verstosse uns nicht als ein Werck deiner Händen / und schaue an (ich bitte dich) die Wunden deiner Händen, O schaue mein HErr JEsu! ruffet auf ein Heil. Augustinus, *ecce Domine DEus in manibus tuis descriptisti me, lege scripturam & salva me,* O GOtt, mein HErr in deine Händ hast du mich eingeschriben, lese die Schrifft, und mache mich seelig, und daß, so offt wir das Heil. Creutz anschauen. Andertens, dancken müssen wir MARIÆ um ihren uns bishero erzeigten Schutz mit fernern Bitten, und Anlangen, daß gleichwie sie durch ihre Bruderschafften uns als ihre Pfleg-Kinder erkennet, sie unser Schutzfrau, Mutter und Helfferin verbleibe, also uns begnadige, wie sie sich gegen dem Heil. Damasceno vernehmen lassen: *Quicunque peccatorum oblitterationem, morborum sanationem, calamitatum omnium submotionem & regni cælorum impetrationem sitit, cum fide ad me veniat.* Wer immer Verdilgung der Sünden, Gesundheit des Leibs, Abwendung aller Trangsahlen, und das Himmelreich verlangt, der komme mit Vertrauen zu mir, mehrer brauchen wir nicht. Drittens endlich, daß gleichwie schön und herrlich dises Gebäu, auch unsere Seelen als Tempel des Heil. Geists mit den schönsten Tugenden Christlicher Vollkommenheit geziehrt, nimmermehr verwüstet, sondern von diser in die ewige Herrlichkeit möchten übersetzet werden.

A M E N.

S. Aug. in Soliloquiis.

Apud S. Joan. Damasc. Orat. 2. de dormitibus Deiparæ.

Christ-

Christliche Andacht
Bey
Dem Heil. Creutz
Zu Biberbach
Gerechtfertiget
Wider
Den Unglauben/ den Irrthum/ und die Eitelkeit.
Als daselbst
Ein dreyfach hundert-jähriges Danck-Fest
Wegen neuer offentlicher Aussetzung
Des Heil. Creutz
Und denen zwey
Ertz- oder Haupt-Bruderschafften
Des Heil. Rosenkrantzes und Scapuliers
Mit acht-tägiger Andacht gehalten worden
Vor einer Hochansehlich und vast unzahlbaren Versammlung
An des
H. Creutzes Erhöhungs-Fest
Als den 14. September 1755. Zum glückseeligen Beschluß des dreyfachen
SÆCULI eyffrigist vorgetragen von
Dem Hochwürdigen/ Hoch-Edlen/ und Hochgelehrten
Herrn Joseph Hertz/ SS. Theologiæ Licent.
Hochfürstl. Augspurgischen Geistlichen Rath/ und
per Diœcesin Visitatore &c.

THEMA.

Prædicamus Christum Crucifixum, Judæis quidem scandalum, gentibus verò stultitiam, ipsis autem vocatis -- -- virtutem. 1. *Corinth.* 1. *v.* 23. & 24.

Eingang / und Abtheilung.

DA wir Biberbach schon siben auf einander folgende Täg mit deme beschäfftiget sehen. Daß es dem Gecreutzigten bey seiner Gnaden-Bildnuß ein herrliches Fest bewerckstellige, laßt uns nicht in den Verdacht gerathen, sothanes Unternemmen hätte nicht so vast die wahre Andacht, als vilmehr ein eytle Ruhm-Begierd, oder wohl gar ein tohrichter Aberglauben, veranlasset. Keines, weder Aberglauben, weder Ruhm-Begierd, sonder die allergerechtiste Pflichr, welche den Menschen gegen GOtt verbündet.

Die Danckbarkeit ist es, welche von uns nicht nur ein kurtz, sonder wohl ein immerdaurendes Danck-Fest billichist erforderet, und dises mit besonderem Recht bey dem H. Creutz in Biberbach. Allermassen nichts zu melden von den allgemeinen Gutthaten, welche die gantze Welt dem Heil. Creutz als dem vornehmsten Werckzeug derselben mit Danck zu erkennen hat; so seynd die besondere Gnaden, welche in zwey hundert, und mehr Jahren den andächtigen Wallfahrteren nach hieher zugeflossen so ausserordentlich, und zahlreich, daß man mit Grund behaupten kan, die

Wun-

Wunder-würckende Krafft GOttes pflege allhier in Biberbach auf ein gantz besondere Weiß zu wohnen, und den Bedürfftigen von dem Reichthum ihrer Schätzen mitzutheilen.

Da nun die Gutthaten alle mahl unabsönderlich mit sich führen die Pflicht selbe mit Danck zu erkennen, und von demselben, der sie empfangen, den Zinß der Danckbarkeit erforderen, an welchem Ort sollen wir wohl eher dise unsere Dancks-Pflicht entrichten, als an jenem, wo dieselbe uns so häuffig zugeflossen, bey dem Altar nemlichen des Creutzes? Dann gleichwie diſes in uns erwecket die Gedächtnuß der so wohl allgemeinen, als besonderen Gutthaten, welche uns durch, und bey dem Heil. Creutz zugekommen seynd; eben also können wir an demselben gantz deutlich lesen die Schuldigkeit so vil Gutes nicht ohne Preiß der Erkanntlichkeit anzunemmen: jene wider uns geschriebene Handschrifft, so der Erlöser an das Creutz geheffte, enthaltet zugleich die Pflicht der Danckbarkeit, so wir schuldig seynd. Es braucht mehr nicht als lesen, so werden wir dort an dem Creutz beydes den Empfang so wohl, als die Schuld sattsam erkennen.

Ja AA. eben das Fest, welches die allgemeine Kirchen heutiges Tags feyerlich begehet, ist uns ein dichter Zeug aus dem Alterthum, daß die Verehrung des Heil. Creutzes eines der angenehmsten Danck-Opffer für empfangene Gutthaten zu seyn pflege.

Die Christliche Kirchen hatte unter dem ersten Christlichen Käyser die erwünschte Freyheit GOtt dem HErrn mit offentlichem GOttes-Dienst zu ehren nicht eher erhalten, als selbe zugleich die Schuldigkeit erkennet, dem Himmel vor so ausserordentliche Gutthat ein würdiges Danck-Opffer abzustatten. Allein wo, oder wie diſes? Sehet, Helena, die in den Geschichten berühmte Mutter des grossen Käysers, welche mit Recht auch die Mutter der Rechtglaubigen geehrt, und benamset zu werden verdienet, hielte darfür der Göttlichen Güte kein angenehmeres Opffer erweisen zu können, als wann sie sich aufmachte, und das Heil. Creutz an welchem der Erlöser gestorben, auß der Tieffe der Vergessenheit, wohin es die Boßheit der Unglaubigen versencket hatte, hervorsuchte, und der Christlichen Gottseeligkeit in einem hierzu erbauten kostbaren Tempel zur Verehrung darstellete.

Und als ein Zeit hernach diſes Heiligthum, welches in den Gewalt der unglaubigen Persern gerathen, Käyser Heraclius aus den Händen der Unglaubigen durch seine gesegnete Waffen widerum eroberet, sehet, da findet die Christliche Andacht ein neues Exempel der Danckbarkeit gegen dem Gecreutzigten in Verehrung des Heil. Creutzes, indeme diſer glorreiche Käyser sich die gröste Ehr darauß machte, daß er mit Hintansetzung

der Käyserlichen Hochheit, und Zierden, seine Schultern dem von der Welt verschmächten Creutz-Holtz unterworffen, dasselbe auf dem Calvari-Berg, wo es durch das Blut des Erlösers geheiliget, und zum Werckzeug der Erlösung worden, zuruck truge, und in dem allda zubereiteten Tempel der Christlichen Verehrung ausetzete.

Damit aber dises in den ersten Zeiten der Christlichen Religion vorkommende Beyspihl desto herrlicher seyn, und in spathern Zeiten zur Nachfolg desto besser dienen möge, so hat die Göttliche Fügung vorsichtiglich verhenget, daß beede dise Feyerlichkeiten die Erfindung sowohl unter Käyser Constantino, als Erhöchung unter Käyser Heraclio des Heil. Creutzes von den beeden HH. damahls zu Jerusalem befindlichen Bischöffen, und Patriarchen Macario, und Zacharia zu verherrlichen allmögliches beygetragen, und so fort uns ein herrliches Zeugnuß hinterlassen worden, wie daß nicht nur das andächtige Geschlecht, nicht nur das einfältige Volck, sondern die höchste Personen beedes Geschlechts, die höchste Würde von beeden Ständen ein Hauptstuck ihrer Gottseeligkeit, und offentlichen GOttes-Dienst schon damahls darinnen bestellet, daß sie das Creutz Christi sonders verehrten.

Aber lasset uns unsere Gedancken von den alten auf die gegenwärtige Zeit, von Jerusalem auf Biberbach wenden: dises liefert uns dermahlen ein Beyspihl der Gottseeligkeit, welches unsere Aufmerckhsamkeit auf ein gantz besondere Weiß verdienet. Ein Frey-Reichs Hochgebohrne Fuggerische Orths Herrschafft stellet den Augen der Anwesenden ein Erstaunungs, und den Ohren der Entferneten ein Verwunderung-volles Exempel der Danckbarkeit und Verehrung des Heil. Creutzes vor.

Dise hoche Herrschafft (damit ich viles mit wenigem entwerffe) dessen Geburt- und Tugend-Glantz auch in Käyserl. Pallästen leuchtet, dessen Freygebigkeit, und Religions-Eyffer so unbeschränckt, daß selber inner den Schrancken welche Europa, und Teutschland vor die Seine erkennet, sich nicht enthaltet, sondern biß an die äusserste Welt-Gräntzen mit besonderem Vorschub des Christlichen Weesens sich so vil erstrecket, daß selber in schrifftlichen Urkunden aufgezeichnet, und angeprisen zu werden verdienet, dise Hoch-Gräffl. Herrschafft gehet in ihrem Ehr- und Danck-Eyffer gegen dem Himmel so weit, daß Hochselbe nicht vergnügt jenen zahlreichen GOttes-Häussern, welche die Fuggerische Gottseeligkeit aller Orthen gestüfftet, neuen Zierd und Glantz beyzulegen, sondern neu auß dem Grund aufgeführte Kirchen sollen der Nachwelt das Zeugnus der noch immer fürdaurenden Fuggerischen Andacht verkündigen. Nicht vergnügt, daß dem nun vorgehenden Danck-Fest bey

dem

dem Heil. Creutz allhier ein Zeitraum von 6. Tägen, als inner welchen doch die allmächtige Hand GOttes das Werck der Welt-Erschaffung vollendet, gewidmet werde, sondern es muste hierzu noch ein sibender, ja der achte Tag angewendet werden; nicht vergnügt, daß nach dem Exempel des weisisten Königs von Israels zu dem vorhabenden Danck-Opffer nur die Untergebene des Herrschafftl. Gebüths beruffen wurden, sondern es beliebte auch die weit umher wohnende Völcker hierzu einzuladen. Kurtz, wir sehen gegenwärtig erneueret die Exempel jener Feyerlichkeiten, mit welchen das gottseelige Alterthum das Heil. Creutz zu Jerusalem zu verehren gewohnt ware, und dises auf Ruhm-würdigstes Veranlassen einer hohen des Orths Weltlichen Herrschafft, mit welcher, da der Geistl. Standt, und Ehrwürdige Priesterschafft ihre Dienst vergesellschafftet, und unter disen so gar die Hochwürdige Kirchen-Engel auß fremden Welt-Theil, Infulierte Prælaten sich beeyfferet mit ihrem vorleuchtenden Exempel zu erweisen, wie wir Christum in dem Werckzeug seiner Erlösung ehren sollen, so ist sich nicht zu verwunderen, daß ein so unsägliche Menge der andächtigsten Verehrern des Heil. Creutzes sich anhero versammlet haben.

Ja Geliebte, seye die Anzahl der heut gegenwärtigen Wallfahrtern so groß, daß selbe nicht ohne Verwunderung betrachtet werden mag, so muß doch dise unsere Verwunderung alsobald wegfallen, wann wir betrachten die Ursach, welche ein so zahlreiche Versammlung veranlasset hat; allermassen da auß allen disen kaum ein eintziger gefunden wird werden, welcher bey dem Heil. Creutz nicht besondere Gutthaten, und mit denselben die Pflicht, und so vil Titul solche mit Danck zu erkennen empfangen hat; so ergiebt sich eben darauß die Ursach, welche ein solche Menge der andächtigen Creutz-Verehrern hergezogen hat.

Christen, wann wir beherzigten jenes, so wir empfangen, wie ohnermessen wurden wir nicht unsere Schuldigkeit darfür danckbar zu seyn finden. Ach! solte nicht anheut ein würdiger Redner dise Cantzel besteigen, welcher mit gehöriger Stärcke euch dise Schuldigkeit nachdrucklichist erklärte, und vor Augen stellete, dann so fort all jenes zu verschaffen sich bestrebete, was nicht nur allein zu Verfertigung eines würdigen Opffer, Altar, und Tempel ersprießlich, sondern auch das Feuer Christlicher Andacht vollkommen entzündete.

Allein was ich da wünsche, ist schon würcklich alles geschehen, nicht nur Altar, und Tempel zu einem würdigen Danck-Opffer ist von berühmtisten Meistern der Wohlredenheit auf das Beste aufgeführt; das Feuer der Liebe gegen dem Gecreutzigten entzündet, sondern selbsten das Danck-

Opffer würdet schon mehr Täg eyffrigist fortgesetzet. Was ist dann wohl noch übrig, damit ich nicht gar schweige in einer Sach, in welcher man ohne Undanck zu reden nicht unterlassen kan?

Jedoch wann wir alles, was bey diser Andacht vorbey gehet, mit einer nähern Aufmercksamkeit betrachten, so will es das Ansehen gewinnen, als ergebe sich darbey unter andern auch jenes, was sich dorten bey dem Opffer, so der grosse Patriarch Abraham Zeug Genel. 15. entrichtet, zugetragen, allwo nemlichen die Vögel des Luffts über das Opffer gekommen seynd, und dasselbe zu verunreinigen begunten, welche Abraham abzutreiben sich angelegen seyn liesse. *Descenderúntque volucres, & Abraham abigebat eas.* Gen. 15. Sehet da, die Veranlassung meines Vortrags. *Prædicamus Christum, & hunc Crucifixum*, die wahre Andacht zu dem Gecreutzigten. Sehet den Innhalt des Vortrags!

Dise Andacht ist dem Unglauben ein Tohrheit/ *Gentibus Stultitiam*: Dem Irrthum ein Aergernuß, *Judæis Scandalum*: Den Schwachen ein Eytelkeit/ *vocatis verò virtutem*, sehet da die Abtheilung des Vortrags. Von disen drey Vöglen das Opffer, so selbe verderben, zu bewahren, und zu retten ist das Absehen gegenwärtiger Cantzel-Red. Kurtz, die Andacht bey dem Heil. Creutz ist kein Tohrheit/ welches der erste: Kein Irrthum / welches der andere: Kein Eytelkeit / welches der dritte Theil erweiset.

Erläuterung.

UNter dem Wort Wallfahrt, verstehet das wahre Christenthum jene Oerther, welche GOtt eintweders durch besondere Geheimnussen, so allda gewürcket worden, geheiliget, und ehrwürdig gemacht; worunter zu zehlen jene Oerther, in welchen Christus unser Erlöser auf die Welt gebohren worden, gelebt, und gelitten hat: oder jene Oerther, allwo die Göttliche Güte wegen allda ruhenden Heiligthümern, und ehrwürdigen Denckmahlen seiner Barmhertzigkeit das Gebett des Volcks mehr dann anderwärtig zu erhören, und seine Gnaden außzutheilen pflegt, wohin eben zu rechnen seynd all jene Oerther, an welchen zur Zeit des alten Gesatzes die Bunds-Laden geruhet hat, zu welch letztern Gattung auch allhiesige Wallfahrt zu zehlen ist, allwo das von dem Irrglauben verschmächte Heil. Creutz schon hundert und mehr Jahr

ruhet,

ruhet, und mit besonderen Nutzen der andächtigen Wallfahrter verehret wird, nicht zwar als die Quell, und Ursprung, von welcher, sondern als ein Mittel, und Canal, durch welchen uns die Ströme der Gnaden, und der Hülff in allerley Anligen reichlichist zuflüssen. Ein Erklärung, über welche sich drey Battungen der widerig Gesinnten aufhalten. Die erste behauptet, so wohl andere, als dise Wallfahrt zu Biberbach seye ein Cistern ohne alles Wasser: die andere gibt vor, das Wasser, so sie auch enthalten mag, seye nicht lauter: Dann die dritte sagt, es seye selbes allenthalben zu haben.

Aber nein! Keines bestehet im Grund der Wahrheit, sondern mit Recht wird hiemit behauptet, die Quell seye Wasser-reich: das Wasser gantz rein, und lauter: Dann zu mahlen von besonderer Krafft, und Würckung. Laßt uns jedes in seiner Ordnung betrachten.

Erster Theil.

Als die Apostel den Heyden Christum, und disen den Gecreutzigten geprediget, daß selbe hierüber gestutzet, ist sich nicht zu verwunderen; dann GOtt und nicht zugleich unsterblich, sonder in der Schmach des Creutzes gestorben seyn, ist ein Geheimnuß, welches die Welt-Weißheit ohne Liecht des Glaubens nicht begreiffet. *Gentibus stultitiam.* Aber daß nach so vilen Wunderzeichen, nach so vilen unverwerfflichen Zeugen unter denen Apostlen ein Thomas gefunden worden, welcher die Göttliche Krafft Christi in der Aufferstehung nicht glauben wolte, es seye dann, er habe solche Wahrheit mit Augen gesehen, und mit Händen gegriffen: Dises ist ein Unglauben, welcher nicht zu gedulten, und mit Buß-Zähern außgelöscht zu werden verdienet. Wir predigen Christum den Gecreutzigten, und dessen Wunder-Krafft nicht nur in seiner Wanderschafft, und Persohn, sondern auch in dessen Bildnuß. Nicht nur die Blindheit der Heiden, und der Unglauben eines eintzigen Thomä ist es, der hierüber stutzet, sondern ein nicht geringe Anzahl der hartglaubigen Thomisten, welche mit Zungen, und Federn durch alles behaupten, und schreyen: ein höltzerne Bildnuß, ein truckenes Holtz, ein Leb- und Krafft-lose Materi! woher wird dise Wasser der Gnaden außgiessen können? im Himmel ist der HErr, von deme allein alles; deme allein die Ehr: Die Wallfahrten seynd gleich denen Wasser-losen Cistern: Dahero

hero begehren die Wallfahrter mit jenen Unglückseeligen von Israël ein doppletes Ubel, da sie den Gecreutzigten als die wahre Quell verlassen und sich zu dessen Bildnuß wenden, in welcher weder Heyl noch Hülff seyn kan, sonderen in einen verderblichen Werckzeug des Aberglaubens, und der Tohrheit verkehret, und mißbrauchet wird.

Sehet, da die Sprach des Unglaubens nicht selten auch unter Christen. Aber laßt uns disen bestreitten, und zugleich die wahre Andacht wider selben rechtfertigen.

Und zwar, wann wir die Sach in ihrem Grund betrachten, so finden wir, daß der Unglauben, welcher auß den Wallfahrten Werckstätt des Aberglaubens zu machen sich erfrechet, keine andere Mutter habe, als den Geist des Widerspruchs, der Unwissen- und Boßheit. Allermassen den Christlichen Wallfahrtern das gröste Unrecht geschihet, wann man ihnen aufbürdet: sie nemmen ihr Zuflucht zu dem Bild: sie geben ihr Bedürffnuß zu erkennen dem Bild: sie suchen, und hoffen Hülff von dem Bild. Ach nein! so tohricht ist die Christliche Andacht nicht. Das hiesse gleich den Heiden abgöttisch handlen. Von diser Tohrheit der Unglaubigen ist die Gottseeligkeit der Christlichen Wallfahrteren Himmel-weit entfernet; allermassen nicht das Bild, sondern Christus der für uns am Creutz Gestorbene ist es, zu dem wir unser Zuflucht nemmen bey dem Creutz, dem wir unser Anligen klagen bey dem Creutz, von dem wir Hülff suchen bey dem Creutz. Das Heil. Creutz ist der Altar, bey dem wir unser Opffer abstatten: Die Läiter, durch welche unsere Seufftzer in den Himmel abgeschicket werden: Der Canal, durch welchen uns aus dem unerschöpfflichen Meer der Gnaden Christi alle Hülff zufliesset.

Israël befindet sich in der Wüste hart von dem Durst geplaget. Und sehet! Ein harter Stein ware da, ein trockner Felsen, vor welchem Moyses der Diener GOttes um Wasser vor das Volck zu erhalten sich einfande: ja dasselbige fliesset würcklich, fliesset in Uberfluß, und dises aus dem Felsen.

Wie? ruffet der Unglauben, ein trockner Stein, ein harter Felsen, ein lebloße Materi solle Wasser verschaffen vor so vil tausend Menschen, als da in der Wüste von dem Durst geplaget wurden? Ein Felsen? der selbst kein Wasser hat, ein Felsen? warum nicht die Erden, warum nicht ein Higel, oder Berg? Indessen fliesset Wasser aus dem Felsen, indessen aber ist es nicht der Felsen, der das Wasser herschaffet, sonderen die Allmacht, und Güte GOttes hat es aus den unterirrdischen Wasser-Kältern dem durstigen Volck durch, und bey dem Felsen zufliessen lassen. Nein, andächtige Wallfahrter! so thorecht seynd wir nicht, daß auch die

Einfäl-

Einfältigiste aus uns von weitem glauben solten, die höltzerne Bildnuß seye selbst die Mutter, so das Gnaden-Wasser gebähret, welches uns zufliesset. Weit gefehlt; sondern es ist dises nur die Gelegenheit, und Wasserläitung, durch welche sothane Gnaden-Ströme denen, so es von GOtt verdient, zufliessen. Die Bildnuß des Gecreutzigten erwecket in uns die Gedächtnuß jener Liebe, mit welcher der Abgebildete uns biß ans Creutz geliebet hat. Das Andencken diser Liebe erfüllet unsere Hertzen mit jenem Vertrauen, mit welchem wir unsere Seufftzer bey dem Creutz außschütten: dise dringen alsdann durch die Wolcken vor den Thron Göttlicher Barmhertzigkeit hinauf, und ziehen auß den Wunden des getödten Lamms den Reichthum des heylsamen Gnaden-Wassers auf die Erden herab. Dises ist also der Weeg, und die eigentliche Weiß, auf welche bey den Ehrwürdigen Gnaden-Bilderen die Christliche Gottseeligkeit ihre Bitte, und Anflehen in den Himmel hinauf schicket, und von dorther die Göttliche Gaaben zu erhalten pflegt. Wahr ist es zwar, daß GOtt der HErr, da er von seinen Dienern Danck- Bitt- oder Versöhn-Opffer annemmen will, an keine Umständ weder der Zeiten, weder der Oerther, weder der Tempel, oder Bilder gebunden seye. Wohl aber die Seel des Menschen die ist so schwach, so nider geschlagen, so ohnmächtig, und zaghafft, daß sie nöthig hat durch äusserliche Mittel erwecket, in Glauben, und Vertrauen auf Christum ermunteret, in der Hoffnung, und Liebe mit dem Heyland vereiniget zu werden. Wären wir Engel, und als solche im Standt aller Orthen in mitten des Getümmels, in den unruhigisten Gassen, und Plätzen, in den üppigisten Versammlungen ein reines Opffer mit einem unzerstreuten Geist abzustatten, würden wir die Tempel, und andere äusserliche Umständt zu unserer Andacht nicht nöthig haben. Allein da unser Gemüth zu schwach ist ohne Beyhülff äusserlicher Mittel sich zu der Hochheit des Göttlichen Trohns zu erhöben, so hat die Göttliche Vorsichtigkeit so wohl in neu, als altem Gesatz gewisse Mittel, und dise nur an gewissen Orthen außgesehen, und bestimmet, durch welche unserer Schwachheit gesteuret wird, worunter dann die Tempel, Wallfahrten, und Ehrwürdige Bildnussen zu seyn pflegen.

GOtt ist der HErr, und ein unbeschränckter Herrscher, und da ihme als einem freyen Herrscher jederzeit frey gestanden seinen bedürfftigen Dienern Hülff widerfahren zu lassen, wann, wo, und wie ihme beliebig; so überzeugt uns doch die Erfahrung, und Göttliche Schrifft, daß ihme allzeit gefallen die Würckungen seiner Freygebigkeit nicht ohne Unterschid an allen, sondern an bestimmten Orthen und besonderen Umständen widerfahren zu lassen. Oder wie? Da es GOtt hätte gleich vil seyn kön-

nen, an allen Enden des Jüdischen Lands Opffer anzunemmen, hat er nicht Jerusalem ein gewisse Stadt, und in diser den Orth des Tempels hierzu erwählet? Anna die Mutter Samuelis was hitzige Seufftzer schickte sie nicht in ihrem Leydweesen von Zeit zu Zeit zu dem Himmel um Erhaltung einer geseegneten Leibs-Frucht? Aber so lang fruchtloß, biß sie endlich in Silo, wo GOtt ihr Bitt zu erhören beschlossen, ihr Hertz vor der Bunds-Laden außgegossen, und dorten erhalten, was sie anderwärtig um sonst gebetten. *Non in qualibet urbium, sed in loco, quem elegit Dominus,* Deuter. *habitet nomen meum ibi.*

16. Nachdem also schon im alten Gesatz GOtt gefällig gewesen das Gebett seines Volcks an gewissen Orthen in Gnaden aufzunemmen, wer wird wohl von disem allerhöchsten Herrscher vermessentlich Rechenschafft fordern, wann er auch in unsern Tagen bey der Gnaden-Bildnuß seines Sohns allhier in Biberbach auf das Ruffen des anhero kommenden Christlichen Volcks mehr dann anderwärtig Achtung zu geben, und selbe in ihren Anligen nicht ungetröst hinweg gehen zu lassen beliebet? Der Willen des HErrn ist es demnach, welchem beliebet hier in Schwaben, und nicht in Würtenberg, da in Biberbach, und nicht anderstwo das Zeichen seiner Gnaden außzustecken, auß welchem alle erkennen sollen, daß der Namen des HErrn mit seiner Wunder-würckenden Krafft allhier besonders wohne an dem Orth, den der HErr erwählet hat.

Was hat aber das Bild, das lebloſe, und unvermögende Holtz hierbey zu schaffen? widersetzet der Unglauben: auf diſes, und nicht auf Christum, zihlet die Andacht, und das Vertrauen der Wallfahrter. Aber wie? da Jſrael jetzt in Silo, jetzt in Sion ihr Gelübd ableget, was hat die Bunds-Laden darbey zu schaffen, diſes lebloſe, und unvermögende Werck Menschlicher Händen? Wie, ware nicht die Schlang ein lebloſes Metall, bey welcher die verwundte Jſraeliten in der Wüsten die Gesundheit erlangen muſten, die Schlang, welche ein Bedeutung des Heil. Creutz gewesen. Als Moyses Zeug Exodi 15. in Mara das bittere Wasser zum Gebrauch des allda Durst-leydenden Volcks durch von GOtt erbettene Macht versüssen solte, warumen hat GOtt hierzu den Dienst eines Holtzes gebrauchen wollen, da doch beydes, hier das Holtz, und dort die ährne Schlangen dem zum Aberglauben geneigten Volck leicht Anlaß haben geben können, die GOtt allein schuldige Ehr mit diſen krafftloſen Geschöpffen zu theilen.

Wann die Ergebenheit der Unterthanen den Grossen diſer Welt ein Ehren-Gerüst aufrichret, was hat des zu ehrenden Contrafait, oder gemahlte Bildnuß darbey zu schaffen, die Bildnuß, so ein sinnloſes Werck des

Pensels

Pemsels ist ; Die Einbildungs-Krafft ist ja ohne dasselbe schon fähig ihr den, der geehrt werden soll, selbsten vorzustellen.

Ja andächtige Creutz-Verehrer laßt uns heut die Weißheit GOttes anbetten, und dessen Güte mit Lob erhöben, welche mit Außtheilung ihrer Gaaben solche Weiß, und jene Mittel erwählet hat, welche der nidrigen Einfalt leicht zu erreichen, hingegen der hoch herein gehenden Welt-Klugheit zu niderträchtig scheinen. Alleinig eben darinnen bestehet ein nicht geringer Theil Göttlicher Weißheit, welcher in Beherrschung der Welt solche Weeg zu gebrauchen gefallen, so der Einfalt faßlich, dem Hochmuth aber tohrecht vorkommen, zumahlen aber denselben nöthigen eintweders seinen Stoltz unter die Niderträchtigkeit dererley verächtlich scheinenden Mittel zu biegen, oder von Habhafftwerdung jener Gaaben, welche GOtt den Kleinen vorbehalten, sich ausgeschlossen zu sehen. Sehet da die Weiß, und Weeg, nach welchen GOtt mit beeden den Kleinen so wohl als Grossen zu handlen pflegt, welche aber zugleich würdig seynd unsere Aufmercksamkeit, und mit derselben den Geist der Demuth zu erwecken. Gestalten

Wann wir die eigene Erfahrnuß zu Rath nemmen wollen, so müssen wir allemahl bekennen, daß jene Ding, so uns durch gewöhnliche, und erwartete Weeg zukommen, mit einer Unachtsamkeit aufgenommen werden. Damit also die schuldige Achtsamkeit in uns erwecket werde, gebraucht sich GOtt bey Ertheilung seiner Güter solcher Umstände, welche kräfftig seynd in uns die Erkanntnuß dessen, so wir empfangen, lebhafft zu machen. Was soll nun aber zu disem End wohl ersprießlicher seyn, als das Zeichen des Sig-prangenden Creutzes, als der Werckzeug, durch welchen unsere Feind geschlagen, als der Altar, auf welchem einstens das blutige Versöhn-Opffer entrichtet worden. Da das Volck GOttes in schon mehr gedachter Wüsten von beeden dem Hunger so wohl, als dem Durst häfftig geplaget wurde, wäre es mit weniger Verwunderung geschehen, wann es das Wasser von der Höhe geregnet, und der Felsen die Speiß gegeben hätte. Aber nein ; GOtt will durch Verdopplung der Wunderthat in dem undanckbaren Volck erstlich die Verwunderung, so dann die Aufmercksamkeit, und mit beeden die schuldige Danckbarkeit erwecken, da er die Speiß hat regnen, und das Tranck auß dem Felsen hat entspringen lassen.

Wohlan dann Christen, wann es auch unter uns Leuth giebet, so das Wallfahrten gering achten, welche auf Bilder, und Wallfahrts-Kirchen wenig halten, und schlechten Glauben haben, vorgebend: GOtt seye aller Orthen gleich gegenwärtig, gleich gütig, laßt uns nicht irr wer-

den, und mit Thoma nicht unglaubig, sonder glaubig seyn. Nicht unglaubig, allermassen in den Tagen Christi Wanderschafft auf der Welt dessen Wunderkrafft nichts mehrers gehindert, als der Unglauben. Laßt uns mit Mund, und Hertzen ruffen: Mein HErr und mein GOtt! hier bey dem Heil. Creutz erhöre mein Stimm! nemme auf meine Seufftzer, dann du mein Gecreutzigter bist es, wohin meine Bitt unter dem Creutz abzihlet! und dises durch keine andere, als eine reine Andacht, wie erweisen soll der

Andere Theil.

NAchdem nun bereits außgemacht, daß die Weißheit GOttes so wohl in alten, als neuen Zeiten nicht ohne Unterschid an allen Orthen ihre Güter außzutheilen pflege; sehet, da nahet sich von der Landschafft des Luffts ein anderer Raub-Vogel, der das Opffer stöhren will, der Irrthum nemlich. Laßt uns dessen Stimm hören, und auß derselben erkennen den Vogel. Seye dem also, lautet seine Stimm, das das Wallfahrten vor sich selbsten gut seyn könne, und einen nutzenden Gebrauch habe: so seye es doch kein neue erst gester aufgebrachte, sondern eine schon von dem alten Gregorio Nysseno geführte Klag, daß das Wallfahrten ein Werckzeug der verkehrten, und mit vilen Irrthümern verdorbenen Gottseeligkeit seye: Ein Werck, welches die Leuth gar nicht heilig machet, sondern bey welchem unsägliche Irrthumer von allen Seithen unterlauffen. Irrthumer auf Seithen der Absichten: Irrthumer auf Seithen der Andacht: Irrthumer auf Seithen der Weiß selbe zu gebrauchen. Und zwar solche Irrthumer, deren jeder erklecklich ist das reiniste Wasser zu verunreinigen, das heiligiste Werck zu verkehren. Von disen allen laßt uns die wahre Andacht zum Heil. Creutz rechtfertigen. Und zwar erstlich das Absehen betreffent, seye die Christliche Andacht in ihren Wercken der Gottseeligkeit einfältig: so ist sie doch darbey, weder irrig, weder verkehrt, oder im mindisten aberglaubig. Die Vorwürff, und Fehler, welche die jenige, so von Wallfahrten übel zu sprechen gewohnt seynd, den Wallfahrtern aufburden, bestehen hierinn, und sagen, freylich kan zwar die Andacht, so bey einer Bildnuß vorgehet, und das Vertrauen, so man darbey heget, auf denjenigen abzihlen, welchen das Bild vorstellet: es ist möglich, und geschiehet villeicht auch bey den Gelehrten: Hingegen der einfältige Mann, und das gemeine

Volck

Volck bleibet mit ihrer Andacht stehen bey dem Bild, und gehet von demselben nicht weiter auf den, den es vorstellet.

Ein Irrthum, von welchem sattsam zeugen jene gewöhnliche Redens-Arten: Ich gehe zum Heil. Creutz: das Heil. Creutz hat mir geholffen: das Heil. Creutz hat mich erhöret: disem hab ichs zu dancken ꝛc. ꝛc. Da siehet man ja, und greiffet den Irrthum in welchen die Creutz-Verehrer zu verfallen pflegen.

Aber weit gefehlet, und geschiehet der Christlichen Andacht das gröste Unrecht, wann man vorgibet, dieselbe bleibe mit ihrem Vertrauen bey der Materi des Bilds stehen, ohne mittelst desselben zu der wahren Quell alles Guten, die Christus ist, sich zu begeben: gefehlet, wann man vorgiebet, obgemeldte seye die wahre Sprach, und Meinung der Wallfahrter, da doch selbe gantz anderst reden, und sprechen: Bey dem Heil. Creutz: an dem Gnaden-Ort diser Bildnuß ist mir Hülff widerfahren: GOtt unendlichen Danck gesagt, der mich allda in meiner Noth erhöret, und getröstet: Disem, disem bin ich Danck-Opffer abzustatten anhero kommen: Dises ist die wahre Sprach, welche Catholische Wallfahrter reden. Indessen laßt uns auch zugeben, dieselbe reden nicht anderst, als vom Gegentheil behauptet wird; so ist doch unter tausend, und mehr Menschen nicht ein eintziger, welcher anbey die Meynung führet, und darfür haltet: nicht Christus der Abgebildete, sondern Holtz, und Bildnuß habe ihme geholffen. Da also unsere Catholische Wallfahrter allhier vor dem Altar des Creutzes ihre Andacht verrichten, ihr Hertz allda außgiessen, so bleiben sie mit ihrer Hoffnung nicht stehen bey deme, was das Aug siehet, sonderen erstrecken sich auf den Ursprung der Gnaden selbsten: Laßt uns dise Wahrheit weiters in einer Gleichnuß betrachten. Ein Diener bewahret fleißig in seiner Wohnung, und betrachtet täglich die Bildnuß seines Gnädigen Patronen, und hohen Gutthäter: sehet da, sagt er zu seinen Freunden, und Hauß-Genossenen: sehet den Brod-Vatter, der uns das Brod verschaffet: sehet den gnädigen Patronen, dem wir unser Glück, und Aufkommen zu dancken haben: disem, disem können wir nicht genug danckbar seyn. Tohrichter Diener, ist dann das Bild, das Werck des Künstlers, dein Brod-Vatter, dein Glück, und Beförderer? Du thust ja deinem Herrn grosses Unrecht, und Abbruch an seiner Ehr, wann du dessen Bildnuß zuschreibest was dem HErrn allein gebühret. Nein, nein, erwideret der Diener, wann ich schon von dem Bild zu reden scheine, so ist doch niemand als etwann ein tohrichter Wort-Richter, der meine Wort anderst, als von dem, so das Bild vorstellet, aufnemmet; welche Erklärung die Absicht, und Meinung, welche

die etwann hin und wider vorkommende irrig scheinende Reden-Arten überzeugend rechtfertiget.

Es wird aber doch auch dem Bild selbsten einige Ehr bewisen, und Christus muß die seinige mit dem Bild gleichsam theilen: Auch dises ist schon ein Irrthum, der nicht zu gedulten. Allein auch da ist die Rechtfertigung leicht. Selbsten David der gerechte König von Israël, was Ehren hat er nicht erwisen der Bunds-Laden einem Werck Menschlicher Händen? Was Ehrenbietung widerfuhre nicht der ährinen Schlangen, so Moyses nach dem Befehl GOttes dem Volck vorgestellet? In was Hochachtung werden nicht gehalten die Bildnussen, und Statuen der Grossen in der Welt? Hat wohl dessentwegen der einige GOtt Israël einen Abbruch an seiner Ehr gelitten, und die ihm allein gebührende Ehr mit der Laden des Bunds, oder mit dem Ertz der Schlangen theilen müssen? Und ist nicht vilmehr die gantze Dienst-Bezeugung GOtt zugekommen? Eben also schliesset die Christliche Andacht: Der Bildnus des Gecreutzigten gebühret zwar eine Ehr, aber selbst dise Ehr gereichet zum Dienst, und Gefallen des Abgebildeten.

Wann nun aber dises der Eckstein ist, an welchem anstossen diejenige, so in den Grund-Sätzen Christlicher Wahrheiten entweders wenig unterrichtet, oder geflissen dahin versessen seynd in denselben zu finden, was sie anstreitten mögen; laßt uns den Grund diser Wahrheit auß dem Lager der Feinden selbst unwidersprechlich herläiten, laßt uns mit unsern Gedancken vorstellen jene Zeiten, und Umständt, wo die Bilderstürmer, so dort in Würtenberg (als auch anderwärtig) gegenwärtige Bildnuß von damahliger Ehren-Stell, und Altar entsetzet, auß dem Tempel auf die gemeine Gassen, und Strassen hinaus geworffen, in Stuck, und Trümmer zerschmettert, und mißhandlet haben: Kunte wohl ein tummeres Verfahren, als dises erdacht werden? Was Tohrheit ist es nicht seinen etwann hegenden Wuth außüben an einer leblosen Materi, und Bildnussen, welche derley wütendes Verfahren der Bilderstürmer weder empfindet, weder verschuldet. Aber nein behauptet der Bilder-Störer: Man erweiset GOtt einen Dienst daran, wann man die Götzen, und dessen Tempel zernichtet, wann man den Werckzeug des Aberglaubens, und Abgötterey auß dem Weeg raumet. Sehet also nach dem Schluß der Bilder-Feinden selbsten kan, und pflegt das Betragen gegen die Bilder GOtt dem HErrn zur Ehr zu gereichen, wodurch nun die Andacht bey den Bildern sattsam gerechtfertiget wird von Irrthumern, so derselben auf Seithen der Meynung aufgeburdet werden. Nun zu kommen

men auf jene Gattung der Fehler, welche sich auf Seithen der Andacht, und Gesuch bey dem Wallfahrten einfinden sollen.

Freylich wäre es keine wohlgeordnete, sonder irrige Andacht, wann man ohne sich um das Reich GOttes zu bekümmern dadurch allein zeitliche Ding suchen, und bey Erbettung diser zeitlicher Güter kein Ruckſicht auf den ewigen Nutzen oder Schaden haben wolte. Verkehrt wurde seyn die Andacht, wann man glauben wolte, Wallfahrten mache schon heilig: es brauche mehr nicht, als jährlich ein oder mehr Wallfahrten zu besuchen, so stehe der Himmel schon offen: durch das Lauffen, und Besuchen berühmter GOtts-Häusser entgehe man genugsam der Gefahr der Höllen, und befinde sich schon in der Freyheit der Kinder GOttes. Ach nein! In diſe Irrthumer verfallen nur die Affter- nicht aber die wahre Wallfahrter. Daß aber die hieher Kommende nicht von der Zahl der falschen, sonder wahren Wallfahrtern zu seyn pflegen, dienen uns zur Prob so vil harte Felsen der verstocktisten Hertzen, welche auf disem Gnaden-Berg zerspringen: es zeugen die entzweyte Vorhäng, mit welchen die sündhaffte Gewohnheiten vil Jahr verhillet, endlich aber in disem Tempel zerrissen worden: es bewehren diſe Wahrheit so vil reumüthiges Hertzklopffen derjenigen, welche, da sie an dem Creutz geschrieben lesen die Menge, und Schwere ihrer Missethaten, an disem Gnaden-Orth Verzeyhung zu erlangen suchen. Daß diſe Andacht nicht irrig, sondern heilig-machend seye, dienen als Zeugen die hiesige Priesterschafft, deren Dienst Tag, und Nacht mit Abnemmung der Sünden-Burden sich in den Beichtstühlen beschäfftigen. Die Zäher, welche von den Augen der Büssern häuffig fliessen, seynd so vil Zeugen einer wahren Andacht, so allhier verrichtet wird, die häuffige Gutthaten, so allhier täglich erlanget werden, geben uns deutlich zu erkennen, daß der Dienst, so ihme allhier erwisen wird, höchst angenehm zu seyn pflege, indeme derselbe nur die wahre, nicht aber die falsche Andacht belohnet. Alle diſe, deren Andacht, wie gemeldt, beschaffen ist, suchen nach der Evangelischen Ordnung das Reich GOttes am ersten, und alsdann erst in Absicht auf dasselbe die zeitliche Hülffs-Mittel. Diſe suchen durch das Wallfahrten mit Anwendung der kräfftigisten Heyls-Mittlen ihre Seelen zu reinigen, den ewigen Straffen zu entgehen, und den Eingang zum Himmel zu finden. Kurtz sie suchen die Heiligkeit ihrer Seelen, und diſes nicht durch verkehrte Weeg, sondern durch die rechte Weiß zu wallfahrten. Welches die dritte Eigenschafft bey diſer Andacht ist.

Das Volck, welches GOtt vor das seinige von andern außerwählt hatte, irrete zwar nicht im Glauben: es waren ihre Andachts-Ubungen

nicht

nicht falsch: Sie ehreten den GOtt Abrahams im Jahr wenigst dreymahl mit Wallfahrten nacher Jerusalem: Die Opffer, so sie dem HErrn in dem Tempel abstatteten, waren weder wenig, noch gering, auch die Halturg des Sabbaths genau. Und dannoch hatte GOtt der HErr kein Gefälligkeit ab allem disem. Und was ware wohl dessen die Ursach? Nemlichen die unächte Weiß; weilen Hertz, und Mund nicht zusammen stimmete. *Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè est à me.*

Matth. 15. v. 8.

Daß es Leuth giebet, die durch das Wallfahrten nicht heilig, sondern nur mehr entheiliget werden: die mit all ihrem Beichten, auf den Wallfahrten nicht frömmer, sondern schlimmer werden, welchen der Gecreutzigte nicht zur Aufferstehung, sondern zu ihrem Untergang gereichet, hieran traget nicht Schuld das Wallfahrten selbst, nicht das Ort, nicht die Kirchen, sondern die Bößartigkeit, so in dem Hertzen diser Leuthen verborgen stecket. *Cor autem eorum longè est à me.*

Nichts ist so heilig, daß sich dahin kein Irrthum eintringet; kein Mittel so kräfftig, daß es durch verkehrten Gebrauch nicht vereytlet wird: keine Quell so rein, daß selbe durch unreine Ding nicht mag verunreiniget werden. Der Speiß-Saal, wo Christus das Geheimnuß seines Leibs eingesetzet, so heilig er gewesen, so hat er doch nicht alle, so sich dabey eingefunden, heilig gemacht: Heilig ware der Calvari-Berg, und zwar dises wegen dem Blut, so allda vergossen, wegen dem Sig, der allda erfochten, dann wegen der Versöhnung, so allda erfolget. Und dannoch hat die Heiligkeit des Orths nicht alle Anwesende geheiliget: Die kräfftige Artzney-Mittel, so auß dem Blut Christi bereitet worden, haben nicht alle Seelen-Schäden geheilet: und das reiniste Baad nicht aller Mackel abgewaschen, sondern einige vilmehr verunreiniget: *In ruinam multorum.* Anhero reisen, und dises vil Meyl Weeg: in hiesigem GOttes-Hauß sich aufhalten, und dises vile Stund: in Beschauung der Bildnuß, dann dessen Kunst, und Anmuthigkeit sich ergötzen seynd von weitem nicht die Mittel, durch welche die Seelen geheiliget werden: *Cor autem eorum longè est à me.* Das Gebett, so allda mit dem Mund verrichtet: das Opffer, so auf dem Altar oder Schatz-Kasten geleget; die Vorbitt, so die Gesalbte des HErrn vor des Volcks Anligen bey dem Altar einlegen; seynd zwar fähig zur Gerechtfertigung den Weeg zu bereiten, aber sie machen uns noch nicht gerecht. Sondern wann der Anblick des Gecreutzigten in dem Hertzen erwecket die eingeschlaffene Gedächtnuß jener Trauer-Geschicht, welche unsere Boßheit einstens mit Christo zu Jerusalem aufgeführet: Wann die Vorstellung diser Geschicht verursachet ein Abscheuen und Reu über unsere Mißhandlungen, wann wir

auß

aus Hefftigkeit des innerlichen Schmertzen ab unsern Sünden mit den Juden an das Hertz klopffen, mit Magdalena bey dem Creutz häuffige Buß-Zäher vergiessen: wann wir endlich unsere Seelen in dem Blut Christi durch die Buß also abwaschen, daß wir dieselbe nimmer zu verunreinigen kräfftig entschlossen, und in Christo ein neues Leben zu führen gedencken. Dises, dises seynd die eygentliche Mittel, so den Wallfarter gerecht und heilig machen: dises ist der Frucht, den man aus dem Wallfahrten schöpffen solle. Woraus dann eben erfolget, daß das Christliche Wallfahrten nicht eytel, und unfruchtbar, sondern gantz besonders nutzlich seye, welches weiters ergeben soll der

Dritte Theil.

DRey Raub-Vögel Oello, Ocyptete, und Celæno waren es, welche den Tisch des trojanischen Fürsten Æneas verwüstet haben. Von unserem Danck-Opffer haben wir würcklich zwey derley höllische Raub-Vögel, so das Opffer zu verwüsten begunten, abgetriben, den Unglauben nemlichen, und den Irrthum: So ist dann noch der dritte übrig, so das Opffer verstöhret, nemlich die Eytelkeit, oder Trägheit.

Wie! Wallfahrten, heißt es bey eitlen, trägen Christen, zu was solten dise wohl dienen, als umsonsten müde Füß machen: und in der Ferne suchen, was man zu Hauß in der Nähe eben sowohl haben kan? Von dem Leib sollen wir zu dem HErrn reysen, und nicht von Cappadocia nach Jerusalem, schreibet schon angeregter Heil. Vatter Gregorius Nyssenus, Eytelkeit! als wann GOtt nicht allenthalben gegenwärtig, und dessen Bildnuß nicht an allen Orthen, wann beliebig, aufgericht werden könte. Allermassen, wann dem also, daß nicht die Wallfahrten, sonder die auf der Wallfart angewendte Heyls-Mittel zur Heiligkeit gereichen; so folget ja klar, daß es um das Wallfahrten ein eytl unnutzbares Unternehmen seye, indeme sothane Mittel allenthalben gebraucht werden können. Der Orth, an welchem der erste unter den Publicanen zu Jericho Zachæus zu einem Sohn Abrahams worden, ware seyn Hauß. Wo die Verschreuteste unter den Sünderen zu Jerusalem ist gerechtfertiget worden, ware die Wohnung des Pharisæers, und endlichen ware nicht das freye Feld der Orth, wo der von der Fremde zuruck kehrende Sohn bey seinem Vatter Gnad erhalten. Zu was soll demnach wohl helffen das Lauffen nach entferneten Orthschafften? Seht da die Stimm des dritten

Raub-Vogels, seht die Sprach der Trägheit. Allein nachdem uns dise anzuhören nicht schwer gefallen, laßt ums weniger schwer vorkommen auch ein Wort zum Schutz Christlicher Andacht zu vernehmen. Was bey dem Wallfahrten, und Besuchung der entlegenen Gnaden-Stellen GOtt sonders gefallet, ist der Eyfer, und die Bemühung welche ein Gottliebender Diener wegen GOtt und seinem Heyl auf sich nehmet, da er GOtt und sein Heyl zu suchen sich auf weit entfernete Oerther verfüget. Zacheo ist zwar die Wohnung seines Hauses zum Tempel, indem er Gnad gefunden, geworden, aber dises nicht ohne vorläuffige Bemühung, *præcurrit, ascendit &c.* Magdalena von dem Geist der Buß angetriben mit was Eyfer bemühete sie sich in das Hauß des Pharisæers, wo Christus sich aufhielte hinein zu tringen *intravit.* Der verlohrne Sohn gedenckte nicht auf dem Feld seiner Hut, sein verlohrnes Glück zu finden, sondern machete sich auf, und wanderte der Wohnung seines Vatters zu. *Surgam & ibo.* Ist demnach zufolg der von Gegentheil selbst angeführten Schrifftstellen die Bemühung, und das Lauffen besonders zu dem Heyland nicht ohne Frucht, bahnet den Weeg, und öffnet die Thür zu den Gnaden, mithin ist selbes kein Sach, die da eytel, sondern die da heylsam, und fruchtbar ist.

Laßt uns aber den Ungrund dises Vorwurffs noch deutlicher darthun. GOtt ist allenthalben, und die Bildnuß Christi kan auch aller Orthen aufgerichtet werden: was hilfft dann das weit Lauffen? Naaman der Feld-Herr von Syrien hatte unter vilen seinen Glückseeligkeiten zugleich das Unglück mit einem beschwerlichen Aussatz behafftet zu seyn, und der Prophet von Israël liesse ihme bedeuten, sofern er gesund werden wolte, so solte er nur hingehen, und sich waschen in dem Fluß Jordan.

Was, sagte der Aussätzige, waschen, und dises just in dem Jordan? Wann dises helffen soll, so hilfft auch das waschen in andern Flüssen: Flüß gibt es ebenfalls in Damasco, und das so gut, als der Fluß Jordan immer seyn mag. *Nunquid meliores sunt fluvii Damasci omnibus audis Syriæ?* 4. Reg. 5.

Entzwischen philosophiere Naaman so vernünfftig als er immer will, seye sein Schluß nach den Reglen der Weltweißheit, so bindig als immer möglich: bey GOtt ist beschlossen, Naaman muß sich in dem Fluß Jordan und nicht in den Flüssen Damasci seiner Wohnstatt waschen, sofern er gereiniget werden will. Eben disen Schluß zu machen lehret uns die Erfahrnuß, welche uns täglich Exempel an Handen gibet, woraus wir ersehen, daß GOtt den einen da, den andern dort, keinen aber nach willkührlicher Erwählung, in seiner Bitte erhören wolle. Wir aber darinnen gestärcket werden, daß dise Andacht seye ein Werck der Gottseeligkeit, so da sonders heylsam, und nutzlich: nutzlich, weilen sie den Menschen

abhal-

abhaltet vom Bösen, und in ihm befördert das Gute. Ein gedoppelter Nutzen, welcher verdient mit erneuerter Aufmercksamkeit annoch angehöret zu werden.

Die Ubung jenes Gottesdienst, welcher aus der Burg des menschlichen Hertzen entsetzet den Seelen-Feind, und vor demselben verwahret den Eingang dahin, ist mit keinem Recht als fruchtloß anzusehen: und dise Würckung kan der Andacht bey der Bildnuß unsers Seeligmachers nicht abgesprochen werden. Hören wir dessen den Beweiß.

Sowohl die heilige Geschichten, als die unwidersprechliche Beyspihl zeugen sattsam von der Würckung, und Eindruck, welchen die Hörung und Lesung des Leydens Christi in dem Gemüth der auch sündhafften Menschen ausüben. Was für eine Verstöhrung des Sünden-Reichs hat nicht angerichtet die Predig, in welcher der Heil. Petrus den dort zu Jerusalem versammleten Völckern die Geschicht des Leydens, und Auferstehung Christi vorgetragen, daß sich bey drey tausend alsobald bekehret haben. Actor. 2. Dise nemliche Trauer-Geschicht des Leydens Christi erzehlet von einem einfältigen Layen in Japonien, stöhrete die Macht der Höllen, und das Reich der Fünsternuß in den Seelen unzahlbarer Heyden, wie uns glaubbare Urkunden lehren. Wann demnach die blosse Wort, welche sogleich verschwinden, wann die todte Buchstaben zu Vertilgung der Sünd aus dem menschlichen Hertzen so vil vermögen, was wird erst vermögen ein öfterer, und beständiger Anblick der Bildnuß, welche nicht verschwindet, und in welcher der, so am Creutz gestorben, zu leben scheinet? In diser lesen und sehen wir die Würckungen unserer Boßheit verzeichnet mit so vilen Buchstaben, als der Leib des Erlösers Wunden empfangen. Dise leb- und sprachlose Bildnuß ist gantz und gar nicht stumm, sondern verweiset uns auf das bitterste die Grausamkeit, nach welcher wir nicht ersättiget ihne einmahl durch die Händ der Juden gecreutziget zu haben, sondern täglich fort fahren ihne durch unsere Mißhandlungen auf ein neues zu creutzigen. Welcher Barberer solle so verstockt, und welches Unthier so unempfindlich seyn, welchen die Bildnuß seines Blut-trüfenden Bruders, den er bis in den Tod verfolget: die Vorstellung seines besten Freunds, und grösten Gutthäters, den er getödtet: der Anblick des väterlichen Cörpers, den er grausamst ermordet, zu Verabscheuung seiner Unthat nicht bewegen solle? Dises alles stellet dem sündhafften Menschen die Bildnuß des Gecreutzigten lebhafft vor Augen, und diser solle sich hierob nicht entsetzen? Allda an dem Creutzholtz steht mit blutigen Buchstaben angeschriben die scharpffe Rach, nach welcher der göttliche Vatter mit seinem göttlichen Sohn verfahren,

P. Daniel. 2. P. Asiæ L. 1. de Japonia.

um weilen diser für uns bey ihme zum Bürgen worden. Woraus wir zu schliessen, wie derselbe erst verfahren werde mit dem der verletzten Göttlichen Majestät so offt schuldigen Menschen.

Seye es ein Geschicht, oder ein Parabl, was von einer Diebs-Rott vorgegeben wird, so dienet selbe in beyde Weeg die Wahrheit meines Vortrags recht begreifflich zu machen. Nachdeme sothane Diebs-Bande eine Zeitlang auf dem Land ihr Diebs-Handwerck getriben hatte, und in Begriff ware in die Stadt sich zu begeben um allda ihr boßhafftes Gewerb fortzusetzen; sehet, da nahmen sie an dem unweit der Stadt aufgerichten Galgen wahr einen über die massen schönen jungen Menschen hangen. Und als sie auf beschehenes Nachforschen verständiget worden, daß dises der eintzige Sohn des Stadt-Richters selbsten seye, und von seinem Vatter dahin verurtheilt worden, weilen diser sein Sohn vor gewisse Ubelthäter dem Vatter Bürgschafft geleistet habe. Nein, nein, sprachen sie zu einander dise Diebsgesellen, laßt uns von diser Stadt zuruck, und nicht dahin gehen, wo die Gerechtigkeit mit den auch nur vermeint Schuldigen so streng zu verfahren pflegt. Liebster Wandersmann. Der du der Stadt des zukünfftigen Lebens zuwanderst, seye das, was eben erzehlet worden, sonst eine Parabl, da hier ist es ein allzuwahre Geschicht. Auch das lebloſe Bild zeuget uns von der Strenge Göttlicher Gerechtigkeit, nach welcher dieselbe mit dem Sohn GOttes, der unsere Sünden auf sich genommen, verfahren ist. Woraus dann ein jeder vor sich selbsten leichtlich zu schliessen vermag, wie hart GOtt mit deme verfahren werde, welcher durch seine Misserhaten vile Raub, und Verletzung göttliche Ehr, und so vile Tödtungen der Seelen grausammlich ausgeübet hat.

Bey einem jeden Sünder ist die mehreste Schuld seiner Mißhandlungen die Blindheit. Wurde der Mensch einsehen und erkennen die Würckung und Straff der Sünden, so ist ausgemacht, daß er nicht begehen wurde, dessen er sich aus Blindheit zu begehen nicht scheuet. Blinde Boßheit! sollen wohl so zahlreiche, und tieffe Wunden des vor dich getödten Lamm GOttes dir die Augen nicht eröffnen daß du darinn ersehetest die Schwere deiner Unthaten. Verstocktes Hertz eröffne deine Ohren, und höre aus dem Mund der stummen Bildnuß dir zuruffen die Wort Pilati: sehet einen Menschen. Sehet wie weit ihn der Menschen-Kindern Boßheit gebracht hat: Sehet, wie er zugerichtet: sehet, und eröffnet die Augen eures Verstands, und stehet ab von den Weegen der Boßheit, und veränderet zugleich auch den Willen, damit derselbe in Zukunfft statt des Bösen vilmehr würcke das Gute: Gestalten wir zu den Wercken

der

der tugendlichen Ubungen bey dem Creutz abermahlen häfftige Trib finden, dann dorten von dem Creutz hat die Liebe ihre Fessel ausgeworffen um an sich zu ziehen diejenige so die Liebsband nicht mit Gewalt von sich werffen.

Si exaltatus fuero, omnia traham ad me ipsum. Joan. 12.

Was starcke Band der Liebe, durch welche nicht nur leitsame Lämmer, sondern auch reissende Wölff sich haben bezwingen lassen. Durch welche nicht nur weichhertzige Frauen zu dem Weinen, sondern auch grausame Mörder zur Bekehrung haben zwingen, und sich gefangen nehmen lassen. O ihr alle, die ihr gegenwärtig anher zu dem Heil. Creutz gekommen, erhebet eure Augen, und urtheilet, ob wohl unter der Sonnen eine solche Lieb anzutreffen, wie dise unsers Erlösers ist, so das H. Creutz uns vorstellet.

Es preysen zwar die Weltgeschichten und erheben hoch über die Stern die Liebe eines Armenischen Königs Tigranis, welcher als er vom Persischen König Cyro gefangener mit der Frag angekommen wurde: was er wohl vor die Freylassung seiner mitgefangenen Königin gebete? In Antwort widersetzt haben solle: sein Reich sofern er es noch besitzete: und bey dessen Verlurst, sein leben. In der That eine grosse Lieb. Aber wohlan lieblose Trägheit der Menschen-Kindern! komme, und betrachte allhier ein Exempel der Liebe ohne Exempel. Sihe! der, so der Sohn GOttes selbsten ist: der, so dir selbst das Leben gegeben, der, so deiner gantz und gar nicht bedürfftig, und dem du Gutes mit Bösem vergolten; diser liebet dich, und liebet dich bis in den Todt, und bis in den Tod des Creutzes. Die Liebe gegen deiner hat ihn gantz verstaltet: dise hat ihne mit dem Creutz bis in sein schmertzvolles End verbunden; dise hat ihme den letzten Tropffen seines Bluts aus den Adern, und mit disen die Seel aus dem Leib gepresset. Und dises alles, wann wir es zu Hertzen nehmen, soll es wohl nicht erklecklich seyn dem trägen Menschen zur Gegenlieb, und Guten anzufrischen? Da doch unser eigener Nutzen dabey gantz besonders unterlauffet, da sich von dem Creutz hören lasset jene Stimm, so da herbey ruffet alle, so mit Mühe und Arbeit beladen seynd.

Wann wir die Welt wegen den Ublen, mit welchen sie die Innwohner allenthalben umgibet, ein Spittal nennen, so können wir nicht ohne Grund sagen: Bey Christo haben wir eine reiche Apoteck von Mittlen wider alle Gattungen der Gebrechen. Ist es, daß dises Leben einem Krieg gleichet, wo wir von allen Seiten wider die Feind unserer Seelen zu streiten haben, so dienet das Heil. Creutz uns vor einen starcken Schild wider sothane Feind: seye die Zahl deren, welche von allen Seiten mit Trangsaalen geplaget werden, so groß als sie immer wolle, so ist keiner, der

nicht bey dem Creutz Hülff, und Erquickung erlangen möge: daß also am End alle sammentlich, so vil tausend nur immer zugegen seynd, Ursach finden sich selbsten zu fragen: was sollen wir wohl dem Gecreutzigten erwidrigen vor alles das, was er uns erwisen hat sowohl allenthalben, als besonders an disem Gnaden-Orth? Woraus sich dann der Schluß von selbsten machet, daß das Wallfahrten nach hieher nicht eytel, sondern höchst nutzlich seye, so fortmehr nicht übrig, als das wir zum

Beschluß

DJe Barmhertzigkeit, welche der HErr uns allhier so häufig wiederfahren lassen, mit einem widrigen Danck-Opffer zu erkennen uns beeyffern.

Ohnseelige Zeiten! die uns nicht erlauben mit den Christen der alten Kirchen in jene Länder, und Heil. Städte zu wandern, welche der Sohn GOttes mit seinen Fußstapffen, Leben, und Todt geheiliget hat, damit wir unseren Dancks-Zins erstatteten, selbst an den Oerthern, wo der Heyland so grosse Ding für uns gewürcket hat. Unseelige Christen! die wir durch unsern Undanck verschuldet dise heilige Städte in den Handen der Unglaubigen zu sehen! wohl bedaurenswürdige Schicksaal, und traurige Verhängnuß GOttes, welche das Betragen der unheiligen Christen in den Heil. Städten mit so empfindlichen Verlurst gestraffet hat! zugleich aber welche unleidliche Trägheit wegen welcher das, was der Sohn GOttes für uns gethan, nicht vermögend ist in uns jenen Danck-Eyffer zu erwecken, daß wir auch ohne Rucksicht aller Gefahren, mit welchen die Besuchung diser Heil. Oerther vergesellschafftet ist, dahin tringen, und uns glückseelig schätzen, wann jene geheiligte Erden welche das Blut des allda getödteten Lamm GOttes getruncken, auch das unsere als ein Pfand der Danckbarkeit trüncken solte. Was Schmertz durchtringet nicht eine danckbare Seel, da sie sich der Mittel beraubet siehet, den unendlichen Werth des vor sie vergossenen Bluts mit einer würdigen Danckmüntz zu vergelten.

Aber gutes Muths, danckbare Seel! und sihe da eine neue Würckung der unendlichen Güte GOttes, welcher, da unser Danckspflicht erforderte den Werth zu einem würdigen Danck-Opffer bis von den äusersten Welt-Gräntzen her zu hollen, sich würdiget hier in der Nähe einen Calvari-Berg, auf dem sie, gleich wie dorten zu Jerusalem, Danck-

Opffer

Opffer annehmen will, aufzurichten. Bey welcher neuen Würckung Göttlicher Güte uns keine Entschuldigung mehr überbleiben wird, wann wir unterlassen solten anhero uns zu verfügen, oder dahier kein würdiges Opffer ablegeten. Wohl glückseeliges Biberbach, welches du der Ehren würdig, daß der HErr Himmels und der Erden sich gefallen lasset, und diß sein Wohlgefallen durch so zahlreiche Gutthaten erweisen wollen, daß ihme der Dienst, welcher seiner Majestät hier bewiesen wird, ihme eben so angenehm seye, als der, so ihme dorten in den heiligsten Stellen wiederfahret.

Du aber O Heil. Creutz seye uns willkomm, und tausendmahl gegrüsset, welches du uns vorstellest nicht nur den Werckzeug der Erlösung, sondern den Erlöser selbsten. Gegrüsset, weilen die Ehr, so dir wiederfahret, derjenige vor die Seine erkennet, welcher in sich, und in den Geschöpffen nicht genug kan geehret werden. Bey dir stellen wir uns heut ein vor all jenes, so wir, und unser Vatterland Gutes empfangen, ein Opffer der Danckſagung abzustatten, ein Opffer, dessen unsere Schwachheit fähig, und der HErr von uns anzunehmen sich würdiget. Kommet demnach alle so allhier Gutes an Seel oder Leib erhalten, und preyset mit danckbarem Hertzen die Güte des HErrn, dem es gefallen nicht einen Stuhl der Gerechtigkeit die Schuldige zu straffen, sondern einen Thron der Barmhertzigkeit aufzurichten, selben zu verzeyhen. Preyset die Weißheit des HErrn, welche, da sie einer seits das rechtglaubige Volck, und getreue Diener mehr dann die Irrglaubige mit allerhand Gattungen der Züchtigungen heimzusuchen pflegt: anderer seits so vil, und bereite Hülffs-Städte verordnet, an welchen den, so ihr Zuflucht dahin nehmen, alsogleich geholffen wird, damit der Namen des HErrn unter den Seinigen mehrers geehret werde. Preyset die Barmhertzigkeit des HErrn, welche den Würckungen der Gerechtigkeit vorzukommen an den Sünderen keine andere Rach ausübet, als jene, so dieselbe dorten an dem Mörder, welcher Christo dem Gecreutzigten zur Rechten gehangen, ausgeübet hat, da sie nemlichen dessen Sünden vertilget, und aus dem Sünder einen Burger des Paradeyß gemacht. Preyset selbsten die Gerechtigkeit des HErrn, welche denen des Todtsschuldigen hier eine Zuflucht-Stadt bey dem Creutz ausgezeichnet, wo selbe ihren Handel zu rechtfertigen Zeit und Gnad erhalten. Kommet die ihr mit was immer für einen Burden beladen seyd, seyd versichert, der Heyland wird euch erquicken. Aber kommet nit keiner verkehrten, sondern mit einer Heyl-Würckenden Andacht. Leget ab ein Opffer, welches vor dem Angesicht GOttes nicht verschmäht, sondern angenohmen zu

wer-

werden verdienet. Opfferet nicht nur mit Wort-reichen Lefftzen, sondern mit zerknürschten Hertzen. Opfferet ein Hertz, welches eintweders annoch mit der in dem Heil. Tauff erhaltenen Unschuld gezieret, oder durch wahre Buß in dem Blut des Erlösers gereiniget worden.

Aber da ihr dem HErrn Danck- und Bitt-Opffer bringet, und von ihme in eurem Anligen, befreuet oder erquicket zu werden verdienet, halcket ungezweifflet darfür, daß auf jeder Gaab, so ihr erhaltet, geschriben leset jene Ermahnung: Gehet hin, und seyet nicht unglaubig, sondern glaubig, dann der Glauben hat euch geholffen. Gehet hin, und sündiget nicht mehr, damit euch nicht Aergeres widerfahre; dann verkehrt und nicht heilig ist die Andacht, da man die Gaaben GOttes anderst als zu unser Heiligung zu gebrauchen gedencket. Lasset euch aber anbey in eurem Andachts-Eyfer zu dem Gecreutzigten nicht stöhren durch das Betragen, und den Unglauben des Pharisæer-Geschlechts, welches gleichwie es an Christum selbsten, da er auf Erden gewandlet, und an seine Wunder-Krafft nicht geglaubet, und dessen Anhänger verfolget, also um so weniger sich zu verwundern, wann selbes den bey seiner Gnaden-Bildnuß wohnenden Wunder-Krafft allen Glauben abspricht: sondern fahret ungestöhret fort den HErrn JEsum Christum auch bey seiner Bildnuß und heiligen Creutz zu lieben, und zu ehren, Damit wir nicht verfallen in den Fluch, welchen der Heil. Welt-Apostel wieder diejenige ausgesprochen, welche da den HErrn JEsum Christum nicht lieben.

A M E N.

Sugab

Einer außführlichen Beschreibung des aufgerichteten Ehren-Gerüsts/und anderer theils in/ theils ausser der Kirchen verfertigten Schrifften und gemachten Præparatorien.

ERstlichen ist von dem aussern Kirchhof-Thor an, biß über den gantzen Freythof hinein eine zierlich und ordentlich eingerichte Aleé von schönen grünen in die Erden eingepfalten Bäumen hergestellt worden, zwischen welchen man ohne Hindernuß in das GOttes-Hauß selbsten ein- und außgehen kunte.

Andertens wurde die auf dem Freythof stehende offene Capell des gefangenen Heylands mit aller Nothdurfft versehen und außgeziert, damit auf allem Fall, wann der Zulauff des Volcks gar zu häuffig, und nicht etwann alle Wallfahrter in die Kirchen hinein kommen kunten, auch in diser Capell die heilige Meß gelesen und angehört werden möge, welches man auch in der That wohl nöthig gehabt, angemerckt ansonsten vile tausend, so das Glück nicht gehabt, vor der allzugrossen Menge in die Kirch hinein zu kommen, ohne Anhörung einer Heil. Meß widerum hätten abziehen müssen. Was aber

Drittens das Ehren-Gerüst oder Portal betrifft, ist selbiges bey der innern Haupt-Thür gegen dreyßig Schueh hoch aufgerichtet, und, weilen das Heil. Creutz auß dem Weinland hiehergebracht worden, auf diser Triumph-Porten ein zierlicher Weinberg durch die Hand des Mahlers

mit unterschidlichen Farben entworffen worden. Rechter Seiths liesse sich als Figurans sehen der Mund-Schenck des Aegyptischen Königs Pharao mit jenem dreyfachen Wein- oder Reeben-Stock, welcher ihm in einem Traum gezeigt, und als ein gewisser Vorbott seiner nahen Befreyung, und vorigen Glücks außgelegt worden, mit beygesetzten Biblischen Text: *Videbam coram me vitem, in qua erant tres propagines, crescere paulatim in gemmas, & post flores uvas matureſcere.* Ich sahe einen Weinstock vor mir, an welchem drey Reeben waren/ der allgemach wachste/ außschlug/ und blühete, darnach wurden die Trauben auch reiff. Gen. c. 40. v. 9. & 10. Lincker Seiths wurde vorgestellt der eintzige Sohn des Evangelischen Hauß-Vatters, welcher die Früchten einzusammlen in den Weinberg geschückt, von denen Reeb-Leuthen aber übel empfangen, auß dem Weingarten hinauß gestossen, und getödtet worden. Mit der Beyschrifft: *Apprehenſum eum ejecerunt extra vineam, & occiderunt.* Als sie ihn ergriffen/ stiessen sie ihn zum Weingarten hinauß/ und tödteten ihn. Matth. c. 21. v. 39. In der Mitte des Weingartens ware abgemahlt ein schöner grosser Weinstock in Gestalt eines Baums mit zeitigen Trauben und grünen Blättern, an welchem Christus der Gecreutzigte in Form des allhiesigen, Lebens-grossen Gnaden-Bilds entworffen ware.

An statt der vier Titul-Buchstaben: I N R I stunden ober dem Haupt dise vier Wort: *Ego sum vitis vera.* Ich bin der wahre Weinstock. Jo. c. 15. v. 1. Ober dem Weinstock schwebete ein fliegende Chronologische Schrifft in denen Lüfften dises Innhalts:

aXorante VIrgIne, qVasI VItIs frVCtIfICaVI fVaVItateM oDorIs.
Eccli. 24. *v.* 23.

Ein edler G'ruch und Süßigkeit
Von diser Frucht außgehet/
Und durch Mariam lange Zeit
Uns Gnaden-reich anwehet.

Bey der Wurtzel des Weinstocks zu denen Füssen des Gecreutzigten knyete Maria die Jungfräuliche Mutter als eine trostreiche Fürbitterin; Neben Ihro zur Rechten, lage auf denen Knyen der Genius oder Schirm-Geist der Bruderschafft des Heil. Rosenkrantz mit dem Wappen des Heil. Prediger-Ordens; auf der Lincken aber der Engel des Heil. Sca-

puliers

puliers, mit dem Schild des Heil. Carmeliten-Ordens. Beeden disen Schutz-Englen theilte Maria mit, von dem Frucht-tragenden Weinstock des Heil. Creutz, jenen zwar die Trauben, auß deren Beeren die Perlein des Heil. Rosenkrantz anzufassen; disem aber die grüne Blätter zur Bekleidung ihrer Schutz-Kindern in dem Heil. Scapulier.

Zu unterst war zu sehen ein Antritt oder Eingang in dem Weinberg von grossen steinernen Stapfflen, auf welchem diser Biblische Text geschrieben: *Lapidem, quem reprobaverunt ædificantes, hic factus est in caput anguli, à Domino factum est istud, & est mirabile in oculis nostris.* Der Stein, den die Banleuth verworffen haben, der ist zum Eckstein worden; das ist von dem HErrn geschehen / und es ist wunderbarlich vor unsern Augen. Matth. c. 21. v. 42.

Zu oberst dises Gemähls schwebete in Lüfften ein Engel, an statt der Fama, mit zwey Trompeten, beede nachgesetzte Chronologische Sprüch außblasend.

LætItIa In trIno ter CanDet trInâ raCeMo.

Ein dreyfaches Danck-Fest in dreyfachen Reeben
Wird uns hier mit dreyfachen Jubel gegeben.

De CrVCe spLenDor, & arDor.

Liebs-Feur/ Trost/ und Gnaden-Schein
Bey dem Creutz sich finden ein.

Die gantze obere Vorstellung des Weinbergs wurde unterstützt und getragen von zwey gemahlten Maur-Saulen, zwischen welchen man durch die Kirchen-Thür ein- und außgehen muste. Auf der Rechten stunde Moyses mit aufgerichter ährinen Schlang in einer, und seinem Wunder-Stab in der anderen Hand, samt diser Beyschrifft:

Fortior his sanat.

Des Moyses Staab und Schlang
Muß weit von dannen weichen.
Dem Creutz gebührt der Rang/
In Krafft/ und Wunder-Zeichen.

Zur lincken Hand zeigte der Hohe Priester Aaron seine blühende Ruthen mit disen Worten:

Frondet felicior illâ.

Des Aarons Ruth
Schön blühen thut;
Doch blüht Maria schöner hier
Im Rosenhaag/ und Scapulier.

In dem halben Crantz, oder Bogen des Eingangs war zu lesen der Biblische Text:

BeneDICes Coronæ AnnI BenIgnItatIs. PsaLMo. 64. v. 12.

HErr/ seegne dises Gnaden-Jahr/
Und mach der Frommen Wünsche wahr.

Letzlichen wurde das endliche Zihl, und Hauptzweck dises Ehren-Gerüsts, und des angestellten hundert-jährigen Danck-Fests auf eben disem Portal ober dem Eingang durch folgende Chronologische Zeilen namhafft gemacht:

TOM
SanCtIssIMæ CœLI TrIaDI,
ALtIssIMo Deo PatrI, FILIo, ParaCLeto,
BeneDICtIo, CLarItas, & SapIentIa. AMen. (a)

* *
*

(a) *Apoc. c. 7. v. 12.*

MIsso èCœLIs CaDentIs orbIs ReparatorI;
Deo In CeLeberrIMa IsthaC EstIgIe
rX VVIIIteMbergæ VInea reIeCto, DepVLsoqVe EXVLI,
Ab AnnIs, aD TrIginta, bIs CentenIs CoMpLetIs,
DonIs benefICIs CLarIssIMo,

Miser

MIſer ICorDIæ, & ConſoLatIonIs (b)
PatrI, aC RegI DILeCtIſsIMo,
ChrIſto ReDeMptorI, BIberbaChI gLorIæ.

* * *

DILeCtIſsIMæ ChrIſtIparæ
FILIo In LIgno Maternè ConDoLentI,
MarIæ SIne orIgInaLI sorDe ConCeptæ,
PropItIæ CœLI, aC orbIs DoMInæ,
ALMæ RoſarII RegInæ CentIes beneDICtæ,
InſIgnI CarMeLI DeCorI,
MatrI DILeCtIonIs, & ſanCtæ ſpeI. (c)

* * *

SanCtIs DILeCtIſsIMIs,
Del AMICIs, LoCI PatronIs,
QVorVMqVe VeneranDæ EXVVIæ IſthIC plè qVIeſCVnt.

* * *

(b) 2. *Cor. c.* 1. *v.* 3. (c) *Eccli. c.* 24. *v.* 24.

AMpLIſIMCanDo ChrIſtI honorI,
RoſarII, & CarMeLI DeCoratIonI,
PropaganDo CeLebrIs PeregrInatIonIs InCreMento
SoLeMnItas Iſta CentenarIa sIt DICata.

Denen des Lateins Unerfahrnen zu Lieb könte diſe Zueignungs-Schrifft alſo in das Teutſche verſetzet werden:

Der dreymahl gütigiſt, allerhöchſten
Und allerheiligiſten Dreyfaltigkeit/
Dem allmächtigen Vatter, Sohn / und Heiligen Geiſt
Seye Lob / Klarheit / Weißheit, und Danckſagung. Amen.

Dem von Himel komenden Ergänzer der zu Grund gehenden Welt/
Jenem grossen GOtt/ so in disem berühmten Gnaden-Bild
Auß dem Würtenberger-Land schimpfflich verstossen/
Allhier aber schon zwey hundert dreyßig gantzer Jahr
Wegen sonderbaren Gnaden/ und Gutthaten verehret worden,
Unserm allerliebsten König und Vatter
Der Barmhertzigkeit/ und alles Trosts
Christo dem Erlöser, und Zierde des Orths Biberbach/

Wie auch

Der aller Lieb-würdigisten GOttes Gebährerin,
Bey dem Creutz stehenden schmertzhafften Mutter
Mariä / der ohne Erbsünd empfangenen Jungfrauen/
Gnädigisten Himmels- und Erdens-Gebieterin
Hundert mahl geprisenen Königin des Heil. Rosenkrantz
Außnemmender Zierde des Carmelitischen Scapuliers
Der Mutter der schönen Lieb, und heiligen Hoffnung.

Ferners

Denen allerliebsten Heiligen,
Ausserwählten GOttes Freunden, und Kirchen-Patronen/
Und deren heilige Gebein allhier andächtig verehret werden.

* * *

Letztlichen

Zu Vergrösserung der Ehre GOttes

Zu fernern Zierde des Heil. Rosenkrantz/ und Scapuliers/
Wie auch zu fortpflantzenden Wachsthum der
uralten Wallfahrt

Solle hiemit dises hundert-jährige Danck-Fest angestellt/
gewidmet/ und aufgeopffert seyn.

Zur vollkomenen Erklärung dises aufgerichten Ehren-Gerüsts, und End-zwecks der gehaltenen achttägigen Solemnität könten etwann auch dienlich

seyn

seyn nachgesetzte Affixiones oder Denck-Schrifften, deren die mehriste hin und wider in der Kirchen aufgehenckt zu lesen waren.

PROTASIS I.

Silentium!
Suavis futurorum interpres somnus
Ægypti Pincernam instruit.
Foras turbæ, ne turbetis somnium!
Vidit is una in vite non invitè (a)
Tres pullulare propagines;
Præ vidit simul vitæ,
Et post tres dies
Suæ libertatis certos indices.
Somniat miratus, & miratur somnians,
Ex vite protuberare gemmas,
Et post flores partu præcoce
Uvas matureſcere,
Quas triplici legens è surculo,
Paulò post ipse noviter eligendus
Pharaoni ministraret in poculo. (b)
Hæc vaticinatus sopor evanuit.
Nos interim vitis ista fœcunda
Ruptô silentiô facundos,
Et somnium hoc fecit insomnes;
Dum in umbra futurorum per Pincernam
Nobis pro præsentibus accendit lucernam.
At faculâ quid opus,
Ubi suismet se radiis *Lux mundi* prodit? (c)
Vel inter tenebras
Hic quoque vitem videas,
Quam sine vitio teneas,
Amice Peregrinans.
Vitis hæc sterileſcentem aversata glebam,
Et jam pridem vitiato è solo vindemiata, (d)
Huic postea vineæ insita
Tres tandem surrexit in propagines,
Vix recenter plantata,

Jam

Jam ubertim dilatata.
Quid? Gemmas etiam in illa quæris?
Gemuiſſe eam quis inficiabitur,
Dum, aliarum more, lachrimari utique debuerat
Immanibûs Sacrilegorum manibûs
Toties inciſa? (e)
Flores ne exſpectes amplius,
Ex quo florens hæc vinea
Jam pridem *dedit odorem ſuum.* (f)
Et ne de fructuum ubertate dubites,
— — *Fulgentes ſole colores*
Aſpice, dum variat liventibûs uva racemîs, (g)
Vitisque triſulca
Meram, pro mero *fructificavit ſuavitatem.* (h)
O igitur

LætIſſIMa hæC DIes BIberbaChIo!

Sed quid? ne cum Pincerna
Ingratitudinis notam incurras, (i)
Quid retribues Domino,
Pro omnibus, quæ tribuit tibi? (k)

ECCe InsIgnes DIes soLeMnItatIs!

Inſignies illos debitæ ſignô gratitudinis,
Si nulla te retardaverit ſegnities
A gratiarum ſacrificiis.
Gratias ergo Deo Incolæ præſentes!
Gratias Advenæ peregrinantes!
Gratias, quicunque ades

IesV CrVCIfIXI ThaVMatVrgI DeVotVs ferVVs.

(a) *Gen. c.* 40. *v.* 9. (b) *Ibidem. v.* 13. (c) *Ego ſum Lux mundi. Joan. c.* 8. *v.* 12. *& c.* 9. *v.* 5. (d) *Hiſtoria S. Crucis Biberbacenſis.* (e) *Ibidem.* (f) *Cant. c.* 2. *v.* 13. (g) *Propert. Poëta.* (h) *Eccli. c.* 24. *v.* 23. (i) *Gen. c.* 40. *v.* 23. (k) *Pſalm.* 115. *v.* 12.

II.

Agnoſcis Lector myſterium,
Dum vitem in ſomnio fictam
Illam noſcis verè ſic dictam,
Qua ſine palmites nec multùm nec parùm
Imò nihil poſſunt facere. (a)
Illam dico vitem veram,
Cujus *Pater Agricola,* (b)
Mater *fortis illa Mulier eſt,*
Quæ *de fructu manuum* dicam? an viſcerum ſuorum
Plantavit vineam. (c)
In qua ſuccrevit vitis
Et pendulus ex ea fructus *è millibus electus,* (d)
Candidus & rubicundus,
Botrus Cypri dilectus, (e)
Chriſtus Crucifixus.
Stirps hæc palmaris tres finditur in palmites
Geminas quaſi rimas agens,
Copioſior ut ſalus intret;
Lac, & lachrimas per has rimas
Affundit Mater,
Ut fructum plus afferat (f)
Triplex propago.
Mediam Virginis Filius,
Ambas laterales
Filio ſemper à latere Virgo Mater ſibi vendicat.
Fœcunditas in tribus
Geminatur, ut germinet,
Germinat, ut geminetur.
Dum præter *Uvam paſſam* (g)
Flores quoque, & folia progerminat,
Roſas nimirum, Marianæ Coronæ delicias,
Vel ipſi cœlo odoras, & honoras;
Vide, quomodo hoc flore Roſæ
Floruerit optima Vitis noſtra,
Rubicundus JEſus, (h)
In quo, quot vulnera diſſuaviatur,
Tot Roſas delibat
Melliſica claræ vallis apicula.

Folia dein aſpice, quibûs adſcitus Matris Filius
Non *colli* duntaxat *nuda* ſciat *protegere*, (i)
Sed & ſcapulas honeſtè tegere.
Verè flores illius ſunt *fructus*
Honoris & honeſtatis. (k)
Erigat jam præ templi foribus
Dux Iſraëlis Moyſes
Virgam Dei prodigiorum fœtam & prodigam, (l)
Exaltet æneum in ligno ſerpentem,
Quo ſerpens in populo venenum deprimat. (m)
Crux intus exaltata,
In qua *Virga de radice Jeſſe floruit*, (n)
Fortior hîs ſanat miſeros,
Et magis eſt
MeDICabILIs ILLIs.
Jactitet Aaron frater Moyſis germanus
Virgam ſemel germinantem, (o)
In gemino Confratrum Sodalitio
Una Virgo Nazaræa (p)
MarIa blS frouDet feLICIor ILLâ.
Quantùm ergo potes, tantùm aude.
Gemina Soboles! (q)
Imò Centum annorum filii, (r)
Matris unius præſidio
Ter felices, centies beati!
Audete jam aliquid;
Ad plauſus concurrite,
Evchariſticon pangite,
Coronas nectite
RoſarII RegInæ, CarMeLI DeCorI. (s)

(a) *S. Auguſt. tract.* 81. *in Joan.* (b) *Joan. c.* 15. *v.* 1. (c) *Proverb. c.* 31. *v.* 16. (d) *Cantic. c.* 5. *v.* 10. (e) *Cantic. c.* 1. *v.* 13. (f) *Joan. c.* 15. *v.* 2. (g) *Chriſtus eſt Uva paſſa in torculari crucis expreſſa.* (h) *S. Bernardus lib. de Paſſ. Domini. c.* 41. (i) *Geneſ. c.* 27. *v.* 16. (k) *Eccli. c.* 24. *v.* 23. (l) *Exod. c.* 4. *v.* 20. (m) *Num. c.* 21. *v.* 9. (n) *Iſai. c.* 11. *v.* 1. (o) *Num. c.* 17. *v.* 8. (p) *Nazaræa interpretatur florida.* (q) *Gemina ſoboles, id eſt: utriusque fraternitatis membra.* (r) *Ob fraternitates centum annis conſiſtentes.* (s) *Iſai. c.* 35. *v.* 2.

EXE-

EXEGESIS I.

Illuxerat
Orbi reparato Sæculum XVItum,
Uni huic loco ter ſecundum,
Toti aliàs Germaniæ ob tumultus decumanos
Inhumanum, & ferreum ut octo
Quo plùs centenîs hominum millibûs
Impiô perîêre ferrô militum. (a)
Sub idipſum tempus ferreum
Annus MDXXV.
Nobis exortus eſt aureus,
Cùm auriga catholicus
Ligneam Crucifixi effigiem (b)
Nullo auro venalem
Advexit ex Würtembergæ vineis & finibus,
A novis Vinitoribus Iconoclaſtis ejectam.
Introduxit olim *Rex ſponſam ſuam*
In cellam vinariam, (c)
Et ordinavit in ea charitatem.
Illi (quis crederet) omni charitate carentes
Regis Filium *ejecerunt extra vineam* (d)
Et quem Patres illorum piè cum fide ſuſceperunt,
Ut Filii Dei fierent, (e)
Hi à Patrum fide degeneres
Impiè in Imagine ſpreverunt,
Quia *ex Patre Diabolo erant* (f)
Deplora jam tuam inhoſpitalitatem Würtemberga!
Turpiùs ejicitur, quàm non admittitur,
Neque qua facilitate pellitur,
Eâdem & reducitur Chriſtus.
Heu abiît à te!
Quid dico? non abiît, ſed ejectus eſt à te,
Qui maluerat manere tecum.
Chriſtum ejectum non recipies
Niſi Lutherum receptum ejeceris.
Eradicâſti è vinea veram vitem, (g)
Quid igitur mirum!
Si ab avita Religione devians
Cum vera vita perdidiſti veram fidem.
Affixa Salus tua Cruci eſt, quia

Amiſſo Salvatore
Amiſiſti ſalutem.
Hanc deſperes neceſſe eſt,
Niſi *lignum Crucis*,
In quo Salus mundi pependit
Veniens adoraveris. (h)
Revertere igitur chariſſima *Sunamitis* (i)
Quæ planè una non mitis,
Sed in peccatis dormituriens, & dura
Cum Semei maledixiſti Chriſto Domino, clamans : *Egredere.* (k)
Et InnoCens erIs ab Iſta MaLeDiCtIone. (l)
Revertere mortua, ſi vitam expetis,
Ad arborem mortis,
In qua facta vitæ inſitio eſt.
Reciſum ad hoc de radice Jeſſe virgultum, (m)
Et ab Agricola Patre
Virginea involutum in terra
Vitiato agglutinatum eſt trunco,
Et *plantatum in vinea electa.* (n)
Tu verò *poſuiſti eam in deſertum*,
Nudans ſpoliâſti eam, & projeciſti. (o)
Locabitur ergo *aliis agricolis*,
Qui fructum reddant temporibus ſuis. (p)
Plantabitur in Domo ſupplantatoris (q)
Jam olim enim *Jacob dilexit*, (r)

EſaV cX IsLeblæ VoLVtabro grVnlenteM CrVX oDlo habVlt.

(a) *Joan. Cochlæus. f.* 220. (b) *Hiſtor. S. Crucis.* (c) *Cantic. c.* 2. *v.* 4. (d) *Matth. c.* 21. *v.* 39. (e) *Joan. c.* 1. *v.* 12. (f) *Joan. c.* 8. *v.* 44. (g) *Joan. c.* 15. *v.* 1. (h) *Eccleſia in die Paraſceves.* (i) *Sunamitis interpretatur dormiens.* (k) 2. *Reg c.* 16. *v.* 7. (l) *Gen. c.* 24. *v.* 41. (m) *Iſai. c.* 11. *v.* 1. (n) *Jerem. c.* 2. *v.* 21. (o) *Joël. c.* 1. *v.* 7. (p) *Matth. c.* 21. *v.* 41. (q) *Jacob interpretatur ſupplantator.* (r) *Roman. c.* 9. *v.* 13.

II.

Erudire beneficiîs Biberbachium,
Si non proficis flagellîs.
Utut Patrono tuo, S. Jacobo Chriſti Diſcipulo
Hactenus multa debueris,

Würtembergæ nunc debes omnia,
Cui Magiſtrum ipſum Crucifixum debes.
In plauſtro ecce vinario
Quaſi *ex Ægypto profugum.* (a)
Cedit illa tibi in imagine Dei Filium.
Noluit tamen Ille, licèt alibi malè affectus
Apud te tranſire ſine benefactis,
Qui ubique pertranſiit benefaciendô. (b)
En! curſu in medio ſubſiſtit currus,
Mobilésque priùs rotæ jam involvibiles
Stupent, tam cito ſe factas eſſe docibiles,
Et gnomes illius ſine prævia inſtructione tenaces:
Mobile fit fixum, ſi Fixum mente ſubaudis. (c)
Mirari jam deſinam
Timidam Balaami aſinam. (d)
Æquiùs luctantes obſtupeſco equos,
Et quidem ſuccedaneos,
Nec paſſum ultra procedentes. (e)
Imò nec hoc paradoxum,
Si ipſi etiam quadrupedes
Succumbunt moli illius,
Qui *digitîs* ſolummodo *tribûs*
Appendit molem terræ. (f)
Quid dico molem?
Nec umbram (Imaginem) Illius valent trahere,
Qui fixus in Cruce omnia traxit ad ſe. (g)
Ad Jacobum ergo Peregrinantium Patronum
Exul & peregrinus divertit Crucifixus,
Ut futuræ Peregrinationis fundamenta initiaret,
Et multa Peregrinantium millia ad ſe traheret.
Filium Zebedæi habet locô Zachæi,
Ad quem Hoſpes optimus
Etiam non *invitatus ſe invitat,* (h)
Ut invitos æquè, ac volentes ad vitam invitet,
Et ſalvum faceret, quod periêrat,
Quia ſalus Domui huic facta eſt (i)
Exulta jam nunc Biberbachium,
Novum Hoſpitis exulis diverſorium!
Nunc planè non habes, quod Marthæ invideas,
Cùm domi tuæ videas,
Qui miſeratus omnes videt miſerias,

Satage *circa frequens Illius miniſterium,* (k)
Poſteaquam cum Maria, *optimâ parte electâ,*
Ejecto præparaſti receptaculum,
Peregrino hoſpitium,
Millenis Peregrinantibus Salutare refugium.
Tibi jam, & aliis cum præſente Salvatore

Magna aDeſt, eCCe, ſaLVs!

Quæris, quommodo?
Privato tuo, publico omnium commodo

ADeſt pVLsVs eX VVIIrteMberga CVrrVs IſraëL & AVrIga eIVs.(m)

Qui de Würtembergico hunc in montem
Quaſi *de Ægypto* (n)
Id eſt: de anguſtiis & tribulationibus
Tranſtulit vineam ſuam,
Fuítque Dux itineris in conſpectu ejus,
Et hic *plantavit radices ejus.* (o)
Adorate ergo Dominum vineæ,

Et gLorIſICantes beneDICIte EI ſeMper.

(a) *Ex Ægypto vocavi Filium meum. Oſe. c.* 11. *v.* 1. (b) *Act. c.* 10. *v.* 38. (c) *ſcilicet: Crucifixum.* (d) *Num. c.* 22. *v.* 27. (e) *Hiſtor. S. Crucis.* (f) *Iſa c.* 40. *v.* 12. (g) *Joan. c.* 12. *v.* 32. (h) *S. Ambroſ. lib.* 8. *in Lucam.* (i) *Luc. c.* 19. *v.* 9. (k) *Luc. c.* 10. *v.* 40. (l) *Iſai. c.* 62. *v.* 11. (m) 4. *Reg. c.* 2. *v.* 12. (n) *Ægyptus interpretatur: Anguſtiæ & tribulationes, quæ benè de Würtemberga poſſunt intelligi.* (o) *Pſalm.* 79. *v.* 9. & 10.

III.

A Primo jam Sæculo
Non ultima Crucifixo, ſed prima cura fuit,
Curare languidos, infirmos firmare,
Malos in meliùs formare,
Juvare, & bene velle omnibus, juvari volentibus. (a)
In antiquiſſima Imagine nil habuit antiquiùs,
Quàm novîs ſemper beneficiis demereri miſeros.
Pronè exaudivit omnes,
Hinc Suevis ſemper optimè audiît;
At peſſimè Suecis, (b)
Qui malè jam audientes *continuerunt aures ſuas,*

Et

Et impetum fecerunt unanimiter in Eum, (c)
Ipsi inter se discordes,
Quia *incircumcisîs cordibûs.* (d)
Ut olim Judæi corpus Dominicum,
Ita hi Judæorum æmuli
In imagine Dominum
Omnibûs fere membrîs circumcidunt.
Templô proscribunt incircumscriptum,
Ipsi in *terra scribendi.* (e)
Nullum non movent lapidem,
Ut *lapidem in caput anguli factum* (f)
Reprobent ædificantes in arena.
Lapidandus olim à Judæis Christus
Extemplò *exiît è templo,* (g)
Et ultro *abscondit se,* verè tunc *Deus absconditus.* (h)
Hic violenter extractus ab extraneis
Sub tecto tandem domûs Dei
Absconditur à domesticis. (i)
Et Lapis angularis in angulo
Quintum ferè quinquennium neglectus latet.
Quid hoc, Domine?
Thesaurus ignoratus neminem ditat,
Lucerna sub modio
Demeretur lumen, quod habet,
Quia nulli dat.
Tu Ipse nullibi minùs ignorari vis, quàm in cruce.
Non possunt utique tibi non præstò esse fulmina,
Queîs lucem reaccendas,
Qui *fulguras coruscationem?* (k)
Non agit hic fulminatorem Deus,
Sine tonitrui Filiis tamen esse noluit,
Adhucdum fere medius Jacobum inter & Joannem
Hic sua in Cruce pendulus.
Imaginem sacram ut templo, templum ut imagini,
Prostitutum honorem ut Cruci,
Crucem aræ restituat,
Fulminantem utriusque Boanergis Zelum substituit;
Quid? Boanergis?
Ergo; O! Regnabis. *Anagramma*
Cœlô ipso teste regnabis in domo Jacob. (l)
O! Regnabis! *Echo:* Bis.

Ana-

Anagramma. An ergo bis? Imò: Bis.
Bis ab improbis ſede tua deturbatus
Bis ſcandis thronum Crucis,
Cui etiam tui Nominis cautionem affigis,
Ter ſecundus, qui tertiô jam ſæculô
Nos regis non *in virga ferrea* (m)
Sed *virga virtutis tuæ* (n)
IeſVs NazarenVs ReX IVDeorVM pro nobIs CrVCIfIXVs.
Abortivum certè, non hominem oportet eſſe,
Qui tuum tibi regnum invideat,
Quod ita oneroſô poſſides titulo.
Et pedum poſitione firmâſti (o)
Et tamen
Sunt, prô dolor! etiam inter tuos,
Qui non Recti corde (p) ſed ex obliquo,
Et ſiniſtrè intuentur gloriam & virtutem,
Quam hìc *fecit textera tua.* (q)
At non immoramur immorigeris.
Ad vos potiùs convertimur piæ, & fideles animæ,
Quas inconcuſſa hactenus animavit fides, & pietas;
Proſternamini, & inviolabilis fidelitatis.
HoMagIa RegI CLIentes DICIte.
Tu quoque *captiva filia Sion*
Infelix peccati mancipium
In ſpem novam erigere!
Solve vincula colli tui, (r)
Dum *regnans à ligno Dominus* (s)
Formam Servi exuiſſe viſus eſt
Aſſertor libertatis.
Qui portas æreas contrivit, (t)
Contritis conteret compedes captivitatis,
Si modò tua cum ſaxis
Sub pectore petra conteratur.
Non piis tantùm hic adauget gratiam,
Sed reis quoque ſupplicibus
Condonat Supplicia.
Si Accedant *ad thronum gratiæ cum fiducia,*
Ut gratiam inveniant in auxilio opportuno. (u)
Ergo Advolvere contrito corde,

MIſerI-

MIſerICorDIæ, & ConſoLatIonIs (w)
PatrI, aC RegI DILeCtIſſIMo.

(a) *Hiſtor. S. Crucis.* (b) *Ibidem.* (c) *Actor. c. 7. v. 56.* (d) *Ibid. v. 51.* (e) *Jerem. c. 17. v. 13.* (f) *Actor. c. 4. v. 11.* (g) *Joan. c. 8. v. 59.* (h) *Iſai. c. 45. v. 15.* (i) *Hiſtor. S. Crucis.* (k) *Pſalm. 143. v. 6.* (l) *Luc. c. 1. v. 32.* (m) *Pſalm. 2. v. 9.* (n) *Pſalm. 109. v. 2.* (o) *Ita accipitur poſſeſſio per Juriſtas; & Crux Biberbacenſis ſuum habet ſuppedaneum.* (p) *Pſalm. 77. v. 37.* (q) *Pſalm. 117. v. 16.* (r) *Iſai. c. 52. v. 2.* (s) *Pſalm. 95. v. 10. NB. Plures Sancti Patres hìc legunt: Dominus regnavit à ligno. Perfidi autem Judæi has voculas: à ligno nequiſſimè eraſerunt.* (t) *Pſalm. 106. v. 16.* (u) *Hebr. c. 4. v. 16.* (W) *2. Cor. c. 1. v. 3.*

PARAPHRASIS I.

MARIAM accedens
Necdum à Cruce recedo,
Quia etiam Illam ponè Crucem invenio, (a)
Cur ergo, mi JEſu! te quereris derelictum à Patre, (b)
Quamdiu Tibi Mater adeſt?
Plena Deo Maria eſt, (c)
Eâ præſente Deus abeſſe non poteſt.
Imò deficiente inter mortis tormenta Deô
Cur mundus omnino non ruerit,
Cauſam attende:
Stabat adhuc Maria.
Mundo à ruina ſervando
Potuit una hæc baſis ſufficere.
Unde tanta Mariæ firmitas?
Ex vicinæ Crucis virtute,
Ubi Deus ipſe infirmatus
Adſtante Matre
Firmavit non mundum tantummodo,
Sed & regnum ſuum,
Quod unicum labile non eſt,
Quia corona Illius radices habet.
Omni ex horto Roſas legit mundus,
Solæ Dei Filio ſpinæ ſuperſunt in vertice,
Quibûs *vineam* ſuam *ſepiret*, (d)
E quibus olim ſuaviores Mater Roſas legeret,
Et *Roſeo colore vultum circumfuſa* (e)

REGINA ROSARII, ACCELI DOMINA

Quasi plantatio Rosæ in Jericho (f)

FORMOSA TRIUMPHARET.

Spinas & tribulos Adamo primo terra protulit, (g)
Espinis Adami secundi Rosas colligit
Melior Eva Maria, digna Amari. *Anagr.*
Id unum stupens, ac dolens,
Quod terra maledicta jam Rosas protuberet,
Postquam non maledicta vepres induit
His in cruce traxit ille ad se omnia (h)
Quem prius Rosa mystica
De cœlo traxit in uterum,
Et paulo post de Cruce in gremium;
Imò dubitem,
An Crucis fuerit avellendus à brachiis,
Nisi Matris in brachia rediturus.
Descendentis è cœlo prima statio *Gaudiosa*
Fuêre Matris intemerata viscera,
Emortui in Cruce *Dolorosa*
Mariæ sinus & brachia,
Resurgentis è limbo *Glorioſa*
Mariæ domus, & præsentia.
Ut omnes in Rosarii Psalterio
Psallant Matri, & Crucifixo Filio,
Numinique placando rosas loqui discerent. (i)

DELECTARE ROSARII MARIANI SODALES!

Tibi præ aliis Unicum Verbum Patris
Inter septem verba Crucis,
Priusquam vixit,
Roseum hoc verbum dixit:

DOLENS, ECCE, MATER TUA. (k)

(a) *Joan. c. 19. v. 25.* (b) *Marc. c. 15. v. 34.* (c) *Spiritus Sanctus superveniet in te, & virtus altissimi obumbrabit tibi. Luc. c. 1. v. 35.* (d) *Isai. c. 5. v. 2.* (e) *Esther. c. 15. v. 8.* (f) *Eccli. c. 24. v. 18.* (g) *Gen. c. 3. v. 18.* (h) *Joan. c. 12. v. 32.* (i) *Coronam Rosarii persolvere.* (k) *Joan. c. 19. v. 27.*

II.

Et cur, mi JEſu, te nudum in cruce intueor?
In lecto planè non tuo,
Sine tecto, & tegmine moreris.
Incidiſti nimirum *in latrones,*
Qui te deſpoliaverunt. (a)
Erro! Non illi,
Sed Chriſtus ipſe ſupremam evocatus ad luctam
Omne de ſe ſpolium hoſti adempturus,
Impedimenta veſtium exuit,
Et nudus cum nudo congreditur,
Dum *milites ſibi partiti ſunt veſtimenta ejus.* (b)
Credideram veſtes ceſſiſſe Mariæ,
Quia eam, quam debuerat Matrem,
Mulierem dixit, (c)
Illam ſcilicet fortem, *cujus domeſtici*
Non timebunt à frigoribus nivis,
Quia omnes *veſtiti ſunt duplicibus.* (d)
Mirata tunc natura eſt
Sui in Cruce Parentis nuditatem,
Attamen ſat agere ſibi videbatur,
Si tenebris, quæ conſpectum eriperent,
Illum involvere ſatageret. (e)
Longè verò magis mirata, & miſerata eſt Maria,
Quando Filium ſuum naturalem,
Novum Adam in paradyſo Crucis ſuæ
Nudum denuo eſt contemplata.
Filiis ergo adoptivis jam tum de veſte ſolicita
Amica Mater
Amictum poſtea de cœlo ſuppeditat,
Qui contra hoſtem tergeminum
Penè tuetur unicus.
Cave, hunc Matris exuas habitum,
Telis ne locus ſit, aut vulneri.
Melior illa Rebeccâ
Filiis in Matrem datur à Filio,
Hac præprimis in domo Jacob,
Ubi *Filii Jacob electi ejus,* (f)

Quia *Rebecca diligebat Jacob.* (g)
Ita ſcilicet idem eſt:
Eſſe à Deo electum, & Mariæ dilectum.
Exoravit Illa à *Primogenito ex multis Fratribus* (h)
Pro Carmeli Confratribus
Benedictionem non in *veſtibus Eſau valde bonis,* (i)
Sed in veſtimento ſalutis è cœlo allato.
At una benedictione non contenta,
Scala inſuper cœli, Jacobo jam olim viſa, (k)
Facta nobis eſt,

SCAla valens PULchros monſtrARE
Ad Sidera greſſus.
Cœlum ipſum deſcendit ad Jacob in ſcala,
Quia cœli candidatum reperit,
Veſtimentîs ornatum optimis à Rebecca.
Non Matri magis ac Domino dilectum.
Cur ergo non & ego
TIbI InnItar, o DeCor CarMeLI!
Cum Dominum ipſum *innixum ſcalæ,*
Et hanc ſuo cacumine
Cœlos tangentem credam? (l)
Per hanc me cœlo inferam,
Aut cœlum ad me deferam.
Jam igitur
Lætans CarMeLe pLaVDe!
Dum ſignum ſalutis, Scapulare parthenium,
Arrham cœli Virgo offert Benedicta,
Quæ omne maledictum auferens,
Suis maternè benedicit.
Memineris tamen:
Non venit de pinguedine terræ,
Sed de rore cœli (m)
BeneDICtIo fraternItatIs CarMeLI.

(a) *Luc.*

(a) *Luc. c.* 10 *v.* 30. (b) *Joan. c.* 19. *v.* 24. (c) *Joan. c.* 19. *v.* 26. (d) *Prov. c.* 31. *v.* 21. (e) *Tenebræ factæ ſunt ſuper univerſam terram. Matth. c.* 27. *v.* 45. (f) *Pſalm.* 104. *v.* 6. (g) *Gen. c.* 25. *v.* 28. (h) *Rom. c.* 8. *v.* 29. (i) *Gen. c.* 27. *v.* 15. (k) *Gen. c.* 28. *v.* 12. (l) *Ibidem. &* *v.* 13. (m) *Gen. c.* 27. *v.* 28.

III.

Quis non convertatur ad te Domine!
Qui averſus à cœlo mori maluiſti,
Quàm non converſus ad homines.
Patri priùs commendaveras ſpiritum,
Supremos tamen halitus ad Matrem direxiſti;
Ut mundus ex hoc agnoſceret,
Ne te quidem ſanctè mortuum,
Nec alium quemcúnque pie moriturum
Sinè Maria.
Non Illa absque myſterio
Adfuit in cruce morienti,
Quæ aberat alapas, & flagella patienti.
Ibi nimirum poſita *Cuſtos in vineis* (a)
Fructus abundantes, & folia collegit è vite,
Quam viderat jugatam arbori vitæ.

IntentI IgItVr
VIDcaMVs, sI fLorVIt VInea, sI fLores
frVCtVs partVrIVnt. (b)

Et, O quàm copioſos, quàm ſalutares!
Mirum quantùm profectò
Infectos, maléque affectos his reficit
Mater provida.
Quæ de Spinoſo etiam capite
Fructus uberes docuit carpere.
De ſpinarum ergo vindemia (c)
Noli ultra ambigere;
Dubium omne ſuſtulit Filius Mariæ.
Ev rubo rubeſcens in vertice.

Colligamus igitur de Spinis uvas,
Ex quò vepres inoculantur in vite,
Dabunt uvæ ſanguinis globulos
Ex agonizantis Sudore in terram deciduos (d)
Roſeos, Igneos, aut Aureos.
Quos genuini Filii in fila congregent,
Ubi fraternè congregati
Vel Roſeam ex his coronam Reginæ conſecrent,
Vel ignis inſtar contra hoſtes fulminent,
Vel hoc pretiô, peculii in morem rotundô,
Cœlum ipſum ſibi vendicent
Etiam deſperantes, & orco jam venditi;
Dum gloriæ coronam adhuc venalem dari
Provinali hac moneta
Maria nos admonet

Et hoc *por*RO *unum eſt neces*SARIUM (e)
Milliésque probatum medium,
Quo Mediatrix Dei, & hominis Maria

Mater Deſperantes peCCatores ſaLVat.

Mirari jam deſine Poſteritas
Baccarum in Vite virtutem;
Si Virginis Filius poſt Primogenitum
Inter adoptivos Crucis primus
Ipſa etiam *folia ligni ad ſanitatem gentium* (f)
Tam ſalutifera commendat,
Quæ mortem ipſam mortificant,
Et ſerpentem veterem mordere vetant.
Ecce! in ipso Mors paradyſo,
Ubi areſcere utique debuerat,
Viret & naſcitur.
At vix natam denuo vixiſſe,
Mox iterum artuiſſe credas,
Quia Mortis Sententiam:
In quocunque die comederis ex eo, morte morieris. (g)
Rurſum revocâſſe videtur irratum Numen,
Ubi *perizomata* indutos Pomifures
Tali habitu præcinctos vidit. (h)
Hanc artem Mater Solicita

E Paradyſi veſtiario mutuans,
Ut Suppleat defectum veſtium,
Filio ſupplex facta
Non de ficu, ſed de vite
Arboris vitæ folium
Suis porrigit Filiis.
Quos dum veſte parthenia contegit,
Peccati peplum exuit,
Mortique ſuum ponens terminum
Foliis vitiam exterminut lolia vitiorum.
Quibus Scapularem pallam è collo pendulam
(Romanô Ancili longè fortunatiorem) (i)
Opponit invicta illa cœli Pallas
Cujus collum, ut turrim David
Mille circumdant clypei,
Omnis armatura fortium. (k)
O millies beatum Carmeli militem
Sub hujus Heroine clypeo militantem!

PriSCA PUgilLAnti REDEunt nunC ARMa pELeiO. (l)

Me quoque felicem Te ſub Duce pugilem,
Si ſcutum non ſubduxeris!
Hoc tectus & protectus
Ad laurum eluctabor ſine lucta,
Dum Tu, O Virgo potens!

Me Defenſas hoC CLYpeo.

Fremat jam aperto marte Draconis infernalis robur,
Frænum injiciet, ruborem excutiet,
Quæ infernum totum contrivit in capite. (m)
Occultis impugnet cuniculis caro rebellis,
Imbellis cedet victoriam oculis Matris
Ad ſuorum ſemper tutelam converſis.
Circumdet te undique mundi labyrinthus,
Ubi omnis labor intus
Nil proficit ad exitum,
Sed magis intricat ad exitium;
Maria Sanctior Rahab (n)
Coccineô Scapularis *funiculô*,

Aureo

Aureô Roſarii Filô
Confidenti non deerit filio.
Tu tantùm Theſeus eſto,
Et contra audentior ito. (o)
In viridario Roſarii, & vertice Carmeli

HæC ArIaDna tIbI MonſtrantS eſt, oſtIa CœLI.

(a) *Cantic. c. 1. v. 5.* (b) *Cant. c. 7. v. 12.* (c) *Nunquid colligunt de ſpinis uvas? Matth. c. 7. v. 16.* (d) *Factus eſt ſudor ejus ſicut guttæ ſanguinis decurrentis in terram. Luc. c. 22. v. 44. ubi Lyræus de Imit. terupat. l. 2. c. 5. p. m. 70. ex græco advertit: globos ſanguinis ſudâſſe Christum* (e) *Luc. c. 10. v. 42.* (f) *Apoc. c. 22. v. 2.* (g) *Gen. c. 2. v. 17.* (h) *Conſuerunt folia ficûs, & fecerunt ſibi perizomata. Gen. c. 3. v. 7.* (i) *Clypeus cœlo lapſus, ancile dictus, urbi Romanæ, quamdiu ibi aſſervaretur, omnem felicitatem ſpondens.* (k) *Cant. c. 4. v. 4.* (l) *Per arma priſca intelliguntur hìc ſcuta & clypei priſcis heroibus uſitati. Peleus, ſive Pelejus Pater Achillis, heros invictus erat, cujus ſub nomine quivis in Scapulari clypeo fortiter pugnans confrater exprimitur.* (m) *Ipſa conteret caput tuum. Gen. c. 3. v. 15.* (n) *Joſu. c. 6. v. 17.* (o) *Virgil. Æneid.*

Zum Beschluß

ENdlichen wird uns hoffentlich erlaubt seyn, gleichwie am Ende der Solennität das Ambrosianische Lob-Gesang vor dem Gnaden-Altar erfreulichist angestimmet worden, also auch bey diser Beschreibung ein gleiches zu thun, und dem Allerhöchsten nach Rath des Königlichen Propheten unsere Danckſagung mit Psallieren demüthig abzulegen. Diser gecrönte Musicant erinneret uns dessen in seinem 80. Psalmen mit folgenden Worten: *Exultate DEO adjutori nostro, jubilate DEO Jacob.* **Lober mit Freuden GOtt unsern Helffer / singet tröhlich dem GOtt Jacobs: welcher allhier in diser St. Jacobs-Pfarr-Kirchen durch das heilige Creutz seine Gnaden bißhero so reichlich ausgetheilet hat.** *Buccinate in neomenia tubâ, in insigni die solemnitatis vestræ.* **Blaset die Possaunen in dem Neu-Mond an disem euren herrlichen Fest-Tag.** Es will da, wie P. Cartier *in hunc locum* anmercket, der Prophet uns hauptsächlich auf den Anfang oder Neu-Mond des Monats September anweisen, alldieweilen in disem Monat und dessen Neu-Mond als *in insigni die solemnitatis*, **einen herrlichen Fest-Tag** das Possaunen-Fest müßte gehalten werden; gleichwie auch allhier in eben disem Monat, da gleich den 6ten Tag der Neu-Mond eingefallen, selbigen Nachmittag noch die Festivität mit der ersten Vesper unter Trompeten- und Paucken-Schall ihren Anfang genommen. Den eygentlichen Context aber unseres vorhabenden Danck-Lieds leget uns David aus dem gleich vorhergehenden, 79sten Psalmen auf die Zungen, dessen mehrere Vers eben so klar und deutlich von der Hieherkunfft und Würckung des allhiesigen heiligen Creutzes, als von der Uberführung des Israëlitischen Volcks zu reden scheinen. Wir stimmen demnach unser Lob- und Danck-Lied an mit beygesetzter kurtzen Ausdeutung auf das heilige Creutz.

Psalmus 79.

QUi *regis Israël, intende, qui deducis velut ovem Joseph. Qui sedes super Cherubim manifertare.* **Mercke auf der du *Israël* regierest / der du Joseph als ein Schaaf führest / der du über die Cherubim sitzest / offenbahre dich.** Zumahlen Joseph nach Zeugnuß der Schrifft-Auslegeren vast in allem ein klare Figur des Sohns GOttes gewesen, welcher wie ein Schaaf zur Schlacht-Banck an das Creutz geführt worden, woran er sich der gantzen Welt geoffenbahret hat.

DEus converte nos; & ostende faciem tuam, & salvi erimus. O GOtt bekehre uns / und zeige uns dein Angesicht / so wird uns geholffen. Wann wir nemlich durch wahre Bekehrung unserer Sünden Verzeyhung, um welche wir zum allererſten anhalten müssen, werden erhalten, sohin verdient haben, daß du uns von deinen Heil. Creutz herab mit gnädigen Augen anschauest.

Domine DEus virtutum, quousque iraſceris ſuper orationem ſervi tui? HErr / du GOtt der Heerschaaren, wie lang wirst du über das Gebett deines Dieners zörnen? und unser Bitten gleichsam mit zugeschlossenen Ohren anhören.

Cibabis nos pane lachrimarum; & potum dabis nobis in lachrimis, in menſura? Wie lang wirst du uns mit Chränen-Brod speisen / und mit Zähern übermäßig träncken? Wann du uns nemlichen, wie in denen Schwedischen Kriegs-Zeiten geschehen, da wir in unsern Trangsaalen zu dir ruffen, nicht erhören, und zur nothwendigen Hülff wurdest erweichen lassen.

Poſuiſti nos in contradictionem vicinis noſtris; & inimici noſtri ſubſannaverunt nos. Du hast unsere Nachbaren wegen uns zänckisch werden lassen / und unsere Feind sporten unser. Da in dem benachbarten Würtenberger-Land sowohl, als allhier unsere Glaubens-Widersacher wegen Verehrung deines Gnaden-Bilds nur immer ihr Gespött treiben.

Vineam de Ægypto tranſtuliſti ejeciſti gentes, & plantaſti eam. Du hast einen Weinberg aus Aegypten herüber gebracht, und hast denselbigen gepflantzet / nachdem du die Völcker vertriben. Du hast nemlichen den nunmehro Biberbachischen Weinberg, worinn Christus der Gecreutzigte der wahre Weinstock ist, aus Würtenberg hieher übersetzet, und denselbigen, nachdem die Schwedische Völcker samt all ihren Verfolgungen vertriben worden, vor hundert Jahren auf ein neues wider gepflantzet.

Dux itineris fuiſti in conſpectu ejus: plantaſti radices ejus, & implevit terram. Du bist auf der Reyß als ein Führer vor ihm hergegangen; du hast seine Wurtzel gepflantzet / und er hat das Land angefüllet. Du hast nemlichen den Fuhrmann samt seinem Wein-Wagen auf den rechten Weeg durch so vil andere Oerther, ohne in denselben ein Ruhestatt anzunehmen biß hieher geleithet, aber nicht mehr weither geführt, indem du allhier die Wurtzel dises Frucht-tragenden Weinstocks auf den Berg pflantzen, und das gantze umligende Land mit denen Früchten seiner Gutthaten und himmlischen Seegens erfüllen woltest.

Operuit montes umbra ejus; & arbuſta ejus cedros DEI. Die Berg seynd durch seinen Schatten / und die höchste Ceder-Bäum durch seine Zweig bedecket worden. Indeme auch die Grosse diser Welt,

Geist-

Geist- und Weltliche Reichs-Fürsten (wie oben schon angeführt worden) diſes Gnaden-Bild andächtig und mehrmahlen beſucht, und darbey dem Schutz des Allerhöchſten ſich eyffrigiſt anbefohlen haben.

Extendit palmites ſuos uſque ad mare: & uſque ad flumen propagines ejus. Er hat ſeine Reben bis an das Meer: und ſeine Schoos biß an den Fluß ausgeſtreckt. Da er ſo vil tauſend reumüthig Büſſenden die Gnad eines bitter und heylſamen Thränen-Meers zu Beweinung ihrer Sünden ertheilt, andern aber in denen reiſſenden Wäſſeren zerſchidener Trangſaalen elendig Herumſchwimmenden ſein Gnaden-Schooß als einen ſichern Port eröffnet hat.

Ut quid deſtruxiſti maceriam ejus: & vindemiant eam omnes, qui prætergrediuntur viam? Warum haſt du ſeine Mauren zerſtöhret: daß alle die auf dem Weeg vorbey gehen / ſeine Trauben abbrechen? das iſt: warum haſt du deinen Schutz entzogen, da in dem Schwediſchen Krieg diſes Gnaden-Bild als ein ſichere Vormaur deren Wahrglaubigen von unſern Widerſachern ſchimpflichiſt zu Boden geworffen, und die Glidmaſſen deſſelbigen als wie die Trauben von dem Weinſtock abgeriſſen worden?

Exterminavit eam aper de Sylva; & ſingularis ferus departus eſt eam. Ein Wild-Schwein aus dem Wald hat ihn verwüſter: und ein abſonderlich wildes Thier hat ihn abgefreſſen. Gewißlich kein anderes, als jenes unflätige Schwein von Eyßleben, welches ſowohl durch ſeinen eigenen vergifften Geifer, als vermittelſt ſeiner gantz gleichen Bruth ſolchen Greul an denen Bildnuſſen aller Orthen, ſonderbahr aber an diſen heiligen Creutz in Würtenberg und allhier aus gottloſem Muthwillen verübet hat.

DEus virtutum convertere: reſpice de cælo, & vide, & viſita vineam iſtam. Kehre dich doch zu uns / du GOtt der Heerſchaaren; ſchaue vom Himmel / und ſihe / und beſuche diſen Weinberg. Das iſt nemlichen unſer eintzige demüthigiſt- und eyffrigiſte Bitt, daß du dich, nachdem deine Bildnuß ſo gottsläſterlich mißhandlet worden, jedannoch in derſelben wider zu uns wendeſt, von den Himmel herab uns gnädig anſchaueſt, und diſem geiſtlichen Weinberg mit ferneren Göttlichen Gnaden heimzuſuchen, und noch fruchtbarer zu machen nicht unterlaſſen wolleſt.

Et perfice eam, quam plantavit dextera tua: & ſuper filium hominis, quem confirmâſti tibi. Und baue ihn wider auf / der durch dein rechte Hand gepflantzet worden: und ſihe des Menſchen Sohn an den du dir für beſtändig auserkohren haſt. Thue O HErr diſen Weinberg nunmehro vollkommen, und ſeine Wurtzen, weil ſie auch allhier ausgeriſſen worden, deſto tieffer in die Erden wachſend machen; ſchaue deßwegen an den Sohn

des Menschen, das ist, Christum unsern Erlöser, welcher in diser Bildnuß vorgestellt wird, den du zu Erfüllung deines Göttlichen Versprechens geschickt und auserwählet hast.

Incensa igni, & suffossa, ab increpatione vultûs tui peribunt. Er ist mit Feuer verbrannt / er ist ausgegraben: sie werden aber vor deiner zornigen Bestraffung untergehen. Diser Weinberg nemlich, welchen du gepflantzet, ist ausgegraben, und gleichsam mit der Wurtzel ausgerissen worden, da das heilige Creutz so schmählich aus der Kirchen hinaus verstossen wurde, es hat auch das wilde Feur selbsten durch öffters einschlagende Donner-Keul selben angezindet, die Schwedische Creutz-Feind aber seynd von dem Zorn GOttes ergriffen, und allhier augenscheinlich gestrafft worden.

Fiat manus tua super virum dexteræ tuæ; & super Filium hominis, quem confirmâsti tibi. Erstrecke deine Hand über den Mann deiner Rechten: und über des Menschen Sohn / welchen du dir für beständig auserkohren hast. Dise deine Gnaden-Hand seye allzeit zu einem Schutz und Schirm dem Mann deiner Rechten, das ist: Christo unserm Seeligmacher, der zu deiner Rechten sitzet, und sich selbsten einen Menschen-Sohn genennet hat, auch in diser Gnaden-Bildnuß uns andächtig zur Verehrung und unserm Trost vorgestellet wird.

Et non discedimus à te, vivificabis nos: & nomen tuum invocabimus. Alsdann werden wir nicht von dir weichen / du wirst uns das Leben geben: und wir werden deinen Namen anruffen. Wann du nemlichen, obgemeldter massen, dein Gnaden-Hand von der uhralten Bildnuß unsers gecreutzigten Seeligmachers nicht mehr wirst abziehen, so werden wir darbey das Leben der Gnad erhalten, oder doch das Verlohrne wider finden, und deinen gebenedeyten Namen in allen der Seelen und Leibs-Gefahren anruffen, loben, preysen, und benedeyen. Dann

Crux tua, Crux dulcis post sæcula bina coruscans,
Suscipit, Illa reos, sanctificatque pios.

Schon von zweyhundert und dreyßig der Jahren
Hat man bey dir nichts / als Gnaden erfahren /
So du / O liebes Creutz! allen ausspendest /
Frommen und Sündern zum Guten verwendest.

A M E N.

Stadt
Au

4° 1. 69

Jubelfest

1756

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Acht-tägiges Jubel- und Danck-Fest, Durch acht Geist- und Lehr-reiche Lob- und Ehren-Predigen zu Marckt Biberbach auf offentlicher Cantzel gehalten und vorgetragen, Als allda ein dreyfaches Sæculum wegen glückseelig zuruck gelegten hundert-jährigen Zeits-Verlauff Dem Uralten Heil. Creutz Und der Allerseeligisten Gottes-Gebährerin Maria Zu schuldigisten Ehren und Dancksagung für alle durch hundert Jahr erhaltene Gutthaten ... Den 7ten

Augspurg und Dillingen 1756

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 Gs 1194
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11211799-5
VD18 12384682-001